Das Neue Testament unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi,

verdeutscht

von

D. Martin Luther.

Mit Anmerkungen und Zugaben

für

Schullehrer

von

D. Gustav Friedrich Dinter.

Neustadt und Ziegenrück,

Druck und Verlag von Johann Karl Gottfried Wagner.

1 8 2 5.

Schullehrer=Bibel.

Des
Neuen Testaments
Vierter Theil,
enthaltend
die beiden Briefe S. Petri
bis zur
Offenbarung S. Johannis.

Neustadt und Ziegenrück,
bei Johann Karl Gottfried Wagner.
1825.

Vorrede.

So übergebe ich Euch denn, Ihr meine lieben Schullehrer und Freunde, den letzten Theil der Schullehrer-Bibel neuen Testaments. Möge das Werk Euch und durch Euch Euern Kindern recht nützlich werden. Leider haben wir noch eine Anzahl von ganz ungebildeten Menschenbildnern, oder vielmehr Menschen-Abrichtern. Für diese habe ich keine Zeile dieser Schullehrerbibel bestimmt. Für Euch aber, Stadt-Schullehrer, für Euch, brave Zöglinge braver Seminarien, für Euch, die Ihr von der großen Sache Gottes, des Christenthums, der Nachwelt ergriffen den Menschen zum Menschen, den Christen zum Christen zu bilden strebet, für Euch glaube ich nicht umsonst gearbeitet zu haben. Wahrheit, Klarheit, praktischer Sinn, Anregung des religiösen Gefühls, und aus diesem Allen hervorgehende Achtung gegen die heiligen Verfasser, dieß waren die Zwecke, die ich bei jeder Zeile, die ich hier schrieb, vor Augen hatte.

Wahrheit. Ein Schrift erklärendes Werk ist kein Lehr-Buch der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. Es hat den Hauptzweck, aufzusuchen und darzustellen, was der Verfasser bei diesen Worten dachte, durch sie ausdrücken wollte. Sprachgebrauch, Zusammenhang, die Verhältnisse der damaligen Zeit, die eigenthümliche Art zu denken und sich auszudrücken, die bei diesem oder jenem Verfasser Statt findet, dieß Alles will hier berücksichtigt seyn. Ich habe mein Möglichstes gethan, um den Aposteln nirgends meine Meinungen und Ansichten unterzuschieben; aber auch eben so wenig fremde Ansichten unterschieben zu lassen. Daß in einzelnen Stellen nicht alle Schrift-Erklärer meiner Meinung sind, ist so natürlich, daß es von Origenes bis Morus keinem meiner Vor-

gänger anders gegangen ist. Daß übrigens besonnene Bibel-Erklärung in unsern Volksschulen ein Hauptgegenstand seyn muß, darf doch wohl ein evangelischer Gottesgelehrter nicht erst aussprechen, noch weniger beweisen. Luther und Zwingli, einverstanden über den Grundsatz: Nicht Papstes-Wort, nicht Kirchenversammlungen, nicht alte Ueberlieferungen, sondern allein die richtig verstandne Bibel ist Regel unseres Glaubens und Lebens, können den nicht für ein ächtes Mitglied ihrer Gemeinde ansehn, der die Bibel-Erklärung in der Volksschule als Nebensache behandeln wollte. Mein Volk soll die Bibel lesen. Dahin wirken unsere wohlthätigen Bibelgesellschaften. Aber das Lesen ohne Verstehen und Benutzen ist todter Buchstabe, ohne belebenden Geist. Also — die Bibellectionen darfst du dir, evangelischer Schullehrer, nicht nehmen lassen, sonst hörst du auf zu seyn, was du seyn sollst.

Klarheit! In unsern Tagen nöthiger als je. Der Geist unseres Zeitalters neigt sich offenbar aus Schlaffheit und Abspannung zum Vorherrschen des Gefühls und der Einbildungskraft hin. Er schmäht das Denken, weil er seine Anstrengung scheut, und gibt sich einem Spielen mit frommen Bildern hin, hinter deren Dunkelheit sich oft die gefährlichsten Verirrungen des Verstandes und Willens verbergen. Unser Volk sieht oft einen plötzlich in ihm aufsteigenden Gedanken als unmittelbare Eingebung Gottes an, und thut, von dieser Meinung verleitet, des Verkehrten nicht Wenig. Es erwartet einen unmittelbaren Zug oder Zwang der bekehrenden göttlichen Gnade, und versäumt darüber den Gebrauch der Mittel, an die uns doch die Bibel selbst weiset. Woher das? Weil es seine Bibel nicht gehörig versteht. — Es sieht die Welt voll Teufel. Ein plötzlich in ihm entstehender böser Gedanke ist ihm nun Eingebung des Satans, vielleicht eine unwiderstehliche Versuchung. Ich kann Nichts dafür, daß ichs gethan habe! Der Teufel hat mich dazu gezwungen. Woher das? Weil mein Volk seine Bibel nicht versteht! Sobald es klar denkt, was die klare Schrift-Erklärung darstellt: Alles Gute kommt von Gott; aber nicht immer unmittelbar durch übernatürliche Einwirkung, sondern durch einen Zusammenhang von natürlichen Ursachen und Wirkungen, auf die ich aufmerksam seyn muß! Eben so: Alles Böse kommt von einer gewissen Macht des Bösen,

die in der Bibel oft unter der Person des Teufels dargestellt wird, — von der ersten Sünde; nicht unmittelbar, sondern durch einen natürlichen Zusammenhang zwischen Ursachen und Wirkungen, auf die wir aufmerksam seyn müssen! — Sobald das Volk dieß klar denkt, sobald werden alle jene ausschweifenden und oft verderblichen Ausgeburten einer überspannten Einbildungskraft zerstört. Es ist nicht nöthig, lieber Schullehrer, daß du in deiner Schule gegen die Schwärmerei unserer Tage zu Felde ziehest. Halte vernünftige, das klare Denken über religiöse Gegenstände befördernde Bibellectionen, so untergräbst du die Grundpfeiler der Schwärmerei, und sie stürzt zusammen, ohne daß du ihr den Krieg ankündigst. Wäre in den schweizerischen Landschulen vernünftige Bibel-Erklärung herrschend gewesen, wahrlich, Margarethe Peter hätte sich nicht kreuzigen lassen; und ihre Familie, von der es selbst nach den Acten schwer zu entscheiden ist, ob Frömmelei, Wollust oder Wahnsinn sie zu Grunde gerichtet habe, wäre so tief nicht gesunken. Schullehrer, wenn Eins deiner Kinder dadurch, daß du die Bibel-Erklärung versäumst, zu ähnlichen Vergehungen hinsinkt, du hasts bei Gott und bei der Menschheit zu verantworten.

Klarheit in der Schrift-Erklärung ist in unsern Tagen auch um der Versuche willen nöthig, die der Katholicismus wagt, die evangelische Kirche wegen ihrer freiern Ansichten und wegen ihres einfachern Gottesdienstes in übeln Ruf zu bringen. Mein Volk muß wissen, durch vernünftige Schrift-Erklärung geleitet, wissen, daß Petri Oberherrschaft über die Christenheit, daß das Fegefeuer, daß die letzte Oelung, und eine Menge ähnlicher Dinge daher kommen, daß man die Bibel falsch verstand. Die Bibel muß mein Volk belehren, daß, je mehr versinnlichender Ceremonieendienst aufkommt, die Christenheit desto mehr von der apostolischen Einfalt weicht; je mehr hingegen der Gottesdienst Verstand und Herz unmittelbar ergreift, desto mehr wird er im Geiste Jesu, unseres Meisters, gehalten.

Daher wundert michs nicht, daß vernünftige Bibel-Erklärung in den Volks-Schulen einer gewissen Classe von Menschen ein Dorn im Auge ist. Sie sehen die Folgen voraus, und möchten am Liebsten das Licht auslöschen.

Praktischer Sinn. Ich habe mich so viel als mög-

lich hier alles gelehrten Wesens oder Unwesens enthalten. Ich glaube, das gehört nicht hieher. Ich hätte aus sechs Abhandlungen eine siebente machen können, über die Weissagung Henochs, über den Streit des Teufels mit Michael wegen des Leichnams Mosis, und über hundert ähnliche Dinge. Das hätte Bogen voll gemacht, aber Euch und Euern Kindern Wenig genützt. In solchen Dingen habe ich die gewöhnlichen Meinungen der Gelehrten kurz erwähnt, ohne mir eine Entscheidung anzumaßen. Mögen Schleusner, Schott, Künöl, Wahl, hin und wieder auch Michaelis das Gesagte verantworten. Meine Hauptsache war überall das Praktische. Den eigentlichen Geist und Zweck des Evangeliums Jesu genau aufzufassen, wie ihn die Apostel des Herrn auffaßten; aus den Bildern, die für die damalige Zeit höchstpassend und wirksam, von unsern Zeiten zu entfernt liegen, als daß sie ergreifen könnten, aus diesen Bildern das Wahre, Wesentliche, Bleibende hervorzuheben; überall die Anwendung des zunächst für andere Zeiten Gesagten, auf die Verhältnisse unserer Menschen und Tage nachzuweisen, dieß war meine unablässige Bemühung bei den Erklärungen so wohl als bei den Zusätzen. Kleine Wiederholungen sind nicht Uebereilung. Sie waren unvermeidliche Uebel. Der Schullehrer hat jetzt diesen Einen Band in der Hand. Jetzt kann ich nicht sagen: Nimm einmal einen andern Band her; dort findest du schon etwas Aehnliches. Vielmehr: Hier steht, was du hier brauchst.

A n r e g u n g r e l i g i ö s e r G e s i n n u n g e n. Ich kann in der Welt Allerlei leiden, nur Kälte nicht bei Behandlung der heiligen Religions-Wahrheiten. Finstere und blinde Schwärmerei fällt in die Grube. Aber Gefühllosigkeit erfriert. Der Geist stirbt von der einen wie von der andern. Darum: Licht und Wärme. Beide vereinigen sich in allen Schriftstellern des neuen Testaments, wenn auch bei Johannes die Wärme, bei Petrus und Jakobus die Vernunft vorherrscht. Jesus selbst das höchste Vorbild jener Vereinigung. Daher strebte ich, nicht nur den Sinn der einzelnen Worte und Sätze darzustellen, sondern gab mir auch Mühe, den Eindruck des herrlichen Ganzen ungeschwächt zu erhalten. Daß die Bibel, sobald sie richtig verstanden und tief empfunden wird, auch von jedem Vernünftigen geachtet werden muß, ist so klar, daß es keiner weitern Auseinandersetzung bedarf. Euch, liebe Schul-

lehrer, habe ich besonders bei den Bildern nicht selten einen Wink gegeben, der den Aehnlichkeitspunct deutlich heraushebt. Ich hoffe, das soll euch das Abfragen erleichtern, und wird von euch nicht übersehen werden.

Und so habe ich denn gethan, was ich konnte. Bei einem so schwierigen Werke, bei dem ich fast keinen Vorgänger hatte, rechne ich auf billige Beurtheilung.

Jetzt noch einige Worte an Euch, meine Söhne und Freunde, die Ihr Euch seit einem Viertel-Jahrhunderte an mich anschlosset. Ihr wisset, ich habe nie eine eigne pädagogische Partei gestiftet. Ich habe mich nie in pädagogische Streitigkeiten eingelassen. Ich habe nach meiner Art gebaut, wie ich glaubte, daß es am Beßten, der Nachwelt am Heilsamsten wäre. Ich ließ Andere neben mir bauen, ohne sie zu hindern. Pestalozzianer, Zellerianer, Lankasterianer, Harnischianer, ich habe sie nicht nur ungestört ihren Gang gehen lassen, sondern von ihnen dankbar benutzt, was mir brauchbar schien. Ja, ich bekenne es unumwunden, daß meine Methode in der Oberclasse am Segensreichsten wirkt, wo Pestalozzi's Geist, (nicht der Buchstabe seiner Uebertreiber) einige Jahre in der Unterclasse vorgearbeitet hat. Daß nun so Viele nach meiner Art bauen und gebaut haben, erweckt hier und da Neid, und Glanzow, Stephani zu Rothweil möchten mich gern noch in Streitigkeiten verwickeln. Sie sollens nicht. Stephani schimpft sogar. Dazu werde ich mich nur drei Schritte vom Rande des Grabes (heute vor acht Tagen glaubte ich nicht, daß ich den heutigen Tag erleben könnte) nimmermehr erniedrigen. Ich thue allen meinen Tadlern den einfachsten Vorschlag, den man thun kann. Wir wollen um die Wette eine Schullehrerbibel alten Testaments schreiben. Wers am Beßten macht, wessen Werk die Schullehrer am Liebsten und Beßten brauchen werden und können, der soll gewonnen haben. Mir fiels nicht ein, eine Schullehrerbibel zu schreiben. Aber die Schullehrer verlangtens. Ich gab ihren Wünschen nach, und der wichtigste Theil des Werks ist vollendet. An Materialien zum Bücherschreiben würde mirs nicht fehlen, wenn meine Schullehrerbibel auch aufhören sollte. Auswahl homiletischer, katechetischer, methodischer Vorlesungen, funfzehn Vorlesungen aus dem Gebiete der Pastoralwissenschaft, zwölf Lieder-Homilieen, Beschreibung meines eignen pädagogischen und theologischen Lebenslaufs, Ge-

schichte der christlichen Kirche von 1850—1950 — ehe ich dieß Alles schreibe, werde ich ja wohl ausgeschrieben haben. Oder beneidet Ihr mich, ihr Herren, um das Honorar, das mir der Buchhändler zahlt? So muß ich zum ersten und zum letzten Male hochmüthig sprechen: Von dem, was mir die Schriftstellerei einbrachte, habe ich (ein Mann ohne Vermögen) seit zwei Jahren jährlich 420 Thl. baar an arme Jungen und an wohlthätige Anstalten gewendet. Wer unter Euch mehr von seinem Schriftstellerei-Erwerbe gethan hat, der werfe auf mich und mein schriftstellerisches Wirken den ersten verdammenden Stein. Der Staat bezahlt mich so, daß ich ohne Schriftstellerei leben kann. Was ich schreibe, das schreibe ich um der Sache willen.

Euch aber, liebe Schullehrer, bitte ich: So lange ihr findet, daß die Art, die Religion zu lehren, die ich dargestellt, und acht und dreißig Jahre getrieben habe, brauchbar ist, das heißt, daß sie denkende Geister, gefühlvolle Menschen, praktische Christen bildet: so bleibet dabei, und lasset euch durch das Geschrei einiger Gegner nicht irremachen. Sobald Euch aber irgend Jemand einen andern, nähern, sichrern Weg zur Erreichung des großen Ziels zeigt, als ich Euch zu zeigen vermochte: so ermahne, bitte, beschwöre ich Euch: Werfet alles Dintersche weg. Ergreifet das Neue, Bessere. Nur gönnet mir den einzigen Nachruhm, daß ihr einst bei meinem Grabe sprechet: Er wollte nie sich! Er wollte das Heil der Menschheit, der Christenheit, der Nachwelt!

Die

Die beiden Briefe S. Petri.

Einleitung.

Petrus, eigentlich Simon, ein Fischer zu Bethsaida, einer der Ersten, vielleicht im eigentlichen Sinne des Worts der Erste, den Jesus nebst Andreas, dem Bruder desselben, als beständigen Begleiter und künftigen Verbreiter seiner Lehre aufnahm, zeichnete sich von jeher unter den Jüngern Jesu aus, und wurde (nächst dem sanftern Johannes) von ihm ausgezeichnet. Schon daß er ihm, Theils überhaupt als dem zuerst erwählten Apostel, Theils wegen der ihm im Ganzen eignen Beharrlichkeit und Entschlossenheit willen den Beinamen (griechisch) Petrus, oder (ebräisch) Kephas, Kaiphas gibt: Erster Grundpfeiler meiner Gemeinde; und daß er ihn dann (nebst Johannes und Jakobus) mit sich nimmt, selbst wo die andern neun zurückbleiben, zur Verklärung auf Thabor, zum Anschauen des Kampfes in Gethsemane, sind Beweise von besondrer Auszeichnung. Ueberhaupt redet Petrus häufig als Stellvertreter im Namen des ganzen Jünger-Vereins. (Z. B. Joh. 6.) Er fragt Jesum im Namen Aller, wenn sie Etwas nicht recht verstanden zu haben glauben. Indeß neben jenem herrlichen Streben, die Wahrheit so deutlich als möglich kennen zu lernen, neben jener innigen Anhänglichkeit an Jesu Person und Sache zeigen sich doch auch in seinem Charakter starke Züge von (übertriebenem) Selbstvertrauen, von Heftigkeit, von Uebereilung. Er maßt sich an, Jesum zu tadeln; er glaubt sich stärker als alle andre Jünger, (und ists am Ende nicht;) er haut nach Malchus, ohne zu bedenken, daß so Etwas den Feinden Jesu einen Vorwand geben konnte, ihn als Rebellen anzuklagen. Schwächen, die man einem solchen Feuergeiste allenfalls vergibt! Petrus fällt. Aber diese Innigkeit seiner Reue, diese Demuth, mit der er Jesu abbittet, diese Freude, sich begnadigt zu sehn, und sein beharrlicher Eifer für Jesu Werk zu leben, wen müssen sie nicht mit Achtung gegen ihn erfüllen? Seine Rede am Pfingstfeste, wo er wieder im Namen Aller auftritt, gewinnt Jesu dreitausend Verehrer. Im Ganzen scheint er sich mehr mit Bekehrung der Juden als der Heiden beschäftigt zu haben. Anfangs glaubte er sogar, der Heide könne nur durch Annahme des Mosaismus zum Christenthume übergehen. Doch von diesem Irrthume befreite ihn, vor Bekehrung des Hauptmanns Cornelius, eine besondere himmlische Offenbarung. Späterhin als dieser Sache wegen eine besondere Versammlung der Apostel gehalten wurde, stimmte er selbst dafür: Nein, den bekehrten Heiden binden die mosaischen Gebräuche nie. Doch scheint er in Einem Stücke immer anderer Meinung geblieben zu seyn, als Paulus. Paulus glaubte, das Christenthum hebt alles mosaische Ceremonieenwesen ganz auf, auch für den Juden. Petrus glaubte: Nein! Der Jude bleibt durch seine Beschneidung auf immer zur Beobachtung der mosaischen Speisegesetze und sonstigen Gebräuche verbunden. Allein das störte ihre Eintracht nicht. Sie blieben Schüler Eines Meisters, trieben gemeinschaftlich sein großes Werk, und liebten sich als Brüder. (Möchten unsere Gottesgelehrten immer eben so gedacht haben!) — Die Geschichte, doch nicht von Zeitgenossen aufgeschrieben und mit vielen Zusätzen entstellt, sagt, Petrus sei unter Nero bei der Christen-Verfolgung gekreuzigt worden. Entschieden ist es nicht. Die päpstliche Kirche sagt, er sei der erste Bischof von Rom gewesen. Eine ent-

schiedene Unwahrheit. Kein Apostel band sich an Einen bestimmten Ort, etwa Johannes ausgenommen, der, als er in seinen spätern Jahren des Reisens unfähig wurde, meist in Ephesus blieb.

Sendschreiben von diesem mehrjährigen Freunde und Begleiter Jesu müssen für jeden Christen von äußerster Bedeutung seyn. Petrus schreibt überall mit Innigkeit, Wärme, Lebhaftigkeit der Darstellung in Bildern. Man fühlts, daß man mit einem vertrauten Schüler Jesu zu thun hat. Aber wenn Paulus mehr Einen ein Mal ergriffenen Gedanken vesthält und durchführt, so ist in Petrus mehr ein zufälliges Aneinanderreihen großer Gedanken, wie sie sich gerade zufällig an einander anschließen.

Der erste Brief,

von dem nie gezweifelt worden ist, ob er wirklich von Petrus herrühre, ist an die meist aus Juden gesammelten Christengemeinden in Klein-Asien (jetzt Natolien) gerichtet, und ermahnt sie zu alle dem, was damals den Christengemeinden am Nöthigsten war: Beharrlichkeit im Glauben. Viele hatten das Christenthum als etwas Neues, Anfangs mit Feuer-Eifer angenommen. Nachher aber, wenn nicht immer wieder ein belebender Apostel unter ihnen auftrat, wurden sie kalt; bei Verfolgungen wohl gar geneigt, wieder abzufallen. Daher die Ermahnungen zur Vestigkeit selbst im Leiden. Viele hatten zwar ihren Glauben verändert, aber nicht ihr Leben. Diesen sagt Petrus stark, (was auch Paulus so oft thut,) daß besonders in den Verhältnissen des häuslichen und bürgerlichen Lebens sich der Geist und die Kraft des Christenthums zeigen müsse. Der beßte Christ muß auch der beßte Ehegatte, Vater, Herr, Dienstbote, Lehrer, Zuhörer, Unterthan seyn. Die ganze Epistel ist für die Schule desto wichtiger, je mehr sie sich im Allgemeinen hält, ohne eben auf besondere Verhältnisse der damaligen Zeit viel besondere Rücksicht zu nehmen.

Cap. 1.

Dankbare Freude, daß auch diejenigen Juden, die Jesum nie selbst gesehen hatten, zu ihm bekehrt worden waren.

A. 1. Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den erwählten [1] Fremdlingen [2] hin und her, in Ponto, [3] Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien, [4]

3 In Pontus, einer Landschaft in der Nähe des schwarzen Meeres, und 4 in den übrigen hier genannten Landschaften, die sämmtlich Theile von Klein-Asien ausmachten, (das Asien, das hier noch besonders genannt wird, bedeutet die Provinz, die gewöhnlich Jonien heißt) wohnten hin und wieder zerstreut Juden. Diese werden 2 hier unter dem Namen der Fremdlinge verstanden, weil der Jude, wo er auch wohnte, das gelobte Land doch immer als sein eigentliches Vaterland ansahe. Viele von ihnen waren 1 erwählt, zum Christenthume bekehrt worden. Von diesem Worte: Bekehrte, hängt der ganze folgende Vers ab.

2. Nach der Vorsehung [1] Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes [2] zum Gehorsam, [3] und zur Besprengung [4] des Blutes Jesu Christi. Gott gebe euch viel Gnade und Frieden!

1 Daß ihr für das Christenthum gewonnen seid, ist liebevolle Fürsehung, Veranstaltung Gottes. 2 Sie waren nicht unmittelbar durch Jesum selbst bekehrt worden, sondern ihre Gewinnung für Jesum und seine Lehre verdankten sie dem Geiste, den höhern Kräften, dem Muthe, der Weisheit, die Gott den Aposteln mitgetheilt hatte. Durch ihn waren sie geheiligt, (hier im eigentlichen Sinne des Worts) Gott und Jesu geweiht worden. Ihm 3 hatten sie nun Gehorsam und Treue angelobt. 4 Durch Besprengung mit Opferblute wurden die Gefäße der Stiftshütte und des Tempels geweiht, auch das Volk entsündigt und der Gnade Gottes versichert. Der Tod Jesu war der

Punct, von dem aus die Versöhnung der Menschen mit Gott, das Aufhören der Opfer, die Verbreitung der Religion Jesu gerechnet wurde. Summa: Die Fürsehung Gottes hatte es beschlossen, der Geist Jesu und der Apostel hatte es bewirkt, daß die zerstreut wohnenden Juden durch den Glauben an Jesu Opfertod dem Gehorsame gegen Gott und Jesum geweiht worden waren.

3. Gelobet sei Gott und [1] der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit [2] wiedergeboren [3] hat zu einer lebendigen [4] Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten,

[1] Der sich uns insbesondre als Vater Jesu Christi, durch ihn, seinen Sohn geoffenbaret hat, [2] um liebevoll dem Elende, das Abgötterei und Laster über den Erdkreis verbreitet hatten, ein Ende zu machen, [3] uns in ein neues Leben eingeführt, in unserem Verstande und Willen eine gänzliche, heilsame Veränderung hervorgebracht, uns von den Erwartungen eines irdischen Königs, von unserem Nationalstolze, von unserem Vertrauen auf den Mosaismus frei gemacht, uns Vergebung unserer bisherigen Sünden verkündigt, uns zu einer früher kaum gekannten Sittenreinheit verklärt hat. [4] Die frühern Hoffnungen der Juden, daß ihr Messias sie zu Herren der Welt machen würde, waren nur todte, nie zu erfüllende Hoffnungen. Jesu Auferstehung und Himmelfahrt änderte die ganze Ansicht der Dinge. Nein, nicht ein irdisches, ein geistiges Reich, ein Reich der Wahrheit, der einfachen Gottes-Verehrung wollte, sollte der Messias stiften. Diese Hoffnung trat mit Jesu Auferstehung ins Leben, wurde wirksam, gab den Menschen auch die Hoffnung ihrer eignen Unsterblichkeit.

4. Zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe; [1] das behalten wird im Himmel. [2]

[2] Eines Lebens, das sie im Himmel, im Wohnsitze der Seligen erwartet, und ganz andrer [1] Natur ist, als das irdische. Dieses ist dem Tode unterworfen. Jenes (Erbe) Besitzthum, jene Glückseligkeit wird nie verblühen, wird nie abnehmen, noch weniger ein Ende nehmen.

5. Euch, die ihr aus Gottes Macht [1] durch den Glauben [2] bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit, [3].

[3] Diese Seligkeit, welche jedem Frommen in seinem Tode, Allen am Tage des allgemeinen Gerichts zu Theil werden soll, [2] wird erlangt durch den Glauben: Vertrauen, Gott kann, Gott will uns zur Seligkeit führen auf dem Wege, den Jesus uns zeigte, durch ein Vertrauen, welches (natürlich) nicht ohne Gehorsam, nicht ohne Tugend gedacht werden kann. [1] Gottes Kraft erweckt und stärkt in uns diesen Glauben. Gott gibt uns durch Jesum, (das Christenthum) die Stärke, den Muth, unter allen Hindernissen des Guten doch standhaft zu bleiben bis in den Tod. Wolle du nur! An Kraft wird dirs Gott nicht fehlen lassen.

6. In welcher ihr euch freuen werdet, [1] die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es seyn soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen,

[1] Die Leiden, die ihr jetzt, um des Christenthums willen verfolgt, oft dulden müsset, werden dann nicht mehr seyn, und der herrlichste Lohn wird dann eure ausdauernde Standhaftigkeit krönen. Benehmet euch bei diesen Verfolgungen nur so, daß —

7. Auf daß euer Glaube rechtschaffen [1] und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer [2] bewähret wird; zu Lob, Preis und Ehre, [3] wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus; [4]

[1] Eigentlich: erprobt, auch unter Trübsalen treu erfunden. [2] Im Feuer wird das Gold erprobt. Das ächte Gold verliert in ihm Nichts von seinem Gewichte, Nichts von seinem Werthe. Der ächte Christenglaube bleibt auch in Trübsal sich gleich, wie das Gold im Feuer, und wird, [4] wenn Jesus einst Gericht hält, [3] Lob und Ehre, herrlichen Lohn erhalten.

8 Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, [1] und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, [2]

[1] Die Juden in Palästina hatten ihn selbst gesehen, lehren gehört, waren zum Theil Zeugen seiner Wunder gewesen. Daß sie ihn ehrten, liebten, war nicht zu verwundern. Aber diejenigen Christen, an welche Petrus hier schreibt, hatten Jesum nie gesehn, nie gehört. Sie hatten ihn bloß aus den Erzählungen der Apostel kennen gelernt. [2] Wenn ihr in einem bessern Leben ihn persönlich sehen, ihn, euern Retter, kennen lernen werdet.

9. Und das Ende [1] eures Glaubens davonbringen, nämlich der Seelen Seligkeit. [2]

[2] Glückseligkeit in diesem und jenem Leben, hervorgehend aus Gottes=Erkenntniß und Tugend, [1] sie ists, nach der unser Glaube strebt, sein Ziel, (Ende). Sie erlangt nur der Beharrliche.

Was die Propheten hoffend ersehnten, steht jetzt erfüllt, herrlich erfüllt da.

B. 10. Nach welcher Seligkeit haben gesuchet und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben, [1]

[1] Die Propheten nährten schon (von Gott erleuchtet,) die große Hoffnung, daß einst eine Zeit kommen werde, wo durch einen Nachkommen Abrahams und Davids die Verehrung des einzig wahren Gottes aus einer National=Religion zur Würde einer Welt=Religion erhoben werden sollte. (Jes. 53.) Sie haben darnach gesucht und geforscht, mit Sehnsucht auf diese Zeit hinausgeblickt.

11. Und haben geforschet, auf welche [1] und welcherlei [2] Zeit deutete der Geist Christi, [3] der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind, [4] und die Herrlichkeit darnach; [5]

[1] Den Propheten war es nicht ganz klar, wenn, und [2] unter welchen Umständen diese große Veränderung, (die damals ganz unmöglich schien) eintreten würde. [3] Der Geist Christi, der *in ihnen war*; die Hoffnung auf die durch den Messias herbeizuführende große, Heil bringende Veränderung, eine Hoffnung, die sie einer höhern, göttlichen Erleuchtung verdankten. [4] Sie sahen voraus, daß eine so große Veränderung *nicht* ohne große Schwierigkeiten, Kämpfe, Leiden durchgesetzt werden könnte; daß aber doch [5] am Ende die Wahrheit unter dem Schutze des von Gott gesandten Messias siegen würde.

12. Welchen es geoffenbaret ist. [1] Denn sie haben es nicht ihnen selbst, [2] sondern [3] uns dargethan, welches euch nun verkündiget ist durch die, [4] so euch das Evangelium [5] verkündiget haben [6] durch den heiligen Geist vom Himmel gesandt; welches auch die Engel [7] gelüstet zu schauen.

[1] Die Propheten ahneten, von Gottes Geiste erleuchtet, die großen Ereignisse, die einst eintreten *sollten*. [2] Sie selbst sahen jedoch die Sache noch bei Weitem nicht so deutlich, [3] als wir sie nun sehen. (Der Gedanke ist derselbe, den Jesus so ausdrückte: Die Propheten sahen die Zukunft nicht so deutlich, als Johannes. Johannes sahe Gottes Pläne noch immer nicht so deutlich, als der Anfänger im Christenthume sie durchschaut. [4] Apostel. [5] die Nachricht, daß der erwartete Messias nun erschienen sei, und daß sein Werk nun zum Heile der Menschen ausgeführt werden solle. [6] Mit Kraft zu einer so großen Unternehmung ausgerüstet durch— [7] Die Engel sind hier die Apostel Jesu. Auch ihnen ist noch nicht völlig klar, wie Alles gehen werde. Indeß, sie treiben vertrauensvoll ihr Werk, und überlassen Gott den Erfolg. Sie sind begierig zu sehen, wie Gott sein großes, herrliches Werk ausführen werde.

Menschen, thuet, was ihr könnet, daß die Absichten Gottes und Jesu so vollkommen als möglich an euch erreicht werden!

A. 13. Darum so begürtet die Lenden eures Gemüths, [1] seid nüchtern, [2] und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, [3] die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi,

[1] Der Mensch gürtet sich, er macht sich zur Thätigkeit, oder auch zum Kampfe bereit. Auch ihr: Machet euch bereit! Es wird zu thun und zu kämpfen geben! [2] Der Nüchterne überläßt sich nicht leichtsinnig den Neigungen seiner Sinnlichkeit. Also auch hier: Entreißet euch der Sinnlichkeit, der Trägheit. Es ist jetzt Zeit, für geistige Vervollkommnung Alles zu thun, Alles zu wagen. [3] Lebet des frohen Sinnes: Nichts kann uns so glückselig machen, als der Gehorsam gegen Jesum, als die Theilnahme an seinen Wohlthaten.

14. Als gehorsame Kinder, [1] und stellet euch nicht gleichwie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet; [2]

[1] Uebet die Tugenden, die Jesus euch empfahl: Gottes= und Bruder=Liebe. [2] Entsaget den Lastern, denen ihr euch, ehe ihr Christen wurdet, ohne Scheu überließet.

15. Sondern nach dem, [1] der euch [2] berufen hat, und heilig ist, seid auch Ihr heilig in allem eurem Wandel. [3]

[1] Nach dem Vorbilde dessen, [2] die Erkenntniß Gottes, Jesu, der Pflicht, der Unsterblichkeit dargeboten hat. [3] Eure Tugend sei nicht einseitig, nicht Streben

nach der oder jener einzelnen guten Eigenschaft, sondern allumfassend, ein Ringen nach allem Wahren, Guten, Gott Aehnlichen.

16. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig seyn, [1] denn Ich bin heilig.

[1] Zu werden streben, — alles Böse fliehen, allem Guten nachstreben.

17. Und sintemal ihr den zum Vater anrufet, [1] der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines Jeglichen Werk; [2] so führet euren Wandel, so lange ihr hier wallet, mit Furcht; [3]

[1] Durch Jesu Lehre erleuchtet, einen Gott als Vater verehrt, [2] der Jedem, ohne Ausnahme, er sei Jude, Heide, König, Sklave, das widerfahren läßt, dessen er sich fähig und würdig macht. [3] Nehmet euch mit der äußersten (Furcht) Behutsamkeit vor alle dem in Acht, was euch der Wohlthaten Gottes und Jesu verlustig machen könnte.

18. Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold [1] erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise; [2]

[1] Ein Sklave, auf den sein Herr einen großen Werth setzte, wurde oft theuer gekauft, und mußte nun auch seine ganze Kraft dem Dienste seines Herrn weihen. [2] Euch, o Menschen, hat Gott erkauft, theuer erkauft. Ihr sollet nun mit allen euern Kräften seinen Willen erfüllen. Und was ist sein Wille? Ihr sollet nun nicht mehr nach väterlicher Weise, wie es eure Väter thaten, durch eiteln Wandel, durch vergebliche, keine Besserung bewirkende Ceremonieen Gott verehren, sondern durch Reinheit des Sinnes, durch Tugend des Lebens.

19. Sondern mit dem theuren Blute Christi, [1] als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes; [2]

[1] Um euch zu diesem seinen Dienste zu verpflichten, gab er nicht Gold oder Silber, wie ein Herr für einen Sklaven. Er gab mehr! Er ließ Jesum für uns, zu unserem Heile, den blutigen Tod am Kreuze erdulden. [2] Durch Aufopferung eines Lammes ohne Fehler glaubte der Jude vor Christo Vergebung der Sünden zu erlangen. Durch Jesu Tod wurde dem ganzen Menschen-Geschlechte, Juden und Heiden, Vergebung ihrer frühern Vergehungen angekündigt: Bessert euch nur, ihr Menschen! so soll das Frühere euch vergeben seyn. Auch uns gibt die Aufopferung Jesu den unleugbarsten Beweis, daß ein Gott, der solche Anstalten zu unserem Heile gemacht hat, nicht unser Verderben will, wenn wir uns nur nicht selbst ins Elend stürzen.

20. Der zwar zuvor versehen ist, [1] ehe der Welt Grund geleget ward, aber geoffenbaret zu den letzten [2] Zeiten um euret willen; [3]

[1] Durch ihn die Menschen zu erretten, zu veredlen, zu beglücken, lag im Plane der ewigen Weisheit, ehe — [2] in diesen unsern Zeiten, [3] auch euch zum Heile. Auch euch sollten die Wohlthaten Jesu dargeboten werden.

21. Die ihr durch ihn [1] glaubet an Gott, der ihn auferwecket hat von den Todten, und ihm die Herrlichkeit [2] gegeben, auf daß ihr Glauben [3] und Hoffnung [4] zu Gott haben möchtet.

[1] Erleuchtet — [2] ihm selbst die Herrschaft über Alles, seiner Religion die Herrschaft über das ganze Menschengeschlecht bestimmt hat. [3] Glauben an Gottes Vatergüte, an die Weisheit und Güte seiner Gesetze, an die Vergebung der Sünde ohne Opfer, [4] Hoffnung auf Schutz der Fürsehung in diesem, vergeltende Unsterblichkeit nach diesem Leben.

22. Und machet keusch [1] eure Seelen im Gehorsam [2] der Wahrheit [3] durch den Geist, [4] zu ungefärbter [5] Bruderliebe, und habt euch unter einander brünstig [6] lieb aus reinem [7] Herzen,

[4] Der Geist, der die Apostel zum Lehramte geweiht hat, [3] verkündigt euch bessernde Wahrheit, gibt euch lichthelle Erkenntnisse von dem, was ihr seid, was ihr seyn sollet, was Gott für euch gethan hat und von euch fordert. [2] Thuet, was diese Erkenntnisse von euch fordern. [1] Mäßiget die Begierden eurer Sinnlichkeit. Die Hauptsache, zu der euch jene Erkenntnisse verpflichten, ist [5] ungeheuchelte [6] herzliche [7] uneigennützige Menschenliebe.

23. Als die da wiederum geboren [1] sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, [2] nämlich aus dem lebendigen [3] Worte Gottes, [4] das da ewiglich bleibet. [5]

[4] Das Wort Gottes, die durch Jesum uns gegebenen göttlichen Belehrungen, [2] werden wie ein Saame auf unser Herz gestreut, uns zu unserer Erleuchtung mitgetheilt, [3] nicht, daß sie todt in unserer Seele da liegen, sondern, daß sie Früchte bringen, gute Thaten in uns wirken sol-

len. [1] Durch sie soll Verstand und Wille des Menschen ganz neu gebildet werden. [5] Und zwar soll diese Veränderung, diese von Jesu gestiftete Religion nie, wie die mosaische, einer andern Platz machen, sondern sie soll, ihrem Wesen nach, unverändert bleiben, so lange Menschen die Erde bewohnen.

24. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. [1] Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen!

[1] Ueberhaupt der Gedanke: Alles Andre vergeht. Selbst der Mensch, das Herrlichste auf Erden, ist der Zerstörung unterworfen.

25. Aber des Herrn Wort [1] bleibet in Ewigkeit. [2] Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist. [3]

[1] Nur die Lehre Jesu, [3] dieselbe, die euch von den Aposteln verkündigt und von euch angenommen ist, [2] sie dauert, dem Wesentlichen nach, bis ans Ende der Welt. Ja selbst in der Ewigkeit bleibt sie in der Hauptsache dieselbe. Die Wahrheit ist ewig wie Gott.

Cap. 2.

Christus der, dem wir diesen vollkommnern Zustand verdanken.

A. 1. So leget nun [1] ab alle Bosheit, und allen Betrug, und Heuchelei, und Neid, und alles Afterreden;

[1] Wenn ihr anders an den hohen Segnungen des Christenthums Theil nehmen wollet.

2. Und seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch, [1] als die jetzt geborne Kindlein, [2] auf daß ihr durch dieselbige zunehmet; [3]

[2] Die Christen, Bekenner einer ganz neuen, jetzt erst aufgekommenen Religion, werden in sofern passend mit neugebornen Kindlein verglichen. [1] Als solchen gehören Ihnen einfache, natürliche, nicht künstlich bereitete Nahrungsmittel; Milch, im vernünftigen, d. h. hier bildlichen Sinne genommen: die einfache, nicht künstlich aus einer Menge gelehrter Untersuchungen gleichsam geflochtene, Glaubens- und Tugend-Lehre Jesu. [3] Sie muß euch stark machen, gleichsam auf eignen Füßen zu stehen, stark machen zum Kampfe gegen Unglauben, Aberglauben, Laster; stark machen zum Fortschreiten in allem Guten. Ihr werdet sie gewiß für diesen Zweck benutzen, wenn ihr —

3. So ihr anders geschmecket habt, [1] daß der Herr freundlich ist; [2]

[1] Aus eigner, seliger Erfahrung wisset, [2] wie wohlthätig sie auf Geist und Herz wirkt. Wer die Kräfte des Christenthums an sich empfunden hat, dem wird es unaussprechlich theuer. Er schließt sich an dasselbe, wie an einen erprobten Freund, mit der innigsten Dankbarkeit und Liebe an.

4. Zu welchem ihr gekommen seid, [1] als zu dem lebendigen Stein, [2] der von den Menschen verworfen, [3] aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich. [4]

[3] Die Juden, besonders ihre Obrigkeiten, verwarfen Jesum, nahmen ihn nicht als ihren Herrn und Messias an, tödteten ihn. [4] Aber vor Gott war er groß. Gott gründete auf ihn seine Gemeinde, [2] wie auf einen lebendigen Stein. Er ist nicht ein todtes Wesen, wie die Steine, auf welche die Menschen ihre Häuser gründen. Der Tempel Gottes, die Christengemeinde, hat einen lebendigen, mächtigen Begründer, Jesum. (Wenn dir in der Schule der lebendige Stein anstößig ist, so kannst du allenfalls auch den lebendigen, aus dem Steinbruche gehauenen, also vestern Stein, dem gemachten, gebrannten entgegensetzen.) [1] Auf ihn seid auch ihr, Christen, erbauet. Schließet euch vest, unzertrennlich an ihn an.

5. Und auch Ihr, als die lebendige Steine, [1] bauet euch zum geistlichen Hause, [2] und zum heiligen Priesterthum, [3] zu opfern geistliche Opfer, [4] die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum. [5]

[1] Der Stein ist ein Theil des Gebäudes. Ihr seid Bestandtheile, Mitglieder der christlichen Gemeinde. Jeder Stein muß das Seine zur Vestigkeit des ganzen Gebäudes beitragen. Jeder Christ soll für die Vervollkommnung der ganzen Gemeinde mitwirken. In sofern sollet ihr lebendige, fürs Gute thätige Mitglieder (Steine des Hauses) der Gemeinde seyn; — auch vest am Ganzen halten, nicht abfallen. [2] Die christliche Gemeinde wird ein geistliches Haus genannt. Entweder: Geistlich heißt in einigen Stellen bloß so viel als bildlich (metaphorisch.). Oder: Eine Verbindung, die nicht irdische Zwecke, wie die Verbindung der Steine zu Einem Hause, sondern geistige Zwecke hat: Veredlung des Geistes, Erhebung der Menschen zur Aehnlichkeit mit Christo, mit Gott. Nun verläßt der Apostel das Bild.

Er stellt die Christen nicht mehr als Steine, die in den Tempel Gottes verbaut werden, sondern [3] als Priester vor, die in diesem Tempel opfern. [4] Diese Opfer sind: Religiöser Sinn, und Gott geweihtes Leben. Dieß der Zweck des Christenthums. [5] Nach Jesu Gebot und Vorbilde.

6. Darum stehet in der Schrift: Siehe da, ich lege einen auserwählten köstlichen Eckstein [1] in Zion; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden. [2]

[1] Der Eckstein, der dem Ganzen Vestigkeit gibt, ist Jesus, der Gründer, Stifter der Gemeinde, an den sich das Ganze hält und halten soll. [2] Sich in seiner Hoffnung nicht täuschen, der vom Christenthume erwarteten Glückseligkeit gewiß theilhaft werden.

7. Euch nun, die ihr glaubet, [1] ist er köstlich; [2] den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und zum Eckstein geworden ist, [3]

[1] Im umfassendsten Sinne des Worts: Erkenntniß, Vertrauen, Gehorsam. [2] Ihr fühlet seinen Werth, erkennet in ihm euern Wohlthäter. [3] Wie V. 4.

8. Ein Stein des Anstoßens, [1] und ein Fels der Aergerniß; [2] die sich stoßen an dem Wort, und glauben nicht daran, [3] darauf sie gesetzet sind. [4]

[1] Den schlechten Menschen gab der Eintritt des Christenthums gerade Gelegenheit, ihre schlechte Denkungsart, ihre Gleichgiltigkeit gegen das Wahre und Göttliche, ihre Anhänglichkeit an alte Irrthümer und Vorurtheile, ihre Beharrlichkeit bei eingewurzelten Lastern, ihre Verfolgungswuth u. s. w. zu zeigen. [2] Aergerniß, von arg, das, was den Argen noch ärger macht, dem Menschen Anlaß und Reiz gibt, sich zu versündigen. [3] Sie lassen sich durch keine Belehrung überzeugen, durch keine Ermahnung bessern. Sie bleiben, wie sie gewesen sind. [4] Der eigentliche Sinn (im Griechischen) ist: Dazu sind sie einmal bestimmt. Das liegt einmal in ihrer Natur. Es kann in der Welt einmal nicht anders gehen: Wo das Gute auftritt, regt sich auch der Widerstand des Bösen.

9 Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, [1] das königliche Priesterthum, [2] das heilige Volk, [3] das Volk des Eigenthums, [4] daß ihr verkündigen [5] sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß, [6] zu seinem wunderbaren Licht. [7]

[1] Früherhin nannten sich die Juden das Geschlecht, das sich Gott auserwählt habe, um unter ihnen seine Erkenntniß und Verehrung zu erhalten in einer Zeit, wo fast alle übrigen Völker Götzendiener waren, [4] das Gott näher als andere Völker angehörende Volk. (Sie fühlten es wenigstens, daß sie seinem Dienste sich zu weihen verbunden waren. [3] Heilig, ehrwürdig. Sie standen in gewissem Betrachte höher als alle übrigen Völker. [2] Würdige, ausgezeichnete Gottesverehrer. Wir sind die einzige Nation, dachten sie, die Gott wohlgefällige, des Allbeherrschenden würdige Opfer darbringet. Alle diese Vorzüge, deren sich ehemals nur die Juden rühmten, sind nun auf uns übergegangen. Was sonst nur die Juden waren, können nun alle Menschen seyn. [5] Ihr Christen sollet nun verkündigen, preisen, dankbar anerkennen — [6] die Tugenden, die Liebe des Gottes, und des Erlösers, der euch Gelegenheit dargeboten hat, frei zu werden von Unwissenheit und Irrthum, die den Menschen lasterhaft und elend machen. [7] Das Licht, die bessernde und beglückende Erkenntniß, die uns Gott durch Jesum darbot, wird ein wunderbares Licht genannt; entweder überhaupt bewundernswerth, im höchsten Grade ehrwürdig, oder insbesondre: auf eine wunderbare, unerwartete Weise unter den Menschen eingeführt.

10. Die ihr weiland nicht ein [1] Volk waret; nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden [2] waret, nun aber in Gnaden seid.

[1] Der Verehrung Gottes geweihtes [2] entweder: nicht dieser hohen Wohlthaten theilhaft, — oder auch: noch nicht wußtet, was der Mensch seyn und thun muß, um Gott wohlgefällig zu werden. — Folgerungen: Dankbarkeit gegen Gott und Jesum; Benutzung der hohen Segnungen des Christenthums. Dieß führt eben die folgende Stelle V. 11 — 20. weiter aus.

Wie soll sich der durchs Christenthum erleuchtete und beseligte Mensch verhalten?

A. 11. Liebe Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pilgrimme: [1] Enthaltet euch von fleischlichen [2] Lüsten, welche wider die Seele streiten; [3]

[1] Der Fremdling, der Reisende, er genießt gern und dankbar die Freuden, die ihm der Ort, durch den er reiset, darbietet. Aber er darf nur nicht sein ganzes Herz an den Ort, wo er nicht zu bleiben

hat, hängen. Er muß immer die Heimath, das Ziel, wohin er will, vor Augen haben. Auch du, genieße die Freuden der Erde dankbar gegen Gott und Menschen. Aber vergiß nicht, daß du nicht für die Erde, daß du für das Höhere bestimmt bist. 2 Gehorchet nicht den sinnlichen Begierden. — (Wir sollen, müssen ihnen in vielen Fällen gehorchen; nur dann nicht, wenn sie) 3 den Geist an seiner Vervollkommnung hindern. Das thun sie, wenn sie das Nachdenken hindern, das Pflichtgefühl, des Gewissens Stimme, übertäuben, den vernünftigen Menschen zum Thiere erniedrigen.

12. Und führet einen guten Wandel unter den Heiden, [1] auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, [2] eure gute Werke sehen, [3] und Gott preisen, [4] wenn es nun an den Tag kommen wird. [5]

1 Zeigets den Heiden, daß das Christenthum gute Menschen bildet. 2 Bei den Heiden wurden die Christen, weil sie Feinde der Landes-Religion waren, für Uebelthäter, für Verächter der vaterländischen Gesetze erklärt, und als solche verfolgt. 3 Durch die That, durch euer exemplarisches Leben widerlegt, beschämt werden. 5 Wenn sich dieß offenbart, wenn man sieht: Das Christenthum zieht nicht Rebellen, sondern gehorsame Unterthanen: 4 so werden sie noch Gott danken, daß er dem Vaterlande so gute Bürger (durch die Religion Jesu) erzieht.

13. Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, [1] um des Herrn willen, [2] es sei dem Könige, als dem Obersten, [3]

2 In der Schule bleibst du bei dem Gedanken: Aus Achtung gegen Gott, dessen Fürsehung dich zum Unterthanen dieser Obrigkeit gemacht, der es so eingerichtet hat, daß die Menschen Obrigkeit haben müssen; der uns befohlen hat: Gehorchet der Obrigkeit. Aber der eigentliche Sinn ist: Um Jesu willen, damit ihr dem Christenthume bei den Heiden nicht Schande macht, nicht Verfolgungen zuzieht. 1 Einrichtungen in der bürgerlichen Gesellschaft. 3 Der höchsten Landes-Obrigkeit, sie heiße nun König, Kaiser, oder wie sie Namen haben mag.

14. Oder den Hauptleuten, [1] als den Gesandten von ihm [2] zur Rache über die Uebelthäter, [3] und zu Lobe den Frommen. [4]

1 Unterobrigkeiten aller Art. Es ist natürlich, daß die höchste Landes-Obrigkeit nicht Alles, was zur Erhaltung der Ordnung im Lande gehört, selbst besorgen kann. Sie setzt Unterobrigkeiten ein, denen wir, als ihren 2 Stellvertretern, gehorchen müssen. 3 Sie sind ja zu deinem Beßten angestellt. Sie strafen Jeden, der die öffentliche Sicherheit stört, der dein Leben, deine Rechte, dein Eigenthum antastet. 4 Fromm heißt hier: *) Gemeinnützig. Sie werden dich, wenn du der Gesellschaft nützlich wirst, schützen und belohnen.

15. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun [1] verstopfet die Unwissenheit [2] der thörichten Menschen, [3]

3 Die Menschen, die das Christenthum thöriger Weise verachten und verleumden, 2 weil sie es nicht kennen, nicht wissen, was für Grundsätze und Tugenden es den Menschen einprägt, 1 diese Menschen werden durch das sittlich gute Benehmen der Christen zum Schweigen gebracht, (der Mund wird den Verleumdern dadurch gestopft.)

16. Als die Freien, [1] und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel [2] der Bosheit; [3] sondern als die Knechte Gottes. [4]

1 Das Christenthum hat euch frei gemacht von der Herrschaft der Vorurtheile und Laster. Aber es hat euch damit nicht einen 2 Vorwand geben wollen, unter dem ihr euch ungestraft irgend einem 3 Laster überlassen könntet. 4 Eben jene Freiheit verpflichtet euch zum pünctlichsten Gehorsame gegen die Gesetze Gottes.

17. Thut Ehre Jedermann. [1] Habt die Brüder lieb. [2] Fürchtet Gott. [3] Ehret den König. [4]

1 Das Christenthum verpflichtet euch, jedem Menschen als Erlösten Jesu, als unsterblichen Geist zu achten. 2 Insbesondre unsere Mitchristen, durch Einen Glauben mit uns vereinigt, zu lieben, 3 auf Ehrfurcht gegen Gott alle unsere Tugenden zu gründen, (nicht auf rechnende Klugheit;) und eben aus Ehrfurcht gegen Gott und seine Einrichtungen 4 auch die Obrigkeit, die er uns gegeben hat, zu ehren und ihr zu gehorchen.

18. Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. [1]

1 Wie Eph. 6, 5. Tit. 2, 9.

19. Denn das ist Gnade, [1] so Jemand um des Gewissens willen

*) Im Griechischen stehts ausdrücklich so.

zu Gott [2] das Uebel verträgt, und leidet das Unrecht. [3]

[3] Als Sklaven könnet ihr wohl in den Fall kommen, daß ihr von ungerechten, harten Herren ein Mal unschuldig gestraft werdet. Das gibt euch kein Recht, dem Herrn zu entlaufen, (wie es damals die Leibeignen wohl zuweilen thaten.) Ihr müsset euch [2] mit Unterwerfung gegen Gott in eure Verhältnisse fügen. Euer Gewissen muß euch sagen: So solls seyn; so ists recht! [1] Dadurch machet ihr euch Gott wohlgefällig.

20. Denn was ist das für ein Ruhm, [1] so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, [3] das ist Gnade bei Gott.

[2] Wenn ihr vielleicht als entlaufene Sklaven wieder aufgefangen, und dann für eure Flucht nachdrücklich gestraft würdet, [1] das machte euch Schande vor den Menschen, so wie die That selbst Gott mißfallen müßte. [3] Wie V. 19.

Christ, strebe Jesu ähnlich zu werden durch Geduld und aufopfernde Liebe!

A. 21. Denn dazu [1] seid ihr berufen. [2] Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, [3] und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; [4]

[1] Wozu? Die Antwort liegt im Vorhergehenden: a) daß ihr mit angestrengter Kraft Gutes thun, und b) darauf gefaßt seyn sollet, allenfalls auch ein Mal um des Guten willen unschuldig zu leiden. [2] Christen geworden. Dieß liegt in der Bestimmung des Christen. [3] Auch Jesus wirkte Gutes, wo er nur konnte, und ermüdete nicht, wenn er auch im Dienste der Pflicht und der Menschheit leiden mußte. [4] Du bist noch kein rechter Christ, wenn du nicht stark im Ersten, und bereit bist im Letzten ihm ähnlich zu werden.

22. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug [1] in seinem Munde erfunden;

[1] Betrug bezieht sich hier nicht nur auf Irrthümer in seiner Lehre, (wiewohl auch das;) sondern auch aufs Wirken im Leben. Es konnte nie ein Mensch mit Recht sagen: Mir hat er Schaden gethan.

23. Welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, [1] nicht drohete, [2] da er litte, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet, [3]

[1] Er vertheidigte sich z. B. Joh. 8, 46. auch vor seinen Richtern, aber stets mit Bescheidenheit, mit Ernst und Würde, ohne heftige, leidenschaftliche Aufwallung. [2] Er verwünschte seine Feinde nicht, rief nie: Gott wird euch schon strafen, ihr Bösewichter! Er weinte mitleidsvoll über das Unglück, das sie sich selbst bereiteten. (Luc. 19, 41.) [3] Er rechnete vertrauensvoll darauf, daß Gott seine Redlichkeit, seine aufopfernde Liebe nicht unvergolten lassen werde. (Nimms ja nicht so: daß Gott schon einmal seine Feinde für das ihm zugefügte Unrecht strafen würde. Dieß wäre ganz gegen Jesu Sinn!)

24. Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, [1] auf daß wir, der Sünde abgestorben, [2] der Gerechtigkeit leben; [3] durch welches Wunden ihr seid heil geworden. [4]

[1] Unsere Sünde geopfert, für unsere Sünde gebüßt, sich selbst, als er am Kreuze starb, für unsere Sünde aufgeopfert; sich in den Tod gegeben, daß es unter den verirrten und durch Sünde elenden Menschen besser werden sollte. Und was war dabei seine Absicht? [4] Durch seinen Tod sollten die Menschen heil werden, die Furcht vor Gottes Zorn und Rache sollte vertilgt, das Menschengeschlecht sollte überzeugt werden: Gott vergibt! Er hat Jesum zu euch gesendet, für euch sterben lassen, um euch davon zu versichern: Ich mache euch nicht elender, als ihr euch selbst machet! Nur müsset ihr, wenn ihr nicht elend seyn wollet, [2] jedem Laster entsagen, keine Lust zum Bösen in euch dulden, [3] ganz für Pflicht, für Tugend leben.

25. Denn ihr waret [1] wie die irrende Schaafe; [2] aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten [3] und Bischof [4] eurer Seelen.

[1] Ehe Jesus und das Christenthum erschien, — [2] Schaafe ohne Hirten, (Vergl. Joh. 10.) in Gefahr, die Beute der Wölfe, der Verführer, der Irrthümer, der Laster zu werden. Jesus, an den ihr euch nun haltet, ist euer [4] Bischof, das Wort bedeutet einen Aufseher, und [3] euer Beschützer. Er (sein Verdienst, Wort, Beispiel) leitet euch, bewahret euch vor Verirrung, befriediget die Bedürfnisse eures Geistes und Herzens, (gibt euch Erkenntniß, Kraft zum Wollen und Handeln, Trost.)

Cap. 3.

Pflichten der Ehegatten.

C. 1. Desselbigen gleichen sollen die Weiber ihren Männern un-

terthan seyn, auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort, [1] durch der Weiber Wandel ohne Wort [2] gewonnen werden,

[1] Das Christenthum nicht annehmen wollen, [2] durch die Tugend und Sittsamkeit der Christinnen fast mehr noch als durch eigentliche Belehrung, für dasselbe —

2. Wenn sie ansehen ihren keuschen Wandel, in der Furcht. [1]

[1] Furcht, (wie sonst Furcht und Zittern, Eph. 6, 5.) bedeutet hier die gewissenhafteste Sorgfalt, eine fast ängstliche Behutsamkeit, mit der der Mensch jeden Fehler zu vermeiden strebt.

3. Welcher Schmuck soll nicht [1] auswendig seyn mit Haarflechten, und Goldumhängen, [2] oder Kleider-Anlegen;

[1] Bloß — denn ganz verboten ist darum den Weibern der Schmuck dieser Art nicht. [2] Auch damals trugen vornehme Frauen, wie noch jetzt, goldne Ketten, Armbänder und dergl.

4. Sondern [1] der verborgene Mensch des Herzens [2] unverrückt, [3] mit sanftem und stillem Geist, [4] das ist köstlich [5] vor Gott.

[1] Vielmehr, — an diesem ist mehr gelegen, als an jenem. Was ist des Weibes herrlichster Schmuck? [3] Standhafte, keiner Verführung weichende Reinheit des Herzens. Dieß der [2] innere Mensch; ein Sinn, der sich dann natürlich auch im Leben äußern wird. [4] Nachgiebigkeit, Bescheidenheit, Häuslichkeit, entgegenstehend der Zanksucht, der Herrschsucht, der Eitelkeit, die nur Aufsehen machen will. [5] Der köstlichste Schmuck des Weibes — das, was das Weib Gott wohlgefällig macht. —

5. Denn also [1] haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt, [2] die ihre Hoffnung auf Gott setzten und ihren Männern unterthan waren;

[1] Durch diese Tugenden [2] ausgezeichnet —

6. Wie die Sara Abraham gehorsam war, und hieß ihn Herr; welcher Töchter ihr geworden seid, [1] so ihr wohl thut und nicht so schüchtern [2] seid.

[1] Es ist ein Gedanke, der bei den Aposteln oft vorkommt: (S. 1 Petr. 2, 9.) Die Christen sind an die Stelle der Juden getreten, sind jetzt das, (Volk Gottes) was ehemals die Juden waren. Darauf gründet sich der Ausdruck: Ihr seid nun gleichsam Nachkommen, Nachfolgerinnen der Sara. [2] Hier ist nicht von der Schüchternheit überhaupt, die sonst dem weiblichen Charakter sehr angemessen ist, die Rede; sondern der Sinn ist: Ihr müsset Muth haben a) dem Laster, der Verführung euch kräftig zu widersetzen, b) selbst in Verfolgungen dem Christenthume treu zu bleiben.

7. Desselbigen gleichen, ihr Männer, wohnet bei ihnen mit [1] Vernunft, [2] und gebet dem weiblichen, als [3] dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens; [4] auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. [5]

[1] Beweiset im Umgange mit ihnen [2] Besonnenheit, Einsicht, Ernst und Kraft; durch sie muß der Mann herrschen wollen, nicht durch Tyrannei. Er muß überzeugen, aber nicht despotisiren wollen, [3] als — obgleich. Dem Weibe, ungeachtet es in der Regel dem männlichen Geschlechte an Einsicht, Ernst und Kraft nachsteht, gebührt doch Ehre, Achtung, schon als den ersten Verpflegerinnen und Erzieherinnen der Nachwelt; doch mehr noch [4] weil auch sie von Jesu erlöset, zur Theilnahme an allen seinen Wohlthaten in diesem und jenem Leben berufen sind. [5] Wo in einem Hause Zank, Ueppigkeit, Selbstsucht herrscht, da wird gewiß mehr geflucht als gebetet.

Liebe macht selig.

A. 8. Endlich aber seid allesammt gleich gesinnet, [1] mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.

[1] Wie Phil. 2, 2. Euch Alle beseele gleiche Liebe zu Gott, Pflicht, Jesu, Brüdern. Die folgenden Ausdrücke führen das weiter aus, ohne daß der Lehrer nöthig habe, sie ängstlich zu scheiden, z. B. zwischen mitleidig und barmherzig einen Unterschied aufzusuchen.

9. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; [1] sondern dagegen segnet, [2] und wisset, daß ihr dazu berufen seid, [3] daß ihr [4] den Segen beerbet. [5]

[1] Also nicht abgedrungene Selbstvertheidigung wird hier verboten, sondern nur die Begierde, den Gegner zu beschädigen, zu kränken. [2] Selbst dem Feinde wünschet und thuet Gutes, wo ihr nur könnet. [3] Daß dieß der Zweck des Christenthums ist, zu dessen Annahme euch Gott aufge-

fordert hat. [4] Durch Bruder-Liebe [5] Gott gefällig und glückselig werdet.

10. Denn wer leben [1] will, und gute Tage sehen, [2] der schweige [3] seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen.

[1] Glückselig werden, [2] schon hier auf Erden sich seines Lebens freuen will. [3] Bringe zum Schweigen, bezähme —

11. Er wende sich vom Bösen, [1] und thue [2] Gutes; er suche Frieden, [3] und jage ihm nach. [4]

[1] Er nehme sich insbesondre vor Allem in Acht, wodurch er Andern an Seele und Leib, an Gut und Ehre schädlich werden könnte. [2] Ihnen, so viel in seinen Kräften steht — [3] mit Jedermann in Eintracht zu leben, [4] vermeide also sorgfältig (so weit es ihm die Pflicht erlaubt, denn oft muß man auch im Kampfe fürs Gute sich in Streit verwickeln,) Alles, was Andere gegen ihn erbittern, zu seinen Feinden machen könnte.

12. Denn die Augen des Herrn [1] sehen [2] auf die Gerechten, [3] und seine Ohren [4] auf ihr Gebet; das Angesicht [5] aber des Herrn siehet auf die, so [6] Böses thun.

[1] Der Allwissende, der deine Tugend, deinen liebevollen Sinn kennt, [2] sieht mit segnendem Wohlgefallen [3] auf die guten, liebevollen Menschen. (Gerecht, entweder im Allgemeinen: Sittlichgute, oder insbesondre: Gerechte, die Jedem das geben und lassen, was ihm gehört. [4] Merken — Gott versagt ihnen keinen billigen Wunsch. Er macht sie gern glückselig. [5] Gleichsam: Der zürnende Blick, — sie gefallen Gott nicht wohl. [6] Andern Menschen —

13. Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? [1]

[1] Ihr stehet unter Gottes besonderem Schutze, wenn ihr den Menschen Gutes zu thun strebet. (Derselbe Gedanke, den Jesus oft ausspricht: Wie ihr die Menschen behandelt, so wird Gott euch behandeln.)

14. Und ob ihr auch [1] leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. [2] Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht. [3]

[1] Hier auf Erden eine Zeitlang von bösen Menschen verfolgt werdet, (wie die ersten Lehrer des Christenthums, und wie noch jetzt oft die eifrigsten Beförderer des Gemeinnützigen) [2] durch das Gefühl: Ich bin ein guter Mensch, ich thue meine Pflicht, ich lebe nicht umsonst in der Welt, Gott liebt mich, und sein Himmel nimmt mich einst auf. [3] Menschen können euch doch nur das Irdische nehmen. Das Höhere in euch und über euch steht in keines Menschen Gewalt.

15. Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. [1] Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, [2] der Grund [3] fordert der Hoffnung, [4] die in euch ist,

[1] Leitet euch die Ehrfurcht gegen Gott, dann Heil euch! [2] Jedermann Rechenschaft davon zu geben, was euch zu allem Guten [4] so freudig macht. Die [3] Gründe unserer Freudigkeit im Kampfe fürs Gute sind: Glaube an Gott, Achtung gegen Jesum, Hoffnung auf eine vergeltende Unsterblichkeit.

16. Und das mit Sanftmüthigkeit, und Furcht, [1] und habt ein gutes Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, [2] zu Schanden werden, [3] daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo.

[1] Selbst, wenn ihr Andere zu überzeugen suchet, (fürchtet) hütet euch vor Heftigkeit. Sie stößt Andere zurück, Statt sie zu gewinnen. [2] Wie 1 Petr. 2, 12. — [3] für Lügner erkannt —

17. Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, denn von Uebelthat wegen. [1]

[1] Wie 1 Petr. 2, 19. 20.

Auch Christus ward selig durch Liebe.

B. 18. Sintemal auch Christus Ein Mal [1] für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte [2] für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte; [3] und ist getödtet nach dem Fleisch, [4] aber lebendig gemacht nach dem Geist. [5]

[1] Er litt nur ein Mal, eine kurze Zeit, und sein ist nun die Seligkeit einer bessern Welt. [2] Wie 1 Petr. 2, 22. Er, der nie eine Sünde that, unterwarf sich solchen Leiden, wie sie sonst nur Verbrecher dulden. [3] Weihete, heiligte, zu Verehrern des wahren Gottes bildete. [4] Der Mensch Jesus, in sofern er Bewohner der Erde war, starb, kam von der Erde hinweg. [5] Aber Gott erweckte ihn, und sein Geist, sein Werk, seine Religion, seine

Kraft lebt fort, und wird fortleben ohne Aufhören.

19. In demselbigen [1] ist er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß, [2]

[1] Jesus, seine Kraft, sein Geist hat sich nicht auf Jerusalem beschränkt. Er ist nun durch seine Apostel und in ihnen ausgegangen in alle Lande. [2] Die Menschen vor Christo werden von Jesu und den Aposteln oft mit Sklaven verglichen, die von Irrthümern und Lastern beherrscht wurden, mit Gefangenen, die sich nach Freiheit von jenen Beherrschern sehnten. Diesen — Juden nicht ausgeschlossen, — doch hauptsächlich Heiden, — wurde nun die reinste Wahrheit verkündigt. Sie wurden nun frei von der bisherigen Sklaverei und Unterdrückung. (Von einer Höllenfahrt Jesu ist also hier wenigstens nicht die Rede.)

20. Die etwa nicht [1] glaubten, da Gott einsmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noá, da man die Arche zurüstete, in welcher Wenige, das ist, acht Seelen, behalten wurden [2] durchs Wasser;

[1] An Gott glaubten, eben so wenig glaubten, als die, mit welchen Gott ehemals Geduld hatte und ihnen Zeit zur Buße gab. 1 Mos. 6, 3. — [2] Mitten durchs Wasser, mitten in der Alles hinreißenden Sündfluth.

21. Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, [1] die durch jenes bedeutet ist, [2] nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, [3] sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, [4] durch die Auferstehung Jesu Christi; [5]

[1] Auch wir werden durchs Wasser gerettet. Wenn wir uns taufen lassen, entsagen wir dem Götzendienste, dem Laster, erlangen nun die geistige Freiheit, die das Christenthum seinen Bekennern gibt. [2] Sie hat mit jener Begebenheit eine Aehnlichkeit. Dort, wer in der Arche auf der Fluth hinschwamm, ward gerettet. Hier, wer glaubt und sich taufen läßt, entgeht dem Verderben. [3] Jedes andere Bad bewirkt Reinigung des Körpers, soll sie bewirken. [4] In diesem Bade schließt der Mensch einen Bund mit Gott, verspricht Gott, daß er sein Gewissen rein bewahren, so viel als möglich so leben will, daß er sich kein Laster vorzuwerfen habe. [5] Wie Röm. 6. Die Auferstehung Jesu zu einem bessern Leben wird verglichen mit dem Eingehen des Getauften in ein vollkommneres und seligeres Leben. Du (Jude oder Heide) bist getauft, um nun ein ganz anderer Mensch zu seyn, als du vorher warst.

22. Welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, [1] und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräfte. [2]

[1] Als Sohn Gottes muß er von jeher geherrscht haben über Alles. Jetzt herrscht er durch seine Religion über den Erdkreis. [2] Ihm ist Alles, auch das Mächtigste, das die menschliche Sprache nennen kann, unterthan, soll, wird ihn verehren. Frage nicht, ob die Engel hier die Apostel, oder die Engel im Himmel bedeuten. Es ist bloß Umschreibung des Gedanken: Alles, auch das Erhabenste.

Cap. 4.

Kampf mit der Sünde führt zur Seligkeit.

B. 1. Weil nun Christus im Fleisch [1] für uns [2] gelitten hat, so wapnet euch auch mit demselbigen Sinn; [3] denn wer am [4] Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, [5]

[1] Während seines irdischen Lebens — [2] und die gute Sache Gottes und der Menschheit, [3] machet euch auf dasselbe Schicksal gefaßt. Seid bereit zu dulden, muthig, hoffend zu dulden, wie er. [4] So wehe auch die Leiden unserer Sinnlichkeit thun, [5] sie ziehn den Menschen zu Gott, stärken ihn zum Kampfe mit der Sünde, haben hohe, bessernde Kraft. Dulder, benutze deine Leiden für diesen Zweck.

2. Daß er hinfort, was noch hinterstelliger [1] Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe.

[1] Uebrig. Die Leiden lehren den Menschen fühlen, daß die Erde, ihre Güter und Lüste, vergänglich sind. Der Dulder entschließt sich also, durch Gehorsam gegen Gott sich Freuden zu erwerben, die ihm kein Erdensturm entreißen kann.

3. Denn es ist [1] genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens [2] zugebracht haben nach heidnischem Willen, [3] da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei, und gräulichen Abgöttereien. [4]

[1] Schlimm. [2] ehe wir noch unter dem segnenden Einflusse des Christenthumes standen, [3] in den Lastern, zu denen uns

andere Heiden verführten: zu denen uns der Götzendienst berechtigte, oder von denen er uns wenigstens nicht zurückhielt. [4] Es gab selbst Götzendienste, die mit Lastern verknüpft waren, z. B. beim Bakchusdienste gehörte es fast zur Ordnung, wenigstens zur Sitte, sich zu betrinken.

4. Das befremdet sie, [1] daß ihr nicht [2] mit ihnen laufet in dasselbe wüste unordentliche Wesen, und lästern. [3]

[1] Nun wundern sich die, welche noch bei ihrem alten Unglauben geblieben sind, [2] mehr wie vorher an ihren Schändlichkeiten Theil nehmet. [3] Sie verleumden euch als Solche, die nun mit Einem Male die Heiligen seyn wollten, da sie doch vorher so Manches mit ihnen — mitgemacht hätten.

5. Welche werden [1] Rechenschaft geben [2] dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten.

[1] Wenn sie so fortfahren, lasterhaft zu leben, [2] Rede und Antwort geben, (das Vorhergehende Statt des Darauffolgenden) gestraft werden. Gott, der jedem Menschen, hier und einst dort, das Schicksal anweiset, dessen er sich würdig macht, wird auch sie die traurigen Folgen ihrer Vergehungen empfinden lassen, schwer empfinden lassen. (Gottes Gericht: Gott kann dich nicht glückselig machen, wenn du dich selbst elend machst durch deine schlechte Sinnesart, durch deine Laster.)

6. Denn dazu ist auch den Todten [1] das Evangelium verkündiget, [2] auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am [3] Fleisch, aber im Geist Gotte leben. [4]

[1] Die (Moralisch-) Todten, wie sie Paulus nennt: Die da todt waren in Uebertretung und Sünden, gefühllos für Wahrheit, Tugend, Menschheit. Also hier: Den Ungläubigen, besonders den Heiden. [2] Das Bessere ist ihnen dargeboten worden. [3] Die üblen Folgen ihrer frühern Laster werden zwar, auch wenn sie sich bekehren, nicht aufhören; (die Erinnerung an verlorne Zeit und Kraft, auch wohl — Armuth, Kränklichkeit.) [4] Aber sie sollen doch nun wenigstens anfangen, anders zu werden, Gotte, nach seinen Gesetzen als Beförderer seiner Absichten leben, im Geiste, nach den Grundsätzen des Christenthums für geistige Vervollkommnung leben.

7. Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. [1]

[1] Das Ende aller Dinge bedeutet oft: a) Das Ende aller bisherigen Verfassungen, des Mosaismus und des Heidenthumes. b) Das Ende, die Zerstörung der Erde, verbunden mit der Auferweckung der Todten und dem Zustande einer allgemeinen Vergeltung, (jüngstem Gerichte.) Beide Dinge werden zuweilen als nahe verbunden gedacht.

Vermischte Ermahnungen.

A. 8. So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet. [1] Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige [2] Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. [3]

[1] Fast wie 1 Petr. 2, 7. Nur wer in seinen Leidenschaften mäßig ist, nicht Sklave der Lüste, mit Besonnenheit, (dieß wird hier durch: nüchtern ausgedrückt) lebt, nur er kann wahrhaft, mit Freudigkeit sein Herz zu Gott erheben. Laster und Gebet vertragen sich nicht zusammen. [2] Herzliche, (nach dem griechischen Worte) ausdauernde, nicht zu ermüdende — [3] Sie macht viele früher begangene Sünden wieder gut. Warne deine Kinder vor Mißbrauch dieses Satzes. Recht verstanden ist er völlig wahr. Denke dir in jener Zeit einen Heiden, der eine Zeitlang lasterhaft gelebt hatte, ehe er Christ ward. Die innern Vorwürfe: Ich habe Zeit, Kraft verschwendet, Menschen geschadet, mir selbst geschadet, sie lasten auf ihm. Aber nun — er lebt nun ganz der Menschheit, macht wieder gut, was sich noch wieder gut machen läßt, segnet mit aller seiner Kraft. Die traurigen Erinnerungen an die Vergangenheit, nein, ganz verschwinden sie nicht. Aber sie werden doch milder, weniger quälend. Das Gefühl: Ich bin doch nun ein guter, Gott ähnlicher, gern Alles beglückender Mensch, es macht, daß das Andenken an das Vorige vom freundlichen Lichtglanze der bessern Gegenwart umstrahlt wird. Also liegt hier nicht der Gedanke: Mit Werken der Wohlthätigkeit kann man verdiente Strafen abkaufen. Dieser Gedanke wäre der Tugend, (wenigstens bei reichen Leuten) gefährlich. Andre haben es (um jenen Mißbrauch zu verhüten) so genommen: Wer den Bruder liebt, bedeckt des Bruders Sünden, vergibt sie ihm gern. Wahr; aber Petrus will nur das hier nicht sagen.

9. Seid gastfrei unter einander [1] ohne Murmeln. [2]

[1] Nehmet Fremde, besonders solche, die um der Religion willen flüchtig werden mußten, auch Verkündiger des Christenthums, [2] gern, ohne Unzufriedenheit des kleinen Aufwands wegen zu äußern, auf.

10. Und dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er em-

pfangen hat, [1] als die guten Haushalter [2] der mancherlei Gnade Gottes. [3]

[2] Gott hat die Gaben und Vorzüge verschiedentlich unter den Menschen ausgetheilt. Dem Einen gab er Reichthum, dem Andern hohen Stand und Einfluß, dem Dritten Körperkraft, dem Vierten Weisheit, dem Fünften Ueberredungsgabe u. s. w. [3] Wir sollen nun gute Haushalter, sorgfältige Verwalter dieser Gaben seyn. Der Haushalter soll das Gut nach den Zwecken des Eigenthümers verwalten. Du sollst jeden Vorzug, den dir Gott gab, [1] zum Nutzen andrer Menschen anwenden. Der Mensch muß seine Kraft als ein Gemeingut ansehen, auf dessen treue Verwendung das Ganze Anspruch zu machen berechtigt ist.

11. So Jemand redet, [1] daß er es rede als Gottes Wort. [2] So Jemand ein Amt [3] hat, daß er es thue als aus dem Vermögen, [4] das Gott darreichet, auf daß in allen Dingen [5] Gott gepriesen werde [6] durch Jesum Christum, [7] welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

[1] Wem das Predigtamt in der Gemeinde aufgetragen ist, [2] der predige treu, was Gott ihn predigen heißt. [3] Almosenpfleger-Amt — Vergl. Ap. Gesch. 6. — [4] Der stifte so viel Nutzen, lindre so viel Elend, als er mit Gottes Hilfe nur immer lindern kann. [5] Für die Verwendung jeder Kraft, [6] von denen, zu deren Besitz sie verwendet wird. [7] Christus bleibt immer der, welcher durch Wort und Beispiel die treue Anwendung jener Kräfte befördert, und deßwegen Dank und Ehrfurcht verdient.

Ermahnung zur Geduld in Trübsal.

A. *) 12. Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, [1] so euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfährt, daß ihr versuchet [2] werdet) als widerführe euch etwas Seltsames;

[1] Widerwärtigkeiten und Verfolgungen, mit denen ihr zu kämpfen habet, [2] Gott versucht den Menschen, er läßt ihn in Verhältnisse kommen, wo ihm das Gutseyn schwer wird. Warum läßt Gott dieß geschehen? Damit der Mensch, der beim schweren Kampfe seine Kraft mehr anstrengen muß, durch Uebung im Guten immer stärker werde. So hier: Gott läßt euch verfolgt werden, damit ihr kräftiger im Kampfe, vester in der Anhänglichkeit an das (blutig erkämpfte) Christenthum werdet.

13. Sondern freuet euch, daß ihr mit Christo [1] leidet, auf daß ihr auch, zu der Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit [2] Freude und Wonne haben möget.

[1] Theils für Christum und seine Sache, Theils eben so, wie Christus — für Gottes Absicht und Menschenwohl — [2] Theils, wenn ihr sehet, daß das Christenthum Sieg auf Sieg erhält; Theils wenn Gott durch Jesum Lohn und Strafe allgemein vertheilen wird.

14. Selig seid ihr, [1] wenn ihr geschmähet [2] werdet über dem Namen [3] Christi; denn der Geist, [4] der ein Geist der Herrlichkeit [5] und Gottes ist, ruhet auf euch. [6] Bei [7] ihnen ist er verlästert; [8] aber bei euch ist er gepriesen. [9]

[1] Im Vollgefühle eurer Unschuld, in Hoffnung der herrlichen Zukunft, [2] zunächst: verspottet, dann aber auch im Allgemeinen, verfolgt, öffentlich gemartert — [3] wegen der Lehre und des Bekenntnisses — [4] Der Sinn, die Gemüthsstimmung, die euch Gott durchs Christenthum gibt. [5] Es ist ein herrlicher, erhabner, hochbeglückender Sinn, ein Sinn der innigen Ueberzeugung, (von der Göttlichkeit Jesu und seiner Lehre) der freudigen Liebe zu Gott und Jesu, (die um seinetwillen gern Alles übernimmt, Alles erduldet,) des vestesten Vertrauens auf Fürsehung und Unsterblichkeit. [6] Er erfüllt eure Seelen. [7] Den *Feinden des* Christenthums. [8] S. 1 *Petr. 2, 12.* — [9] Ihr fühlet seine beglückende Kraft, und danket Gott, daß ihr ihn habet.

15. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, [1] oder der in ein fremdes Amt greift. [2]

[1] Nehmet euch nur in Acht, daß ihr nicht um irgend eines Verbrechens willen mit Recht Strafe leiden müsset. [2] Der sich in Dinge mengt, die ihn Nichts angehn. Dieß kann zum eigentlichen Staats-Verbrechen werden, wenn sich Jemand in die Regierungsgeschäfte mischen will, ohne dazu berufen zu seyn; wenn er Gesetze und Obrigkeiten tadelt. (Das griechische Wort bedeutet überhaupt einen Menschen, der Dinge thut, die er nicht thun soll.)

---

*) An sich allerdings A. Hast du aber seit Kurzem schon ähnliche Stellen mit deinen Kindern gelesen, so magst du diese allenfalls überschlagen.

16. Leidet er aber als ein Christ; so schäme er sich nicht, [1] er ehre aber Gott [2] in solchem Fall.

1 Um des Guten, um der Pflicht willen leiden ist Ehre vor Gott und Menschen. 2 Dieß geschieht dadurch, daß er sich in seinen Leiden standhaft, nicht kleinmüthig, beträgt. Er zeigt dadurch, daß der Glaube an Gott den Menschen wohl über die Gefühle der Körperschmerzen zu erheben vermag.

17. Denn es ist Zeit, [1] daß anfange das Gericht [2] an dem Hause Gottes. [3] So aber zuerst an uns; was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben?

1 Jetzt ist die Zeit eingetreten, wo 3 der Tempel Gottes, die Christengemeinde 2 muß ein Gericht, ein strenges Schicksal, eine blutige Verfolgung über sich ergehn lassen. 4 Aber auch die Verfolger werden ihrem Schicksale, ihrer Strafe nicht entgehen.

18. Und so der Gerechte kaum erhalten [1] wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? [2]

1 Die gute Sache behält am Ende gewiß den Sieg; und auf eine Zeit, wo die bessern Menschen von den bösen so verfolgt werden, daß sie sich kaum erhalten können, 2 folgt gewiß eine andere, wo der Böse nicht wissen wird, wo er (erscheinen,) bleiben soll. Der bessere Mensch vertraut auf Gottes Gerechtigkeit, nicht als wünschte er (aus Rache) das Unglück der Bösen; aber er siehts doch voraus: Es muß eine Zeit kommen, wo die gute Sache siegt, und das Laster in das verdiente Verderben hinstürzt.

19. Darum, welche da leiden nach [1] Gottes Willen, die sollen [2] ihm ihre Seelen befehlen, [3] als dem treuen [4] Schöpfer, in guten Werken. [5]

1 Entweder um des Gehorsams gegen Gott willen: oder vielmehr hier: was Gottes weise Fürsehung ihnen aufzulegen beschlossen hat, 2 vertrauensvoll 3 ihr Schicksal überlassen, hoffend: Er wird mich nicht zu hart, nicht zu lange, nur was mir heilsam ist, leiden lassen, und mir Kraft verleihen, meine Leiden zu ertragen. 4 Liebevollen, Wort haltenden — 5 Er soll selbst unter dem heftigsten Drucke der Leiden nicht müde werden Gutes zu thun, — nie zu sündlichen Rettungsmitteln seine Zuflucht nehmen.

Cap. 5.

Pflichten der Kirchen-Vorsteher gegen die Gemeinde und dieser gegen jene.

B. 1. Die Aeltesten, [1] so unter euch sind, ermahne ich, der Mitälteste [2] und Zeuge der Leiden, [3] die in Christo sind, und theilhaftig [4] der Herrlichkeit, [5] die geoffenbaret werden soll:

1 Vorsteher der Gemeinde, Aufseher über die Ordnung im Versammlungshause; im gewöhnlichen Falle, (doch aber nicht immer) zugleich Lehrer. 2 Ich, Petrus, bin ja auch Vorsteher, Aufseher über das Ganze, wie ihr über einen Theil dieses Ganzen. 3 Ein Märtyrer. Ich habe auch schon um des Christenthums willen viel gelitten. 4 Ich nehme Theil an der Freude, freue mich innig 5 der Siege, welche die gute Sache des Christenthums nun bald erhalten, der hohen Belohnungen, deren Gott die treuen Kämpfer für dasselbe einst würdigen wird.

2. Weidet die Heerde Christi, [1] so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, [2] nicht gezwungen, sondern williglich; [3] nicht um schändliches Gewinns willen, [4] sondern von Herzensgrunde; [5]

1 Sorget für die euch anvertraute Christengemeinde, wie ein guter Hirte für seine Heerde sorgt. Lasset ihrs nicht fehlen, an Lehre, an Trost, an Ermahnung, an Vorbild. 2 Nehmet euch vor Leichtsinne, vor jedem falschen Antriebe und Bewegungsgrunde bei einem so wichtigen Werke in Acht. Gezwungen — aus Furcht vor Verantwortung oder Absetzung. Williglich treibt der Vorsteher sein Amt; er verwaltets um des Nutzens willen, den er damit zu stiften denkt. Der Ausdruck: Aus Herzensgrunde, sagt das Nämliche. 4 Es scheinen also schon damals gewisse Vortheile, (ob bloß Ehre und Ansehen, oder auch Bezahlung, ist ungewiß) mit solchen Aufseher-Aemtern verbunden gewesen zu seyn.

3. Nicht als die über das Volk herrschen, [1] sondern werdet Vorbilder der Heerde.

1 Sprechet nicht im Herrscher-, im Befehlshaber-Tone mit der Gemeinde, sondern erinnert euch, daß ihr als Brüder zu Brüdern sprechet.

4. So werdet ihr (wenn [1] erscheinen wird der Erzhirte,) [2] die unverwelkliche Krone [3] der Ehren empfangen.

1 Als Richter, als Vergelter — 2 Jesus, der erhabenste Lehrer, der Aufseher über alle Lehrer und Gemeinde-Vorsteher, — 3 Kronen, damals nicht Zeichen königlicher Würde, wie jetzt, sondern Kränze, mit denen tapfere Kämpfer beehrt und ausgezeichnet wurden. Sie waren meist von Lorbeer, von Eichenlaub u. s. w., also vergänglich. Euch, treuen Aufsehern, wird unvergänglicher Lohn zu Theil werden. Ihr werdet euch durch alle Jahrtausende der Ewigkeit hin des bewirkten Guten vor Gott freuen.

5. Desselbigen gleichen, ihr Jungen, [1] seid unterthan den Aeltesten. Allesammt seid unter einander unterthan, [2] und haltet vest an der Demuth.

1 Junge, nicht mit bestimmter Hinsicht aufs Alter, sondern im Gegensatze gegen die Aeltesten, — Untergeordnete in der Gemeinde. 2 Lasset den Geist der Nachgiebigkeit in unschuldigen Dingen unter euch herrschen.

Vermischte Schluß-Ermahnungen.

A. Denn Gott [3] widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. [4]

3 Die Hochmüthigen, die um ihrer (oft nur eingebildeten) Vorzüge willen Andere verachten, gefallen Gott nicht wohl. 4 Sie gefallen Gott wohl.

6. So [1] demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, [2] daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. [3]

1 Darum 2 seid demüthig gegen Menschen, noch weit mehr aber gegen Gott, den Allmächtigen. Was liegt darinnen? a) Fühlet, daß alles Gute, das ihr habet, sein Geschenk ist, b) daß Alles, was ihr je seyn und haben könnet, Nichts ist im Vergleiche mit Gottes Größe. c) Schreibt ihm nicht vor, wie er eure Schicksale regieren soll, sondern überlassets ihm zu beurtheilen, was euch gut, was euch schädlich seyn würde. Trauet seiner Weisheit, seiner Liebe. 3 Durch Demuth gelanget ihr zu desto höhern Vorzügen, zu seiner Zeit — nicht gleich Anfangs, aber gewiß einst.

7. Alle eure Sorge werfet auf ihn; [1] denn Er sorget für euch. [2]

1 Seid nicht ängstlich, nicht bekümmert, weil ihr nicht wisset, was die Zukunft über euch bringen wird. Ueberlasset euch mit kindlichem Vertrauen Gott, euerm Vater. 2 Er lenkt gewiß eure Schicksale so, wie es zu euerm wahren Wohle gereicht, wendet alles wahrhaft Schädliche ab, führt alles wahrhaft Nützliche herbei.

8. Seid nüchtern [1] und wachet; [2] denn euer Widersacher, der Teufel, [3] gehet umher wie ein brüllender Löwe, [4] und suchet, welchen er verschlinge. [5]

1 Lasset euch nicht vom Rausche, vom Taumel sinnlicher Begierden hinreißen, 2 Gebet Acht auf die Gefahren, die euerm Glauben, eurer Tugend, eurer Beharrlichkeit drohn. 3 Denke hier nicht an Einen einzelnen Widersacher, Christenfeind, weder an den Teufel, noch an einen bestimmten Menschen, sondern überhaupt an die (personificirte) Macht des Bösen. Das Böse in der Welt, Irrthum, Laster, die Freunde des Götzendienstes, welche seine sinkende Macht vertheidigen wollen, 4 versuchen, von Blutdurst (wie der Löwe, der nach Raub brüllt) entbrannt, Alles was sie nur können, 5 um die aufkommende Wahrheit zu unterdrücken.

9. Dem widerstehet vest [1] im Glauben; und wisset, daß eben dieselbige Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. [2]

1 Bleibet, selbst mit Gefahr eures Lebens, dem Christenthume treu. 2 Es geht den Christen in andern Provinzen des römischen Reichs nicht besser, als euch. Man verfolgt sie überall als Feinde der Landes-Religion, des Priesterthums. Aber lasset euch darum nicht bange seyn.

10. Der Gott aber aller Gnade, [1] der uns [2] berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, [3] vollbereiten, [4] stärken, kräftigen, gründen.

1 Der Allliebende, (zwei Substantiva Statt Substantiv und Adjectiv) er, der euch schon so viele Wohlthaten erwiesen hat, 2 durch Jesu Lehre eingeladen, Gelegenheit dargeboten hat, den Weg kennen zu lernen und zu betreten, auf dem man zu der Seligkeit gelangt, zu der Jesus schon vor uns eingegangen ist, 3 selbst unter dem Drucke der Trübsal, selbst durch den Druck der Trübsal Kraft geben treu zu bleiben. 4 Fortbilden. — Summa: Kraft geben, im Guten nicht nur stehn zu bleiben, wo ihr steht, sondern auch immer weiter vorwärts zu kommen.

11. Demselbigen sei Ehre und Macht [1] von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

1 Seine wohlthätig wirkende Macht werde ehrerbietig und dankbar anerkannt —

12. Durch euren treuen Bruder Silva-

Silvanum (als ich achte) [1] habe ich euch ein Wenig geschrieben, [2] zu ermahnen und zu bezeugen, [3] daß das die rechte Gnade Gottes ist, [4] darinnen ihr stehet. [5]

2 Diesen kurzen Brief zugesendet, um euch — 1 Ich halte ihn wenigstens für einen treuen, redlichen Lehrer. Vielleicht hatte auch Sylvanus diesen Brief nicht überbracht, sondern, indem Petrus ihn dictirte, nachgeschrieben. 3 Noch vester zu überzeugen, 5 daß die Religion, zu der ihr euch bekennet, 4 eine wahre und hohe Wohlthat von Gott ist.

13. Es grüßen euch, die sammt euch auserwählt sind [1] zu Babylon, und mein [2] Sohn Marcus.

1 Eure Mitchristen 2 geliebter, (vielleicht) von Petrus zum Christenthume bekehrter —

14. Grüßet euch unter einander mit dem Kuß der Liebe. Friede sei mit Allen, die in Christo Jesu sind! Amen.

Die zweite Epistel S. Petri.

Einleitung.

Ob diese wirklich von Petrus oder von einem andern, spätern Verfasser herrühre, das haben die Gelehrten noch nicht ausgemacht, wir werden es auch nicht ausmachen. Hinlängliche Ursache zu behaupten, sie sei nicht von Petrus, ist nicht vorhanden. Genug, die Epistel ist herrlich, gut, göttlich, wie irgend ein biblisches Buch, und des Apostels vollkommen würdig. Was gehn also jene Fragen dich und deine Schule an? Außer den allgemeinen Ermahnungen, den himmlischen Ursprung des Christenthums ehrfurchtsvoll anzuerkennen, außer der allgemeinen Belehrung, daß der Erde eine allgemeine Zerstörung, dem Menschengeschlechte ein allgemeines Gericht, und den Treugebliebenen ein höchstseliger Zustand bevorstehe, zeichnet sich diese Epistel vorzüglich durch Warnung vor Irrlehrern aus, die damals, wenn die Apostel von Freiheit vom Irrthume, Ceremonieendienste, sklavischer Furcht vor Gott geprediget hatten, verkündigten, es sei eine Freiheit von den Gesetzen der Tugend damit gemeint, und der Christ, durch Jesum erlöst und von der Vergebung der Sünde versichert, könne nun leben wie er wolle. Eine schreckliche, den ganzen Zweck des Christenthums vernichtende Behauptung, gegen die Petrus wohl stark zu schreiben Ursache hatte.

Cap. 1.

Christus, verkündigt durch die Apostel, die seine Herrlichkeit sahen, früher schon verkündigt durch die Schriften des alten Testaments.

B. 1. Simon Petrus, ein Knecht [1] und Apostel Jesu Christi, denen, die mit uns eben denselbigen theuren Glauben überkommen haben [2] in der Gerechtigkeit, [3] die unser Gott gibt, und der Heiland Jesus Christus. [4]

1 Diener, Verehrer, Beförderer seines Werks — 2 Mitchristen und Mitbekennern der ächten Religion. 3 Das Gerechte, das Wahre wird hier dem Irrigen und Falschen entgegengesetzt. 4 Die sich mit mir zu der Religion halten, die uns Gott durch Jesum, seinen Sohn, gegeben hat.

2. Gott gebe euch viel Gnade und Frieden [1] durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn.

1 Erzeige euch von Zeit zu Zeit immer mehr und höhere Wohlthaten.

3. Nachdem [1] allerlei seiner göttlichen Kraft [2] (was zum Leben und göttlichen Wandel dienet) [3] uns geschenket ist, [4] durch die Erkenntniß deß, [5] der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend; [6]

1 Der Nachsatz kommt V. 5. — Da euch Gott 2 mancherlei Kräfte zum Guten, insbesondre 3 Kräfte, ein tugendhaftes Leben zu führen 4 gegeben hat durch die Religion Jesu, — Jesus hat uns 5 Gelegenheit dargeboten, uns aufgefordert, weisere und bessere Menschen zu werden —

[6] Herrlichkeit und Tugend, herrliche Tugend, vermöge der hohen Vorzüge und Kräfte, die ihm Gott verliehen hatte. (Die von Gott ihm verliehene Lehr-Weisheit und Wunderkraft weihete ihn zum Retter und Wohlthäter der Menschen.

4. Durch welche uns die theuren und allergrößesten Verheißungen [1] geschenket sind, nämlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, [2] so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt: [3]

[1] Das Erhabenste, das im Christenthume uns dargeboten wird, ist [2] Aehnlichkeit mit Gott. [3] Aber freilich, wer zu ihr sich erheben will, muß nicht den niedrigen Lüsten seiner irdischen Natur sich überlassen. Sie sind vergänglich! Er muß nach bleibenden Vorzügen und Freuden streben.

5. So wendet allen euren Fleiß daran, [1] und reichet dar in eurem Glauben [2] Tugend, [3] und in der Tugend Bescheidenheit. [4]

[1] Strenget alle eure Kräfte an, um, [2] vom Glauben an die Göttlichkeit der Lehre Jesu getrieben, [3] Reinheit des Willens anzunehmen. [4] Bei allem Gefühle eurer sittlichen Güte bleibet demüthig, verachtet den Schwächern und Schlechtern nicht. Suchet lieber ihm zu helfen.

6. Und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, [1] und in der Mäßigkeit Geduld, [2] und in der Geduld Gottseligkeit, [3]

[1] Fühlst du, daß du noch lange nicht weit genug im Guten bist, so nimm dich in Acht, daß nicht die Heftigkeit irgend einer Begierde dich verderbe, dich zum Sündigen hinreiße. [2] Bist du überhaupt gewohnt, den Stürmen in deinem Innern Ruhe zu gebieten, so wirst du auch im Leiden nicht wider Gott murren, sondern dich geduldig seinen Führungen überlassen. [3] Diese Geduld ist eben ein Theil der Gottseligkeit, der Denkungsart, die alles Gute liebt und zu üben strebt aus Ehrfurcht gegen Gott.

7. Und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, [1] und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. [2]

[1] Lebst du einmal in Ehrfurcht und Liebe zu Gott und Jesu, so entsteht daraus auch Liebe zu deinen Miterlösten, insbesondre zu deinen Mitchristen, zu denen, die mit dir durch den Glauben an Jesum vereinigt sind. [2] Das Christenthum aber fordert nicht nur Liebe gegen Eine bestimmte Menschenclasse, sondern gegen Alles, was Mensch ist, (all-) gemeine Liebe. Im Christenthume knüpft sich Tugend an Tugend. Sie alle machen Ein großes Ganzes aus.

8. Denn wo Solches [1] reichlich bei euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen [2] in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi. [3]

[1] Das Christenthum, sein Geist, seine Sinnesart, [3] so wird die richtige Erkenntniß Jesu, dessen was er lehrte und that, [2] gute menschenfreundliche Thaten wirken. Das Christenthum ist ein Baum, dessen Wurzel Erkenntniß, dessen Stamm Glaube, dessen Frucht Tugend ist.

9. Welcher aber Solches nicht hat, der ist blind, [1] und tappet mit der Hand, [2] und vergißt der Reinigung seiner vorigen Sünden. [3]

[1] Er kann sich die drei großen Fragen nicht beantworten: Woher? Wozu? Wohin? In so fern ist er blind; es fehlt ihm an richtiger Erkenntniß. [2] Er sucht sie, aber außer dem Gebiete des Christenthums findet er sie nicht. Er irrt im Finstern, aufs Ungewisse umher. [3] Es fehlt ihm an Kraft, seine sündlichen Neigungen zu überwinden und der gute Mensch zu werden, der er seyn soll. Nur im Glauben ans Christenthum findest du diese Kraft.

10. Darum, liebe Brüder, thut desto mehr Fleiß, [1] euren Beruf [2] und Erwählung [3] veſt zu machen. [4] Denn wo ihr Solches thut, werdet ihr nicht straucheln, [5]

[1] Gebet euch alle nur ersinnliche Mühe, [4] euern Beruf veſt zu machen, veſt und standhaft zu werden in [2] euerm Berufe, im Bekenntnisse und in der Befolgung der Religion Jesu, die Gott euch dargeboten, und [3] zu der er euch erwählet, deren er euch auch wirklich theilhaft gemacht hat. [5] Strenget ihr euch wirklich an, thuet ihr treu das Euere: so wirds euch gewiß möglich seyn, (so schwer es euch bisweilen scheinen mag) dem Bekenntnisse der Wahrheit und dem Gehorsame gegen sie treuzubleiben bis in den Tod.

11. Und also [1] wird euch reichlich dargereichet werden [2] der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. [3]

[1] Dann, wenn ihr bis ans Ende im Glauben und Tugend treubleibet. [2] Gott wird euch Eingang darbieten, wird euch die Pforte öffnen einzugehen, ihr werdet gewiß vollen Antheil nehmen [3] an Jesu Reiche, an aller der Seligkeit, die Jesus

uns in jenem Leben zu geben verheißen hat.

12. Darum will ich es nicht lassen, euch allezeit Solches zu erinnern; [1] wiewohl ihr es wisset, [2] und gestärkt [3] seid in der gegenwärtigen [4] Wahrheit.

1 Euch dieß Alles ins Gedächtniß zurückzurufen, 2 schon oft von mir bei mündlichen Belehrungen gehört habet. 3 Vest überzeuget seid von der Göttlichkeit des 4 jetzt bereits seit mehrern Jahren unter euch verbreiteten Christenthumes.

13. Denn ich achte es billig zu seyn, so lange ich in dieser Hütte [1] bin, euch zu [2] erwecken und [3] zu erinnern.

1 Diesem Körper, hier auf Erden lebe. Wir sagen: So lange mich Gott noch leben läßt, 2 zum Fortschreiten im Guten zu ermuntern, 3 an Gottes Wohlthaten und an eure Pflicht, an die thätige Dankbarkeit, die ihr ihm dafür schuldig seid —

14. Denn ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, [1] wie mir denn auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat. [2]

2 Ich weiß es aus einer (unmittelbaren) Offenbarung Jesu, 1 daß ich nicht mehr lange zu leben habe.

15. Ich will aber Fleiß thun, [1] daß ihr allenthalben habet [2] nach meinem Abschied [3] Solches im Gedächtniß zu halten. [4]

1 Mein Mögliches thun, 2 daß es euch nicht an Gelegenheit fehle, 3 auch nach meinem bald zu erwartenden Tode 4 euch an das von mir Gehörte zu erinnern. — Sohn der Pflicht und der Liebe, je näher einst dein Ende kommt, desto größer muß dein Eifer seyn, die letzten Momente deines Lebens noch zum Guteswirken zu benutzen.

16. Denn wir haben nicht den klugen [1] Fabeln [2] gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft [3] unsers Herrn Jesu Christi; [4] sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, [5]

3 Da ich euch die Kraft und Zukunft, die herrliche Ankunft, die kräftige Wirksamkeit Jesu, 4 wodurch er sich als den wahren Messias offenbarte, erzählte, bekannt machte, kehrte ich mich nicht an die für 1 klug gehaltenen, aber 2 irrigen Erwartungen, welche sich die Juden früher von dem bevorstehenden Messias-Reiche machten, sondern 5 ich erzählte euch das, was ich selbst gesehn und gehört habe.

17. Da er empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis, [1] durch eine Stimme, [2] die zu ihm geschah von der großen Herrlichkeit, [3] dermaßen: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe. [4]

2 Wie auf dem Verklärungsberge Tabor eine Stimme vom Himmel 3 die hohe Würde Jesu verkündigte, 1 und uns gebot, Jesum als den erhabensten Boten der Gottheit zu verehren. 4 Er ist vor andern Menschen von mir geliebt! Er ists, durch den ich beschlossen habe, mein großes Werk zum Heile der Menschheit auszuführen.

18. Und die Stimme haben Wir gehöret vom Himmel gebracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. [1]

1 Vergl. Matth. 17, 5.

19. Wir haben ein vestes prophetisches Wort; [1] und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, [2] als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, [3] bis der Tag anbreche [4] und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. [5]

1 Ehe Gott Jesum mir und meinen beiden Mit-Aposteln auf Tabor als seinen eingebornen Sohn offenbarte, hatte er schon durch die (vesten) zuverlässigen Weissagungen des alten Testaments die Juden auf den kommenden Messias aufmerksam gemacht. 2 Das, was früher die Propheten von ihm weissagten, mit dem, was er nun geleistet hat, vergleicht. 3 Jene Weissagungen der Vorzeit sind freilich nicht so klar, als das, was wir jetzt von Jesu und seinem Werke wissen; aber sie waren doch wie ein fernes Licht, das durch die Nacht herüberschimmert, um sie einigermaßen aufzuhellen, bis 4 das volle Tageslicht anbrach, und unsere Augen 5 und Herzen weit herrlicher erleuchtete. Wir Apostel und ihr, unsere Schüler, erkennen nun Gottes Plane, die Menschen durch Christum zu segnen, weit deutlicher, als irgend ein Prophet sie erkannte, sie verkündigte. Das Licht, das die Propheten verbreiteten, verhält sich zu dem, das wir Apostel euch geben, wie ein Sternlein in der Nacht zur Morgensonne.

20. Und das sollt ihr für das Erste wissen, [1] daß keine Weissagung in der Schrift geschiehet aus eigener Auslegung, [2]

1 Doch bleibt so viel immer gewiß: daß die 2 Weissagungen des alten Testaments

nicht [3] Werk eigener (Auslegung) Ueberlegung, menschlicher Klugheit waren.

21. Denn es ist noch nie eine Weissagung [1] aus menschlichem Willen hervorgebracht: [2] sondern die heilige Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. [3]

1 Keine der Weissagungen, die ihr im alten Testamente vom Messias findet, 2 ist Werk menschlicher Klugheit allein. 3 Eine höhere Kraft begeisterte, ein höheres Licht erleuchtete sie. Was sie verkündigten, war Werk göttlicher Offenbarung.

Cap. 2.

Warnung vor Irrlehrern, die ihrer Strafe nicht entgehen werden.

C. 1. Es waren aber [1] auch falsche Propheten [2] unter dem Volk; wie auch unter euch seyn werden falsche Lehrer, [3] die neben einführen werden verderbliche Secten, [4] und verleugnen den Herrn, [5] der sie erkauft hat, [6] und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammniß. [7]

1 Es gab aber zu allen Zeiten — 2 solche, die sich (wie Bileam) für göttliche Gesandte ausgaben, ohne es darum wirklich zu seyn. 3 Ihr dürfet euch also nicht wundern, wenn es in unseren Tagen eben so geht; wenn Menschen auftreten, die, um sich Ansehen zu erwerben, irrige Meinungen predigen, 4 neue Parteien unter den Christen stiften, 5 abweichen von der einfachgroßen Lehre Jesu, 6 der doch mit Aufopferung seines Lebens die Menschen (vor solcher Parteisucht bewahren und) zu Einer großen Gemeinde in Liebe vereinigen wollte. 7 Sie werden der Strafe dafür, daß sie Jesu Lehre entstellen, und Uneinigkeit in die Christen-Gemeinde bringen, nicht entgehen.

2. Und Viele werden nachfolgen ihrem Verderben; [1] durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. [2]

1 Werden sich durch ihre irrigen und verderblichen Meinungen irreleiten lassen. 2 Die Uneinigkeiten unter den Christen werden den Heiden Gelegenheit geben, schlecht von den Christen zu sprechen: Sie wissen am Ende selbst nicht, was sie glauben! Ihre eigenen Lehrer sind nicht einig! Wenn man auch ein Christ werden wollte, so weiß man ja nicht, an welche Partei man sich anschließen sollte. — Ists nicht in späteren Zeiten noch eben so gegangen? Denket nur an Luthers Reformation. Die Katholiken selbst schadeten ihr nicht so Viel, als Karlstadt, Münzer, Johann von Leiden u. a. m.

3. Und durch Geiz [1] mit erdichteten [2] Worten werden sie an euch handthieren; [3] von welchen das Urtheil [4] von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammniß schläft nicht.

1 Um nur entweder Geld oder Ansehen (Geldgeiz, Ehrgeiz, Beides kann hier gemeint seyn) zu erlangen, werden sie 2 sich Lehren aussinnen, von denen Jesus selbst nicht eine Sylbe gesagt hat. 3 Euch wie eine Handelswaare an sich zu ziehen suchen. Um das Christenthum wirds ihnen nicht zu thun seyn. Anhänger nur werden sie sich verschaffen wollen. 4 Ihre Strafe wird nicht ausbleiben.

4. Denn so Gott der Engel, die gesündiget haben, [1] nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß [2] zur Hölle verstoßen, [3] und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden; [4]

1 Es ist durchaus Meinung der Juden und der heiligen Schriftsteller unter ihnen: Auch die Engel wurden in einem Zustande geschaffen, in dem sie sündigen konnten. Viele sündigten wirklich (auf welche Weise, bleibt unbestimmt, unbekannt,) und verloren (wie später die Menschen) ihre ursprüngliche Güte. Aber sie blieben nicht unbestraft. 3 Es wurde ihnen ein trauriger Aufenthaltsort angewiesen. (Versinnlichung des Gedankens: Sie versanken nun in einen traurigen Zustand. 2 Dieser Zustand wird mit dem Viel umfassenden Worte: Finsterniß bezeichnet, der überhaupt alles das Elend andeutet, das aus Mangel an Gottes-Erkenntniß und aus Lasterhaftigkeit entsteht. Diese Finsterniß wird mit Ketten verglichen. Der in Ketten eingeschmiedete Missethäter kann sich nicht leicht wieder losreißen, in die vorige Freiheit setzen. Der Teufel (wie der tief ins Laster versunkene Mensch) fühlt sein Elend. Aber er hat nicht Muth, sich loszureißen. Ich kann nicht! Es wäre doch vergebens! Auf Verzeihung habe ich nicht zu hoffen. Er verzweifelt an Gott und Menschen. 4 Das Bild ist von einem Verbrecher hergenommen, der jetzt im traurigen Kerker schmachtet, bis das letzte verdammende Urtheil über ihn ausgesprochen, an ihm vollzogen wird. Ob in diesem Spruche der Beweis liegt, daß der Teufel jetzt gar nicht mehr auf der Erde sei und wirke? Gegen die, welche des irrigen Glaubens leben, in der Bibel müsse man

Alles eigentlich nehmen, kannst du diesen Spruch allerdings brauchen. Ihnen muß er beweisen, der Teufel hat nicht mehr Macht, auf die Erde zu kommen; oder sie müssen jenen Grundsatz, Alles wörtlich zu nehmen, aufgeben. Im Bilde liegts. Aber im tiefern Sinne des Bildes liegt bloß die Idee: Der Teufel ist in demselben Grade elend, in dem er lasterhaft ist.

5. Und hat nicht verschonet der vorigen Welt, [1] sondern bewahrete Noa, den [2] Prediger der Gerechtigkeit, selbst achte, und führete die Sündfluth über die Welt [3] der Gottlosen;

1 Des Menschengeschlechts, das vor der Sündfluth den Erdkreis bewohnte. Ueberall der herrschende Gedanke: Gott straft den Bösen, rettet den Besseren. 2 Einzigen, der damals durch Wort und Beispiel die Menschen noch zu bessern suchte. (Gerechtigkeit, — Tugend, Rechtschaffenheit, einer Gott gefälligen Denkungsart.) 3 Menge.

6. Und hat die Städte Sodom und Gomorrha zu Asche gemacht, umgekehret [1] und verdammet, [2] damit ein Exempel gesetzt den Gottlosen, [3] die hernach kommen würden;

2 Zur Strafe für die in ihnen herrschende Lasterhaftigkeit 1 gänzlich verwüstet, zerstört, so daß nun das todte Meer an ihrer Stelle ist. 3 Die bösen Menschen der folgenden Zeiten sollten sich ihr Exempel zur Warnung dienen lassen. Der Gang Gottes und des Schicksales bleibt immer derselbige: Sittenverderben, Warnung, Beharren beim Laster, schreckliche Folgen, namenloses Elend.

7. Und hat erlöset den gerechten Lot, welchem die schändlichen Leute alles Leid thaten mit ihrem unzüchtigen Wandel; [1]

1 Es wird angedeutet, sie hätten ihn selbst zu unnatürlicher Unzucht und Wollust mißbrauchen wollen.

8. Denn dieweil er gerecht war [1] und unter ihnen wohnete, daß er es sehen und hören mußte, [3] quälten sie die gerechte Seele von Tag zu Tag mit ihren ungerechten Werken.

1 Wenigstens in Vergleichung mit den übrigen Einwohnern Sodoms. Denn sein Undank gegen Abraham, seinen Wohlthäter und Erzieher, sein Eigennutz, sein Hang zur Trunkenheit, so wie andere Ereignisse seines Hauses beweisen, daß er, im Ganzen genommen, gar nicht zu den bessern Menschen gehörte. 2 Er mußte Zeuge ihrer Schandthaten seyn, und da er nicht selbst mit an denselben Theil nehmen wollte, haßten sie ihn. Dieß die Natur des Lasters. Schon der Anblick des bessern Menschen ist ihnen verhaßt. Er zeigt ihnen: Ihr seid nicht, was ihr seyn solltet! Sie versuchen ihn an sich zu ziehen, zum Mitgenossen ihrer Laster zu machen. Wird ers nicht, so sind sie — seine erbittertsten Feinde.

9. Der Herr weiß die Gottseligen [1] aus der Versuchung [2] zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen; [3]

1 Die um Gottes willen, aus Achtung, Dankbarkeit und Vertrauen gegen Gott das Böse fliehn, dem Guten nachstreben. 2 Versuchung könnte auch hier, wie oft, Reiz zum Bösen bedeuten: Gott gibt uns Kraft, selbst den einladendsten, anlockendsten Reizungen zur Sünde zu widerstehen. Aber der Zusammenhang fordert mehr die andere Erklärung: Versuchung, Leiden, insbesondere Leiden, die der gute Mensch um des Guten willen von Bösen erduldet; die ihm also allerdings das Gutseyn schwer machen, und in so fern auch im ersten Sinne des Wortes Versuchungen sind. 3 Wie V. 4. Es kommt eine Zeit, wo sie die traurigen Folgen ihrer Lasterhaftigkeit schrecklich empfinden werden.

10. Allermeist aber die, so da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust, [1] und die Herrschaft verachten, [2] thürstig, [3] eigensinnig, nicht erzittern die Majestäten zu lästern; [4]

1 Petrus nennt zwei Hauptlaster, die sich selbst am Schrecklichsten strafen. Eins, das den einzelnen Menschen am Tiefsten erniedrigt: Ausschweifung der Geschlechts-Neigungen. Der Wollüstling, jeder Erhebung des Geistes unfähig, hingesunken bis zum Thiere, ja tiefer, als das Thier je sinkt. Leib und Geist — erliegen unter den Folgen des Gehorsames gegen die Lockungen der Sinnlichkeit. 2 Ein anderes, das den Nationen gefährlich wird: Rebellionssucht, sie, die schon damals unter den Juden sich regte, und bald nachher das Verderben der Nation ward, (und immer die Nationen zu Grunde richtet.) 3 Trotzig. Sie glauben Freiheit erringen, Alles durchsetzen zu können, durch eigene Kraft. 4 Sie redeten schändlich, lästerlich vom Kaiser, von andern hohen Obrigkeiten. (Die Apostel nannten nicht leicht den Kaiser selbst, wenn sie von Verfolgungen oder Rebellionen redeten, sondern sie deu-

teten in allgemeinen Ausdrücken auf ihn hin.

11. So doch die Engel, die größere Stärke und Macht haben, nicht ertragen das lästerliche Gericht wider sich vom Herrn. [1]

1 Der Hauptgedanke ist: Engel, erhabnere und mächtigere Geister als wir sind, machten sich durch Rebellion unglücklich, entgingen den Strafen Gottes nicht. Das lästerliche Gericht, das sie verdammende, für Verbrecher erklärende —

12. Aber sie sind wie die unvernünftigen Thiere, die von Natur dazu geboren sind, daß sie gefangen und geschlachtet werden, [1] lästern, da sie Nichts von wissen, [2] und werden in ihrem verderblichen Wesen umkommen,

1 Zunächst mit Hinsicht auf die damaligen Zeiten: Die jüdische Nation entwickelt jetzt einen Rebellionsgeist, der sie nothwendig ins Verderben stürzen muß! Es ist, als ob die Nation einmal dazu bestimmt wäre, sich durch Rebellion den Untergang zu bereiten! Sie hören auf keine vernünftigen Vorstellungen. Ihr, Schüler Jesu, lasset euch in solche rebellische Unternehmungen nicht mit verwickeln. Kein Mensch, kein Kaiser, kein Statthalter muß sagen können: Die Christen sind rebellische Unterthanen. 2 Den römischen Kaiser, der am Ende doch wohl so schlimm nicht ist, als sie sich ihn denken, unter dem sie in Judäa wohl zufrieden leben könnten.

13. Und den Lohn der [1] Ungerechtigkeit davon bringen. Sie achten für Wollust [2] das zeitliche Wohlleben; sie sind Schande und Laster, [3] prangen von euren Almosen, [4] prassen mit dem Euren, [5]

1 Für ihre — Rebellionssucht erhalten. 2 Halten sinnliche Vergnügungen, Reichthum, Pracht für das höchste Gut, nach welchem der Mensch streben kann. 3 Eigentlich: Schänder und Lästerer (Räsonneurs) halten sich über Menschen auf, die sie nicht kennen, über Dinge, die sie nicht verstehen. 4 Luther scheint hier ein falsches Wort gelesen zu haben. Nach dieser Uebersetzung hieße es: Sie lassen sich von euch herrlich bewirthen. — Aber der wahre Sinn ist: Sie betrügen die Leute, und leben dann herrlich von dem, was sie durch Betrug erworben haben. 5 So habens zu allen Zeiten die Anstifter der Rebellionen gemacht. Sie versprechen dem Volke goldene Berge, lassen sich vom Volke gut bezahlen, leben köstlich vom Schweiße des Volkes, — und leisten am Ende Nichts.

14. Haben Augen voll Ehebruchs, [1] lassen ihnen die Sünde nicht wehren, [2] locken an sich die leichtfertigen [3] Seelen, haben ein Herz durchtrieben mit Geiz, [4] verfluchte Leute; [5]

1 Sie haben nichts Anderes im Sinne, als Befriedigung ihrer Lüste, 2 hören auf keine vernünftige Vorstellung, lassen sich nicht warnen. 3 Leichtfertig ist hier dem Selbstständigen entgegengesetzt: die Schwachen, leicht zu Verführenden; 4 sind unersättlich im Streben nach Geld, Ehre, Macht. 5 Selbst unglücklich, und machen Andere unglücklich.

15. Verlassen den richtigen Weg, [1] und gehen irre, und folgen nach dem Wege [2] Balaams, des Sohnes Bosors, welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit, [3]

1 Jene Volksverführer, die entweder die einfache Lehre Jesu durch Zusätze entstellen, oder wohl gar sagen: Der Christ hat keinen König, Christum, ihm hat der römische Kaiser Nichts zu befehlen. Sie sind auf falschem Wege. Das wars nicht, was Gott durch Jesu Sendung bewirken wollte. Dadurch wirds nicht besser in der Welt. Die praktische, einfache Wahrheit, sie solls im Innern, und Gehorsam gegen die weltlichen Ordnungen, gegen die Gesetze des Vaterlandes, er muß es im Aeußeren besser machen. 2 Sie machens wie Bileam: Dieser gab sich für einen Propheten aus, war aber eigentlich Nichts mehr als ein Mensch, der aus dem Aberglauben Andrer Gewinn zu ziehen suchte; ein Mann, der Viel versprach und Nichts hielt, that, als wollte er Andern nützen, aber Nichts suchte als eigenen Vortheil. So diese. Sie suchen Ansehen, Wohlleben, Geld, indem sie thun, als wollten sie der Religion und dem Volke aufhelfen. 3 Ungerechter Weise verdienter Lohn. Er ließ sich seine Betrügereien vom Könige Balak ziemlich gut bezahlen.

16. Hatte aber eine Strafe [1] seiner Uebertretung, nämlich das stumme lastbare Thier redete mit Menschenstimme und wehrete des Propheten Thorheit.

1 Strafe heißt hier: Tadel, (wie 2 Tim. 3, 16.) Er mußte sichs gefallen lassen, daß das Thier, das doch sonst stumm ist, ihm Vorwürfe machte.

17. Das sind Brunnen ohne Wasser, und Wolken vom Windwirbel umgetrieben; [1] welchen behalten ist

eine dunkle Finsterniß in Ewigkeit. [2]

[1] Beide Bilder wollen sagen: Sie betrügen die Leute! geben Hoffnungen und erfüllen sie nicht! Der durstende Wanderer sieht von Weitem einen Brunnen, hofft: Dort werde ich Wasser finden, und — siehet sich getäuscht. Der Landmann hofft, wenn er Wolken aufsteigen sieht, Regen für sein ausgetrocknetes Feld. Der Wind vertreibt die Wolken, und der Landmann sieht seine Hoffnung getäuscht. [2] Wie V. 4.

18. Denn sie reden stolze [1] Worte, da Nichts hinter ist; [2] und reizen durch Unzucht [3] zur fleischlichen Lust diejenigen, [4] die recht entronnen waren, [5] und nun im Irrthum wandeln; [6]

[1] Großsprecherische— Wir wollen euch freimachen! Das Gesetz ist aufgehoben! Ihr könnet leben, wie ihr wollet! Gott ist Viel zu gut, als daß er euch darum, daß ihr euern Neigungen folget, streng strafen sollte. [2] Es ist nicht wahr, was sie sagen. Vom Sittengesetze macht das Christenthum nicht frei, sondern nur von den Ceremonieen des Gesetzes Mosis. [3] Durch ihr eigenes Lasterleben eben sowohl, als durch ihre Lehre. [4] Verleiten sie die Menschen blindlings ihrer Sinnlichkeit zu folgen. [5] Menschen, die vom Christenthume erweckt, schon für Weisheit und Tugend gewonnen waren, [6] werden von ihnen hingerissen, wieder so zu leben, wie sie es ehemals thaten, da sie noch den Irrthümern des Judenthumes und Heidenthumes anhingen.

19. Und verheißen ihnen Freiheit, [1] so sie selbst Knechte des [2] Verderbens sind. Denn von welchem Jemand überwunden ist, deß Knecht ist er geworden. [3]

[1] Vorzüglich von der Strenge des Sittengesetzes. (Doch die Freiheit vom Römer-Joche nicht ausgeschlossen.) [2] Sittlichen — das Sittenverderben ist in ihnen so mächtig, daß sie gar nicht mehr Muth und Kraft haben, sich ihm zu entreißen. Sie müssen folgen, wohin die lasterhaften Neigungen sie führen. [3] So gings damals im Kriege. Der Kriegsgefangene wurde damals Leibeigener, Sklave des, der ihn gefangen genommen hatte. Wer im Kampfe mit dem Laster unterliegt, wird des Lasters Sklave, verliert seine Freiheit!

20. Denn so sie entflohen sind dem Unflath [1] der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi; [2] werden aber wiederum in denselbigen geflochten und überwunden; [3] ist mit ihnen das Letzte ärger geworden, denn das Erste. [4]

[2] Wenn sie von Jesu erleuchtet, von seiner Lehre und seinem Beispiele geleitet, gelernt haben, was Tugend ist, und wie sie allein selig macht, und [1] schon ein Mal von den Schändlichkeiten, die sich Juden und Heiden so oft erlauben, sich losgerissen und dem Dienste der Pflicht geweiht hatten, [3] aber nun aufs Neue sich dem Laster hingeben, [4] so (Luc. 11, 26.) wird das Laster in ihnen mächtiger, als es früher war. Sie sind nun schon gewohnt die Stimme des Gewissens zu hören und zu verachten. Vorher war ihre Lasterhaftigkeit Verblendung, Irrthum. Jetzt wissen sie, was seyn soll, und thuns doch nicht. Jetzt sind sie vorsätzliche Verächter der Pflicht.

21. Denn es wäre ihnen besser, [1] daß sie den Weg der Gerechtigkeit [2] nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, [3] das ihnen gegeben ist.

[1] Sie wären weniger strafbar, wenn sie [2] niemals erfahren hätten, was Gott, Christenthum, Geist der Pflicht vom Menschen fordern, und also nur aus Unwissenheit sündigten, als [3] nun, da sie wissen, was der Mensch seyn und thun soll, aber sich nicht daran kehren. (Vorsätzliche Sünde ist strafwürdiger, als Sünde aus Unwissenheit. Je mehr dir Gelegenheit und Kraft dargeboten wird, ein guter Mensch zu seyn, desto strafwürdiger bist du, wenn du es nicht wirst.)

22. Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprüchwort: Der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat; und, die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth. [1]

[1] Sie werden den unreinlichsten Thieren ähnlich. Diese Bilder sind wahr, aber für die jetzige Art sich auszudrücken, zu stark. In die Unterrichtssprache gehören sie in unseren Tagen nicht.

Cap. 3.

Der Erde droht einst eine allgemeine Verwüstung durch Feuer. Einfluß dieser Erwartung auf unser Leben.

A. 1. Dieß ist die andere Epistel, die ich euch schreibe, ihr Lieben, in welcher ich erwecke und erinnere euren lautern Sinn, [1]

1 In welcher ich euch zu einer auf Glauben an Gott und Jesum gegründeten Sinnes-Reinheit und Tugend ermuntere.

2. Daß ihr gedenket an die Worte, die euch zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und an unser Gebot, die wir sind Apostel des Herrn und Heilandes. [1]

1 Erinnert euch an das, was das alte Testament schon von einer frühern Verwüstung der Erde durch Wasser erzählt, und was wir euch als Belehrung Jesu von einer zweiten Zerstörung derselben durch Feuer gesagt haben.

3. Und wisset das aufs Erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, [1] die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, [2]

1 Jesus hat vorherverkündigt, daß der Erde einst eine allgemeine Zerstörung bevorsteht. Diese aber wird nun nicht so schnell kommen, als es Viele jetzt glauben. (2 Theß. 2, 3.) Wenn sie nun verzieht, so wirds in den letzten Tagen, mitten in der Zeit, in welcher das Christenthum herrscht, (in der letzten Weltperiode) nicht an Menschen fehlen, welche den Glauben an eine solche Veränderung lächerlich finden. 2 Er ist ihnen überdieß lästig, weil eine solche Erwartung sie im Genusse der Sinnlichkeit stören könnte.

4. Und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? [1] Denn nachdem die Väter entschlafen sind, [2] bleibt es Alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist. [3]

1 Die von Jesu verheißene Zukunft zum Weltgerichte? Sie kommt ja nicht! 2 Unsere Väter und Großväter haben sie nicht erlebt. Wir werden sie auch nicht erleben! 3 Die Erde hat Jahrtausende gestanden, ohne eine allgemeine Verwüstung zu erfahren. Sie ist auch jetzt nicht zu befürchten. Vor deß Etwas sind wir wohl sicher!

5. Aber muthwillens [1] wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, [2] und im Wasser [3] bestanden durch Gottes Wort: [4]

1 Sie könntens wissen. Aber es liegt ihnen Nichts daran, sich davon zu überzeugen. Die Erde stand einst ganz unter Wasser. Aber 4 nach dem Willen der erschaffenden Gottheit 2 erhob sie sich aus dem Wasser. Die Gewässer verließen die Erde und zogen sich in die Vertiefungen der Meere zurück, 3 und nun steht sie im Wasser, allenthalben vom Meere umschlossen. So stand sie früher auch schon, nach der gewöhnlichen, (aber unsichern) Zeitrechnung: 1656 Jahre. Die Leute glaubtens dem Noah auch nicht, daß eine so schreckliche Veränderung eintreten könnte. Sie kam doch!

6. Dennoch ward zu der Zeit die Welt [1] durch dieselbigen mit der [2] Sündfluth verderbet.

1 Erde. 2 Durch die Sündfluth gegen alle Erwartung der Menschen —

7. Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort [1] gesparet, [2] daß sie [3] zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. [4]

1 Allmacht 2 erhalten. 3 Nicht als Absicht: auf daß sie — sondern als Erfolg: Aber es erwartet sie eine Zerstörung durch Feuer. 4 Dann werden die, welche noch leben, Alle zugleich das Schicksal erfahren, dessen sie sich würdig gemacht haben. Die Bösen werden dem Elende, das sie sich selbst bereiten, Preis gegeben werden.

8. Eins aber sei euch unverhalten, ihr Lieben, daß Ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie Ein Tag. [1]

1 Nimm dich in Acht, daß du nicht mit diesen Worten spielst, wie die, welche daraus beweisen wollen, im Himmel nenne man ein Jahrtausend einen Tag. Es ist der einfache Gedanke hier ausgedrückt: Erfüllen wird Gott seine Verheißungen gewiß. Ob er sie nach 24 Stunden, oder nach 1000 Jahren erfüllen wird, das wissen wir nicht. Aber auf die Sache selbst können wir mit Sicherheit rechnen.

9. Der Herr verziehet [1] nicht die Verheißung, wie es Etliche für einen Verzug achten, [2] sondern er hat Geduld mit uns, [3] und will nicht, daß Jemand verloren werde, [4] sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. [5]

1 Er erfüllt sie nicht später, als er sichs von Ewigkeit her vorgenommen hat, 2 wenn auch leichtsinnige Menschen sich einbilden, es werde mit der Erfüllung nicht Eile haben. 3 Er läßt den Menschen Zeit, sich zu bessern; wie er ihnen vor dem Einbruche der Sündfluth Zeit ließ. 4 Er liebt euch Alle, ihr, seine Menschen. Er möchte nicht gern Einen unter euch unglücklich machen. 5 Aber freilich kann er den Lasterhaften nicht glückselig machen, so lange er lasterhaft bleibt, und dadurch den Grund seiner Glückseligkeit zerstört. Bu-

ße, Besserung, sie ist die Bedingung, die du erfüllen mußt, wenn dir geholfen werden, wenn dich der Tag des Gerichts nicht unglückselig machen soll.

10. Es wird aber des Herrn Tag [1] kommen als ein Dieb in der Nacht; [2] in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, [3] die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, [4] werden verbrennen.

[1] Der Tag, an dem Gottes Macht die Erde zerstört, der Tag, an dem die Menschen von Jesu, nach Jesu Grundsätzen gerichtet werden, [2] ganz unerwartet. [3] Halte dich hier nicht zu ängstlich an die einzelnen Worte. Frage nicht, ob an jenem Tage alle Fixsterne, ob nur alle Planeten, (unseres Sonnensystemes) die wie die Erde um unsere Sonne laufen, mit zerstört werden sollen? Dafür laß die Gelehrten sorgen. Was geht das deine Schule an? Ueberhaupt: Es wird eine große, schreckliche, Alles verwüstende Revolution entstehen. (Der Himmel ist kein vester Körper, der zertrümmert werden könnte. Elemente, Körper, die nicht wieder in Körper verschiedener Art aufgelöset werden können, ein Zerschmelzen ist bei ihnen (schon vermöge des Begriffs: Element,) unmöglich.) [4] Alle Geschöpfe auf ihr: Bäume, Thiere u. s. w.

11. So nun das Alles soll zergehen, [1] wie sollt ihr denn geschickt seyn [2] mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, [3]

[1] Wenn nun alles Irdische vergänglich ist, wenn du nicht einen Tag mit Sicherheit auf deine Güter, auf deine Sinnengenüsse rechnen kannst, [3] so mußt du dich ja wohl durch Streben nach Gütern, die dir selbst dann noch bleiben: Reinheit des Herzens, Beifall Gottes und deines Gewissens, Liebe zu Gott und deinen Miterschaffnen (auch durch Mäßigung deiner Liebe zum Vergänglichen) [2] auf jene große Revolution gefaßt machen. Wer Nichts hat, als diese Hand voll Erde, den nimmt sie Alles. Wer das Höhere erstrebte, dem nimmt sie bloß, was er dann entbehren kann.

12. Daß ihr wartet und eilet [1] zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden.

[1] Dieser großen Revolution, die für den Irdischgesinnten so schrecklich ist, mit Freuden entgegensehen könnet.

13. Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, [1] nach seiner Verheißung, [2] in welchen Gerechtigkeit wohnet. [3]

[1] Ich glaube zwar selbst, daß die Erde auch nach der hier angekündigten großen Veränderung durch die von Gott in sie gesenkten Naturkräfte sich wiederherstellen, wieder ein Wohnplatz für lebende Wesen werden wird. Aber in dieser Stelle liegts eigentlich nicht. Der Gedanke ist bloß: Gott wird uns schon einen andern Wohnplatz anweisen, der uns für den Verlust dieser Erde schadlos halten wird. Ungefähr so, wie Jesus kurz vor seinem Tode sprach: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Die Erde ist nicht der einzige Ort, wo der Geist wirksam und glückselig seyn kann. [2] Gott hat uns Unsterblichkeit verheißen. Er wird für den Unsterblichen auch eine Wohnung zu finden wissen! [3] Dieß kann auf zweierlei Art erklärt werden. Entweder: Wo Niemand mehr Unrecht leidet, wo Jeder das Schicksal hat, dessen er sich hier würdig machte. Oder: Wo nur gerechte, gute Menschen wohnen, abgesondert von allen Lieblosen, Lasterhaften, Gottesverächtern.

14. Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet; [1] so thut Fleiß, [2] daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich [3] im Frieden [4] erfunden werdet.

[1] Eine solche, alles Irdische zerstörende, und zu einem Zustande der gerechten Vergeltung führende Revolution zu erwarten habet, [2] strenget euch an, strebet mit allen euern Kräften darnach, [3] so fehlerfrei in Gesinnungen und Handlungen zu werden, als es euch nur immer möglich ist, [4] Liebe, — ohne sie gibts keinen Himmel, keine Seligkeit.

Urtheil über Pauli Briefe, und Schluß-Ermahnung.

B. 15. Und die Geduld unsers Herrn [1] achtet für eure Seligkeit; [2] als auch unser lieber Bruder Paulus, nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat. [3]

[1] Jesu an Geduld im Leiden, an Bereitwilligkeit, selbst unter den schwierigsten Umständen, selbst unter den beschwerlichsten Hindernissen für Bruderwohl zu leben und sich aufzuopfern, — [2] dieß erhöht unsere Seligkeit im Himmel. Die Erinnerung daran muß uns dort noch erfreulich seyn. [3] Paulus hatte in mehrern Briefen in demselben Geiste zur Nachah-

mung Jesu, und zur Vorbereitung auf die Ewigkeit ermahnt.

16. Wie er auch in allen Briefen davon redet, in welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen; [1] welche verwirren die Ungelehrigen [2] und Leichtfertigen, [3] wie auch die andern Schriften, [4] zu ihrer eigenen Verdammniß. [5]

1 Was er eigentlich damit meine, welche Aeußerungen Pauli zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben haben mögen? ganz klar ists nicht. Doch führen die vorherigen Ermahnungen Petri auf folgende Vermuthungen, die wenigstens Wahrscheinlichkeit haben: Paulus schreibt oft: Nicht der Gehorsam gegen das Gesetz, nein, der Glaube allein macht selig. Er meint damit die mosaische Verfassung im Gegensatze gegen das Christenthum. Aber Viele verstanden es so: Lasset euch nur taufen! Nehmet nur das Christenthum an! Dann hats nicht viel zu sagen, wenn ihr auch gegen das Sittengesetz handelt. Gott vergibt das Alles durch Christum. Paulus hatte oft gesagt: Rüstet euch; Kämpfet gegen Fürsten und Gewaltige! (Eph. 6.) Und Viele verstanden das so: Rebellirt! Ihr habet Christum zum Könige. Was geht euch der Kaiser mit seinen Statthaltern an? 2 Die Nichts, insbesondre die nicht nachdenken gelernt haben. (Dem Unverständigen kann selbst die Bibel zu Gifte werden.) 3 Die noch nicht vest im Guten stehen, sondern am Liebsten hören, was ihren Lüsten schmeichelt. 4 Diese Männer mißdeuten Pauli und andrer Lehrer Schriften. (Die Ungelehrigen sind Subject, — Nominativ; — die Schriften, Object, Accusativ.) 5 Sie machen sich selbst dadurch unglücklich.

17. Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, [1] so verwahret euch, [2] daß ihr nicht, durch Irrthum der ruchlosen [3] Leute, sammt ihnen [4] verführet werdet, [5] und entfallet aus eurer eigenen Vestung. [6]

1 Da ihr jetzt von mir gewarnt seid, 2 so nehmet euch vor solchen Mißverständnissen in Acht. 3 Ruchlose, nach dem Deutschen, die ein schlechtes Gerücht, einen übeln Namen haben. Eigentlich aber sagt Petrus: Gesetzlose; vor solchen, denen göttliche und menschliche Gesetze Nichts sind. 4 Eben so, wie sie, 5 zu Lastern hingerissen werdet. 6 Denke hier nicht an eine bevestigte Stadt, sondern veste Ueberzeugung: daß sie nicht eure bessere Ueberzeugung wankend machen.

18. Wachset aber in der Gnade [1] und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Demselbigen sei Ehre, nun und zu ewigen Zeiten! Amen.

1 Wohlgefallen Gottes, Wohlthaten Gottes. Gebet euch Mühe, daß ihr Gott immer wohlgefälliger, seiner Wohlthaten in immer höherem Grade theilhaft werdet.

Die drei Episteln S. Johannis.

Einleitung.

Vom Verfasser ist bei der Einleitung zum Evangelium desselben das Nöthigste gesagt. Die erste Epistel, fast ganz allgemeinen Inhalts, ist an Gemeinden in Asien geschrieben, deren Lehrer Johannes gewesen war. Unstreitig überhaupt eins der herrlichsten Stücke des neuen Testaments; und insbesondre für die Schule von hoher Wichtigkeit. Drei Hauptgedanken sind durchs Ganze vorherrschend: 1) Die göttliche Würde Jesu und die Größe seiner Verdienste um die Menschheit. 2) Die Macht des Glaubens an Gott und ihn. Der ächte Glaube setzt das Schwierigste durch, im Menschen selbst und in der Welt. 3) Liebe ist die Seele des Christenthums. Sie macht den Menschen zum Bilde Gottes und Jesu. Drei Gedanken, die für jede Christenschule und für jeden einzelnen Christen bis ans Ende der Welt hochwichtig, unentbehrlich bleiben.

Aber die Behandlung dieser Epistel hat ihre eignen Schwierigkeiten, und fordert entweder einen geübten Lehrer, oder sehr sorgfältige Vorbereitung. Die ganze Epistel ist voll von lieblichen Bildern, in denen ein tiefer Sinn liegt. Diese wollen entwickelt seyn, daß der kindliche Geist nicht am Dunkeln sich gnügen lasse. Auf der andern Seite will verhütet seyn, daß das

Gemüthliche, das Gefühlvolle des johanneischen Herzens den Kindern nicht verlorengehe. Wie ists möglich, beide Zwecke zu vereinigen? Ich will dir sagen, wie ichs gemacht habe, da ich (in Kitscher und Görnitz) Dorfschullehrer und (in Dresden) Stadt-Schullehrer war. Ich entwickelte in jeder Lection etwa Ein oder zwei in der Stelle vorkommende Hauptbilder so vollständig, daß die Kinder selbst damit umgehen konnten. Das Uebrige gab ich einstweilen bloß in Andeutungen. Gegen den Schluß der Stunde wurde das Ganze der Stelle durch ausdrucksvolles Vorlesen, durch gedrängtes Darstellen des Sinns und Gefühls dem Herzen der Kinder nahe gebracht. Und diese Epistel wurde meinen Kindern immer vorzüglich theuer. Jeder treibe es so weit ers kann. Das Vollkommene erreichen wir Alle nicht; aber nach ihm streben ist unser Aller Pflicht.

Die zweite und dritte Epistel Johannis haben an sich für Schule und Kirche wenig Wichtigkeit, und man würde sie in der Sammlung heiliger Schriften eben nicht vermissen. Die Personen, an welche sie geschrieben wurden, sind in der Geschichte unbekannt. Der Inhalt ist so leicht, daß er weder Vorrede noch vieler Erklärung bedarf. Für den Menschen bleiben sie aber immer ein freundliches Denkmal vom freundlichen Lehrersinne, mit dem der herrliche Johannes seine Schüler behandelte. Du aber, Lehrer, wenn du sie liesest, so frage dich: Liebe ich meine Schüler eben so innig, als Johannes die seinigen liebte?

Die erste Epistel S. Johannis.

Cap. 1.

Jesus, (das Christenthum,) gibt Erkenntniß, fordert Sitten-Reinheit, verheißt Vergebung.

A. 1. Das da von Anfang [1] war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, [2] vom Worte des Lebens. [3]

[3] Die Stelle hat viel Aehnlichkeit in den Ausdrücken und Gedanken mit Joh. 1, 1. Das Wort des Lebens, (als Person:) Jesus von Gott gesandt, als Verkündiger Heil bringender Wahrheit. (Als Sache:) die von ihm verkündigte Lehre. (Bei Paulo wäre ein Ineinandergreifen beider Begriffe kaum anzunehmen; bei Johannes kommts vor.) [1] Dieses Wort war vom Anfange: Theils, Christus, vermöge seiner höhern Natur, war schon, als die Welt erschaffen ward, mit Gott vereint. Theils: Er selbst und sein ganzes Werk stand schon damals, als die Welt aus Gottes Hand hervorging, im Plane der Gottheit da. Es gehörte mit zu dem Ganzen, das da werden sollte. Theils: das Wort Jesu, die Wahrheit, die er predigte, ist ewig, ist unveränderlich, wie Gott. [2] Wir Apostel überhaupt, ich Johannes insbesondre, muß ja wohl die genaueste Kenntniß von ihm, von seiner Lehre, seinen Absichten und Planen haben. Lebte ich doch Jahre lang in der engsten Verbindung, in der innigsten Vertraulichkeit mit ihm! Ich ruhte an seiner Brust! Ich hörte das Wort aus seinem Munde.

2. (Und das Leben ist erschienen, [1] und wir haben gesehen, und zeugen, [2] und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, [3] welches war bei dem Vater, [4] und ist [5] uns erschienen.)

[1] Jesus, der Allbelebende, Allsegnende, (und seine Heil bringende Lehre) erschien, trat auf unter den Menschen, [2] ward uns, seinen mehrjährigen Begleitern, am Genauesten und so bekannt, daß wir nun am Zuverlässigsten von ihm zeugen, Andre unterrichten können. [3] Er ist ewig. Was Moses einrichtete, war nicht ewig, sollte, konnte es nicht seyn. Es war Einrichtung für eine bestimmte Zeit, für ein bestimmtes Volk! Christus, was er stiftete, die neutestamentische Verfassung, bleibt ihrem Wesen nach unveränderlich, so lange die Welt steht. Was Jesus lehrt ist ewig wie Gott! [4] Er war beim Vater, in demselben Sinne, wie: im Anfange, V. 1. — [5] Er hat sich uns, den Aposteln, zunächst offenbart, um sich durch uns der Menschheit zu offenbaren.

3. Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch,

auf daß auch Ihr mit uns Gemeinschaft [1] habet, und unsere Gemeinschaft sei mit [2] dem Vater, und mit seinem Sohne Jesu Christo.[3]

1 Eben so, wie wir, Theil nehmet an seinen Wohlthaten, an der unaussprechlichen Seligkeit, die Gott durch ihn den Menschen dargeboten hat! 3 Wenn wir Theil nehmen an Christo, die Wahrheit, die er verkündigte, annehmen, in seinen Tugenden ihm nachfolgen, seinen Verheißungen vertrauen, dann 2 nehmen wir auch Theil am Vater, treten mit Gott in die engste, freundlichste Verbindung, lieben ihn und fühlen uns von ihm geliebt! Selig durch ihn!

4. Und Solches schreiben wir euch, [1] auf daß eure Freude völlig sei. [2]

1 Ich schreibe euch jetzt diesen belehrenden und ermahnenden Brief, 2 daß ihr, die ihr euch jetzt durch Jesum und Christenthum schon selig fühlet, von mir erweckt und gestärkt, diese beseligende Kraft des Christenthums noch in einem weit höheren Grade fühlen sollet.

5. Und das ist die [1] Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben, und euch verkündigen, daß Gott ein Licht ist, [2] und in ihm ist keine Finsterniß.

1 Der Haupt-Inhalt, der Haupt- und Grund-Gedanke der Lehre, die wir euch mitgetheilt haben. 2 Die vollkommenste Erkenntniß der Wahrheit, die vollkommenste Heiligkeit des Willens.

6. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, [1] und wandeln in Finsterniß, [2] so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit. [3]

1 Sagen: Wir stehen mit Gott in freundlicher Verbindung, gefallen ihm wohl, lieben ihn, erheben uns zur Aehnlichkeit mit ihm, 2 und machen uns Nichts daraus, ob wir richtige Erkenntniß von Gott, Jesu, Pflicht, Unsterblichkeit haben, oder nicht; oder, wenn wir auch diese Erkenntniß haben, und leben nicht, wie sie es von uns fordert, 3 so behaupten wir etwas Unmögliches. Nur Licht im Verstande, Reinheit im Willen macht uns zu Gottes Bilde, zu Gottes Freunden und lieben Kindern.

7. So wir aber im Lichte wandeln, [1] wie Er im Lichte ist, [2] so haben wir Gemeinschaft unter einander; [3] und das Blut Jesu Christi, [4] seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. [5]

1 Wenn Wahrheit, und auf Erkenntniß der Wahrheit gegründetes Streben nach allumfassender sittlicher Güte in uns ist, 2 so wie in Gott Weisheit und Heiligkeit ewig verbunden sind, nur dann 3 sind wir Gottes Bild, Gottes Freunde, Gottes Kinder. 5 Und dann, wir waren wohl früher (als Juden und Heiden) nicht so gut. Wir fehlen auch wohl noch jetzt oft! Ach, wir bringen es im Guten nicht so weit, als wir gern wollten! 4 Aber der Tod Jesu Christi versichert uns, daß wir von Gott Vergebung erwarten dürfen. (Rein von Sünden deutet hier nicht auf sittliche Güte, sonst wäre zwei Mal einerlei gesagt: Wenn wir gut sind, so — werden wir gut; sondern auf Vergebung.) Ein Gott, der diese Anstalten zu unserem Heile machte, kann nicht unser Verderben wollen! Er begnadigt uns, macht uns nicht elender, als wir uns selber machen.

8. So wir sagen, wir haben keine Sünde, [1] so verführen [2] wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

1 O, wir bedürfen der Vergebung! Wir sind noch weit vom Ziele der Vollkommenheit entfernt. Wer sich überreden wollte: Ich bin schon gut genug! Gott muß mit mir zufrieden seyn, 2 der täuschte sich selbst, hielte sich für besser, als er ist, und würde darum nie das, was er seyn und werden soll.

9. So wir aber unsere Sünden bekennen; [1] so ist er treu [2] und gerecht, [3] daß er uns die Sünden vergibt und reiniget [4] uns von aller Untugend.

1 Fühlen: Wir sind noch lange nicht, was wir seyn sollten! Wir thun noch lange nicht so viel Gutes, als wir thun könnten, und — oft nicht aus den reinsten Bewegungsgründen (oft ist das, was in unserem Thun das Herrlichste scheint, in seinen Quellen so trübe!) Wenn wir dieß vor Gott fühlen und demüthig gestehen, — 2 gütig, und 3 billig. Er ist zufrieden, wenn er nur dankbare Liebe, wenn er nur Redlichkeit des Willens bei uns sieht. Er verlangt nicht mehr von uns, als der Mensch, der Sohn der Erde, zu leisten vermag. 4 Im doppelten Sinne: Er rechnet unsere Schwäche uns nicht zu, verwirft uns nicht, um unwillkürlicher Mängel willen. Dann aber auch: Er gibt uns Kraft, die noch übrigen Mängel zu vertilgen, zu einer immer höhern Vollkommenheit emporzustreben.

10. So wir sagen, wir haben

nicht gesündiget, [1] so machen wir ihn zum Lügner, [2] und sein Wort ist nicht in uns. [3]

1 Wie V. 8. Wir bedürfen also keinen Erlöser, keinen Verkündiger göttlicher Wahrheit, keinen Sittenverbesserer, keinen Versöhner, 2 welcher gesagt hat: Ihr bedürfet sein, und ich gebe euch Jesum, meinen Sohn und Liebling, weil ihr seiner bedürfet. 3 Wir können bei einem solchen Stolze Allerlei seyn, aber Christen sind wir nur nicht. Wir verkennten dann undankbar seine Wohlthaten.

Cap. 2. *)

1. Meine Kindlein, [1] Solches schreibe ich euch, [2] auf daß ihr nicht sündiget. [3] Und ob Jemand sündiget; [4] so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, [5] Jesum Christum, der gerecht [6] ist.

1 Ihr innig Geliebten, ihr von mir fürs Christenthum Gewonnenen. 2 An diese hohen Wohlthaten Gottes, die er euch durch Jesum erzeigt und dargeboten hat, erinnere ich euch, damit ihr von herzlicher Dankbarkeit und Liebe gegen Gott durchdrungen, euch desto sorgfältiger vor Allem in Acht nehmen möget, wodurch ihr euch ihm mißfällig machen könntet! 3 Euch durch Weisheit zu religiösen und guten, durch Gottseligkeit, (religiöse Tugend) zu glückseligen Menschen zu bilden, das war ja die Absicht, warum Gott Jesum sendete. Lasset sie an euch erreicht werden! Indeß, wenn ihr auch euch selbst und Gott gestehen müsset: Ach, meine Tugend ist noch lange nicht so vollkommen, so allumfassend, so rein, so vest, als sie seyn sollte; ja, wenn ihr in einer unglücklichen Stunde der Verblendung und Leidenschaft ein Mal fallen, tief und schrecklich fallen solltet, 5 verzaget darum nicht! Fürsprecher, kann nicht im eigentlichen Sinne des Worts genommen seyn; weil Jesus selbst sagt: Ich habe nicht nöthig, bei Gott für euch zu bitten. Er hat euch ohnehin schon lieb. Bei ihm bedarfs keiner Fürbitte. Der Sinn des Bilds ist: Wenn das Kind einen Fürsprecher beim Vater hat, so rechnets desto sicherer auf Verzeihung. Der Fürsprecher ist der, dem es die Hoffnung der Verzeihung verdankt. Jesus ist der, dem wir die Gewißheit der Vergebung unserer Sünden verdanken. 6 Er, der selbst nie Sünde that, nie der Vergebung bedurfte, also (im Bilde) desto getroster und kräftiger für uns sprechen kann.

2. Und derselbige ist die Versöhnung [1] für unsere [2] Sünden; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. [3]

1 Der Versöhner. (Abstractum pro concreto.) Ihm, seinem Worte, seiner Aufopferung verdanken wir die tröstliche Gewißheit: Gott verzeiht dem Reuigen, dem Wiederkehrenden. 3 Wir Apostel, wir Juden hörten ihn lehren, sahen ihn leiden und sterben. Uns wurde jene tröstende Gewißheit zuerst gegeben. Aber nein, nicht uns allein sollte sein Leben und Sterben Heil bringen. Das Menschengeschlecht, so weit es den Erdkreis bewohnt, sollte mit Gott versöhnt, Allen sollte Gelegenheit dargeboten werden, Gott als liebevollen Vater kennen zu lernen, und des Glaubens zu leben: Nein, wir bedürfen keiner Opfer, um Gott zu versöhnen! Vertrauen, Sinnesänderung, Streben, wieder gut zu machen, dieß stellt den Frieden zwischen Gott und Menschen wieder her. (Vergl. 2 Kor. 5.)

3. Und an dem merken wir, [1] daß wir ihn kennen, [2] so wir seine Gebote halten. [3]

1 Das ist der sicherste Beweis, 2 daß wir seine Liebe recht erkennen, und (was natürlich daraus folgt,) ihn von ganzer Seele lieben. — 3 Wenn das Kind einsieht: Mein Vater gebietet mir nie aus Eigensinn, stets in Liebe, nur das, was mir um mein selbst willen geboten werden muß, so folgts gewiß. Mit dem Menschen, der Gott und Jesum kennt und liebt, ists eben so.

4. Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. [1]

1 Wem es Einerlei ist, ob das, was er thut, Gott und Jesu wohlgefällt, oder obs ihm mißfällt, wer sich unterstehen kann, sein Gebot vorsätzlich zu übertreten, der sage was er will, er hat keine rechte Liebe zu ihm. Liebe und das freudige Bestreben Gott zu gehorchen sind unzertrennlich verbunden.

5. Wer aber sein Wort hält, [1] in Solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. [2] Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. [3]

*) Die ersten 6 Verse dieses Capitels sind noch unzertrennlich mit dem vorigen Capitel verbunden.

1 So pünctlich zu erfüllen strebt, als es nur immer in seinen Kräften steht, 2 der beweiset eben dadurch, daß er ächte, wahre Liebe zu Gott und Jesu hat. 3 In Jesu seyn, mit ihm in seliger Vereinigung stehn. Das Wort drückt die innigste Anhänglichkeit des Menschen an Jesum aus. Freudiger Gehorsam ist der sicherste Beweis dieser innern Anhänglichkeit. (Der letzte Satz dieses Verses sagt im Grunde das Nämliche, was der erste gesagt hat; das darf dich aber bei Johannes weniger irren.)

6. Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, [1] der soll auch wandeln, gleichwie Er gewandelt hat. [2]

1 Bist du Christ, im edelsten Sinne des Worts, liebst du Jesum ganz so, wie ers um dich verdient hat, 2 so wirst du dir auch Mühe geben, in allen seinen Tugenden ihm ähnlich zu werden.

Dein Leben, o Christ, muß beweisen, daß du Jesum, und den, der ihn gesandt hat, herzlich liebst.

B. *) 7. Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, das ihr habt von Anfang gehabt. [1] Das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang gehöret habt. [2]

1 Wenn das Christenthum Liebe zu Gott und Menschen, wenn es Sitten-Reinheit gebietet, so forderts eigentlich gar nichts Neues. Genau genommen lag dieß Gebot längst auch in den Gesetzen Mosis. Ja, es lag in der (sittlichen) Natur des Menschen. 2 Das, was Jesus predigte, da er zuerst auftrat, das, was wir euch zuerst predigten, war nur eine Hinweisung auf das Sittengesetz, das von jeher in der menschlichen Natur lag.

8. Wiederum ein neues Gebot schreibe ich euch, [1] das da wahrhaftig [2] ist bei ihm und bei euch; denn die Finsterniß ist vergangen, [3] und das wahre Licht scheinet jetzt.

1 In so fern nur ist es ein neues Gebot, 2 daß es Gott durch Jesum, seinen Sohn, (als Wort göttlicher Offenbarung) gewisser, lichtheller dargestellt, und allen Menschen bekannt: (das, was vorher mehr National-Vorzug der Juden war, zum Gemeingute des ganzen Menschengeschlechts) gemacht hat. 3 Denn Christo gab Gott den großen Gedanken ins Herz, durch ihn führte er denselben aus: Die Menschen haben lange genug in Unwissenheit, Abgötterei, Aberglauben, Lastern gelebt. Jetzt sind sie des Bessern fähig. Es soll ihnen dargeboten werden!

9. Wer da sagt, er sei im Licht, [1] und hasset seinen Bruder, [2] der ist noch in Finsterniß.

1 Licht bedeutet hier die ganze bessere Verfassung, die durch Jesum herbeigeführt wurde. Also: Wer da sagt: Ich bin Einer von den Menschen, in denen es durch Jesum besser geworden ist, 2 und ist noch gleichgiltig gegen Menschenwohl und Menschen-Elend, und will noch auch nur Einen Menschen lieber unglücklich als glücklich sehen, der rühmt sich mit Unrecht, daß Jesus an ihm seine Absicht erreicht habe.

10. Wer seinen Bruder liebet, [1] der bleibet im Licht, [2] und ist kein Aergerniß bei ihm. [3]

1 Wer Menschenwohl überhaupt, und jedes einzelnen Menschen Wohl insbesondre zu befördern strebt, wo er nur kann, 2 an dem hat Jesus seine Absicht erreicht. 3 Aergerniß, Anstoß, das, was dem Menschen Reiz und Anlaß zur Sünde gibt. Wo Liebe im Herzen wohnt, da fallen tausend Reize und Veranlassungen zur Sünde weg. Wer Menschen liebt, wird kein Müßiggänger, kein Verschwender, kein Geizhals, wird mäßig, demüthig, lernbegierig seyn. (Derselbe Gedanke, der in dem Worte liegt: Die Liebe ist des Gesetzes-Erfüllung.)

11. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in Finsterniß, [1] und wandelt in Finsterniß, [2] und weiß nicht, wo er hingehet; [3] denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet. [4]

1 Dem hat das Christenthum noch Nichts geholfen. Er ist noch in demselben traurigen, verderbten Zustande, in dem die Menschen vor Christo waren, 2 lebt, wie man in jenem Zustande zu denken und zu handeln pflegte. 3 Er weiß noch gar nicht recht, wozu er eigentlich in der Welt ist, was er hier seyn und werden soll. Er weiß noch nicht, wie tief ihn seine Selbstsucht, seine Lieblosigkeit jetzt schon macht, und einst noch machen wird. 4 (Nimm dich in Acht, daß du hier nicht erklärst: Die Unwissenheit hat ihn unwissend gemacht; sondern:) Der traurige Zustand, in dem das Menschengeschlecht vor Jesu lebte, ist von ihm noch nicht gewichen. Die Vorurtheile und Irrthümer, die unter Juden

---

*) Der schwache Schullehrer und die Schule, die im Nachdenken noch zu wenig geübt ist, mag diese Stelle lieber überschlagen.

und Heiden herrschend waren, verblenden ihn noch. Er kennt weder Gott noch sich selbst, noch seine Pflicht recht. Kennte er diese, so würde er ja die Menschen nicht hassen.

12. Liebe Kindlein, [1] ich schreibe euch, [2] daß euch die Sünden vergeben werden [3] durch seinen Namen. [4]

1 So solls aber nicht bleiben! Euch Allen, von welchem Stande, von welchem Alter ihr auch seyn möget, 2 verkündige ich das große Wort: 3 Werdet nur besser, so sollen euch, 4 wie Jesus verheißen hat, und Gott durch ihn, alle früheren Verirrungen vergeben seyn. Ihr müsset doch wohl Alle fühlen, welche wohlthätige Veränderungen das Christenthum in euch hervorgebracht hat.

13. Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennet den, der von Anfang ist. [1] Ich schreibe euch Jünglingen; denn ihr habt den Bösewicht überwunden. [2] Ich schreibe euch Kindern; denn ihr kennet den Vater. [3]

1 Die ihr schon eine ziemliche Reihe von Jahren verlebt habet, ihr müsset doch am Ersten fühlen können, wie das Christenthum das Gute, das ursprünglich in euch lag, entfaltet, euch zum Gefühle eurer Würde erhoben hat. Ihr habet den Gott kennen gelernt, der vom Anfange eures Lebens an bis hieher so schonend, so liebend euch leitete. 2 Jünglinge, fühlet ihr, wie euch das Christenthum Kraft gab, die Begierden der Jugend, die Verführungen der Welt, die diesem Alter gerade am Gefährlichsten sind, zu überwinden? 3 Kinder, in euch liegt kein natürlicheres, kein schöneres Gefühl als Liebe zu Mutter und Vater. Euch zeigt das Christenthum einen Vater, der mehr an euch that, als je ein irdischer Vater vermag, dem ihr die kindlichste Liebe schuldig seid. Euer Kindes-Sinn hat durchs Christenthum eine weit höhere Richtung bekommen.

14. Ich habe euch Vätern geschrieben, daß ihr den kennet, der von Anfang ist. Ich habe euch Jünglingen geschrieben, daß ihr stark seid, und das Wort Gottes bei euch bleibet, und den Bösewicht überwunden habt. [1]

1 Diese Wiederholung der beiden ersten Gedanken des vorigen Verses will bloß so viel sagen: Vergesset nicht, was ich euch hier geschrieben habe Seid dankbar gegen Jesum, dem ihr diesen bessern Zustand schuldig seid.

15. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. [1] So Jemand die Welt [2] lieb hat, in dem ist nicht die [3] Liebe des Vaters.

1 Johannes will hier nicht alle Liebe zur Erde und irdischen Gütern verbieten. Sie liegt in der Natur. Gleichgiltigkeit gegen das Irdische, gänzliches Nichtstreben nach ihm wäre Undank gegen Gott. Der Gedanke ist vielmehr bloß: Die Liebe zum Irdischen müsse bei euch nie so stark werden, daß ihr darüber vergesset, was ihr euerm Geiste und seiner Vervollkommnung, was ihr der Menschheit, was ihr Gott schuldig seid. 2 Unmäßig 3 rechte — Er liebt Gott nicht, wie er ihn lieben soll. Er übertritt aus Liebe zum Irdischen Gottes Gebot. (Der Geizige, der Trunkenbold, der Dieb, der Meineidige.)

16. Denn Alles, was in der Welt ist [1] (nämlich des Fleisches Lust, [2] und der Augen Lust, [3] und hoffärtiges Leben), [4] ist nicht vom Vater, [5] sondern von der Welt. [6]

1 Alle die Dinge, die von den gewöhnlichen, irdischgesinnten Menschen für die höchsten Güter und Genüsse angesehen werden, 2 Genuß wohlschmeckender Speisen und Getränke, Befriedigung der Geschlechts-Neigungen, 3 die Freude an dem, was angenehm in die Augen fällt, an schönen Häusern, ihrer Auszierung (Meubles) und sie umgebenden geschmackvoll eingerichteten Gärten, 4 Pracht in Kleidern, Gastmählern, Bedienung u. s. w. 5 Allerdings kommen jene Freuden auch von Gott. Er legte sie in die Natur, er gab uns Sinn für sie. An sich ist ihr Genuß unschuldig. Sie sollen uns das Leben erheitern, auch wohl durch ihren Reiz die Tugend üben. Aber: Sie mißbrauchen, übermäßig genießen, das Herz an sie hängen, als wären sie das Höchste, das der Mensch erstreben kann, — das hat uns Gott nicht gelehrt. Das macht uns nicht Gott ähnlich. Das lernet ihr von den leichtsinnigen und irdischgesinnten Menschen, wie die Nichtchristen meist sind; heutzutage: Wie ihr sie in der Welt so häufig findet.

17. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; [1] wer aber den Willen Gottes thut, [2] der bleibet in Ewigkeit. [3]

1 Jene Freuden sind vergänglich. Krankheit, Feuersbrunst, Krieg, Diebstahl, tausend andere Zufälle können sie uns entreißen. Auf jeden Fall entreißt sie uns der Tod, und wenn einst die Erde zerstört wird, hören sie ganz auf. 2 Die Freude am Gutseyn, am Gutes wirken, die Freuden, die uns der kindliche Gehorsam gegen

Gottes Gesetze gewährt. [3] Sie kann uns kein Zufall entreißen. Sie bleiben uns selbst in der Stunde der Leiden, des Todes. Ihr Genuß erhöhet einst noch unsere Seligkeit im Himmel. Die Erinnerung, hier Gutes gewirkt zu haben, erfreut uns noch Droben. Und worin besteht einst unsere Seligkeit Droben? Nicht in sinnlichen Genüssen, sondern (wie hier) im Erkennen, Lieben, Wirken.

18. Kinder, es ist die letzte Stunde; [1] und wie ihr gehöret habt, [2] daß der Widerchrist kommt, [3] und nun sind viele Widerchristen geworden; [4] daher erkennen wir, [5] daß die letzte Stunde ist.

1 Die Zeit der letzten (Weltperiode,) Religions-Verfassung, die nie wieder durch eine andere verdrängt werden soll, — sie ist eingetreten. 2 Es ist euch vorausgesagt worden, 3 daß diese große, herrliche Veränderung ihre Feinde, ihre Widersprecher finden wird, die ihre Einführung auf jede Weise zu hindern suchen werden. (Denke hier nicht an Einen bestimmten Feind des Christenthumes, sondern überhaupt, an die Macht des Bösen, die oft im neuen Testamente als Person (Teufel) dargestellt wird.) 4 Das Christenthum hat der Feinde gar viele und vielerlei: Juden, die es den Heiden nicht gönnen, Heiden, die lieber beim Alten bleiben wollen, Priester, Künstler, die dabei zu verlieren fürchten, Obrigkeiten, die es für Pflicht halten, die Landes-Religion zu schützen, Lasterhafte, die das Christenthum hassen, weil es ihre Lebensweise tadelt. 5 Gerade diese Feinde des Guten sind der beste Beweis, daß eine solche Veränderung nöthig ist. Es sind das die letzten Zuckungen des hinsterbenden Bösen.

19. Sie [1] sind von uns ausgegangen, [2] aber sie waren nicht von uns; [3] denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; [4] aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind. [5]

1 Sie — nicht gerade Alle, aber doch Viele — 2 Sie waren einst selbst Christen geworden. 3 Aber ächte, wahre Christen waren sie nie. 4 Wären sie das gewesen, so wären sie der Wahrheit treugeblieben. Der wahre Christ fühlt die hohen Vorzüge, die seligmachende Kraft des Christenthumes so tief, daß er ihm gewiß nie untreu wird. 5 Aber daran zeigt sichs eben, wer ein wahrer, wer ein falscher Christ ist. Der ächte Christ bleibt seinem Glauben, seinem Bekenntnisse treu. Wer ihm untreu wird, hat seinen Werth nie recht erkannt, nie recht empfunden.

20. Und Ihr habt die Salbung [1] von dem, der heilig ist, [2] und wisset Alles. [3]

1 Durch Salbung wurden ehemals Könige, Priester und Propheten, Lehrer der Religion, der Tugend, zu ihren Aemtern geweiht. Hier ists hauptsächlich in letzter Hinsicht genommen. Ihr, Christen, seid von Gott, 2 dem Heiligen, dem Alleinanbetungswürdigen, von ihm, der bloß durch Tugend verehrt seyn will, zu Lehrern des Menschengeschlechtes geweiht, (gesalbet.) Von euch soll die Wahrheit, die bessernde, ausgehn und sich über den ganzen Erdkreis verbreiten. 3 Euch hat Gott durch Jesum seinen Plan zum Heile der Menschheit offenbart. Ihr wisset, was geschehen soll, was ihr zu thun und zu erwarten habet.

21. Ich habe euch [1] nicht [2] geschrieben, als wüßtet ihr die Wahrheit nicht; [3] sondern ihr wisset sie, und wisset, daß keine Lüge aus der [4] Wahrheit kommt.

1 Diesen Brief 2 in der Meinung 3 als müßte ich euch erst über die großen Absichten des Christenthumes umständlich belehren. 4 Von Gott durch Jesum uns offenbarten — Ihr wisset, daß das Christenthum reine, durch keinen Irrthum entstellte Wahrheit ist. Ihr seid von seinem göttlichen Ursprunge, von seiner Wahrheit und Vortrefflichkeit aufs Lebendigste überzeugt.

22. Wer ist ein Lügner, ohne der da [1] leugnet, daß Jesus der Christ sei? [2] Das ist der Widerchrist, [3] der den Vater und den Sohn leugnet. [4]

1 Eine schändlichere, verderblichere Lügen, einen mehr Unglück anrichtenden Irrthum kanns nicht geben, als den, wenn Jemand — 2 Jesum nicht für den Messias, nicht für denjenigen Herrn und König erkennen will, dessen Grundsätze als Gesetz, für alle Völker geltend, den ganzen Erdkreis beherrschen sollen; den Gott zum Herrn über Alles bestimmt hat. 4 Solche Menschen, die den Sohn leugnen, die Verdienste Jesu, des Sohnes Gottes, nicht anerkennen, die leugnen auch den Vater, sind blind, sind undankbar gegen eine seiner größten Wohlthaten, erkennen die großen Absichten nicht, die Gott durch Jesum zum Heile der Menschen erreichen will. 3 Sie sind also Widerchristen, Feinde Gottes, Jesu, Verhinderer seiner Zwecke.

23. Wer den Sohn leugnet, der

hat

hat auch den Vater nicht. (S. V. 22.)

24. Was Ihr nun gehöret habt von Anfang, das bleibe bei euch. [1] So bei euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habt; so werdet Ihr auch bei dem Sohne und Vater bleiben. [2]

1 Beharret bei den Lehren, Grundsätzen, Hoffnungen, die ich euch gleich Anfangs, da ich unter euch auftrat, mittheilte: Es ist Ein Gott, der Alleinvollkommene, Jesus, sein Sohn, sein Liebling, der Verkündiger seines Willens, Gottes- und Bruder-Liebe, — dieß der Weg ihm wohlzugefallen. Unsterblichkeit unsere Hoffnung. Allgemeine Verbreitung dieses heilbringenden Glaubens unser Ziel. 2 Bleibet ihr diesem einfachgroßen Glauben treu, dann stehet ihr mit Gott, mit Jesu in der engsten Verbindung, seid seine Freunde, ächte Beförderer seiner Absichten.

25. Und das ist die Verheißung, die Er uns verheißen hat, das ewige Leben. [1]

1 Wer in diesem Geiste lebt, wer hier an Denkungsart, an Wirken in Liebe Jesu ähnlich wird, dem hat Gott verheißen: Du sollst auch einst an der ewigen Glückseligkeit Theil nehmen, zu der Jesus einging in Liebe.

26. Solches habe ich euch geschrieben von denen, [1] die euch verführen. [2]

1 In Bezug auf die Irrlehrer 2 zu verführen streben; um euch vor ihnen zu warnen.

27. Und die Salbung, [1] die Ihr von ihm empfangen habt, bleibet bei euch, [2] und dürfet nicht, daß euch Jemand lehre, [3] sondern wie euch die Salbung allerlei lehret, so ist es wahr und ist keine Lüge; [4] und wie sie euch gelehret hat, so bleibet bei demselbigen. [5]

1 Die Weihe, durch die ihr zu Christen und zu Verbreitern des Christenthums geweiht wurdet, die Erkenntniß, die ihr damals erhieltet, der Sinn, mit dem ihr euch damals durchdrungen fühltet, 2 er verlasse euch nicht; er regiere euer ganzes Denken und Wirken. Von ihm müsse euch kein Irrlehrer, kein Verführer abwendig machen. 3 Höret nicht auf die, welche euch etwas Anderes lehren wollen. Lasset euch von ihnen nicht hinreißen. Ihr könnet sie entbehren. Die Zusätze, die sie zum Christenthume machen wollen, sind nicht Christenthum. 4 Die einfachgroßen Lehren, die euch Gottes Geist durch Jesum und seine Apostel gab, sie sind zuverlässig, göttlich! Treue dem Glauben an sie, dem Gehorsame gegen sie, dem Eifer für ihre Verbreitung!

28. Und nun, Kindlein, bleibet bei ihm, auf daß, wenn er geoffenbaret wird, [1] daß wir [2] Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft. [3]

1 Wenn er einst als Weltrichter erscheint, wenn wir einst in jenem Leben durch ihn, mit ihm uns selig fühlen, 2 wir, eure Lehrer, 3 uns dann noch freuen, wenn wir sehen, wir haben an euch nicht umsonst gearbeitet, haben an euch gute Christen für die Erde, eifrige Verbreiter der göttlichen Wahrheit, gute Engel für den Himmel erzogen.

29. So ihr wisset, daß er [1] gerecht ist, [2] so erkennet auch, daß, [3] wer recht thut, [4] der ist von ihm geboren. [5]

1 Jesus, 2 nur durch Gutseyn und Guteswirken, nur durch Gottes- und Bruder-Liebe Gott wohlgefällig und der erhabensten Glückseligkeit würdig wurde, 3 nur der, welcher 4 in allen jenen Stücken ihm ähnlich zu werden strebt, 5 Gottes Kind, Liebling, Gott ähnlich, und eben durch dieses Alles der veredelsten und glückseligsten Geister Einer.

Cap. 3.

Kind Gottes bist du, wenn du Gott liebst, die Tugend liebst, die Brüder liebst.

A. 1. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, [1] daß wir Gottes Kinder sollen heißen! [2] Darum kennet euch [3] die Welt nicht, [4] denn sie kennet ihn nicht. [5]

1 Das ist der höchste Beweis von Liebe, den uns Gott gegeben hat und geben konnte, 2 daß er uns (durch Jesum) für seine Kinder, seine Lieblinge erklärt, uns seiner Vaterhuld versichert, und mit kindlichen Gesinnungen gegen sich erfüllt hat. (Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen, Gehorsam, Streben ihm ähnlich zu werden.) 3 Euch, eure Vorzüge, eure Glückseligkeit 4 der Verächter des Christenthums hat für sie keinen Sinn! Er weiß nicht, wie viel Kraft, wie viel Seligkeit in dem Gedanken liegt: Ich bin ein Christ. Kind Gottes zu seyn, hat in seinen Augen keinen Werth. 5 Gott nicht in seiner Heiligkeit, in seiner allumfassenden Liebe. Er liebt Gott und

die Sitten-Reinheit nicht, die Gott fordert.

2. **Meine Lieben**, wir sind nun Gottes Kinder, [1] und ist noch nicht **erschienen**, [2] was wir seyn **werden**. Wir **wissen** aber, wenn es **erscheinen wird**, [3] daß wir ihm **gleich** seyn werden; [4] denn wir werden ihn **sehen**, wie er **ist**. [5]

[1] Fühlen uns als solche unaussprechlich glückselig. Wir wissen die Wohlthaten zu schätzen, die er uns durch Jesum erwiesen hat. [2] Und doch ist alle die Seligkeit, die wir jetzt schon empfinden, nur Anfang einer höhern, die er uns einst geben will. [3] Wenn wir hier unsern Lauf vollendet, in Liebe zu ihm und Menschen vollendet, auch ausgeduldet haben, dann erscheinet uns, glänzet uns eine höhere Glückseligkeit auf. [4] ähnlicher, als wir es hier je werden konnten, an Erkenntniß der Wahrheit, an Liebe zum Guten, an segnender Thätigkeit, an namenloser Seligkeit. [5] Er ist ganz Liebe. Seine Liebe werden wir dann noch weit lebendiger erkennen, tiefer empfinden, als es hier möglich war.

3. Und ein **Jeglicher**, der solche **Hoffnung** hat zu ihm, [1] der **reiniget** sich, [2] gleichwie Er [3] **auch rein** [4] ist.

[1] Wer von Gott ein unsterbliches Leben in einer andern Welt erwartet, ganz von dieser Erwartung durchdrungen lebt, [2] in dem wird dieser Glaube an das Leben der Vergeltung in jener Welt gewiß auch das Streben nach einer möglichst fleckenfreien Tugend wirken. [3] Er, V. 1. 2. und zu Anfange von V. 3. ist Er, der Vater, Gott. Daß Er V. 5. sich auf Jesum bezieht, ist klar. Hier, bei dem: Er ist rein, fängt sich diese veränderte Beziehung an. Bei Johannes, der ganz vom Gedanken an Jesum durchdrungen ist, darfs uns nicht irren, daß er, ohne ihn vorher besonders genannt zu haben, das: Er, auf ihn bezieht. Pflegten doch die Schüler eines alten Weisen, (des Pythagoras) wenn sie von ihrem Lehrer sprachen, sich eben so auszudrücken: Er hats gesagt! Und siehe, hier ist mehr als Pythagoras. [4] Seine Tugend, belebt, gestärkt durch den Glauben an jenes Leben, war fleckenlos! Ihm nach, die ihr Gottes Kinder seyn wollet! Er wars!

4. Wer [1] **Sünde** thut, der thut auch [2] **Unrecht**; und die Sünde ist das Unrecht. [3]

[1] Irgend eine, sie habe Namen, wie sie will, [2] handelt gesetzwidrig. [3] Denn eben darum nennen wir ja einen Gedanken, ein Wort, eine That-Sünde, weil sie dem Gesetze Gottes zuwider ist.

5. Und ihr wisset, daß Er ist **erschienen**, [1] auf daß er unsere Sünden **wegnehme**, [2] und ist keine Sünde in **ihm**. [3]

[1] Deßwegen trat er, von Gott gesendet, unter den Menschen auf, lehrte, [3] stellte in seinem heiligen Leben das Bild des Menschen dar, wie er seyn soll, duldete, starb, stärkte durch Auferstehn und Himmelfahrt den Glauben an vergeltende Unsterblichkeit, [2] daß er uns Lust und Kraft geben wollte, jedem Laster zu entsagen, die Liebe zu Gott und Menschen in unserm Leben herrschen zu lassen; daß auf der ganzen Erde dem Laster so viele Sklaven, als es nur möglich ist, entrissen werden möchten.

6. Wer in **ihm** bleibet, [1] der sündiget [2] **nicht**. Wer da [3] **sündiget**, der hat ihn **nicht** gesehen, noch **erkannt**. [4]

[1] Sein Freund, sein wahrer Verehrer zu bleiben, ganz in seinem Geiste zu leben strebt, [2] wenigstens mit Vorsatz nie, ist nie gleichgiltig gegen Recht und Unrecht, haßt jede Sünde, als eine Zerstörerin seiner freundlichen Verhältnisse zu Gott und Jesu. [3] Mit Vorsatz — sich zum Sklaven irgend eines Lasters macht. [4] Die hohe Würde Jesu, die Vollkommenheit seines Lebens, die Göttlichkeit, die Vortrefflichkeit, die beseligende Kraft seiner Lehre, er kennt sie nicht. Wenn er sie kennte, würde er dann lieber Sklave des Lasters, als Freund und Verehrer Gottes und Jesu seyn wollen?

7. **Kindlein**, lasset euch Niemand **verführen**. [1] Wer recht thut, der ist gerecht, [2] gleichwie Er gerecht ist. [3]

[1] Sehet das Christenthum nicht für eine Sache an, bei der es auf Streitigkeit über einzelne Meinungen, auf Beobachtung gewisser Förmlichkeiten ankommt. [3] Jesus wurde durch Gutseyn und Guteswirken (gerecht) Gott wohlgefällig. [2] Lebe du nur, wie Er, suche dich seinem Bilde zu nähern, so weit es dir möglich ist. Dann wirst du auch Gott gefällig, wie Er. Reinheit des Sinnes und Lebens ist Hauptzweck des Christenthumes; der Glaube das zu diesem Zwecke führende Mittel.

8. Wer **Sünde** thut, der ist vom **Teufel**; [1] denn der **Teufel** sündiget von **Anfang**. [2] Dazu ist erschienen der Sohn **Gottes**, daß er die Werke des Teufels **zerstöre**. [3]

1 Von Jemandem seyn, geboren seyn, — mit ihm Eines Geschlechtes, ihm ähnlich seyn. Wer noch das Böse liebt, rebellisch Gottes Gesetz verachtet, der gehört natürlich zur Classe der bösen Geister, 2 deren Oberhaupt, deren erster Vorgänger der Teufel war. (Der gewöhnlichen Vorstellung zu Folge.) Ehe der Mensch sündigte, hatte er gesündigt. 3 Werke des Teufels, nicht gerade: Werke, an denen er Ursache ist, zu denen er verführt, Wirkungen des Teufels; sondern, wie es hier der Zusammenhang fordert: Werke, die den Menschen dem Teufel ähnlich machen: Laster. Sie zu zerstören, ihre Herrschaft auf Erden zu vernichten, dieß war die Absicht der Sendung, des Werkes Jesu. Sorge dafür, daß sie an dir erreicht werde!

9. Wer aus Gott geboren [1] ist, der thut nicht Sünde, [2] denn sein Saame bleibet bei ihm, [3] und kann nicht sündigen, [4] denn er ist von Gott geboren. [5]

1 Das Wort ist hier im weitläufigsten Sinne genommen: Der von Gott durchs Christenthum veredelte Mensch, von Gott belehrt, gebildet, geliebt, ihn liebend, er, der Gott ähnlich zu werden für das Höchste hält, das er erstreben soll — 2 liebt sie nicht, kämpft mit jeder Neigung zum Bösen, aus Liebe zu seinem Vater. 3 Das Bild ist sinnlich stark; daher darf der eigentliche Sinn in deiner Schule nicht einmal durchschimmern. In der Schule nimmst du es, wahr, wenn auch dem Bilde eine andere Wendung gebend: Der Saame des göttlichen Wortes, von Gott, von Jesu, von den Aposteln in sein Herz gestreut, trägt bei ihm die Früchte des Gehorsames, der Tugend. 4 Es ist nicht möglich, daß ein so von Gott, von Jesu erleuchteter, für das Gute gewonnener Mensch sich zum Sklaven seiner Begierden erniedrigen sollte. 5 So wahr er Gottes Kind ist, er kanns nicht; er wirds nicht.

10. Daran wird es offenbar, [1] welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. [2] Wer nicht recht thut, [3] der ist nicht von Gott, [4] und wer nicht seinen Bruder lieb hat. [5]

1 Dadurch unterscheiden sich eben die zwei Menschenclassen. 2 Bei allen Aposteln kommt dieß Bild vor: Gott hat ein Reich; der Teufel auch. Beide Reiche kämpfen ohne Unterlaß mit einander. Die guten Menschen sind Unterthanen des Reiches Gottes, kämpfen mit Gott, für Gott, für die Verbreitung der Weisheit, der Tugend, der Glückseligkeit. Die bösen Menschen sind Unterthanen des Teufels, Rebellen gegen Gott, kämpfen, verbunden mit dem Teufel, für ihn und das Böse, für die Verbreitung der Unwissenheit, des Lasters, des Elendes. Ohne Bild: Die Menschen theilen sich in zwei große Classen. Zu Einer von Beiden muß Jeder gehören. 3 Wer die Sinnlichkeit, das Böse mehr liebt, als das Gute, 5 insbesondere, wenns gleichviel ist, ob die Menschen glückselig oder elend werden, 4 der gehört nicht zu Gottes Reiche, er stört den Frieden. Er ist Rebell gegen Gott; dem Teufel ähnlich, Beförderer seiner Absichten.

11. Denn das ist die Botschaft, die ihr gehöret habt von Anfang, [1] daß wir uns unter einander lieben sollen. [2]

1 Eins der ersten Grundgesetze, (die im Reiche Gottes und Jesu gelten) zu denen euch das Christenthum verpflichtet hat, — 2 Thust du das nicht, so bist du Feind Gottes, Verhinderer seiner Absichten und der Absichten Jesu.

12. Nicht [1] wie Kain, der von dem Argen war, [2] und erwürgete seinen Bruder. Und warum erwürgete er ihn? Daß seine Werke böse waren, und seines Bruders gerecht. [3]

1 Der Christ darf also nicht gesinnt seyn, wie einst Kain war. 2 Dem Teufel ähnlich, ein Menschenfeind, ein Störer der Zufriedenheit. 3 So hat von Anfange, von den ältesten Zeiten an das Böse mit dem Guten gekämpft. So stehen sie noch einander stets feindselig gegenüber. Wundert euch also nicht, (sagt Johannes zu seinen Zeitgenossen, und du kannsts zu den deinigen sagen,) daß auch noch jetzt ein beständiger Kampf zwischen Licht und Finsterniß, Tugend und Laster, Liebe und Selbstsucht ist. Es ist von jeher so gewesen. Halte dich zur bessern Partei, zu Gott! zu Jesu! Das Gute siegt zuletzt doch.

Menschenliebe macht selig. Menschenhaß macht elend.

A. 13. Verwundert euch nicht, [1] meine Brüder, ob euch die Welt [2] hasset.

1 Es darf euch gar nicht befremden. Es liegt in der Natur der Sache. Es ist von jeher so gewesen. 2 Die noch nicht vom Christenthume veredelten Menschen, sie, die für Wahrheit, Tugend, Liebe, Gott noch keinen Sinn haben. Ihr kämpfet gegen das, was ihnen das Liebste ist. Sollten sie euch nicht hassen?

14. Wir wissen, daß wir aus dem

Tode in das Leben gekommen sind, [1] denn wir lieben die Brüder. [2] Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. [3]

[1] Tod, der unglückliche Zustand, in dem der Mensch noch keinen religiösen (Gott ergebenen) Sinn, und eben deßwegen weder Lust noch Kraft zum Guten in sich fühlt. Leben, gerade das Gegentheil: Geistiges Leben für Gott, Wahrheit und Sittlichkeit. [2] Aechte, ungeheuchelte Bruderliebe ist ein sicherer Beweis, daß du zu den von Gott durch Jesum veredelten Menschen gehörst. [3] Wenn du nur Einen Menschen hassest, nur Einen lieber unglücklich, als glückselig sähest, so bist du noch in dem unseligen Zustande, aus dem Gott durch Jesum die Menschen so gern erretten wollte.

15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; [1] und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. [2]

[1] Hat mit Kain, dem Brudermörder, einerlei Gesinnung, kann Mörder werden, wenn Zorn, Rache, Gelegenheit ihn hinreißen. Vor Gott macht die Gesinnung den Mörder und nicht die That. (Wie Matth. 5. Wer ein Weib nur ansieht mit wollüstiger Begierde, ist vor Gott schon Ehebrecher.) [2] Wer lieblose Gesinnungen, die Gesinnungen eines Mörders hat, ist keiner wahren Glückseligkeit fähig. Glückseligkeit wohnt nur im Tempel der Bruderliebe.

16. Daran haben wir erkannt die Liebe, [1] daß Er sein Leben für uns gelassen hat; und Wir sollen [2] auch das Leben für die Brüder lassen.

[1] Wir sind Christen; also verbunden Jesu ähnlich zu werden. Er gab uns den stärksten Beweis von Liebe, den der Mensch dem Menschen geben kann: Er starb für uns, daß nur der Opferdienst vertilgt, Vergebung verkündigt, seine Lehre weiter ausgebreitet werde. [2] Bereit seyn, wo es nöthig ist, auch zu sterben für Bruderwohl. (Der Arzt, der Krankenverpfleger, der Retter aus Flammen und Fluthen, der durch angestrengte Arbeit im Dienste der Menschheit sein Leben verkürzt; auch der Soldat im Dienste des Vaterlandes.)

17. Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, [1] und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu; [2] wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm? [3]

[1] Die er entbehren, die er zur Linderung menschlichen Elendes verwenden könnte, [2] will nicht helfen, wo er doch zu helfen vermöchte, ein Unbarmherziger, — [3] Wie kann er sagen, er liebe Gott? Er ist ja undankbar gegen Gott, gegen Jesum! Jesus opferte für ihn das Leben auf; und Er will nicht einmal einige Thaler Geld, einige Vergnügungen der Erde, einige Bequemlichkeiten des Lebens für Jesu Brüder und Erlöste, für seine Brüder aufopfern?

18. Meine Kindlein, lasset uns nicht [1] lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Wahrheit. [2]

[1] Bloß — wie wohl auch das! Auch das freundliche Wort ist oft erquickender Trost, Stillung der Schmerzen. Doch sollst du, Sohn der ewigen Liebe, nicht bloß Worte opfern auf dem Altare der Bruderliebe, sondern mehr noch — [2] Der Deutsche hätte gesagt: Du mußt auch wirklich, durch die That helfen, wo du es vermagst. Zeit, Vergnügen, Bequemlichkeit, Gut, Kraft, Leben mußt du zu opfern bereit seyn, wo es darauf ankommt, Menschen zu helfen.

19. Daran [1] erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, [2] und können unser Herz vor ihm stillen; [3]

[1] Daran, wenn Menschenwohl uns unaussprechlich theuer ist, daran zeigt sichs, daß wir [2] ächte Schüler der christlichen Wahrheit sind, die hohen Belehrungen des Christenthumes nicht ohne Erfolg gehört haben. [3] Im Herzen des Liebevollen wohnt süßer, heiliger Friede. Haß ist ja eine unangenehme, die Ruhe des Herzens störende Empfindung. Er vergiftet jede Lebensfreude.

20. Daß, so uns unser Herz verdammet, [1] daß Gott größer ist, denn unser Herz, [2] und erkennet alle Dinge. [3]

[1] Der Liebevolle blickt freudig auf zu Gott! Vater, ich befördere das Wohl deiner Menschen so viel ich nur kann. Du bist mit mir zufrieden! Zwar will ihn sein Herz noch bisweilen verdammen, tadeln: Du thust noch lange nicht genug! Du solltest dich noch mehr anstrengen, dir noch mehr versagen! Der Mensch, dem das Herz am Bruderwohle hängt, er thut sich selbst noch nicht genug! [3] Gott kennt das Maß seiner Kräfte, die Redlichkeit seines Strebens; und [2] ist größer, beurtheilt ihn gelinder, als sein eigenes Herz ihn beurtheilt: Du thust, guter Mensch, so Viel du kannst! Ich bin mit dir zufrieden!

21. Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammet, [1] so ha-

ben wir eine Freudigkeit zu Gott; [2]

1 Wenn uns dann unser eigenes Herz das Zeugniß gibt: Du hast für Bruderwohl gethan, was in deinen Kräften stand, — redlich gethan, 2 dann blicken wir auch so freudig zu Gott auf. Warum sollte er uns zürnen? Wir haben ja seine Absichten treu befördert! Wir erwarten von ihm, dem Zeugen unseres menschenfreundlichen Wirkens, Schutz während unseres Lebens auf Erden, Seligkeit droben im Vaterlande der Liebe!

22. Und was wir bitten, [1] werden wir von ihm nehmen, denn wir halten seine Gebote, und thun, was vor ihm gefällig ist. [2]

1 Gewährung jedes vernünftigen und billigen Wunsches erwarten wir dann zuversichtlich von ihm. 2 Er ist ja mit uns zufrieden. Ein Sohn, der ganz für seines Vaters Absichten lebt, fürchtet vom Vater Nichts, hoffet Alles! So der Liebende von Gott!

23. Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. [1]

1 Wer Jesum für Gottes Sohn, den Geliebten, für von Gott gesendeten Verkündiger himmlischer Wahrheit, göttlicher Gesetze erkennt, der wird ja für Bruderwohl leben, wie Jesus es forderte, und — that.

24. Und wer seine Gebote hält, [1] der bleibet in ihm, und Er in ihm. [2] Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, [3] an dem Geist, den er uns gegeben hat. [4]

1 Und insbesondere das Gebot der Bruderliebe, 2 steht mit Gott im vertraulichsten Bunde. Gott ist sein Freund, sein Vater. Er ist Freund Gottes und sein Liebling. 4 Wenn sein Geist, der Geist der Liebe uns regiert, 3 dann sind wir seiner Freundschaft, seiner Liebe gewiß.

Cap. 4.

Von diesem Geiste der Liebe laß dich durch keine Verführung abwenden.

B. 1. Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, [1] sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind. [2] Denn es sind viele falsche Propheten [3] ausgegangen in die Welt.

1 Lehrer. Es gab sich damals wohl Mancher für einen ächten Lehrer des Christenthumes aus, der es nicht war. Es gibt sich auch wohl jetzt Mancher für deinen Freund aus, der dich von Irrthume, von unnützer Aengstlichkeit, von sklavischem Gehorsame gegen das Gesetz befreien wolle, der mit dir spricht, wie die Schlange mit Eva. 2 Die Lehrer, ob das, was sie sagen, mit dem übereinstimmt, was euch Gott durch Jesum und seine Apostel hat verkündigen lassen. Sei mißtrauisch gegen Jeden, der das Heilige, Gott und Tugend mit Leichtsinn behandelt. 3 Es fehlt in der Welt nicht an Verführern, die deinem Verstande, die deinem Herzen, die deiner Unschuld gefährlich werden können. Wache!

2. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: [1] Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, [2] der ist von Gott. [3]

1 Erkennen, ob ein Lehrer als Verkündiger göttlicher Wahrheit eure Achtung, euer Vertrauen verdient. (Du — erkennen, ob ein Mensch, der sich dir zum Freunde, zum Führer auf der Lebensbahn darbietet, werth sei, daß du dich ihm anvertraust.) 2 Ein Lehrer, der sich streng an Jesu Geist hält, Jesum für König und Gesetzgeber der Menschen, für Gottes Boten, für Verkündiger himmlischer, ewiger Wahrheit hält, 3 dem trauet, als einem ächten Lehrer des Christenthumes. (Siehst du bei einem Menschen, daß ihm jedes Heilige heilig, jede Tugend ein unverletzliches Kleinod ist, dann — vertraue ihm.)

3. Und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. [1] Und das ist der Geist des Widerchrists, [2] von welchem ihr habt gehöret, daß er kommen werde, [3] und ist jetzt schon in der Welt. [4]

1 Sobald ein Lehrer Etwas lehrt, das mit Jesu Würde, mit Jesu Grundsätzen nicht übereinstimmt, dem vertrauet euch nicht an. Er kommt nicht von Gott. Er führt nicht zu Gott. (Wer das Heilige nicht achtet, mit der Tugend seinen Scherz treibt, — er sei nie dein Vertrauter, nie der Freund deines Herzens, der Führer deines Lebens.) 3 Ich habs euch vorausgesagt, das Christenthum werde Feinde haben, nicht nur von Außen her, Juden und Heiden, sondern aus seiner Mitte werden Menschen aufstehen, die ihm gefährlicher werden, als die eigentlichen Ver-

folger, — die falschen Lehrer. 4 Schon jetzt fehlts nicht an solchen. Es wird der Nachwelt auch nicht daran fehlen. 2 Die sind der wahre Widerchrist, dem Christenthume gefährlicher als die römischen Kaiser und ihre Statthalter. Das Christenthum in seiner Einfalt steht vor aller Welt ehrwürdig da. Machen die Menschen unnütze Zusätze zum Christenthume, und diese werden dann für wesentliche Theile der Lehre Jesu ausgegeben und gehalten, dann wird das Christenthum bezweifelt, verachtet, verleugnet. Wer sich an die Hauptsache hält, kann nicht anders, als das Evangelium Jesu, den höchsten Segen Gottes für die Menschheit, dankbar verehren.

4. Kindlein, Ihr seid von Gott, [1] und habt jene überwunden; [2] denn der in euch [3] ist, ist größer, [4] denn der in der Welt ist. [5]

1 Geboren, d. h. belehrt, erleuchtet, gebessert, beseligt. 2 Ihr stehet höher, als solche Irrlehrer. Ihr habet euch von euern frühern Irrthümern und Vorurtheilen losgerissen. Ihr werdet euch ja nicht neuen Täuschungen hingeben. 3 Das Christenthum wird siegen, muß siegen. Mit ihm, mit euch ist Gott, der Gott der Wahrheit und Tugend. 4 Dieser ist gewiß mächtiger, seiner Sache den Sieg zu verleihen, als 5 der (als Person betrachtete) Geist des Irrthumes und Lasters, der noch unter den Nichtchristen so viele Verehrer hat.

5. Sie [1] sind von der Welt; [2] darum reden sie von der Welt, [3] und die Welt höret sie. [4]

1 Jene Irrlehrer sind, wenn sie sich auch für Christen ausgeben, doch 2 eigentlich keine wahren Christen. Der Geist des Judenthumes (Stolz,) und des Heidenthumes (Leichtsinn, Lasterdienst) herrschet noch in ihnen. 3 Sie reden, wie es die Juden und Heiden gern hören. 4 Juden und Heiden freuen sich, wenn solche Leute unter euch auftreten. Sie hoffen, durch solche Uneinigkeiten, Verfälschungen, soll das Christenthum sich selbst zu Grunde richten. — Halte dich, lieber, junger Mensch, an die einfachgroßen Grundwahrheiten des Christenthumes. Sie stehen ewig vest! Grundwahrheit ist, ohne was du nicht gut, nicht ruhig seyn könntest. Das Streiten über Nebendinge überlaß den Gelehrten.

6. Wir [1] sind von Gott, [2] und wer Gott erkennet, [3] der höret uns. [4] Welcher nicht von Gott ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit, [5] und den Geist des Irrthums.

1 Wir Apostel. 2 S. V. 4. — 3 Erkennen, kann nicht ganz eigentlich genommen seyn; denn sonst müßte es umgekehrt stehen: Wer uns hört, der lernt Gott erkennen. Sondern entweder: Wer Sinn für Gottes-Erkenntniß, wer Lust hat sich dieselbe zu erwerben. Oder (wie oft das Wort genommen wird), wer Gott lieb hat, wer das Bedürfniß fühlt, zu erfahren, was ihm wohlgefällt, 4 dem ist die einfache Lehre Jesu, wie wir sie verkündigen, erwünscht. Sie befriedigt seine Bedürfnisse. Er freut sich ihrer, nimmt sie an, gehorcht ihr. Dahingegen der Leichtsinnige, dem die Erde Alles ist, und Gott nur ein Wesen, von dem er irdische Güter zu erlangen hofft, der findet freilich an der Lehre, die wir vortragen, kein Behagen. 5 Dadurch, durch diesen Sinn für die Vortrefflichkeit der Lehre Jesu, unterscheidet sich eben der edlere Mensch, von dem, der lieber in seinen Irrwegen, von Lastern geführt, fortwandelt.

Fehlt dir die Bruderliebe, so bist du kein Christ.

A. 7. Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott; [1] und wer [2] lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. [3]

1 Geboten. Er gibt uns selbst das Vorbild der vollkommensten Liebe. 2 Die Menschen. 3 Der wird eben durch diese liebevolle Denkungsart Gott ähnlich, wie das Kind seinem Vater, und beweist, daß er Gott liebt, wie ein Kind seinen Vater.

8. Wer [1] nicht lieb hat, der kennet [2] Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. [3]

1 Die Menschen 2 und liebet auch — 3 Ganz Liebe. Wer ihn lieb hat, muß ihm in dieser Eigenschaft ähnlich zu werden suchen.

9. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, [1] daß Gott [2] seinen eingebornen [3] Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben [4] sollen.

1 Dadurch gab uns Gott den stärksten Beweis seiner Vaterliebe, 2 uns, die wir doch, ach, so weit uns von ihm verirret, durch so viele Fehler uns seiner Liebe unwerth gemacht hatten, dennoch nicht verwarf, nicht elend machte, nicht unserem selbstverschuldeten Verderben überließ. 3 Inniggeliebten Sohn, ihn, der in höherem

Sinne Gottes Sohn ist, als irgend ein Mensch es je seyn kann, [4] hohe, geistige Glückseligkeit in diesem und jenem Leben erlangen.

10. Darinnen stehet die Liebe; [1] nicht daß Wir Gott geliebet haben; [2] sondern daß Er uns geliebet hat, [3] und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. [4]

[1] Bei dem Gedanken muß uns Gottes Liebe in ihrer ganzen Herrlichkeit erscheinen: [2] daß er zu einer Zeit, da die Menschen ihn noch gar nicht so erkannten, so liebten, wie sie es seinen großen Wohlthaten schuldig waren, [3] uns mit Liebe zuvorkam, uns zu retten beschloß durch Jesum Christum. [4] S. 2 Cor. 5. Daß er uns die tröstliche Gewißheit geben sollte: Menschen, ändert euch nur, lasset nur von euern bisherigen Irrthümern und Lastern, dann will euch Gott (ohne daß es eines weitern Opfers bedürfte,) Alles vergeben. Er will euch gern nicht unglückselig machen. Machet ihr euch nur nicht selbst unglückselig!

11. Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen Wir uns auch unter einander lieben. [1]

[1] Denn Menschenliebe ist der beßte Beweis, daß wir seine Wohlthaten dankbar anerkennen. (Umständlicher bei Joh. 4, 21.)

12. Niemand hat Gott jemals gesehen. [1] So wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns, [2] und seine Liebe ist völlig in uns. [3]

[1] Einen Körper, eine sinnliche Gestalt, an der wir ihm ähnlich werden, hat Gott nicht. [2] Aber wenn wir Alles thun, um andere Menschen gut, weise und glücklich zu machen, tragen wir Gottes Bild an uns, verklären wir uns zur Aehnlichkeit mit ihm, [3] und beweisen, (durch Beförderung seiner Absichten) daß wir ihn, unsern Retter und Vater, dankbar lieben.

13. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und Er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. [1]

[1] Wie Joh. 3, 24.

14. Und Wir haben gesehen und zeugen, [1] daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt. [2]

[1] Ich habe ja mehrere Jahre mit Jesu gelebt, ihn genau kennen gelernt in seiner göttlichen Größe, ich verdiene also Glauben, wenn ich von ihm zeuge, lehre, [2] daß der ewige Vater ihn nicht bloß für sein Volk, die Juden, sondern für alle Nationen der Erde zum Retter bestimmte. Ich muß ja doch am Beßten wissen, wie groß, wie allumfassend seine Liebe, sein Rettungsplan war.

15. Welcher nun bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, [1] in dem bleibet Gott, und Er in Gott. [2]

[1] Wer die Göttlichkeit der Würde, der Sendung, der Lehre Jesu anerkennt, und in seinem Leben beweiset, daß er sie anerkennt [2] S. Joh. 3, 24.

16. Und Wir [1] haben erkannt und geglaubet [2] die Liebe, die Gott zu uns hat.

[1] Wir Apostel, und ich Johannes insbesondere, [2] haben uns durch nähern Umgang mit Jesu, durch eigenes Anschauen und Hören vest überzeugt, daß die Wohlthaten, die Gott dem Menschengeschlechte durch ihn erwiesen hat, groß, unaussprechlich, unermeßlich sind.

Unzertrennliche Verbindung zwischen Gottes- und Bruder-Liebe.

A. Gott ist die Liebe; [3] und wer in der Liebe bleibet, [4] der bleibet in Gott, und Gott in ihm. [5]

[3] Ganz Liebe; gegen alle seine lebenden Geschöpfe, gegen euch insbesondere, ihr, seine lieben Menschen. Schöpfung, Erhaltung, Regierung, Erlösung, Alles verkündigts laut: Juden, Heiden, Menschen, so weit ihr den Erdkreis bewohnet, Gott liebet euch! ist euch Vater. [4] Wer auch ganz Liebe zu seyn, alle Kinder Gottes, so weit seine Kraft reicht, zu beglücken strebt, [5] Er ist mit Gott aufs Innigste vereint, ist Freund, ist Liebling der Gottheit; in ihm spiegelt sich der ewigen Liebe Bild.

17. Daran ist die Liebe völlig bei uns, [1] auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; [2] denn gleichwie Er ist, so sind auch Wir in dieser Welt. [3]

[1] Das ist der schönste (vollkommenste) Segen, den die Liebe zur Menschheit uns gewährt: [2] Sie macht, daß wir uns vor dem Gerichte nicht fürchten; nicht vor Strafen Gottes in diesem Leben. Der Menschenfreund weiß, Gott schützt mich! denn ich schütze und segne seine Menschen, meine Brüder. Nicht vor dem Gerichte in der Ewigkeit. Wer die Hungrigen speiste, die Durstigen tränkte u. s. w. (Matth. 25.) zu dem will ja Jesus einst sagen: Was du gethan hast meinen geringsten Brüdern, für das liebe und belohne ich dich, als hättest du mirs gethan. Wer

die Menschen liebte und segnete, fürchtet kein Gericht! 3 Der Liebevolle wandelt durchs Erdenleben hin, wie eine segnende Gottheit. Als Kind, als Diener, als Herr, als Hausvater, durch Arbeit, durch Milde, durch Belehrung, durch Vorbild, lebend, sterbend ist er Bild der allsegnenden Sonne; mehr als dieß: Bild Gottes!

18. Furcht ist nicht in der Liebe, [1] sondern die völlige Liebe [2] treibet die Furcht aus; [3] denn die Furcht hat Pein. [4] Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. [5]

1 Wer Menschen liebt, zittert nicht beim Gedanken an Gott. Er thut ja, was Gott selbst thut, was Gott von ihm gethan wissen will. 2 Die rechte, uneigennützige, thätige, aufopfernde Liebe zur Menschheit, 3 setzt den Menschen in eine Gemüthsstimmung, bei der er sich unmöglich vor Gott fürchten kann. 4 Furcht ist bange Erwartung des Unangenehmen, Peinlichen. 5 Wer noch mit Furcht und Zittern an Gott denkt, der muß gewiß sich bewußt seyn, daß er noch nicht der Menschenfreund ist, der er seyn sollte. Der wahre Menschenfreund blicket froh auf zu Gott, dem erhabensten Freunde der Menschen.

19 Lasset uns ihn lieben; denn Er hat uns erst geliebet. [1]

1 Wenn wir es fühlen, wie Viel Gott an uns gethan hat und noch stündlich thut, so ist ja Nichts natürlicher, als daß wir ihn lieben. Wer aber ihn liebt, der — (Uebergang zum Folgenden) der liebt gewiß auch die Menschen.

20. So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; [1] wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? [2]

1 Von dem er also die Wohlthaten unmittelbar bekommt, — 2 von dem er Alles nur mittelbar, durch Natur, Aeltern, Freunde, Lehrer, andere Wohlthäter erhält. Der Mensch ist sinnlich, und das Sinnliche macht auf ihn den meisten Eindruck. Daß das Kind Alles von seinen Aeltern erhält, siehet es und wird durch ihre Liebe gerührt. Daß Alles, was ihm zu Theil wird, von Gott herkommt, muß es nur glauben. Wen also die Liebe der Aeltern nicht rührt, den wird die Liebe Gottes gewiß noch weniger rühren.

21. Und dieß Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. [1]

1 Gott selbst hat schon im alten Testamente erklärt, man könne ihm seine Liebe nicht besser beweisen, als wenn man den Nächsten liebe, wie sich selbst. Jesus hat dieses Gebot wiederholt und zur Haupt-Grundlage der ganzen christlichen Tugendlehre gemacht. Der Christ darf also nicht trennen, was Gott, was Jesus, was die Natur der Sache für unzertrennlich erklären. So lange es noch Einen Menschen gibt, dem du lieber Böses als Gutes gönnest, wünschest, thun möchtest, so lange sage nicht, daß du Gott wirklich von ganzer Seele liebst.

Cap. 5. *)

1. Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, [1] der ist von Gott geboren. [2] Und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist. [2]

1 Wer vest davon überzeugt ist, daß Jesus ein von Gott erleuchteter Verkündiger der Wahrheit, der längst erwartete Retter und Beherrscher der Menschen ist, 2 der ist durch Gottes Gnade zu einem religiösen Sinne, zu einem sittlich reinen Leben erweckt, das ihm vorher fremd war. Von Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen gegen Gott durchdrungen, ringt er nun darnach, Gott ähnlich zu werden, so lebhaft wie das gute Kind aus Ehrfurcht und Liebe dem Vater ähnlich zu werden strebt. Jeder wahre Christ ist Gottes Kind, muß von uns Allen als ein Solches betrachtet und geachtet werden. 2 Wer nun den Vater liebt, wird ja den Sohn nicht kränken. Er könnte das nicht, ohne dem Vater mißfällig zu werden, der seinen Sohn gewiß liebt und schützt.

2. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben, und seine Gebote halten. [1]

1 Im ersten Verse: Wer Gott liebt, liebt gewiß auch die Menschen. In diesem: (umgekehrt:) Wer die Menschen liebt, liebt auch Gott. Der Mensch ist ein (unvollkommenes) Bild der Gottheit. Wer also den Menschen, ungeachtet seiner Mängel, schon liebt, sollte der den Vollkommenen, in dem sich alles Große und Gute vereinigt, nicht weit mehr lieben?

3. Denn das ist die [1] Liebe zu

*) Die ersten drei Verse des fünften Capites gehören noch zur vorigen Stelle.

Gott, daß wir seine Gebote halten; [2] und seine Gebote sind nicht schwer. [3]

1 Der sicherste Beweis unserer — 2 Das Kind, das seinen Vater liebt, wird ihm ja auch gehorchen, wird durch Gehorsam sich seine Liebe zu erwerben suchen. 3 An sich wird zwar die Erfüllung der Pflicht dem sinnlichen Menschen oft schwer genug. (Selbstüberwindung, Feindesliebe, Aufopferung für Bruderwohl.) Aber die Liebe zu Gott macht sie uns leicht. Das Kind, das den Vater liebt, das überzeugt ist: Seine Gebote sind nothwendig, sind wohlthätig, gehorcht ihm gern; und was wir gern thun, wird uns ja (wie schon das Sprichwort sagt) leicht.

Das Gute gelingt nur dem Vertrauen. Und wer kann mehr unser Vertrauen verdienen, als Christus und Christenthum?

A. B.*) 4. Denn Alles, was von Gott geboren ist, [1] überwindet die Welt; [2] und unser Glaube ist der Sieg, [3] der die Welt überwunden hat. [4]

2 Die Welt, Judenthum und Heidenthum, alle die Irrthümer, Vorurtheile, Laster, die durch sie begünstigt wurden, mußten bekämpft, besiegt, das Christenthum mußte an ihre Stelle gesetzt werden. 4 Die Apostel und ihre Mitarbeiter überwanden die Welt. Sie legten die Hand an jenes große, von Christo gegründete Werk; sie hatten, als Johannes dieß schrieb, schon einen schönen, herrlichen Anfang mit Ausführung desselben gemacht. Aber woher nahmen sie dazu Muth und Kraft? 1 Sie waren von Gott geboren, von ihm durch Jesum und Jesu Geist (zu neuen Menschen gebildet) belehrt, mit seinen Planen bekannt gemacht, mit Muth erfüllt. 3 Ihr Glaube, ihr Vertrauen: Es wird gelingen! gab ihnen den Sieg. Sie hätten Nichts unternommen, Nichts durchgesetzt, wenn sie nicht Vertrauen zu sich selbst gehabt hätten: Wir werdens durchsetzen können! Vertrauen zur Menschheit: Sie ists werth, daß man Etwas für sie thut! Sie wird das Bessere annehmen; Vertrauen zu Jesu: Von ihm kommt göttliche Wahrheit; Vertrauen zu Gott: Er gibt uns Kraft! Unter seinem Beistande wirds uns gelingen! Von ihm beschützt, werden wir die Welt überwinden! ein Werk durchsetzen, das ohne sein Mitwirken durchaus unmöglich seyn würde!

5. Wer ist aber, der die Welt überwindet, [1] ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? [2]

2 Wenn wir nicht der vesten Ueberzeugung lebten: Jesus ist der Sohn, der Auserwählte, der Liebling Gottes, den er zum Heile der Menschheit gesendet hat, 1 wo wollten wir dann den Muth hernehmen, ein so großes Werk zu unternehmen? Woher die Kraft nehmen, es auszuführen?

6. Dieser ist es, der da kommt [1] mit Wasser [2] und Blut, [3] Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. [4] Und der Geist ist es, [5] der da zeuget, daß Geist [6] Wahrheit ist.

1 Jesus kommt, offenbart sich als Sohn Gottes, wird von Gott feierlich dafür erklärt. 2 Dieß geschah, als Jesus getauft ward, als die Stimme vom Himmel rief: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe! Schon beim Antritte seines Amts verherrlichte ihn Gott, zeigte Jesus sich erhaben, ehrwürdig in göttlicher Größe. 3 Auch in seinem Tode verherrlichte ihn Gott. Finsterniß, Erdbeben, Zerreißen des Vorhangs im Tempel u. s. w. Der Hauptmann erkannte es: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch, ja Gottes Sohn gewesen! 4 Er fing nicht nur herrlich, von Gott ausgezeichnet an; er vollendete auch so: Jesus Christus, groß von seiner Taufe an bis zu seinem Tode! 5 Kann auf zweierlei Art erklärt werden: a) Der Geist, der Jesum selbst erfüllte, die hohe Weisheit und Kraft seiner Lehre, die Wunder, durch welche er die Göttlichkeit seiner Lehre bewies; oder auch b) der Geist, die hohe Kraft, die nach Jesu Tode seinen Aposteln mitgetheilt wurde von Gott, 6 Dieser Geist ist der unleugbarste Beweis, daß Geist, die edlere, den Verstand erleuchtende, das Leben leitende, das Herz erquickende Lehre Jesu göttliche Wahrheit ist.

7. Denn drei sind, die da [1] zeugen im Himmel: Der Vater, [2] das Wort, [3] und der heilige Geist; [4] und diese drei sind Eins. [5]

1 Für die Würde seiner Person, für die Göttlichkeit seiner Lehre zeugen 2 die ausdrücklichen Erklärungen des Vaters im Himmel, der ihn gesandt hat, (bei Jesu Taufe und bei seiner Verklärung auf Tabor.) 3 Er selbst, durch die Vortrefflichkeit seiner Lehre, durch die Tadellosigkeit

---

*) Wo Lehrer und Schüler kräftig sind, muß die Stelle gelesen werden. Der schwache Lehrer würde sie nur entweihen; und die schwache Schule würde sie nicht verstehen.

seines Lebens, durch die Kraft seines Wirkens; und [4] der Geist, der bei der Taufe ihm von Gott gegeben in seinem Lehren und Leben ihn nicht verließ. [5] Alle drei stimmen genau mit einander überein.

8. Und drei sind, die da zeugen auf Erden: [1] Der Geist, [2] und das Wasser, [3] und das Blut; [4] und die drei sind beisammen. [5]

[1] Und auch nun, da Jesus nicht mehr sichtbar auf Erden wandelt, zeugen für die Göttlichkeit seiner Person, seiner Lehre, seines Werks [2] der Geist, den er seinen Aposteln gesendet hat, und in dem sie sein Werk trieben, (s. die Pfingst-Epistel). [3] Die Taufe, die schnelle Verbreitung des Christenthums nicht durch Gewalt und List, nur durch seine eigne, innere Kraft. [4] Die Standhaftigkeit, mit der die Märtyrer selbst bei den blutigsten Verfolgungen, selbst mit Aufopferung ihres Lebens ihm treublieben. [5] Sie überzeugen vereint, (für Einen Zweck wirkend,) die Menschen, daß Jesus, daß das Christenthum, groß, göttlich, heilbringend ist.

9. So wir der Menschen Zeugniß annehmen, [1] so ist Gottes Zeugniß größer; [2] denn Gottes [3] Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohne. [4]

[1] Wir nehmen ja wohl vertrauensvoll an, was glaubwürdige Menschen uns versichern. [2] Müssen wir nicht vielmehr glauben, was Gott selbst bezeugt, uns zu glauben befohlen hat? [4] Und alle die (eben angeführten) Beweise für die Herrlichkeit Jesu, seiner Lehre, seines Werks, [3] sie sind Gottes Zeugniß; von ihm rühren sie her, jene Stimmen, jene Erfolge, jene Wunder! Verschließet Ohren und Augen nicht vor den unleugbarsten Erklärungen des göttlichen Willens.

10. Wer da glaubet an den Sohn Gottes, [1] der hat solches Zeugniß bei ihm. [2] Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner; [3] denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohne. [4]

[1] Wer vest überzeugt ist: Jesus ist Gottes Sohn, den Gott zum Retter der Menschen sendete und weihete, wer tief in seinem Herzen empfindet, treu in seinem Leben übt, was diese Ueberzeugung fordert, [2] mit dem hat Gott nicht umsonst gesprochen, bei dem haben Gottes feierliche Erklärungen ihre Absicht erreicht. [4] Wer ungeachtet aller dieser unverkennbaren Erklärungen Gottes für die Sache Jesu das Christenthum dennoch nicht annimmt, oder es annimmt und nicht darnach lebt, [3] der behandelt Gott wie einen Lügner. Er traut ihm nicht, geht den Weg nicht, den ihm doch Gott selbst gezeigt, und für den einzig richtigen erklärt hat.

11. Und das ist das Zeugniß, [1] daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, [2] und solches Leben ist in seinem Sohne. [3]

[3] Wir fühlen uns so glückselig durch die Erkenntnisse von Gott, durch die Kräfte zum Guten, durch die tröstlichen Verheißungen und Hoffnungen, die uns Jesus gegeben hat. [2] Wir erkennen es dankbar an: Gott ists, der uns diese selbst im Tode fortdauernde Glückseligkeit gegeben hat. [1] Und eben dieß hohe Gefühl: Wir sind so selig durchs Christenthum, ist uns der kräftigste Beweis von Jesu göttlicher Sendung und Würde. (Einen Arzt, eine Arznei, die mich gesund und kräftig machen, halte ich für gut, die Welt mag von ihnen sagen, was sie will.)

12. Wer den Sohn Gottes hat, [1] der hat das Leben. [2] Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. [3]

[1] Wer an ihn von ganzem Herzen glaubt, (wie V. 10) [2] der fühlt sich gewiß unaussprechlich selig. [3] Außer dem Christenthume und jenem thätigen Glauben an dasselbige ist wahre, ist so hohe geistige Glückseligkeit nirgends zu finden.

13. Solches habe ich euch geschrieben, [1] die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, [2] auf daß ihr wisset, [3] daß ihr das ewige Leben habet, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes. [4]

[1] Und eben das trieb mich an, diesen Brief an euch zu schreiben, dieß war meine Absicht, als ich ihn schrieb, [2] euch durch meine Belehrung von der Göttlichkeit des Christenthums zu überzeugen und zur Standhaftigkeit im Bekenntnisse desselben zu ermuntern. [3] Dann, wenn ihr aus eigner seliger Erfahrung wisset, (an euch selbst empfindet,) wie unaussprechlich glückselig euch diese Anhänglichkeit an Jesum, seine Grundsätze und Verheißungen macht, [4] so wird eben diese frohe Erfahrung euern Glauben, eure Anhänglichkeit ans Christenthum um desto mehr bevestigen, das Band der Liebe zwischen euch und dem Schöpfer eurer Seligkeit desto unauflöslicher machen.

14. Und das ist die Freudigkeit, [1] die wir haben zu ihm, daß, so wir

Etwas bitten nach seinem Willen, [2] so höret er uns.

1 Und wenn ihr dann nun durch den thätigen Glauben an Jesum euch so selig fühlet, so werdet ihr auch für die Zukunft mit Freudigkeit das Beßte von ihm hoffen; 2 hoffen, daß er sich auch ferner um euch bekümmern und eure billigen Wünsche hören werde. Wünsche nach Gottes Willen sind vorzüglich die Bitten um geistige Güter, um höheres Licht für unsern Verstand, um Beistand im Kampfe gegen die Sünde, um Kraft, Weisheit und Tugend auch unter den Menschen zu verbreiten, um Kraft, treu zu bleiben bis in den Tod!

15. Und so wir wissen, daß er uns höret, [1] was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte [2] haben, die wir von ihm gebeten haben.

1 Daß er sich um uns bekümmert, daß unser Wohl oder Wehe, unser Vorwärts- oder Rückwärts-Kommen im Guten ihm nicht gleichgiltig ist, 2 das wahrhaft Gute und Nützliche. Der Vater schlägt seinem geliebten Kinde ohne Ursache Nichts ab. Gott, Jesus uns auch nicht! Ringe redlich nach höherer Vollkommenheit und Wirksamkeit. Er wird dir Kraft geben, dich zu ihr zu erheben.

Der Christ ist Feind des Lasters.

B. 16. So Jemand siehet seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, [1] der mag bitten; [2] so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. [3] Es ist eine Sünde zum Tode; [4] dafür sage ich nicht, daß Jemand bitte. [5]

1 Tod, Unempfindlichkeit für alles Wahre und Gute. Eine Sünde ist nicht zum Tode. Sie entsteht aus Uebereilung, aus Mangel an Aufmerksamkeit auf sich selbst. Böser Wille, Gleichgiltigkeit gegen das Gesetz liegt nicht dabei zum Grunde. 2 Bitte Gott, daß er dem Fehlenden verzeihe. Thue selbst, was du thun kannst, (denn wer Gott um Etwas bittet, verspricht auch das Seinige bei der Sache zu thun) um ihn zu bessern, im Guten vester zu machen. 3 Es wird dir nicht schwer werden, einen Solchen zu retten. Er bedarf nur eines Freundes, der ihm die Hand reicht. Sein Wille ist ja nicht böse. 4 Eine Sünde ist zum Tode. Sie entsteht aus jenem (oben genannten) geistlichen Tode, und führt zu ihm. Sie ist böser Vorsatz, Gleichgiltigkeit gegen Gott und sein Gesetz. 5 Johannes, der Prediger der Liebe, kann hier unmöglich lieblose Gesinnungen gegen den so tief Gefallnen ausdrücken oder empfehlen wollen. Vielmehr: Wenn das: Bitte für jenen, so viel hieß, als: (Interessire dich für ihn,) Nimm dich seiner an! Suche ihn zu retten! so liegt hier im Gegensatze der Gedanke: Den wirst du schwerlich retten! Gib dich nicht mit ihm ab! Er könnte eher dich verführen, als daß es dir gelingen sollte, ihn zu bessern. Vor so gefährlichen Menschen nimm dich in Acht! Verabscheue ihre Laster.

17. Alle Untugend [1] ist Sünde; und es ist etliche Sünde nicht zum Tode. [2]

1 Zwar, jede gesetzwidrige Handlung ist strafbar. Du darfst, was Sünde heißt, nicht für Kleinigkeit ansehn. Auch die Uebereilungs-Sünde setzt dich an Vollkommenheit zurück, macht dich Gott mißfällig, hat oft traurige Folgen. 2 Aber doch gibts Fehler, die nicht den ganzen Menschen zum sittlich schlechten Menschen machen. Du darfst deßwegen nicht jeden verachten, verabscheuen, weil er Fehler hat. Es ist ein Unterschied zwischen Fehler, und sittlicher Schlechtheit.

18. Wir wissen, daß wer von Gott geboren ist, [1] der sündiget nicht; [2] sondern wer von Gott geboren ist, der bewahret sich, [3] und der Arge wird ihn nicht antasten. [4]

1 Der durchs Christenthum neugeborne, zu Gottes Bilde veredelte Mensch 2 mit Vorsatz. Ein eigentlich böser Mensch kann er nicht werden. Davor bewahrt ihn die Dankbarkeit gegen Gott, die Liebe zu Jesu, der Glaube an Unsterblichkeit. 3 Gibt auf sich selbst Achtung, daß er nicht vom Wege der Pflicht sich verirre. 4 Kein Verführer wird im Stande seyn, sein Herz zu verderben, ihn zu Lastern hinzureißen.

19. Wir wissen, daß wir von Gott sind; und die ganze Welt liegt im Argen. [1]

1 Die Nichtchristen haben Nichts, (wenigstens das nicht, dessen der Christ sich freut) das sie vom sittlichen Verderben zurückhalten könnte.

20. Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, [1] und sind in dem Wahrhaftigen, [2] in seinem Sohne Jesu Christo. [3] Dieser [4] ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben. [5]

1 Die Heiden kannten den einigen, wahren Gott gar nicht, die Juden kannten

ihn nicht recht. Das Christenthum erweckt in uns Sinn für Religions-Erkenntniß und für religiöse Denkungsart. Wer aber Gott, den Einigen, den Vollkommenen ein Mal recht erkennt, [3] der ist auch in ihm, lebt ganz im Gedanken an ihn, im Streben ihm wohlzugefallen, [3] zu denken, zu leben, wie ers uns durch Jesum, seinen Sohn, gelehrt hat. [4] Entweder: Dieser Gott, den Jesus uns erkennen lehrte, ist der allein wahrhaftige, der allein anbetungswürdige! Oder auch: Diesen, den Sohn Gottes, erkennen wir für unsern Gott, für unsern Herrn, zu dessen dankbarer Verehrung uns der Vater angewiesen hat. [5] Der, dem wir alle wahre, geistige Glückseligkeit verdanken.

21. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern. [1] Amen.

[1] Verehret keinen, wie ihn, den Vater Jesu Christi, und den Sohn des ewigen Vaters! Liebet ihn, vertrauet ihm über Alles! Wer irgend einem Wesen mehr Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen weiht als ihm, der ist ein Götzen-Diener!

Die zweite Epistel S. Johannis.

Cap. 1.

Johannes lobt eine ächtchristliche Hausmutter, und ermahnt sie, sich vor Verführern zu hüten.

B. 1. Der Aelteste, [1] der auserwählten [2] Frau und ihren Kindern, die Ich lieb habe in der Wahrheit, [3] und nicht allein ich, sondern auch Alle, die die Wahrheit erkannt haben, [4]

[1] Ich, der Vorsteher der Christengemeinde, zu der du gehörst, wünsche dir [2] auserwählte, von Gott fürs Christenthum gewonnene, und deßwegen aufrichtig hochgeachtete — [3] entweder einfach: die ich (in Wahrheit,) wahrhaftig, herzlich lieb habe; oder auch: die ich deßwegen liebe, weil ihr mit mir die seligmachende Wahrheit, die uns Gott durch Jesum lehrte, erkennet und verehrt. [4] Alle wahren Freunde und Verehrer des Christenthums.

2. Um der Wahrheit willen, die in uns bleibet, und bei uns seyn wird in Ewigkeit. [1]

[1] Ich liebe euch, wir Alle lieben euch, wie es das Christenthum von uns fordert, zu dem wir uns gemeinschaftlich bekennen, und zu aller Zeit bekennen werden.

3. Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo, dem Sohne des Vaters, in der Wahrheit und in der Liebe, [1] sei mit euch.

[1] Wahrhafter Sohn Gottes, den der himmlische Vater aus Liebe zu uns gesendet hat, um uns durch ihn glückselig zu machen.

4. Ich bin sehr erfreuet, daß ich gefunden habe [1] unter deinen Kindern, [2] die in der Wahrheit wandeln; [3] wie denn wir ein Gebot vom Vater empfangen haben. [4]

[1] Kennen gelernt — [2] solche, [3] die ganz nach den Grundsätzen leben, welche das Christenthum uns vorschreibt, [4] und Gott durch das Christenthum.

5. Und nun bitte ich dich, Frau, (nicht als ein neues Gebot schreibe ich dir, sondern das wir gehabt haben von Anfang,) [1] daß wir uns unter einander lieben.

[1] Wie 1 Joh. 2, 7.

6. Und das ist die Liebe, [1] daß wir wandeln nach seinem Gebot. [2] Das ist das Gebot, [3] wie ihr gehöret habt von Anfang, auf daß ihr daselbst innen wandelt.

[1] Dadurch beweisen wir es, daß wir Gott dankbar ehren und lieben. [2] S. 1 Joh. 5, 3. — [3] Das ist ja das Hauptgrundgesetz des Christenthums, das Erste, das wir euch lehrten: Liebet Gott. Gehorchet ihm aus Liebe. Liebet Gottes Kinder, eure Brüder.

7. Denn viele Verführer sind in die Welt gekommen, [1] die nicht bekennen Jesum Christum, daß er in das Fleisch gekommen ist. [2] Dieser ist der Verführer und der Widerchrist. [3]

[1] Diesen Grundsätzen bleibet treu! Lasset euch von ihnen nicht abwenden. Wenn es auch Leute gibt, welche behaupten, Jesus von Nazareth könne unmöglich der längst verheißene Erlöser seyn, lasset euch von ihnen nicht irremachen. [3] Sie sind Feinde Gottes und des Messias, den uns Gott gesandt hat. Einen andern Messias werden sie nicht erhalten.

8. Sehet euch vor, daß wir nicht

[1] verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen. [2]

1 Den Glauben, die Tugend, die Hoffnung, — die — Oder auch: Daß wir keinen von denen, welche wir für das Christenthum gewonnen haben, wieder abtrünnig werden lassen. 2 Die Freude, selbst treu geblieben zu seyn, und Andere treu erhalten zu haben. — Sie unser süßester Lohn.

9. Wer [1] übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, [2] der hat keinen Gott; [3] wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide den Vater und den Sohn. [4]

1 Gottes Gesetz, das uns beharrlichen Eifer gebietet, 2 standhaft im Glauben und im Gehorsame gegen sie, 3 hat Gott nicht zum Freunde und Vater, kann sich sein nicht freuen. 4 Zum Freunde, zum Beistande, zum Beschützer.

10. So Jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, [1] den nehmet nicht zu Hause, [2] und grüßet ihn auch nicht. [3]

1 Daß Jesus der wahre Messias, daß Liebe zu Gott, freudiger Gehorsam gegen seine Gebote, Eifer für Menschenwohl der einzige Weg zur wahren Glückseligkeit ist, 2 überhaupt: Vor dem nehmet euch in Acht. Lasset euch in keine enge Verbindung mit ihm ein. 3 Nach unserer Art zu reden: Heißet ihn nicht willkommen. Freuet euch nicht, mit ihm in irgend einen vertrauten Umgang euch einzulassen.

11. Denn wer ihn grüßet, [1] der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke. [2]

1 Ihn freundlich bei sich aufnimmt, ihm Gelegenheit gibt, lange in der Gemeinde zu verweilen, 2 der hats bei Gott zu verantworten, wenn alsdann ein solcher Mensch Unheil in der Gemeinde anrichtet, Unglauben, Abfall und Laster verbreitet.

12. Ich hatte euch viel zu schreiben, aber ich wollte nicht mit Briefen und Tinte; sondern [1] ich hoffe zu euch zu kommen und mündlich mit euch zu reden, auf daß unsere Freude vollkommen sei. [2]

1 Ich hielts nicht für nöthig, da ich — 2 Euch selbst zu sehen und mündlich zu ermahnen, wird mir mehr Freude machen, als einen Brief an euch zu schreiben.

13. Es grüßen dich die Kinder deiner Schwester, der Auserwählten. [1] Amen.

1 Wie V. 1.

Die dritte Epistel S. Johannis.

Cap. 1.

Fast desselben Inhalts. An Cajus. Lob. Warnung.

B. 1. Der Aelteste, Gajo dem Lieben, den Ich lieb habe in der Wahrheit. [1]

1 Joh. 2, 1.

2. Mein Lieber, ich wünsche in allen Stücken, daß dirs wohl gehe und gesund seist; wie es denn deiner Seele wohl gehet. [1]

1 Du bist glückselig, weil du ein verständiger und guter Mensch, und ein wahrer Christ bist.

3. Ich bin aber sehr erfreut, [1] da die Brüder kamen, und zeugten von deiner Wahrheit; wie denn Du wandelst in der Wahrheit.

1 Habe mich herzlich gefreut, da ich von den mich besuchenden Christen hörte, daß du dem Christenthume so treu und für dasselbe so thätig seist.

4. Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln.

1 Lehrer, prüfe dich, ob dieß dein Sinn sei, und ob du redlich darnach strebst, diese Freude zu erwerben?

5. Mein Lieber, du thust treulich, was du thust an den Brüdern und Gästen, [1]

1 Cajus war dem Johannes als ein Solcher gerühmt worden, der den reisenden Christen, den Verfolgten, den Predigern des Christenthums, gastfreundlich sein Haus öffnete.

6. Die von deiner Liebe gezeuget haben vor der Gemeine; und du hast wohl gethan, daß du sie abgefertiget hast [1] würdiglich vor Gott. [2]

1 Du hast sie mildthätig mit Allem unterstützt, was sie in Stand setzte, ihre Reise bequemer weiter fortzusetzen. 2 Wie es Gott wohlgefällig ist.

7. Denn um seines Namens willen [1] sind sie ausgezogen, [2] und ha=

ben von den Heiden Nichts genommen.

1 Um das Christenthum weiter zu verbreiten 2 haben sie ihr Vaterland verlassen, und beschwerliche, gefahrvolle Reisen unternommen, 3 damit diese ja nicht etwa glauben möchten, sie suchten nur ihren eigenen Vortheil.

8. So sollen wir nun Solche [1] aufnehmen, auf daß wir der Wahrheit Gehilfen werden. [2]

1 So verdiente Männer freundlich und mild — 2 damit auch wir nach unsern Kräften Etwas zur weitern Verbreitung des Christenthums beitragen.

9. Ich habe der Gemeine geschrieben; aber Diotrephes, der unter ihnen will hoch gehalten seyn, nimmt uns nicht an. [1]

1 Verachtet meine Ermahnungen und Belehrungen.

10. Darum, wenn ich komme, will ich ihn erinnern seiner Werke, [1] die er thut, und plaudert mit bösen Worten wider uns, und läßt ihm an dem nicht begnügen. Er selbst nimmt die Brüder nicht an, und wehret denen, die es thun wollen, und stoßt sie aus der Gemeine.

1 Aufmerksam machen, daß er unrecht handelt.

11. Mein Lieber, folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten. Wer Gutes thut, der ist von Gott; [1] wer Böses thut, der siehet Gott nicht. [2]

1 Von Gott gebildet, veredelt, uns zur Nachahmung empfohlen. 2 Er kennt Gott nicht recht, liebt Gott nicht recht. Wenn er Gott recht kennte und liebte, würde er so nicht handeln.

12. Demetrius hat Zeugniß [1] von Jedermann und von der Wahrheit selbst; [2] und Wir zeugen auch, und ihr wisset, daß unser Zeugniß wahr ist. [3]

1 Daß er ein rechtschaffner, wohlthätiger Mann sei. 2 Die Wahrheit selbst (als Person betrachtet,) würde nicht anders über ihn urtheilen. Alle Wahrheitliebende geben ihm dieses Zeugniß. 3 Daß ich nicht heuchle, Niemandem schmeichle.

13. Ich hatte viel zu schreiben; aber ich wollte nicht mit Tinte und Feder an dich schreiben.

14. Ich hoffe aber dich bald zu sehen, so wollen wir mündlich mit einander reden.

15. Friede sei mir dir! Es grüßen dich die Freunde. Grüße die Freunde mit Namen.

Der Brief an die Ebräer.

Einleitung.

Wer der Verfasser dieses Briefs sei, darüber sind die Christen der ältesten Zeiten nicht einverstanden gewesen, und wir werden es auch nicht ausmachen. In deiner Schule lässest du es dabei, Paulus habe ihn geschrieben. Paulus erwähnt wenigstens seiner Gefangenschaft in Rom; nennt den Timotheus als seinen Freund und Amtsgehilfen, bestellt Grüße an Freunde und von Freunden, wie ers in andern Briefen zu thun pflegt. Für dich magst du, als gebildeter Christ, wissen, daß in den ältesten Zeiten Einige den Barnabas, andre einen Christen-Lehrer aus Alexandria für den Verfasser hielten. Aber deine Schule geht das Nichts an.

Ebräer, Christen, die aus den Juden in Palästina selbst zur Christengemeinde übergegangen waren. Sie wohnten im eigentlichen Ebräer-Lande, und ihre Muttersprache war die morgenländische. Sie werden den Juden in der Zerstreuung entgegengesetzt, die meist in den griechischen Provinzen des römischen Reichs wohnten, und deren Muttersprache die griechische war. Der Brief wurde geschrieben vor der Zerstörung des jüdischen Staats, als der prachtvolle, die Sinne ergreifende Gottesdienst im Tempel zu Jerusalem noch in voller Blüthe stand. Es mochte wohl im jüdischen Lande Chri-

sten geben, welche glaubten, sie hätten, da sie dem mosaischen Dienste entsagten, verloren. Das Christenthum sei zu einfach. In ihm gibts keinen Moses, keinen Hohenpriester, keinen Tempel, kein Opfer! Und ein so armer, niedriger, als Missethäter hingerichteter Messias ist doch das nicht, was die Nation erwartete. — Da tritt nun der herrliche, von Gott hochbegeisterte Verfasser auf, und spricht: Ihr irret! Christus steht höher, als alle Propheten, höher als alle Engel! Er ist mehr als Moses. Er hat mehr geleistet als alle Hohepriester mit ihren Versöhnopfern je leisten konnten. Wir haben keinen sichtbaren Tempel; aber einen unsichtbaren, der mehr werth ist! Im Christenthume steht Alles höher! Es wird siegen! Der Mosaismus wird sich gegen dasselbe nicht behaupten können! Alle Stellen dieser Art haben denn nun freilich für deine Schule weniger Werth, weil sie sich auf Verhältnisse beziehen, die unsere Kinder gar nicht kennen; die seit der Zerstörung Jerusalems ganz aufgehört haben. Uns und unsern Kindern muß bloß der allgemeine Eindruck bleiben: Jesus, in seiner göttlichen Größe! Er allein höher als das Höchste, das alle Jahrtausende der Vorzeit hatten. — Dahingegen hat diese Epistel, besonders im Capitel vom Glauben und im moralischen Theile eine Menge Stellen, die sie für die Schule weit wichtiger machen, als alle jene Vergleichungen des unsern Kindern fremden Judendienstes mit dem Christenthume. Am Beßten thust du, wenn du von den Stellen der letzten Art etwa drei aushebst, und sorgfältig durchgehst, damit sie den Geist des Ganzen kennen lernen, auch weil jene jüdischen Bilder in der christlichen Kirche beim Unterrichte noch häufig gebraucht werden. Hast du das gehörig gethan, so kannst du ähnliche Stellen entweder überschlagen, oder schneller lesen, und darauf rechnen, die über jene belehrten Kinder werden sich auch in diese leicht finden. Man muß den Kindern helfen, damit sie sich selbst helfen lernen. Der schwächere Lehrer und die minder kraftvolle Schule halte sich an das Moralische der Epistel.

Cap. 1.

Was Gott durch Jesum uns geoffenbart und an uns gethan hat, steht höher als Alles, was je die Propheten lehrten und thaten.. *)

A. 1. Nachdem vorzeiten Gott manchmal [1] und mancherlei Weise [2] geredet hat zu den Vätern [3] durch die Propheten:

[1] Zu verschiednen Zeiten. Zwischen Abraham, und Moses, und Zacharias, den Jesus als den Letzten der alten Propheten nennt, lag ein langer Zeitraum. [2] Zu Moses im Donner, zu Elias im sanften Wehen eines Lüftleins, zu andern im Traume, (Salomo) zu andern durch Entzückungen (Jes. 6.) u. s. w. [3] Israeliten und Juden der Vorzeit.

2. Hat er am Letzten in diesen

*) Die Hauptschwierigkeit bei Erklärung dieser Stelle macht der Doppelsinn des Worts Engel, welches stets Gesandte, aber bald Menschen bedeutet, die Gott an die Menschen sandte, um ihnen seinen Willen bekannt zu machen, also Propheten, Apostel; bald die höhern Geister einer bessern Welt, deren er sich in den Zeiten der Wunder oft bediente, um sich den Menschen zu offenbaren. Nun gibts mehrere Stellen, besonders solche, in welchen der Ton einer höhern, fast dichterischen Begeisterung herrscht, wo die Apostel Ausdrücke vermischen, die bald auf beide, bald auf jene, bald auf diese allein gedeutet werden können. Sie reden in Stellen dieser Art allerdings zunächst von den menschlichen Engeln, erheben sich jedoch dabei auch oft zu Bildern, die durchaus nur von den höhern Geistern jener Welt genommen werden können. Von dieser Art ist die vorliegende Stelle. Cap. 2, 2. ist der Engel offenbar Moses, durch den Gott den Israeliten Gesetze gab. Dahingegen Cap. 2, 16. wo die Engel den Nachkommen Abrahams entgegengesetzt sind, redet der Verf. offenbar von den eigentlichen Engeln. Der weise Erklärer läßt die Sache unbestimmt schweben, wie der Verfasser sie schweben läßt, doch so, daß die Anwendung der biblischen Stellen (die bald von Naturkräften, bald von eigentlichen Engeln reden) vorherrschend die Propheten des a. Testaments ins Auge faßt.

Tagen [1] zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzet hat zum Erben über Alles [2] durch welchen er auch die Welt gemacht hat. [3]

[1] Er hat in unsern Zeiten uns die letzte, größte, herrlichste Offenbarung widerfahren lassen. So deutliche Erkenntnisse hatte und verkündigte keiner der Propheten, als Jesus uns gab. Ein so erhabnes, allumfassendes Werk unternahm keiner der Propheten, wie Jesus es unternahm und gründete. [2] Die Propheten waren nur Lehrer und Führer des einzelnen Volks. Jesu Plan beschränkte sich nicht auf Eine Nation. Er umfaßte das Ganze. Seine Religion sollte Beherrscherin des ganzen Menschengeschlechts werden. [3] Ganz wie Joh. 1, 3. Theils ist der Sohn Gottes Theilnehmer am Werke der Schöpfung. Theils: Die neue Welt, die neue Ordnung der Dinge hat Gott durch ihn herbeigeführt.

3. Welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit, [1] und das Ebenbild seines Wesens, [2] und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, [3] und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, [4] hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe; [5]

[1] Der, in dem sich Gott den Menschen am Herrlichsten offenbarte, [2] Gott ähnlich an Macht, Weisheit, Güte. [3] Entweder: Erhält das Weltall durch seine Allmacht. Oder: Erhebt das ganze Menschengeschlecht zu einer vorher nie geahneten Vervollkommnung und Würde, regiert es segnend, ducch seine kräftig wirkende, Alles ergreifende, überzeugende, bessernde Lehre. [4] Durch sich selbst, durch Aufopferung seines Lebens hat er es bewirkt, daß den Menschen nun verkündigt werden konnte: Kehret nur wieder von den Irrwegen, die euer Verstand und euer Wille bisher betrat; so sollen euch alle eure bisherigen Verirrungen vergeben seyn! Auch der spätsten Nachwelt bleibt seine Aufopferung Unterpfand: Menschen, bessert euch nur! Gott will vergeben! Der so viel für euch that, will euch gewiß nicht elend machen. Machet euch nur selbst nicht elend! [5] Nach seinem Tode herrscht er nun mit Gott, — durch seine Macht über das Weltall, durch seine Religion über das Menschengeschlecht. Alles nennt ihn seinen Herrn, seinen Gesetzgeber, seinen König.

4. So viel besser geworden, denn die Engel, [1] so gar viel einen höhern Namen er vor ihnen ererbet hat. [2]

[1] Christus steht vermöge seiner göttlichen Würde höher, als alle erschaffnen Geister. Christus hat die Wahrheit tiefer durchschaut, deutlicher verkündigt, mehr für ihre Verbreitung gethan, als alle Propheten der Vorzeit. [2] Namen, Würde (Phil. 2, 9.) ererben, erlangen.

5. Denn zu welchem Engel [1] hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn, [2] heute habe Ich dich gezeuget? [3] Und abermal: Ich werde sein Vater seyn, [4] und Er wird mein Sohn seyn? [5]

[1] Zu keinem der Engel im Himmel, zu keinem Propheten der Vorzeit — [2] Ps. 2, 7. Herrsche mit mir! Herrsche wie ich! [3] Gezeugt, adoptirt, für meinen Sohn erklärt! Hiermit setze ich dich zum Könige ein! Könige wurden in alten Zeiten bei allen Völkern Söhne der Gottheit genannt. Hiermit erkläre ich dich zum Gesalbten, zum Könige meines Volks. Herrsche, wie ich, über das ganze Menschengeschlecht! Ps. 2. ist ein Psalm, der Davids Einweihung zur Königswürde zu besingen scheint. [4] Zunächst von Salomo: Ich werde ihn lieben, segnen, schützen, wie ein Vater seinen Sohn; und er wird mich lieben, mir vertrauen, wie ein Sohn seinem Vater. Von Christus: Ich werde mit ihm seyn, durch ihn wirken, sein, (mein) großes Werk befördern. [5] Und er, er wird mich lieben, thun, was ich ihm auftrage.

6. Und abermal, da er einführet den [1] Erstgebornen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel Gottes [2] anbeten.

[1] Eigentlich ist Ps. 97. ein Gesang zum Lobe Jehovahs, des Königs über Juda und den ganzen Erdkreis. Hier wird er als eine Einsetzung des Messias in sein Reich angesehen. Der Erstgeborne, Theils der ewige Sohn des Vaters, also eher vorhanden, als alle Geister der Erschaffenen, Theils: der Erstgeborne, der Erste, der den Plan zu der neuen Ordnung der Dinge, zur neuen Religionsverfassung entwarf. [2] Entweder: Alle Engel des Himmels erkennen ihn ehrfurchtsvoll für ihren Herrn! Oder: Alle Propheten der Vorzeit müssen sich ehrfurchtsvoll vor ihm beugen, müssen gestehen, daß sie das nicht sind, was er ist, das nicht leisteten, was er leistet!

7. Von den Engeln spricht er zwar: [1] Er macht seine Engel Geister, und seine Diener Feuerflammen.

[1] Der Spruch Ps. 104, 4 handelt eigentlich gar nicht von den Engeln, weder von denen im Himmel, noch von den Propheten,

pheten, sondern, der Psalm ist Naturpsalm. Der Psalm ist Naturpsalm: Sturmwinde sind deine Boten; sie gehen, wohin du sie sendest. Blitze sind deine Diener. Sie thun, was du ihnen gebietest. Hier wird aber die Stelle anders gewendet: Die Engel im Himmel stehen, die Propheten der Vorzeit standen so hoch nicht als Jesus Christus. Sie waren nur Mittelspersonen, denen Gott auftrug, hie oder da im Einzelnen etwas Gutes zu befördern. Aber Christi Wirksamkeit sollte sich über das Ganze des Menschengeschlechtes verbreiten. Die Religionsverfassung, die jene, z. B. Moses, stifteten, oder erhielten, war nur für kurze Zeit bestimmt, mußte mit der Zeit aufhören. Aber —

8. Aber von dem Sohne: [1] Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, [2] das Scepter deines Reichs ist ein richtiges [3] Scepter:

[1] Zu dem Ausgezeichneten, den er vor Andern seinen Eingebornen, seinen Liebling nennt, spricht Gott: Ps. 45, 7. Dort ist überhaupt die Rede von Gott: Er regiert immerwährend, nicht wie ein Erdenkönig nur eine kurze Zeit, und mit unwandelbarer Gerechtigkeit. Hierin Anwendung auf Christum, den Stellvertreter der Gottheit auf Erden: Du, Gott und Herr der Menschheit, Gesetzgeber im Reiche der Religion und der Tugend, Erklärer des göttlichen Willens! 2 Dein Thron, die Herrschaft deiner Macht und deiner Grundsätze hört nie auf. Mosis Verfassung war auf Ein Volk, auf Eine bestimmte Zeit berechnet. Die Religions-Verfassung, die du gründest, umfaßt alle Menschen, alle Zeiten. 3 Geradheit, Vestigkeit, ein Zeichen der Unwandelbarkeit, der Vestigkeit in der Regierung. Deine Herrschaft ist vest, unerschütterlich, unveränderlich. Deine Gesetze sinds auch.

9. Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit; [1] darum hat dich, [2] o Gott, gesalbet dein Gott, mit dem Oel der Freuden, [3] über deine Genossen. [4]

[1] Du schützest, beförderst, belohnst in deinem (moralischen) Reiche das Gute, verhinderst, verminderst, bestrafst das Böse. Sittliche Güte zu befördern, ist der Hauptzweck deiner Regierung (der Religion, die du stiftest.) 2 Im Griechischen heißts: Darum hat dich Gott, dein Gott, — 3 er hat dich die Freude glücklicher Erfolge sehen lassen! Christi Werk, es hatte Erfolge, mit denen Alles, was seine 4 Gesellen, Genossen, die frühern Propheten, durchgesetzt hatten, gar nicht zu vergleichen. Millionen entsagten dem Götzendienste und dem Laster. Millionen erkannten Gott, hofften Vergebung ohne Opfer und gerechtvergeltende Unsterblichkeit. Was war dagegen alles Wirken der Propheten gewesen?

10. Und Du, Herr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werke. [1]

[1] In. Ps. 102, 26. ist allerdings von der Schöpfung der Erde die Rede, die einmal ihren Zerstörungstag haben wird, wie der Körper des einzelnen Menschen, indeß Gott unter allen Zerstörungen des Sichtbaren immer derselbe bleibt, der Ewige, der Unveränderliche. Der Apostel nimmts hier anders: Du hast von Anfange, vor alten Zeiten, die erste Religionsverfassung gegründet. Auch sie war deiner Allmacht, deiner Weisheit Werk.

11. Dieselbigen werden vergehen, Du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten wie ein Kleid, [1]

[1] Aber (in der Anwendung) zur immerwährenden Dauer war sie nicht bestimmt. Sie sollte, sie mußte zu ihrer Zeit unbrauchbar werden, wie ein veraltetes Kleid, das einmal mit einem besseren vertauscht werden muß.

12. Und wie ein Gewand wirst du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln; [1] Du aber bist derselbige, [2] und deine Jahre werden nicht aufhören.

[1] Du selbst wirst einst, wenn sie nicht mehr brauchbar, wenn das Menschengeschlecht für das Bessere empfänglich ist, sie, die du nur für eine bestimmte Zeit eingerichtet hast, zerstören. 2 Aber du selbst, deine wahre Verehrung, (durch Weisheit, Tugend und Liebe) du bist unveränderlich, sie auch. Die Religionsverfassung, die der Messias stiftet, muß bleiben so lange die Erde steht, im Wesentlichen, selbst in der Ewigkeit. Die Zeit hat über sie keine zerstörende Macht.

13. Zu welchem Engel [1] aber hat er jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, [2] bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße? [3]

[1] Zu keinem der frühern Propheten hat er je gesagt, was er zu Christo sagte, an Christo erfüllte: 2 Herrsche, wie ich, durch weise Gesetzgebung über den ganzen Erdkreis. 3 Alle Feinde des Wahren, Guten, Göttlichen werden von dir überwunden werden! Das Wirken der Propheten war eingeschränkt auf einen kleinen Raum, auf

einen spärlichen Erfolg. Das Wirken des Messias in der zweiten, bessern Religions-Verfassung soll das Ganze umfassen.

14. Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, [1] ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit? [2]

1 Die Engel werden nirgends als Herren, überall nur als Diener, als Beförderer der liebevollen Absichten Gottes angesehen, die 2 (Seligkeit, Rettung) retten mußten, wen Gott etwan gerettet wissen wollte; (Männer im Feuer-Ofen) schützen, wen er ihnen zu schützen auftrug. Die Propheten der Vorzeit waren nur dienstbare Geister, bestimmt einzelnen Zeitaltern und Gegenden zu nützen, von ihnen das Sittenverderben, die Abgötterei, den Untergang des Staates abzuwenden; auch wohl die Menschen vorzubereiten auf die Zeit, wo die vollkommnere Seligkeit eintreten sollte, das Menschengeschlecht für das große Werk des Messias reif, empfänglich zu machen. Weiter ging ihr Beruf nicht. Um wie Vieles stand Jesus höher! Sein segnender Einfluß sollte alle Menschen und alle Zeiten umfassen!

Cap. 2.

Strafbarkeit derer, welche die Wohlthaten verachten, die uns Gott durch Jesum darbietet. Größe dieser Wohlthaten.

B. 1. Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Worts, das wir hören, [1] daß wir nicht dahin fahren. [2]

1 Aufmerken, um es zu fassen, uns anstrengen, um ihm zu gehorchen; 2 daß wir nicht, wenn wir die angebotene bessere Einsicht verschmähen, vom rechten Wege zur Glückseligkeit abkommen und uns ins Verderben stürzen.

2. Denn so das Wort vest geworden ist, [1] das durch die Engel geredet ist; [2] und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn: [3]

2 Schon die Gebote, die Gott durch die frühern Engel, Boten, durch Mosen und Aaron, die Stifter der frühern Religions-Verfassung gegeben wurden, 1 mußten vest und unverbrüchlich gehalten werden. 3 Wer sie übertrat, blieb nicht ungestraft. (Z. B. Korah, das Volk, als es das goldene Kalb anbetete, als es murrete u. s. w.)

3. Wie wollen Wir entfliehen, [1] so wir eine solche Seligkeit [2] nicht achten? Welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, [3] ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehöret haben. [4]

1 Könnten wir hoffen, ungestraft zu bleiben? 2 Wohlthaten verachten, die noch weit größer sind als Alles, was Gott den Israeliten durch Moses darbot? 3 Jesus trat zuerst auf, legte den Grund zu der großen Veränderung: Ihr Juden müsset euerm Ceremonieendienste entsagen. Die Heiden müssen, der Abgötterei entrissen, den einzigen wahren Gott verehren lernen! Nicht Gebräuche, nein, Weisheit, Glaube, Gehorsam, Liebe machen Gott wohlgefällig! 4 Dem Verfasser dieses Briefes (der Jesum nicht selbst gehört hatte) waren Jesu Lehren, Grundsätze, Plane bekannt geworden, durch diejenigen Männer, (die Apostel) die sie unmittelbar aus Jesu Munde vernommen hatten.

4. Und Gott hat ihr Zeugniß gegeben mit [1] Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften, [2] und mit Austheilung des heiligen Geistes, [3] nach seinem Willen. [4]

1 Gott selbst gab Jesu die Kraft, die Göttlichkeit seiner Sendung zu beweisen durch — 2 Kraft, Dinge möglich zu machen, die der gewöhnliche Mensch nicht zu bewirken vermag. 3. B. Vorauszusagen: Jetzt soll dieser Blinde sehend, dieser Stumme redend, dieser Todte lebendig werden. Das mußte ihm Gott geoffenbart haben. 3 Die hohen Geisteskräfte, die Gott den Aposteln zehn Tage nach Jesu Himmelfahrt gab, werden überall und mit Recht, als Beweis für die Göttlichkeit Jesu, seiner Sendung und seines Werkes angesehen. (Vergl. 1 Joh. 5, 8.) 4 Wie es Jesus von Gott erbeten und seinen Jüngern vorausgesagt hatte. Konnte er dieß voraussagen, ohne durch göttliche Offenbarung erfahren zu haben, was geschehen würde?

5. Denn er hat nicht den Engeln [1] untergethan die zukünftige Welt, [2] davon wir reden. [3]

1 Keinem der frühern Propheten war die Macht, war der Gedanke von Gott gegeben worden: 2 Unterwirf dir die Welt! Stürze Judenthum und Heidenthum! Setze eine einfache, erhabene, ganz auf Sittlichkeit und Seligkeit wirkende Religion an ihre Stelle. 3 Die Revolution, die wir predigen, zu bewirken, war in allen Jahrtausenden der Vorzeit keinem Weisen, keinem Seher in den Sinn gekommen.

6. Es bezeuget aber einer an einem Ort, und spricht: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest;

und des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? [1]

[1] Der Gedanke in Ps. 8, 5. ist eigentlich: Gott, wie liebend hast du des Menschen, des Erdensohnes gedacht! Mit hohen Vorzügen hast du ihn ausgerüstet! Hier ists auf den Messias angewendet: Gott, wie liebend sahst du auf ihn herab! Welch eine erhabene Bestimmung wiesest du ihm an! (Heimsuchen, hier segnen.)

7. Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen: [1] mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönet, [2] und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände. [3]

[1] Diese Worte hat Luther im alten Testamente und hier falsch übersetzt. Im Psalm bedeuten sie: Du hast ihn, (den Menschen) zwar geringer gemacht, als die höhern Geister; aber doch hast du ihn an Würde weit über alle Geschöpfe der Erde erhoben. Der Verfasser nimmts hier so: Zwar lässest du ihn eine kleine Zeit niedriger, elender, verachteter werden, als es je Einer der Propheten war! Schrecklich wird er dulden müssen, ehe er seine hohe Absicht erreicht. [2] Aber dann wirst du ihn auch erhöhen, sein Werk wird ihm gelingen. Seine Verdienste werden anerkannt, er selbst noch nach Jahrtausenden verehrt werden. [3] Er wird (durch Wahrheit und Kraft) herrschen unter den Menschen.

8. Alles [1] hast du untergethan zu seinen Füßen. In dem, daß er ihm Alles hat untergethan, hat er Nichts gelassen, das ihm nicht unterthan sei; [2] jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm Alles unterthan sei. [3]

[1] Nicht nur Ein Volk hast du ihm zum Wirkungskreise bestimmt! Die entferntesten Nationen werden ihn erkennen, sich vor ihm niederwerfen. [2] Es gibt hier keine Ausnahme, kein Volk auf der ganzen Erde, dem der Zutritt zu ihr untersagt wäre. [3] Jetzt (zu des Verfassers Zeit) ist freilich noch nicht ausgeführt, was geschehen soll. Noch ist nur ein kleiner Anfang mit der Verbreitung seiner Verehrung gemacht. Aber dabei solls nicht bleiben. Es wird, es muß weiter gehen!

9. Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, [1] durchs Leiden des Todes [2] gekrönet mit Preis und [3] Ehre, auf daß er von Gottes Gnaden [4] für Alle den Tod schmeckete. [5]

[1] An Jesu traf das ein, was der Psalm sagt: Er muß eine kleine Zeitlang dulden, mehr als Einer der Propheten vor ihm geduldet hat.. [2] Er starb unschuldig, zum Tode verdammt am Kreuze. [4] Aber Gottes liebevoller Rathschluß lenkte es so, daß [5] sein Tod dem Ganzen heilsam ward. Nun gingen seine Jünger aus, verkündigten Wahrheit, Tugend, Vergebung, Unsterblichkeit allenthalben; [3] und er selbst wird nun als Sohn Gottes, als Retter und Wohlthäter des Menschengeschlechtes erkannt und verehret.

10. Denn es ziemete dem, [1] um deß willen alle Dinge sind, [2] und durch den alle Dinge sind, [3] der da viele Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, [4] daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte. [5]

[2] Der Weisheit eines Gottes, durch dessen Willen und [3] Kraft Alles ward und bestehet, [4] da er eine unzählige Menge verirrter Menschen, schwacher, hilfloser Kinder retten und auf den Weg der Seligkeit leiten wollte. — [1] Seiner Weisheit war es da anständig, sie hatte es beschlossen, [5] den, durch welchen die Rettung der Menschen bewirkt werden sollte, erst empfindlich für die gute Sache leiden zu lassen. Ihr solltet lernen, ihr Menschen, was euere Pflicht ist. Auch ihr sollet bereit seyn für Bruderwohl das Leben zu lassen!

11. Sintemal sie Alle von Einem kommen; [1] beide der da heiliget, [2] und die da geheiliget werden. [3] Darum schämet er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen, [4]

[2] Er, durch den die Menschen der ächten Gottesverehrung, der wahren Tugend wiedergegeben werden sollten, [3] und die Menschen, die ihr wiedergegeben werden sollten, [1] sind Alle — Kinder Eines Vaters. [4] Das fühlte Jesus. Darum war er bereit, das Leben für die Brüder zu lassen. Bruder war ihm jeder Mensch. Jeder ward von ihm brüderlich geliebt.

12. Und spricht: Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeine dir lobsingen. [1]

[1] Er sieht also die Gemeinde, in der er Gott verkündigen und preisen will, die durch ihn zu einer wahren Gottes-Erkenntniß und Gottes-Verehrung erhoben werden soll, als Brüder an, als Kinder seines Vaters.

13. Und abermal: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen. [1] Und

abermal: Siehe da, Ich und die Kinder, [2] welche mir Gott gegeben hat.

[1] Er wird mir mein Werk, die Veredelung der Menschen durch religiösen Sinn, gelingen lassen. Und die Menschen, auf die er wirken will, betrachtet er als Kinder, als Wesen seiner Art.

14. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleicher Maßen [1] theilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod [2] die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, [3] das ist, dem Teufel, [4]

[1] Er, der Erhabene, um die Menschen zu retten, lebte er als Mensch unter ihnen, ward ihnen im Aeußern völlig gleich. [2] Ja, er starb für Gott, für Wahrheit, für Menschenwohl, um so [4] dem Teufel, alle dem, was den geistigen Menschen verderbt, der Macht des Bösen unter den Menschen, dem Aberglauben, Irrthume, Laster [3] die Macht nähme, die Menschen unglücklich zu machen. Dieß geschahe durch Verbreitung reinerer Gottes-Erkenntniß, reinerer Tugend, kindlichen Vertrauens zu Gott, dem Verzeihenden, dem Leitenden, dem Geber der Unsterblichkeit.

15. Und erlösete die, [1] so durch Furcht des Todes [2] im ganzen Leben Knechte seyn mußten. [3]

[2] Furcht des Todes, Theils der Gedanke: Es ist im Tode aus mit mir, meine Seele stirbt mit dem Körper zugleich; Theils die noch größere Furcht: Mich erwartet dort namenloses Elend. Ich bin zwar unsterblich; aber ach, mich erwartet Strafe für das Böse, das ich hier begangen habe. [3] Die Menschen sind Knechte dieser Todesfurcht, (der Zustand eines Sklaven, überhaupt Bezeichnung eines traurigen Zustandes) elend, weil sie sich vor dem Tode fürchteten. Diese, durch Todesfurcht Unglücklichen, [1] erlösete Jesus, gab ihnen durch seine Lehre, durch seine Auferstehung, durch seine Himmelfahrt die vesteste Ueberzeugung: Wir sind unsterblich! gab ihnen ferner den Trost: Menschen, ringet nur eifrig nach Gutseyn! nach Besserwerden! nach Aehnlichkeit mit Gott! Dem Gebesserten verzeiht Gott, nimmt ihn auf in die Zahl seiner Seligen.

16. Denn er nimmt nirgend die Engel an sich, [1] sondern den Saamen Abrahams nimmt er an sich. [2]

[1] Nicht als Einer der seligen, über jedes Leiden erhabenen Geister trat er auf. Dann hätte er zu weit vom Menschen entfernt gestanden. [2] Als Mensch, als Nachkomme Abrahams trat er, der Göttliche, auf. So konnte er sich den Menschen mehr nähern, vertrauter mit ihnen umgehen, ihnen an seinem Beispiele zeigen, was der Mensch seyn kann, seyn soll. So nur konnte er unser Retter werden.

17. Daher mußte er allerdinge [1] seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, [2] und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks. [3]

[2] Der Hauptgedanke ist: Wer selbst krank war, hat am Ersten Mitleiden mit dem Kranken. Wer selbst durch Feuer verunglückte, mit dem Abgebrannten. Er fühlt das Elend Anderer tiefer, wenn er selbst ähnliche Leiden empfunden hat. [1] Christus, selbst Mensch, Sohn der Armuth und Niedrigkeit, sahe das Verderben der Menschheit, duldete selbst die schmerzlichsten Leiden von den Sklaven der Laster; und so war er am Ersten geeignet, als Retter dieser Unglücklichen aufzutreten, und [3] die bisherigen Sünden der Menschen zu vertilgen, sie mit Gott zu versöhnen, mit Gesinnungen der Liebe und des Vertrauens gegen Gott zu erfüllen, von der Verzeihung ihrer bisherigen Verirrungen zu versichern; wie es in frühern Zeiten der Hohepriester that, der für sie opferte, und nach vollendetem Opfer ihnen Gottes Gnade und Vergebung der Sünde verkündigte.

18. Denn darinnen Er gelitten hat und versucht [1] ist, kann er helfen denen, die versucht werden. [2]

[1] Die Leiden der Erde werden in der Bibel oft Versuchungen genannt, weil sie die Kraft erproben und stärken, weil sie eine Menge von Erfahrungen geben. Christus wußte, wie es Leidenden zu Muthe ist, sahe das tiefe Verderben der Menschen, duldete selbst von ihrer Bosheit. [2] Er wußte also, wo Hilfe nöthig war und sahe am Ersten ein, wie geholfen werden könne und müsse.

Cap. 3.

Nehmet die erhabenen, von Gott durch Jesum euch dargebotenen Wohlthaten mit Ehrfurcht, Dankbarkeit und Vertrauen an. Wer sie verschmähet, macht sich selbst unglücklich.

B. 1. Derhalben, ihr heilige Brüder, die ihr mit berufen seid [1] durch den himmlischen Beruf, [2] nehmet wahr des [3] Apostels und Hohenpriesters, [4] den wir bekennen, Christi Jesu,

1 Ihr seid feierlich aufgefordert, mit uns (den Aposteln) Theil zu nehmen an den Segnungen der neuen, bessern Religions-Verfassung, 2 die euch der himmlische Vater darbieten lässet durch Jesum und seine Schüler. 3 Apostel, Gesandte. Jesus war Gesandter der Gottheit ans Menschengeschlecht. 4 Wie Ebr. 2, 17.

2. Der da treu [1] ist dem, der ihn gemacht hat [2] (wie auch Moses) [3] in seinem ganzen Hause. [4]

4 In Gottes Hause, in allen Einrichtungen, die Gott unter den Menschen treffen wollte, 1 war Jesus treu (wie ein sorgfältiger Haushalter) richtete Alles ganz so ein, wie es ihm der aufgetragen hatte, 2 der ihn gemacht, zu dem gemacht hatte, was er war, zum Gesandten und Stellvertreter der Gottheit, zum Retter der Menschheit. 3 Moses, der Stifter der ersten Religions-Verfassung, war es auch. Sein ganzes Wirken war ein beharrliches Streben, die großen Absichten Gottes zu befördern.

3. Dieser [1] aber ist größerer Ehre werth, [2] denn Moses, nachdem der eine größere Ehre am Hause hat, der es bereitet, [3] denn das Haus. [4]

1 Jesus steht höher, 2 muß uns noch weit ehrwürdiger seyn als Moses. 4 Das Haus, die neue Religions-Verfassung, die Jesus gegründet hat, steht höher, ist vollkommener, als die mosaische. 3 Also muß auch der, welcher sie bereitet hat, von dem sie gedacht, gegründet, ausgeführt wurde, höher stehen, als der, welcher die frühere Verfassung einführte. Das Christenthum ist ehrwürdig; der erhabene Stifter desselben ist's noch mehr.

4. Denn ein jegliches Haus wird von Jemand bereitet; der aber Alles bereitet, das ist Gott. [1]

1 Anwendung des (an sich deutlichen) Bildes: Jede der beiden Religions-Verfassungen hatte ihren (ehrwürdigen) Stifter. Beide verdankten Gott ihren Ursprung. — Aber doch steht die zweite höher, als die erste; denn —

5. Und Moses zwar war treu [1] in seinem ganzen Hause, als ein Knecht, [2] zum Zeugniß deß, das gesagt sollte werden: [3]

1 Wie V. 2. — 2 Er war nur der Untergeordnete, der eine einstweilige Verfassung einführen sollte, 3 bei welcher aber Alles auf das Vollkommnere hindeutete, welches einst (durch Jesum) eingeführt werden sollte.

6. Christus aber, als ein Sohn über sein Haus; [1] welches Haus sind Wir, [2] so wir anders das Vertrauen [3] und den Ruhm der Hoffnung [4] bis an das Ende vest behalten. [5]

1 Der eigentliche Herr und Besitzer des Hauses, der die Herrschaft für immer behält. 2 Die Christengemeinde. Auch ihre einzelnen Mitglieder sind gleichsam Glieder der Familie Jesu, über die er herrscht, für die er sorgt, deren Pflicht es ist, allenthalben seine Absichten, das Wohl des Ganzen zu befördern. 5 Selbst unter Kämpfen und Verfolgungen und allerlei Reizungen zur Sünde bis in den Tod uns nicht abwenden lassen 3 vom Vertrauen, daß uns Nichts so glücklich machen kann, als Annahme und Befolgung der Lehre Jesu, 4 Ruhm der Hoffnung, frohen Hoffnung. Treubleiben sollen wir insbesondere in der frohen Erwartung eines besseren, jede Tugend mit dem herrlichsten Erfolge krönenden Lebens.

7. Darum, wie der heilige Geist spricht: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, [1]

1 Jetzt, da euch Gott auffordert, Mitglieder der Familie Jesu, Theilnehmer an seinen Segnungen, aber auch an seinem Wirken für Gott, Wahrheit, Tugend, Menschheit zu werden, —

8. So verstocket eure Herzen nicht, [1] als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüste; [2]

1 Verstockt, verhärtet ist das Herz, auf welches gute Belehrungen und Ermahnungen keinen Eindruck machen, das selbst bei den herrlichsten Beweisen der göttlichen Liebe keinen Eindruck machen. 2 Auch auf die Israeliten machten Gottes Wohlthaten keinen Eindruck. Er hatte sie von der ägyptischen Sklaverei befreiet. Er hatte sie vor allen Völkern durch höhere Offenbarungen ausgezeichnet, hatte selbst in der Wüste so väterlich für sie gesorgt, daß es ihnen nie am Nöthigen fehlte; und doch, wenn irgend ein Mal Etwas nicht nach ihrem Sinne ging, so murreten sie gegen Gott, rebellirten gegen Moses. Z. B. Als sie Brod, als sie Fleisch, als sie Wasser forderten; als Korah, Dathan und Abiram Priester werden wollten.

9. Da mich eure Väter versuchten, [1] sie prüften mich, und [2] sahen meine Werke vierzig Jahre lang.

1 Zunächst: Auf die Probe stellten, ob ich auch helfen könne? Dann aber auch: Gleichsam versuchen wollten, wie weit meine Geduld gehe. 2 Da sie doch — Und doch hatten sie schon so viele Proben

meiner Macht und Gnade gesehen, und sahen sie fortwährend vierzig Jahre lang, ohne darum Viel weiser, besser, gehorsamer zu werden.

10. Darum ich entrüstet [1] ward über dieß Geschlecht, und sprach: Immerdar irren sie mit dem Herzen; [2] aber Sie wußten meine Wege nicht; [3]

[1] Erzürnt, genöthigt ward, sie zu strafen. [2] Sie trauen meiner Macht, meiner Liebe nicht! [3] Sie wußten, sie bedachten nicht, was ich an ihnen gethan hatte; was ich für sie zu thun noch Willens sei. Hätten sie das bedacht, sie hätten sich, ohne je zu rebelliren, meiner Leitung überlassen.

11. Daß ich auch schwur [1] in meinem Zorn, [2] sie sollten zu meiner [3] Ruhe [4] nicht kommen. [5]

[1] Beschloß, [2] um sie zu strafen. [4] Ruhe, entgegengesetzt dem Nomaden-Leben in der Wüste, vester Besitz eines fruchtbaren Landes [3] Gottes Ruhe, der von Gott ihnen zugedachte Besitz desselben. [5] Sie sollen zur Strafe Nomaden bleiben, so lange sie leben. Ihre Kinder sollen erst zum ruhigen Besitze des Landes kommen. Sie machten sich also durch Undank und Ungehorsam gegen Gott der ihnen zugedachten Wohlthaten unwürdig, verlustig. Machet ihrs, ihr Menschen dieser Zeit, nicht eben so.

12. Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht Jemand unter euch ein arges, [1] ungläubiges [2] Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott; [3]

[3] Nehmet euch in Acht, daß ihr nicht vom lebendigen, allein wahren Gotte abtretet, abtrünnig werdet, wie ungehorsame Unterthanen, wie in der Wüste die Israeliten. Gott ruft euch zu: Nehmet Jesu Wohlthaten an! Folget seinen Grundsätzen, seinem Beispiele! Thuet ihr das nicht, so seid ihr abtrünnige, rebellische Unterthanen im Reiche Gottes, [1] euer Herz, euer Wille ist böse. Ihr liebet Gott, Brüder und Pflicht nicht. [2] Ihr seid ungläubig, ihr nehmet Jesum nicht als den an, für den ihn doch Gott erklärt hat, und seid also eben so strafbar als jene, die gegen Moses rebellirten.

13. Sondern ermahnet euch selbst [1] alle Tage, so lange es heute heißt, [2] daß nicht Jemand unter euch verstocket werde, [3] durch Betrug der Sünde. [4]

[2] So lange euch zugerufen wird: Heute! So lange die gute Gelegenheit, weiser und besser zu werden, sich euch darbietet, [1] so ermahnet euch selbst: Wir wollen sie nicht ungenützt lassen; wir wären sonst undankbar gegen Gott, gegen Jesum, strafbar vor unserm Richter. [3] S. V. 8. — [4] Die Sünde betrügt den Menschen, sie verheißt ihm Vortheile, Freiheit, Glückseligkeit und hält nicht Wort. Sie macht ihn zum elenden Sklaven. Sie zerstört seine Würde, seine Ruhe, seine Hoffnung auf Gott, Jesum, Ewigkeit.

14. Denn wir sind Christi [1] theilhaftig geworden, [2] so wir anders das angefangne Wesen [3] bis an das Ende vest behalten; [4]

[1] Der Wohlthaten Christi, der hohen Segnungen seines Evangeliums — [2] Der Ausdruck ist in so fern auffallend, weil man statt: Wir sind ihrer theilhaftig geworden, um des Folgenden willen, lieber sagen möchte: Wir werden ihrer theilhaft werden, wenn wir — Du wirst es den Kindern so erklären: Wir sind ihrer jetzt schon, als Bekenner seiner Lehre, theilhaft, und werden ihrer immer mehr theilhaft werden und bleiben, wenn wir [4] bis in den Tod unter allen Hindernissen und Schwierigkeiten unverbrüchlich treubleiben [3] dem Glauben, den wir einmal angenommen, der Liebe, zu der wir uns einmal verpflichtet, der Hoffnung, zu der wir uns einmal erhoben haben.

15. So lange gesagt wird: Heute, [1] so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung geschah. [2]

[1] So lange sich euch die Gelegenheit darbietet, lasset sie nicht unbenutzt! Wir werden fortwährend selig seyn durch Jesu Verdienst und Werk, so lange wir Ohren und Herzen nicht vor seinen Ermahnungen verschließen, seine Wohlthaten nicht undankbar verschmähen, [2] wie es die Israeliten in der Wüste thaten, die beim Wassermangel, anstatt zu bitten, trotzten und rebelliren wollten, anstatt zu glauben, daß Gott schon helfen werde. Oder auch, als die Kundschafter aus Kanaan zurückkamen.

16. Denn Etliche, da sie höreten, [1] richteten eine Verbitterung an; [2] aber nicht Alle, [3] die von Aegypten ausgingen durch Mosen.

[1] Daß das Land schwer zu erobern seyn würde [2] Fingen eine Rebellion an, wollten sich Mosi nicht weiter unterordnen, sondern einen andern Heerführer wählen und nach Aegypten zurückkehren. [3] Josua und Kaleb nahmen an der Rebellion nicht Theil, sondern vertrauten Gott und suchten das Volk zu beruhigen.

17. Ueber welche aber ward er entrüstet vierzig Jahre lang?[1] Ist es nicht also, daß über die,[2] so da sündigten, deren Leiber in der Wüste verfielen?[3]

1 Auf welchen ruhte vierzig Jahre lang die verdiente Strafe (des unsteten Umherziehens?) Warum ruhte sie auf ihnen? Warum kamen sie nicht zum ruhigen Besitze des verheißenen Landes? 2 Weil sie unfolgsam, rebellisch waren, 3 mußten sie in der Wüste sterben.

18. Welchen schwur[1] er aber, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen sollten, denn den Ungläubigen?[2]

1 Drohte er, unwiderruflich — 2 Ungehorsamen, Rebellen, die Gott nicht zutrauten, daß er sie stärken könnte, die Kananiter zu besiegen.

19. Und wir sehen, daß sie nicht haben können hinein kommen, um des Unglaubens willen.[1]

1 Ihr werdet also auch eben so wenig wie Jene an den verheißnen Wohlthaten Gottes Antheil nehmen, wenn ihr Gott nicht vertrauet, Jesu Werk nicht als Gottes Werk achtet, nicht lebet, wie ers euch durch Jesum befohlen hat.

Cap. 4.

Erkämpfet die Ruhe, *) die das Christenthum verheißt und geben kann.

B. 1. So lasset uns nun fürchten,[1] daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen,[2] und unser Keiner[3] dahinten bleibe.

1 Uns in Acht nehmen, die möglichste Sorgfalt anwenden. (Verglichen: mit Furcht und Zittern folgen.) 2 Uns der verheißnen Ruhe nicht verlustig machen. 3 Jeder Einzelne strebe darnach, sie zu erlangen, und auch Andern zu ihr zu verhelfen.

2. Denn es ist uns auch[1] verkündiget, gleichwie Jenen; aber das Wort der Predigt half Jenen Nichts, da nicht glaubten die, so es höreten.[2]

1 Eine eben so große und noch größere Verheißung geben, als den Israeliten. Diesen Ruhe in Kanaan; uns höhere Ruhe. 2 Half unter den Israeliten nur denen, die der Verheißung Gottes trauten, und seinem Gesandten gehorchten.

3. Denn wir, die wir glauben,[1] gehen in die Ruhe, wie er spricht:[2] Daß ich schwur in meinem Zorn, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen. Und zwar, da die Werke von Anbeginn der Welt waren gemacht,

1 Gott vertrauen und Jesu, seinem Gesandten gehorchen. 2 Jene gelangten nicht zu ihr, von denen er sprach:

4. Sprach er an einem Ort von dem siebenten Tage also: Und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken.[1]

1 Nach Vollendung der Schöpfung ruhete Gott, wie die Schrift spricht: d. i. er freute sich (gleichsam wie ein thätiger Mensch) des vollendeten und wohl gelungenen Werks.

5. Und hier an diesem Ort abermal: Sie sollen nicht kommen zu meiner Ruhe.[1]

1 Wer darnach strebt, in Vollbringung des Großen und Guten Gott ähnlich zu werden, der kommt zu einer, der göttlichen ähnlichen Ruhe. Der Ungehorsame, der Ungläubige, der fürs Gute Unthätige erlangt sie nie.

6. Nachdem es nun noch vorhanden[1] ist, daß Etliche sollen zu denselbigen kommen; und die, denen es zuerst verkündiget ist, sind nicht dazu gekommen, um des Unglaubens willen:[2]

1 Zu hoffen, von Gott bestimmt ist, daß die Menschen (wenn sie sich dieses Glücks nur nicht selbst verlustig machen) zu jener Ruhe gelangen sollen, 2 weil sie Gott weder vertrauten noch gehorchten.

*) Willst du deinen Kindern dieß Capitel erklären, so mußt du diesen vorherrschenden Begriff erst veststellen: Zunächst für jene Zeiten: Erringet dem Christenthume Ruhe! Kämpfet für seine allgemeinere Verbreitung, daß seine Verfolger ihm Ruhe lassen müssen. Ruhe, die ungestörte Freiheit, sich zum Christenthume zu bekennen. Dann für alle Zeiten: Das Christenthum gibt a) Ruhe dem Geiste, gewisse, zuverlässige Antwort auf die Frage: Woher bin ich? Was soll ich? Was habe ich im Tode zu erwarten? b) Ruhe dem Herzen in Liebe und Vertrauen zu Gott c) Friede mit uns selbst, Herrschaft der Pflicht über die Begierden. d) Ruhe dem reuigen Sünder durch den Trost der Begnadigung. e) Ruhe dem Sterbenden, im Glauben an ein besseres Leben. Dieß vorausgesetzt, ist das Capitel leicht zu erklären.

7. Bestimmte er abermal einen Tag nach solcher langen Zeit, und sagte durch David: [1] Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.

1 Ps. 95, 7—11. Der Hauptgedanke des Psalms ist: Danket, vertrauet, gehorchet Gott. Undank, Mißtrauen, Ungehorsam gegen ihn bleibet nicht ungestraft. Jener Befehl Gottes: Verstocket eure Herzen nicht, geht auch die entferntesten, geht alle Zeiten an.

8. Denn, so Josua sie hätte zur Ruhe gebracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesagt haben. [1]

1 Im Psalme kann nicht bloß vom ruhigen Besitze des Landes Kanaan die Rede seyn. Diesen hatten sie damals längst erlangt. Zu Davids Zeiten störte sie Niemand in demselben.

9. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes. [1]

1 Es gibt noch eine höhere, geistige Ruhe, zu der das Volk Gottes, alle seine wahren Verehrer gelangen sollen.

10. Denn wer zu seiner Ruhe [1] gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, [2] gleichwie Gott von seinen.

1 Wer einer Ruhe genießen soll, die jener göttlichen ähnlich ist, 2 der muß sich schön vollendeter Werke freuen können, wie damals Gott!

11. So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, [1] auf daß nicht Jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens. [2]

1 Nach dieser Glückseligkeit, deren der Mensch nur durch Aehnlichkeit mit Gott, seiner Weisheit, Heiligkeit, Liebe, Wirksamkeit fähig wird, lasset uns eifrig streben. 2 Werdet nicht jenen Undankbaren, jenen Gottesverächtern in der Wüste ähnlich an Sinn, an Werk! Ihr möchtet ihnen sonst auch an Verlust der Ruhe ähnlich werden.

12. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, [1] und schärfer denn kein zweischneidiges Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. [2]

1 Was Gott ein Mal gesagt hat, dabei bleibts, das nimmt er nicht wieder zurück. Wenn er Strafe gedroht hat, und der Mensch kehrt sich nicht daran, so tödtet die treffende Strafe den Ungehorsamen. Die folgenden Bilder wollen das Nämliche sagen, was der Deutsche mit den Worten ausdrücken würde: Sie zerschmettert, sie zermalmt, sie vernichtet ihn. 2 Ja, Gott straft nicht bloß das Böse, das wirklich zur Ausführung kam. Die bösen Gedanken, das innere Verderben macht den Menschen elender, als ihn irgend eine äußere Strafe machen kann.

13. Und ist keine Creatur [1] vor ihm unsichtbar, [2] es ist aber Alles bloß und [3] entdeckt vor seinen Augen; von dem reden wir. [4]

1 Kein Mensch 2 kann der von Gott ein Mal angedrohten Strafe entgehen. 3 Auch die Gedanken, (Absichten, Bewegungsgründe) nach denen der Mensch handelt, werden von Gott bemerkt, beurtheilt, wenn sie böse sind, bestraft. 4 Der wahre Sinn ist: Vor Gottes Auge rede auch ich, lehre ich. Er würde mich strafen, wenn ich nicht eifrig sein Wort verkündigte.

Cap. 5.

Jesu Aehnlichkeit mit Aaron und Melchisedek. *)

A. 14. Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester [1] haben,

*) Der Apostel schreibt an die Juden in Palästina, und nimmt deßwegen, wenn er die erhabnen Verdienste Jesu schildern will, die Bilder mit Recht von dem her, was die Juden sahen und hörten. Sie sahen den Hohenpriester, den Nachfolger Aarons, Gott opfernd am großen Versöhnungsfeste. Sie hörten in ihren Synagogen die Geschichte von Melchisedek. Beide haben Aehnlichkeit mit Christo. (In unsern Zeiten, und beim Unterrichte unserer Deutschen würden sie schwerlich dieselben Bilder gebraucht haben.) 1) Der Hohepriester ist a) dazu bestimmt, auf wahre Gottesverehrung zu halten, Gott dem Volke als heilig, als anbetenswürdig darzustellen. Jesu Beruf war dieß auch. b) Die Menschen durch ein Opfer zu überzeugen, daß Gott dem Gebesserten vergeben habe, vergeben wolle, und dieß dem Volke anzukündigen. Dieß that auch Jesus. c) Seinem Volke dem fortdauernden Schutz und Segen Gottes zu sichern. Dieß that Jesus auch. 2) Melchisedek, heißt ins Deutsche übersetzt: Gerechter König. Jesus verdient diesen Namen. Er ist ein gerechter, Gerechtigkeit

Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist; [2] so lasset uns halten an dem Bekenntniß. [3]

[1] Einen Hohenpriester, der höhere Würde, größere Verdienste hat, als die Hohenpriester des alten Testaments. [2] Nicht bloß über Israel, wie Aaron, sondern, wie Gott, über Alles, über das ganze Menschengeschlecht herrscht, [3] ihm, der von ihm gelehrten Art Gott zu erkennen und verehren treubleiben.

15. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, [1] doch ohne Sünde. [2]

[1] S. Ebr. 2, 17. 18. — [2] Entweder: Er hat fast alle Arten des menschlichen Elends erduldet, nur das nicht, das sich der Mensch durch Sünde selbst bereitet. Oder: Und doch blieb er selbst unter den schwierigsten Umständen frei von Sünden, benahm sich stets tadellos.

16. Darum lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, [1] auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden, [2] auf die Zeit, wenn uns Hilfe Noth seyn wird. [3]

[1] So wird im Allerheiligsten des Tempels der Deckel der Bundeslade genannt, auf dem zu Mosis Zeit die Wolkensäule, (das sinnliche Bild der beschützenden Gottheit) ruhte. Der Sinn: Nahet euch Gott, (seinem Throne) habet Vertrauen zu seiner Gnade. [3] Wenn ihr Trost bedürfet beim Gefühle eurer Sünden, wenn ihr seinen Beistand bedürfet beim Kampfe mit dem Bösen in euch und um euch her, [2] ihr werdet erhalten, was euch nöthig ist: Vergebung, Kraft zum Gutseyn und Guteswirken.

Cap. 5. v. 1. Denn ein jeglicher Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott, [1] auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden;

[1] Dazu eingesetzt, daß er eine Mittelsperson zwischen der Gemeinde und Gott seyn soll. Im Namen der Gemeinde soll er opfern und beten. Im Namen Gottes soll er zur Gemeinde reden, ihr Gnade, Vergebung, Schutz der Gottheit verkündigen.

2. Der da könnte mit leiden über die, so unwissend sind und irren, [1] nachdem Er auch selbst umgeben ist mit Schwachheit. [2]

[2] Da er selbst nicht frei von Irrthümern und Fehlern ist, [1] so wird er ja die Irrthümer und Fehler der Menschen nicht zu streng richten; wird desto inniger theilnehmend für sie zu Gott beten.

3. Darum [1] muß er auch, gleichwie für das Volk, also auch für sich selbst opfern für die Sünden. [2]

[1] Weil er selbst Sünder ist, — [2] So geschahe es wirklich beim mosaischen Dienste. Der Hohepriester opferte zuerst für sich selbst, dann fürs Volk. Jesus stand höher.

4. Und Niemand nimmt ihm selbst die Ehre; [1] sondern der auch berufen sei von Gott, [2] gleichwie der Aaron. [3]

[1] Niemand durfte sich dieß ehrwürdige Amt anmaßen. [3] Den Aaron hatte Gott selbst durch Mosen dazu bestimmt. [2] Die folgenden Hohenpriester wurden es durch die Geburt. Die Würde war erblich. Auch hier wars Gottes Schickung, die sie zu diesem Amte berief.

5. Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, [1] sondern der [2] zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe Ich dich gezeuget. [3]

[1] Christus hat nicht aus eignem Antriebe das große Werk der Menschenbelehrung und Versöhnung unternommen, sondern

von seines Reichs Unterthanen fordernder, Gerechtigkeit in seinem Reiche übender, nur gerechte und gute Gesetze gebender König. Er ist König zu Salem. (Salem heißt Friede.) König des Friedens, der Glückseligkeit, ein König, der keine andere Absicht hat, als seines Reichs Unterthanen glückselig zu machen. Abraham gibt dem Melchisedek den Zehnten von der erkämpften Beute. Jesus wird, wenn der Sieg erfochten ist über die Welt, von den edelsten, beßten, achtungswürdigsten Menschen dankbar verehrt. Melchisedek segnet Abraham. Die edelsten und beßten Menschen fühlen sich durch Nichts so glücklich, als durch die Freundschaft mit Jesu, durch die von ihm dargebotnen Wohlthaten. Diese Aehnlichkeiten führt der Lehrer im Allgemeinen durch, dann gibt sich der Sinn der folgenden Stellen (das wegen seiner größern Schwierigkeit und geringern Anwendbarkeit mit C. Bezeichnete abgerechnet) sehr leicht.

Gott hat ihn dazu bestimmt, geweiht, mit den erhabensten Kräften ausgerüstet. 2 Gott, indem er — 3 Hiermit setze ich dich zu meinem Mitregenten und Stellvertreter unter den Menschen ein.

6. Wie er auch am andern Ort [1] spricht: Du bist ein Priester in Ewigkeit, [2] nach der Ordnung Melchisedeks. [3]

1 Ps. 110, 4 — 2 Du sollst eine unvergängliche, nie wieder zu vertilgende Art der Gottesverehrung einführen. David, von dem dort die Rede ist, stellte die Verehrung Jehovahs in Israel wieder her. Jesus machte sie zur (nie zu verdrängenden) Religion des Menschengeschlechts. 3 Melchisedek war ein Priester ohne Mosis Ceremonial-Gesetz, Christus auch. In sofern war Christus ein Priester von derselben Classe, zu der Melchisedek gehörte.

7. Und er hat in den Tagen seines Fleisches [1] Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem, [2] der ihm von dem Tode konnte aushelfen; [3] und ist auch erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte. [4]

1 Lebens auf Erden 2 schreckliche, fürchterliche Leiden erduldet, um nur die Menschen mit Gott zu versöhnen. (2 Kor. 5, 16.) 3 Ihn stärkte dazu der Glaube: Gott gibt mir, wenn ich mich für die Menschen aufopfere, ein besseres Leben; mir und denen, die ich rette! 4 Gottes Willen zu erfüllen bereit war, selbst wenn er das Schwerste von ihm forderte.

8. Und wiewohl er Gottes Sohn [1] war, hat er doch an dem, das er litte, [2] Gehorsam gelernet. [3]

1 Er war Gottes Eingeborner, Gottes Liebling. 3 Aber eben deßwegen fühlte er die Pflicht: Ich soll Gott aufs Strengste, ohne Ausnahme gehorchen, 2 ihm gehorchen, selbst wenn er spricht: Gehe hin, leide, stirb für die Menschen! Er entzog sich dieser Pflicht nicht!

9. Und da er ist vollendet, [1] ist er geworden Allen, die ihm gehorsam sind, eine [2] Ursache zur ewigen Seligkeit;

1 Nachdem er sein Werk, so weit Er es auf Erden vollenden sollte, vollbracht hatte, und nun, in die vollkommnere Welt eingegangen den verdienten Lohn seines Wirkens und Duldens genießt, 2 nun macht die von ihm gebotene und geübte Tugend, verbunden mit dem Vertrauen auf seine Verheißungen Millionen Menschen unaussprechlich selig! Wird Millionen selig machen.

10. Genannt [1] von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks.

1 Eben deßwegen, weil er eine unvergängliche Religion gestiftet, ein Opfer gebracht hat, dessen gesegnete Folgen sich bis ins Unendliche verbreiten, — (V. 6.)

Einleitung zu einigen ausführlichern Vergleichungen zwischen Bildern aus der alttestamentischen und Gegenständen aus der neutestamentischen Verfassung. *)

C. 11. Davon hätten wir wohl viel zu reden; [1] aber es ist schwer, [2] weil ihr so unverständig seid. [3]

1 Ich könnte viel solcher Vergleichungen (von Bildern des alten, mit Gegenständen des neuen Testaments) ausführen. 2 Sie fordern tieferes Nachdenken und ausgebreitetere Bekanntschaft mit den Schriften des alten Testaments; 3 und an dieser fehlts euch.

12. Und die ihr solltet längst Meister [1] seyn, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte [2] lehre, und daß man euch Milch gebe, und nicht starke Speise. [3]

1 Ihr Juden solltet und könntet längst damit bekannt seyn, besser als die Heiden, bei denen man so Etwas nicht voraussetzen kann. 2 Die ersten Anfangsgründe der Belehrungen Gottes durch Jesum. Was er darunter rechne, sagt Cap. 6, 1. 2. — 3 leicht zu begreifende Dinge, nicht solche, die eine ausgebreitetere Vorbildung, ein angestrengteres Nachdenken erfordern.

13. Denn wem man noch Milch geben muß, [1] der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit; [2] denn er ist ein junges Kind. [3]

1 Wenn wir Lehrer Jemandem nur noch die ersten Anfangsgründe vortragen, so 2 zeigen wir eben dadurch, daß wir ihn für unfähig halten, Worte der Gerechtigkeit, gerechte, höhere Lehr-Gegenstände zu begreifen, sondern daß wir ihn noch für einen schwachen Anfänger ansehen, der das Höhere noch nicht fassen könne.

*) Du siehst, der Apostel selbst behauptet, solche tiefer geschöpfte Aehnlichkeiten gehören nicht für die Anfänger im Christenthume. Folglich sind sie auf jeden Fall nicht Sache deiner Schule; auch wohl nicht Sache jeder Kirche.

14. Den Vollkommenen [1] aber gehöret starke Speise, [2] die durch Gewohnheit [3] haben geübte Sinne, [4] zum Unterschied des Guten und Bösen. [5]

1 Den schon mehr (geistig) Erwachsenen, denen man zutrauen kann, daß sie das Wesentlichste und Nothwendigste schon wissen, 2 trägt man zuweilen auch Etwas vor, das schon tieferes Nachdenken fordert, neue, nicht ganz gewöhnliche Ansichten darbietet. 4 Deren Verstand durch 3 Gewöhnung an Denken und Urtheilen schon geübt ist, 5 das Schöne, das Passende in einer Vergleichung zu empfinden, und vom Unpassenden zu unterscheiden.

Cap. 6.

1. Darum wollen wir [1] die Lehre vom Anfang christliches Lebens [2] jetzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren; nicht abermal Grund legen von Buße der todten Werke, vom Glauben an Gott,

1 Doch, ich will euch jetzt ein Mal als Reifere behandeln, und 2 die ersten und wesentlichsten Lehren, die gleichsam den Grund zum ganzen Gebäude der christlichen Glaubens- und Sittenlehre legen, jetzt nicht auseinandersetzen. Für Hauptlehren des Christenthums erklärt er: a) Bessere dich! Lege die todten (verderblichen, unglücklich machenden) Laster ab! Weihe dich jeder Tugend. b) Glaube, daß es nur Einen Gott gibt; daß dieser Gott der Vollkommenste ist, dem du ähnlich werden sollst. Nimm an, was er dir durch Vernunft und Jesum offenbart.

2. Von der Taufe, [1] von der Lehre, [2] vom [3] Händeauflegen, von der Todten Auferstehung, [4] und vom ewigen Gericht. [5]

1 Laß dich durch die Taufe zu diesem Glauben an Gott, Jesum und den heiligen Geist verpflichten. Erkläre dich öffentlich für die große Sache Gottes und Jesu. 2 Fühle d) die Pflicht, dich weiter fort belehren zu lassen, an Erkenntniß göttlicher Wahrheit immer mehr zuzunehmen. 3 Laß dir e) durch Auflegung der Hände nicht ungern die heilige Pflicht auflegen, selbst hinzugehn, um das Christenthum weiter zu verbreiten. Wirke für Gottes große Zwecke! 4 f) Glaube eine Fortdauer im Tode, auch, daß dir Gott einst einen Körper geben wird, wie du dessen dort bedarfst. 5 g) Daß in jenem Leben eine gerechte Vergeltung Statt finden, jeder das Schicksal haben wird, dessen er sich hier würdig gemacht hat. (Du siehst, Lehrer, was du den Anfängern im Christenthume zu geben hast.

3. Und das wollen wir thun, so es Gott anders zuläßt. [1]

1 Der Sinn ist anders, als ihn Luthers Uebersetzung gibt: Auch von diesen ersten Anfangsgründen will ich zu einer andern Zeit etwa wieder lehren, schreiben, wenn mir Gott Zeit, Kraft, Gelegenheit dazu darbietet. Aber jetzt will ich davon schweigen, denn —

4. Denn [1] es ist unmöglich, [2] daß die, so Einmal erleuchtet sind, [3] und geschmeckt haben die himmlische Gabe, [4] und theilhaftig geworden sind des heiligen Geistes, [5]

1 Der Hauptgedanke in V. 4. 5. 6. ist: Wenn ihr, die ihr schon wisset, was das Christenthum auf sich hat, die ihr schon seine beseligenden Wirkungen an euch empfunden habet, wieder abfallen, und jene Grundlehren wieder aufgeben könntet, so wäre es nicht der Mühe werth, mit euch zu reden. An euch wäre dann Alles (nach dem Sprichworte: Hopfen und Malz) verloren. Man würde bei euch Nichts ausrichten! 2 Unmöglich, (wie öfter, z. B. bei der Sünde wider den heiligen Geist) schwerlich zu erwarten. 3 Die herrlichen Lehren des Christenthums lebendig erkannt, 4 seine bessernde und beruhigende Kraft in sich empfunden haben, 5 die von Gottes Geiste gestärkt schon selbst für die Verbreitung des Christenthums gewirkt haben.

5. Und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes, [1] und die Kräfte der zukünftigen Welt, [2]

1 An sich selbst erfahren haben, was der Glaube an die große Verheißung Gottes, 2 daß er uns in ein vollkommneres Leben aufnehmen will, aus dem Menschen machen kann.

6. Wo sie [1] abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen, [2] und für Spott halten, [3] daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße. [4]

1 Wenn Solche wieder vom Christenthume — 3 anfangen, Christum wieder geringzuschätzen, als sei er nicht Gottes Sohn, nicht Gottes auserwähltes Werkzeug, 2 folglich sich (wie Kaiphas) als Feinde Jesu und seiner Lehre betragen, — 4 Es ist kaum zu hoffen, daß Solche je wieder durch neue Belehrungen für Gott, Jesum und Christenthum gewonnen werden sollten. Ungefähr derselbe Gedanke, wie Luc. 11, 24—26.

7. Denn die Erde, die den Re-

gen trinkt, der oft über sie kommt, und bequemes Kraut [1] trägt denen, die sie bauen, empfängt Segen von Gott. [2]

[1] Ueberhaupt nützliche Früchte — [2] Ohne Bild: Der Christ, (der einem guten Boden gleich) seine Güte durch die That beweiset, der fühlt sich von Gott so gesegnet, beim Christenthume so selig, daß er ihm gewiß nie wieder entsagt.

8. Welche aber Dornen und Disteln träget, die ist untüchtig, [1] und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet. [2]

[1] Wird als unbrauchbar wüste liegen gelassen. [2] Die Erde wird nicht verbrannt, wohl aber das Unnütze, das sie trägt. Ohne Bild: Der Mensch, der vom Christenthume wieder abfällt, ihm wohl gar schädlich wird, geht zu Grunde, bleibt gewiß nicht ungestraft.

9. Wir versehen uns aber, ihr Liebsten, Besseres zu euch, [1] und daß die Seligkeit näher sei, [2] ob wir wohl also reden. [3]

[1] Doch nein, deß Etwas befürchte ich gar nicht von euch. [2] Ich hoffe vielmehr, ihr werdet euch der von Gott euch zugedachten Seligkeit würdig beweisen, [3] ob ich euch gleich warnte, als ob ich Gefahr für euch fürchtete.

10. Denn Gott ist nicht ungerecht, [1] daß er vergesse eures Werks und Arbeit der Liebe, [2] die ihr bewiesen habt an seinem Namen, [3] da ihr den Heiligen dienetet und noch dienet. [4]

[4] Ihr habet euch der armen Mitchristen unter euch (auch wohl der Verfolgten,) so eifrig angenommen, und thuts noch täglich, [3] habet dadurch so viel Eifer für Jesum und Christenthum bewiesen, daß [1] der gerechte Gott eure [2] Anstrengungen und Aufopferungen für die gute Sache gewiß nicht unbelohnt lassen wird. Er wird euch vielmehr mit Kraft segnen, ihm bis ans Ende treu zu bleiben.

Ermahnung zur Beharrlichkeit im Vertrauen auf Gott.

C. 11. Wir begehren aber, daß euer Jeglicher denselbigen Fleiß beweiset, [1] die Hoffnung [2] vest zu halten bis ans Ende,

[1] Ich wünsche, daß das Gute, das ich hier von euch im Ganzen gerühmt habe, auch von jedem Einzelnen unter euch gesagt werden könne. [2] Daß Gott nichts Gutes unbelohnt lassen werde.

12. Daß ihr nicht träge [1] werdet, sondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Geduld [2] ererben die Verheißungen. [3]

[1] Nachlässig in Erhaltung, Befolgung und Verbreitung der Lehre Jesu — im Erstreben des Bessern überhaupt — [2] durch einen Glauben, der selbst in Trübsalen nicht wankt, [3] sich der den Christen verheißnen hohen Seligkeit würdig beweisen. Abraham machte sich auch durch beharrlichen Glauben der Wohlthat würdig, daß Gott seine Nachkommen zu einer zahlreichen und hochgesegneten Nation erhob.

13. Denn als Gott Abraham [1] verhieß, da er bei keinem Größern zu schwören hatte, schwur er bei sich selbst, [2]

[1] Eine zahlreiche und glückliche Nachkommenschaft — [2] Ich der Wahrhaftige, der nie täuschen kann, verspreche dirs, —

14. Und sprach: Wahrlich, ich will dich segnen und vermehren.

15. Und also trug er Geduld, [1] und erlangte die Verheißung. [2]

[1] Auch da die Erfüllung der Verheißung zögerte, bis er hundert Jahre alt war, gab er doch die Hoffnung nicht auf. [2] Das Verheißene, (den Isaak.)

16. Die Menschen schwören wohl bei einem Größern, denn sie sind; [1] und der Eid macht ein Ende alles Haders, [2] dabei es vest bleibt unter ihnen. [3]

[1] Gott sei Zeuge, sagen sie, daß ich Wort halten will! Er strafe mich, wenn ich durch meine Schuld wortbrüchig werde! [3] Die Menschen haben keine höhere Betheuerung der Wahrheit, als den Eid bei Gott. Was sie beschwören, wird für gewiß angenommen. [2] Die Sache wird nun nicht weiter untersucht. Beschwört einer: Ich begieng das mir Schuld gegebene Verbrechen nicht, so ist der Prozeß zu Ende.

17. Aber Gott, da er wollte den Erben der Verheißung [1] überschwänglich beweisen, daß sein Rath nicht wankte, hat er einen Eid dazu gethan,

[1] Wenn er die Menschen, denen er Etwas verhieß, das unerschütterlichste Vertrauen einflößen wollte, daß er seinen Rath, das Beschloßne, nicht zurücknehmen, nicht unerfüllt lassen werde.

18. Auf daß wir durch zwei Stücke, [1] die nicht wanken (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge) einen starken Trost haben, die wir

Zuflucht haben und halten an [2] der angebotenen Hoffnung;

1 Zuerst die Verheißung an sich, die in Gottes, des Wahrhaften Munde nicht einmal eines Schwurs bedurfte, und dann zweitens, den Schwur. 2 Erfüllung —

19. Welche wir haben als einen sichern und vesten Anker unserer Seele, [1] der auch hinein gehet in das Inwendige des Vorhangs; [2]

1 Das Schiff wird durch den Anker vest gehalten, daß es nicht von den Wellen aus seiner Stellung gebracht werde. Das Herz wird durch die Hoffnung (auf die beseligende Kraft der Religion und Tugend) vestgehalten, daß es nicht vom Wege der Pflicht und der Liebe hinweggerissen werde. 2 Der Apostel verläßt das Bild des Ankers, der freilich auf dem vesten Lande, im Allerheiligsten des Tempels Nichts nütze wäre. Er denkt nur an die Hoffnung. Diese gründet sich auf Gott, den Beförderer, Beschützer, Vergelter des Guten.

20. Dahin der Vorläufer für uns eingegangen, [1] Jesus, ein Hoherpriester geworden in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.

1 Auf diesen gründete sich auch die Hoffnung Jesu, damals, als er sich entschloß, als Hoherpriester sich selbst für die Menschheit aufzuopfern.

Cap. 7.

Vergleichung Jesu mit Melchisedek.

C. 1. Dieser Melchisedek aber war ein König zu Salem, ein Priester Gottes, des Allerhöchsten, der Abraham entgegen ging, da er von der Könige Schlacht [1] wiederkam, und segnete ihn;

1 Von der Schlacht, in der er vier Könige, die Loth gefangen weggeführt hatten, in die Flucht schlug, Beute machte, und Loth errettete. S. 1 Mos. 14.

2. Welchem auch Abraham gab den Zehnten aller Güter. [1] Aufs Erste wird er verdolmetschet ein König der Gerechtigkeit; darnach aber ist er auch ein König zu Salem, das ist, ein König des Friedens;

1 Siehe die vorläufige Anmerkung bei Ebr. 5, 1.

3. Ohne Vater, ohne Mutter, [1] ohne Geschlecht, [2] und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens: [3] er ist aber verglichen dem Sohne Gottes, und bleibet Priester in Ewigkeit. [4]

1 So wird Melchisedek genannt, weil die Geschichte seine Aeltern gar nicht erwähnt. 2 Man weiß gar nicht, aus welcher Familie er abstammte. Die Geschichte stellt von ihm kein Geschlechtsregister (weder seine Vorfahren, noch seine Nachkommen) auf. 3 Sie erwähnt nicht, wenn er geboren, wenn er gestorben sei. 4 Das Eine sagt sie von ihm, die Art von Priesterthum, wie Er es verwaltete, sei unvergänglich. Aarons Priesterthum, die Art von (Ceremonieen=) Gottesdienst, welcher Aaron vorstand, muß einmal aufhören. Die Art Gott zu verehren, die Melchisedek, längst vor Moses übte, einfach, ohne Ceremonie, bloß betend und segnend, sie hat Aehnlichkeit mit Jesu Priesterthume: Gottesdienst in Geist und Wahrheit, nach Jesu (letztem) Opfer keines andern Opfers bedürfend.

4. Schauet aber, wie groß ist der, dem auch Abraham, der Patriarch, [1] den Zehnten gibt von der eroberten Beute.

1 Dieser Priester steht in der Geschichte so einzig, so erhaben da, daß selbst Abraham (der Ehrwürdigste, den sich der Israelit zu denken vermochte) ihn verehrte, durch Geschenke zu seinem Freunde zu machen suchte. Und unsern Melchisedek, Jesum, den König der Gerechtigkeit und des Friedens sollten wir weniger ehren?

5. Zwar die Kinder Levi, da sie das Priesterthum empfangen, haben sie ein Gebot, [1] den Zehnten vom Volk, das ist, von ihren [2] Brüdern, zu nehmen nach dem Gesetz, wiewohl auch dieselben aus den Lenden Abrahams gekommen sind.

1 Recht. 2 Die eben so gut als sie Jakobs Nachkommen sind —

6. Aber der, [1] deß Geschlecht nicht genannt wird unter ihnen, der nahm den Zehnten von Abraham, [2] und segnete den, der die Verheißung hatte. [3]

1 Melchisedek, 2 wurde also selbst von Abraham als ein Höherer, Ehrwürdigerer betrachtet. 3 Und gab dadurch zu erkennen, daß er höher stehe, als Abraham.

7. Nun ist es ohne alles Widersprechen also, daß das Geringere von dem Bessern gesegnet wird. [1]

1 Isaak segnete Esau und Jakob, Jakob segnete seine zwölf Söhne; überall wird der Niedere vom Höhern gesegnet.

8. Und hier nehmen den Zehnten die [1] sterbenden Menschen; aber dort bezeuget er, daß er lebe. [2]

[2] Nicht als ob der Verf. geglaubt hätte, Melchisedek sei nie gestorben, sondern seine Art von Priesterthum sollte ewig leben, unvergänglich seyn. [1] Das Priesterthum Aarons und seiner Nachkommen sollte aufhören, aussterben. (Der Apostel hebt mit Fleiß lauter Umstände und Ausdrücke aus, die sich auf Jesum und sein Priesterthum anwenden lassen: Einfalt, Unvergänglichkeit.)

9. Und daß ich also sage, es ist auch Levi, der den Zehnten nimmt, verzehntet durch Abraham. [1]

[1] In der Person Abrahams (der hier gleichsam als Stellvertreter seiner ganzen Nachkommenschaft angesehen wird) gab auch schon Levi, gaben die Leviten, die nachher Zehnten nahmen, dem Melchisedek Zehnten, erkannten ihn also für einen Priester, der höher stehe, als sie.

10. Denn er war je noch in den Lenden des Vaters, da ihm Melchisedek entgegenging.

[1] Der Stammvater wird bei den Ebräern (auch bei andern Morgenländern) oft als Stellvertreter der Nachkommenschaft, die Nation als Ein Ganzes gedacht: So haben wir in Adam gesündigt. So wird die Sünde der Väter an den Kindern gestraft, die Tugend der Väter an den Kindern belohnt. So wird der Levit, so wird Aaron und sein Geschlecht dargestellt, als ob sie in ihrem Stammvater Abraham dem Melchisedek Zehnten gegeben, und von ihm Segen empfangen, also auf jeden Fall tiefer, als er gestanden hätten.

11. Ist nun die Vollkommenheit durch das levitische Priesterthum geschehen, [1] (denn unter demselbigen hat das Volk das [2] Gesetz empfangen,) was ist denn weiter Noth zu sagen, daß ein anderer Priester [3] aufkommen solle, nach der Ordnung Melchisedeks, [4] und nicht nach der Ordnung Aarons? [5]

[1] Wenn die unter Aaron entstandene und unter seinen Nachkommen fortgesetzte Religionsverfassung das Vollkommne wäre, das nie einem Besseren und Vollkommneren weichen sollte, [2] das aaronische Priesterthum, das mit dem mosaischen Opferdienste zugleich entstand, [3] so würde ja Gott nicht ein neues Priesterthum, [4] welches mit dem des Melchisedek Aehnlichkeit haben sollte, verheißen haben, das [5] von Aarons Ceremonieen Nichts weiß.

12. Denn wo das Priesterthum [1] verändert wird, da muß auch das Gesetz [2] verändert werden.

[1] Wenn eine andere Einrichtung mit dem Priesterthume getroffen werden, ein melchisedekisches an die Stelle des aaronischen treten soll, [2] so muß auch die Form der Gottesverehrung verändert werden. Der einfache Dienst Melchisedeks muß die Gebräuche Aarons verdrängen.

13. Denn [1] von dem Solches gesagt ist, der ist aus einem andern Geschlecht, aus welchem nie keiner des Altars gepfleget [2] hat.

[1] Melchisedek, von dem dort die Rede ist, war kein Nachkomme Aarons und doch Priester; Jesus ebenfalls kein Nachkomme Aarons und doch Priester, im erhabensten Sinne des Wortes. [2] Das Priesterthum verwaltet. Jesus war aus dem (nicht des Priesterthumes nach mosaischem Rechte fähigen) Stamme Juda.

14. Denn es ist ja offenbar, daß von Juda aufgegangen ist unser Herr; zu welchem Geschlecht Moses Nichts geredet hat vom Priesterthum.

15. Und es ist noch klärlicher, so nach der Weise Melchisedeks ein anderer Priester [1] aufkomme.

[1] Folglich auch eine andere Art Gott zu verehren.

16. Welcher [1] nicht nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots gemacht ist, sondern nach der Kraft des unendlichen Lebens. [2]

[1] Daß diese neue Form die alten sinnlichen Ceremonieen aufheben muß, die den Keim des Untergangs schon in sich trugen. [2] Sie selbst aber muß auf Unvergänglichkeit berechnet, so beschaffen seyn, daß sie nie einer dritten Platz machen darf.

17. Denn er [1] bezeuget: Du [2] bist ein Priester ewiglich, nach der Ordnung Melchisedeks. [3]

[1] Der Psalm sagt: [2] Der Messias, auf den der Psalm hier angewendet wird. [3] Bestimmt eine Verfassung einzuführen, die der unter Melchisedek ähnlich ist.

18. Denn damit wird das vorige Gesetz [1] aufgehoben, darum, daß es zu schwach, [2] und nicht nütze war; [3]

[1] Die mosaische Form des Gottesdienstes. [2] Sie beschränkte die wahre Gottesverehrung nur auf Ein Volk. (Die mosaische Religion mußte ihrer Einrichtung zu Folge immer nur National-Religion bleiben. Beständige Opfer und Gebräuche fordernd, konnte sie sich nie allgemein ver-

breiten. In einem Lande, z. B. wo Viehzucht nicht Haupt-Nahrungszweig war, konnte sie gar nicht eingeführt werden. Auch hatte sie nicht genug bessernde Kraft. 3 Sie leistete also nicht, was eine gute Religionsverfassung leisten soll.

19. (Denn das Gesetz konnte Nichts vollkommen machen; [1] und wird eingeführet eine bessere Hoffnung, [2] durch welche wir zu Gott nahen;

1 Aus den beiden V. 18. angegebenen Ursachen konnte das Gesetz, die mosaische Verfassung, die Bedürfnisse des Menschengeschlechtes nicht befriedigen, nie den vollkommneren Zustand, der zu wünschen war, herbeiführen: Allgemeinheit der Verehrung des einzig wahren Gottes, und Beförderung der Sittlichkeit durch den Gottesdienst. 2 An ihre Stelle trat nun die erwartete bessere Verfassung, nach der wir Christen Gott verehren.

20. Und dazu, das viel ist, nicht ohne Eid. [1] Denn jene sind ohne Eid Priester geworden; [2]

1 Dem Hohenpriester des neuen Testaments ist durch eine eidliche Betheuerung Gottes die Versicherung gegeben, das seine Verfassung nie von einer andern wieder verdrängt werden solle. 2 Dem Aaron und seinem Geschlechte wurde nie durch einen Eid das Priesterthum aufgetragen, nie durch einen Eid die ewige Dauer desselben zugesagt. Bei Christo fand das Gegentheil Statt.

21. Diese aber mit dem Eide, durch den, der zu ihm spricht: Der Herr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen, Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.

22. Also gar viel eines bessern Testaments [1] Ausrichter [2] ist Jesus geworden.

1 Daher ist die Religionsverfassung, die Jesus einrichtete, auf jeden Fall besser, von Gott selbst höhergestellt, als die vorige.

Christus, erhabener als alle Priester der Vorzeit.

A. 23. Und Jener sind Viele, die Priester wurden, darum, daß sie der Tod nicht bleiben ließ; [1]

1 Nach der alten Verfassung gabs viele Hohepriester. Der Sohn folgte immer dem verstorbenen Vater im Amte nach.

24. Dieser aber darum, daß er bleibet ewiglich, hat er ein unvergängliches Priesterthum. [1]

1 Christus, zu Gottes Himmel erhoben, stirbt nie, bedarf nie eines Nachfolgers.

25. Daher er auch selig machen kann immerdar, [1] die durch ihn zu Gott kommen, [2] und lebet immerdar, [3] und bittet für sie. [4]

3 Er lebt nicht nur im Himmel fort, sondern wirkt auch auf der Erde unaufhaltsam fort, durch sein Evangelium. Durch den Glauben an seine Lehre werden Millionen erleuchtet, gebessert, getröstet. Das Andenken an seinen Versöhnungstod gibt Millionen Menschen, die über ihre Fehler trauern, die Versicherung der Vergebung. 2 Wenn wir also nur auf dem von ihm gezeigten Wege uns zu Gott nahen, uns ihm wohlgefällig zu machen suchen, 1 so macht er, so macht sein Wort und sein Werk uns unaussprechlich selig. 4 In demselben Sinne, der 1 Joh. 2, 1. erklärt ist.

26. Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, [1] der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, [2] und höher, denn der Himmel ist; [3]

1 Bedurfte das Menschengeschlecht, der auf Religiosität gegründete Tugend zum Hauptzwecke seines Werkes machte. 2 Er selbst stellte sich uns als das vollkommenste Muster fleckenloser Tugend im Handeln und reiner Gesinnung dar, und forderte uns auf, ihm nachzustreben. 3 Unser Vater im Himmel! Gott, du bist über Alles erhaben, unserer tiefsten Anbetung und Verehrung würdig. Jesus ist höher denn der Himmel, unserer tiefsten Verehrung werth, höherstehend, als Jeder, selbst der erhabenste Erdensohn.

27. Dem nicht täglich Noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, [1] zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünde; denn das hat er gethan Einmal, da er sich selbst opferte. [2]

1 Die selbst Sünder waren. S. Ebr. 5, 3. — 2 Er hat Ein Opfer dargebracht: Sich selbst. Nun ist das Menschengeschlecht ganz und auf immer mit Gott versöhnt. Wir bedürfen nun keines andern Opfers für unsere Sünden. Wir sind gewiß: Der dieß für uns that, vergibt Jedem, der sich bessert! Macht keinen elender, als er sich selbst macht.

28. Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben; dieß Wort aber

des Eides, [1] das nach dem Gesetz gesagt ist, [2] setzt den Sohn, ewig und vollkommen. [3]

1 Die neue von Gott aufs Kräftigste bestätigte Verfassung, 2 die später eintritt, als die mosaische, sie, durch welche der Mosaismus verdrängt werden soll, 3 gibt uns eine Versöhnung, die nie erneuert werden darf, die ungleich mehr leistet als die mosaische, die jährlich wiederholt werden mußte.

Cap. 8.

Christus, als Hoherpriester, vollkommener als insbesondere Aaron und Aarons Nachfolger. Fortsetzung. Die von Christus gestiftete Religionsverfassung, vollkommener als die mosaische.

A. 1. Das ist nun die Summe, [1] davon wir reden: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da [2] sitzet zu der Rechten, [3] auf dem Stuhl der Majestät [4] im Himmel;

1 Das ist der Hauptsatz, den ich euch jetzt deutlich machen und beweisen will: 2 höher steht, als alle Hohepriester des alten Testaments, denn er — 3 regiert mit Gott, vermöge seiner höhern Natur, über das Weltall, oder auch durch die von ihm verkündigte Wahrheit über das Menschengeschlecht. 4 Majestätischer, herrlicher Thron. Bild: Gott als König setzt seinen Sohn auf den Thron, erklärt ihn zu seinem Mitregenten. Ohne Bild: Jesus ist Stellvertreter der Gottheit, als Gesetzgeber, als Beschützer, als Richter.

2. Und ist ein Pfleger [1] der heiligen Güter [2] und der wahrhaftigen Hütte, [3] welche Gott [4] aufgerichtet hat, und kein Mensch. [5]

1 Aaron war Pfleger, Besorger des Gottesdienstes, 2 Aufseher über Altar, Schaubrod-Tisch, Gefäße, 3 in der Stiftshütte, die Moses durch 5 Menschen, den Bezaleel und Ahaliab, hatte erbauen lassen. Jesus ist 1 Pfleger, Anordner der Gottes-Erkenntniß und Gottes-Verehrung, 2 Aufseher über gar andere, höhere Güter, göttliche Weisheit, göttliche Kräfte zum Guten, göttlichen Trost im Leiden, in 3 der Christen-Gemeinde, die gleichsam der neue Tempel ist, in dem sich Gott offenbart, in dem er würdig verehrt wird. 5 Diesen neuen Tempel hat nicht Moses, nicht Bezaleel, ihn hat Gott selbst durch Jesum gegründet, durch Jesu Apostel erbaut.

3. Denn ein jeglicher Hoherpriester wird eingesetzt zu opfern Gaben und Opfer. [1] Darum muß auch dieser Etwas haben, das er opfere. [2]

1 Jene Hohenpriester opferten bald Thiere, bald Speiseopfer. 2 Jesus opferte mehr. Er brachte sein Leben dar zum Opfer für die Menschheit.

4. Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht Priester; [1] dieweil da Priester [2] sind, die nach dem Gesetz die Gaben opfern,

1 Erde, das Niedrigere, Mosaismus. Himmel, das Höhere, Christi Kirche und ihre Verfassung. Nach der mosaischen Verfassung konnte Jesus nicht Priester seyn, weil er vom Stamme Juda, ein Nachkomme Davids war. 2 Andere Priester, die Nachkommen Aarons aus dem Stamme Levi: Nur diese durften nach der Vorschrift des Gesetzes die Opfer des Volkes dem Jehovah darbringen.

5. Welche dienen dem Vorbilde, [1] und dem Schatten der himmlischen Güter; [2] wie die göttliche Antwort zu Mose sprach, da er sollte die Hütte vollenden: Schaue zu, sprach er, daß du machest Alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget ist. [3]

3 Die Sache wird so vorgestellt: Gott zeigte dem Moses auf Sinai das Bild, wie die Stiftshütte eingerichtet werden sollte. Gott erleuchtete den Geist Mosis, daß seiner Einbildungskraft ein klares Bild vorschwebte, wie Alles in der Stiftshütte eingerichtet werden sollte. 1 Nach diesem Vorbilde ließ Moses bauen. Aber diese Hütte selbst war gleichsam nur ein Vorbild der vollkommneren Einrichtung, die Gott durch Jesum treffen wollte. Diese Einrichtung wird unter dem Namen der himmlischen Güter begriffen; vorzüglich des höhern Priesters, des höhern Opfers, des höhern Segens, welche alle der Christ bei Christo findet.

6. Nun aber hat er ein besser Amt erlanget; [1] als der eines bessern [2] Testaments Mittler [3] ist, welches auch auf bessern Verheißungen stehet. [4]

1 Christi Amt ist höher. Aaron war bloß zum Opfern, Jesus war zur Selbstaufopferung, und früher schon zum Lehrer himmlischer Weisheit von Gott geweiht. 2 Die Verfassung ist besser. Aaron war Priester Eines Volkes, Jesus Versöhner der Menschheit; Aarons Dienst, Ceremoniendienst. Die neue Gottes-Verehrung, Verehrung in Geist und Wahrheit, durch Erkennt-

Erkenntniß, Ehrfurcht, Nachdenken, Tugend. [3] Der Mittler ist höher, der im Namen der Menschen zu Gott, im Namen Gottes zu den Menschen spricht. Aaron — sündiger Mensch; Jesus, der ganz heilige Sohn der Gottheit. [4] Die Verheißungen sind höher. Dort mehr Verschonung mit irdischen Strafen, mit Krieg, Theuerung, Pestilenz. Hier Gewährung höherer Güter: Aehnlichkeit mit Gott, Seligkeit im Himmel. Der Verfassung, die Jesus stiftete, war ewige Dauer verheißen. Die mosaische Verfassung sollte nur bis zum Eintritte des Besseren dauern.

7. Denn so Jenes, das Erste, [1] untadelig gewesen wäre, [2] würde nicht Raum zu einem andern gesucht. [3]

[1] Wenn die mosaische (erste, alte) Verfassung, [2] ganz Alles geleistet hätte, was zu wünschen war, wenn sie dem Menschen die hohen Begriffe von Gottes Vollkommenheit, die reinen Begriffe von wahrer Gottesverehrung, von Sündenvergebung ohne fernere Opfer, von Unsterblichkeit und Vergeltung gegeben hätte, ohne welche der Mensch weder wahre Weisheit besitzt, noch zur wahren Tugend gelangt, [3] so wäre von den Propheten der Vorzeit nicht verkündigt worden, daß einst an die Stelle der alten Verfassung eine neue, bessere treten sollte.

8. Denn er tadelt sie, [1] und sagt: Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, daß ich über das Haus Israel, und über das Haus Juda [2] ein neues Testament [3] machen will;

[1] Gott tadelt die alte mosaische Verfassung, Jer. 31, 31. Diese Stelle spricht offenbar den Gedanken aus: Die mosaische Verfassung leistet nicht ganz, was die Menschheit bedarf und wünschen muß. Sie muß deßwegen einst aufgehoben werden. *) [2] Mit dem Gottesdienste unter allen Nachkommen Jakobs [3] eine neue Einrichtung —

9. Nicht nach dem Testament, [1] das ich gemacht habe mit ihren Vätern an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Aegyptenland. [2] Denn Sie sind nicht geblieben in meinem Testament; [3] so habe Ich ihrer auch nicht wollen achten, [4] spricht der Herr.

[1] Die Verfassung, die Gott auf Sinai machte, [2] kurz nach dem durch Gottes kräftigen Beistand möglich gewordenen Auszuge aus Aegypten, sie soll nicht ungeändert bleiben. [3] Jenes Ceremonienwesen sollte sie abhalten von der Abgötterei. Aber das vermochte es doch nicht. Sie dienten doch oft fremden Göttern. Der Opferdienst schien ihnen oftmals zu kostbar, zu beschwerlich. Sie kehrten sich deßwegen oft gar nicht an die mosaischen Gesetze. [4] Sie machten sich deßwegen meines Wohlgefallens, meiner Liebe unwerth. Sie wurden oft für ihren Ungehorsam gestraft.

10. Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: [1] Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben; [2] und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn. [3]

[1] Die Grundzüge der neuen Verfassung, welche an die Stelle der mosaischen treten wird, sollen folgende seyn: Alle die Ceremonial-Gesetze über Brandopfer, Sündopfer, Speiseopfer, Speisen, Feste u. s. w. sollen aufhören. [2] Es soll alsdann kein anderes Gesetz gelten, als das Sittengesetz, das von Gott ohnehin Jedermann in sein Inneres gesenkt ist. [3] Liebe soll dann das Band seyn, das die Menschen mit Gott verbindet. Sie werden erkennen, daß ich sie liebe, daß ich Nichts von ihnen fordere, als was ich um ihrer eigenen Wohlfahrt willen von ihnen fordern muß, daß ich ihnen die größten Wohlthaten erweise, und werden mich lieben, mir vertrauen, wie die lieben Kinder einem liebevollen Vater. Von den Menschen, die unter der neuen Verfassung leben, soll Nichts gefordert werden, als (religiöse Tugend) Gutseyn um Gottes willen.

11. Und soll nicht lehren Jemand seinen Nächsten, noch Jemand seinen Bruder, und sagen: Erkenne den Herrn. [1] Denn sie sollen mich Alle kennen, von dem Kleinsten an bis zu dem Größesten. [2]

[1] Unter der mosaischen Verfassung war der Hang zum Götzendienste noch so stark, daß der fromme Israelit, daß die Propheten insbesondere immer ermahnen mußten: Lieben Menschen, ehret doch ja den Jehovah allein! Weichet nicht von ihm ab! Dienet ja nicht etwan den Götzen. Aber zur Zeit der neuen Verfassung wird der

*) Die Stelle ist ächt messianisch. Sie verkündigt zwar nicht ganz genau Jesu Person, aber desto genauer Jesu Werk! (Judenbekehrer, für euch ist sie von der äußersten Bedeutung!)

Glaube an Einen Gott so anerkannt richtig, so allgemein verbreitet seyn, daß es gar nicht mehr nöthig ist, den Menschen zu sagen: Dienet ja nicht etwan den Götzen. Es wird Niemandem mehr einfallen das zu thun. 2 Kinder und Greise, Fürsten und Volk, Gelehrte und Ungelehrte.

12. Denn ich will gnädig seyn ihrer Untugend, 1 und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.

1 Ihre frühern Verirrungen sollen ihnen dann vergeben seyn. Oder auch: dann sollen sie Vergebung der Sünden haben, ohne erst opfern zu dürfen um sie zu erlangen.

13. Indem er sagt: Ein neues; macht er das erste alt. 1 Was aber alt und überjahtet ist, das ist nahe bei seinem Ende. 2

1 Wenn ich von etwas Neuem rede, so muß doch vorher etwas Altes dagewesen seyn. *) 2 Wenn ich nun sage: Es tritt jetzt ein neuer Zustand ein, so versteht sichs von selbst, daß der alte aufhört.

Cap. 9.

Erinnerung an die Einrichtungen des Gottesdienstes in der Stiftshütte. Sie waren herrlich; aber doch bei Weitem so herrlich nicht, als das, was uns die christliche Kirche darbietet.

C. 1. Es hatte zwar auch das Erste 1 seine Rechte 2 des Gottesdienstes und äußerlichen Heiligkeit. 3

1 Die alte mosaische Einrichtung. 2 Bestimmten Gesetze — 3 eine äußerliche Pracht, die mit Ehrfurcht erfüllte.

2. Denn es war da aufgerichtet das Vordertheil der Hütte, darinnen war der Leuchter, 1 und der Tisch, und 2 die Schaubrode; 3 und diese heißt das Heilige.

1 Mit sieben Lampen, die nie ausgelöscht werden durften. (Die meisten Völker des Alterthumes hatten in einem ihrer Tempel ein ewiges Feuer, z. B. die Römer; im Tempel der Vesta, (der Göttin der Erde) waren besondere Priesterinnen angestellt, die für Unterhaltung desselben zu sorgen hatten.) 2 Auf diesem Tische lagen — 3 gleichsam ein beständig bereitliegendes Speise-Opfer.

3. Hinter dem andern Vorhang 1 aber war die 2 Hütte, die da heißt das Allerheiligste; 3

1 Dem, der bei Jesu Tode zerriß. 2 Derjenige Theil der Stiftshütte 3 Wohin, den Hohenpriester und die für die Reinlichkeit sorgenden Leviten ausgenommen, Niemand kommen durfte.

4. Die hatte das goldene Rauchfaß, und die Lade des Testaments, 1 allenthalben mit Gold überzogen, in welcher war die goldene Gelte, die das Himmelbrod hatte, 2 und die Ruthe Aarons, die gegrünet hatte, 3 und die Tafeln des Testaments. 4

1 Gesetzes. 2 Zum Andenken, daß Gott die Israeliten in der Wüste vierzig Jahre mit Manna ernährt hatte. 3 Als Korah sich das Priesterthum hatte zueignen wollen. (S. 4 Mos. 17.) 4 Die steinernen Tafeln, auf welchen die zehn Gebote standen.

5. Oben darüber aber waren die Cherubim 1 der Herrlichkeit, 2 die überschatteten den Gnadenstuhl; 3 von welchen jetzt nicht zu sagen ist insonderheit. 4

2 Herrliche Bilder 1 geflügelter Wesen, die man sich (auch in Aegypten) besonders als ehrwürdige Wächter heiliger Gegenstände dachte. 1 Mos. 3, 24. 3 So nannte man den goldenen Deckel der Bundeslade. 4 ich jetzt nicht umständlich sprechen will.

6. Da nun Solches also zugerichtet war, gingen die 1 Priester allezeit in die vorderste Hütte, 2 und richteten aus den Gottesdienst. 3

1 Gewöhnlichen, unter Aaron stehenden. 2 Das Heilige — 3 Das tägliche Morgen- und Abend-Opfer, die Opfer, die für einzelne Personen oder Familien dargebracht wurden.

7. In die andere 1 aber ging nur ein Mal im Jahre allein der Hohepriester, 2 nicht ohne Blut, 3 daß er opferte für sein selbst und des Volks Unwissenheit. 4

1 In das Allerheiligste — 2 Am großen Versöhnungsfeste. Die Bedeutung dieses Festes war: Das Volk sollte sich jährlich ein Mal feierlich seiner Verpflichtungen gegen Jehovah erinnern, und auch der Versündigungen, die es sich gegen ihn

*) Die Gelehrten würdens so ausdrücken: Neu — ist ein relativer Begriff: Ich kann mir den Begriff: Neuer Zustand, nicht denken, ohne vorher einen alten, eher dagewesenen Zustand gedacht zu haben.

schuldig gemacht hatte. Der Hohepriester mußte an diesem Tage selbst opfern, mit dem Opfer-Blute die Bundeslade besprengen und dann dem Volke ankündigen: Gott ist mit euch versöhnt. Er hat euch euere Sünden vergeben. Er wird euch auch ferner in seinen heiligen Schutz nehmen. Die Art, wie dieß Fest gefeiert werden sollte, war vorgeschrieben 3 Mos. 16. — 3 Des geschlachteten Opferthieres. 4 Sünden, die sie aus Unwissenheit und Uebereilung begangen hatten.

8. Damit der heilige Geist deutete, 1 daß noch nicht geoffenbaret wäre der Weg zur Heiligkeit, 2 so lange die erste Hütte stände, 3

1 Der höhere Geist, die Weisheit, die, von Gott Mosi gegeben, ihn anleitete, wie er Alles einrichten sollte. Er legte eine tiefere Bedeutung in diese Einrichtung; — die Israeliten sollten daran erkennen: diese Art, die Sünde zu versöhnen, 3 die unter der ersten Verfassung eingeführt war, 2 erreiche ihren Zweck nie ganz. Sie galt nur auf Ein Jahr; darum mußte sie jährlich wiederholt werden. Sie war noch nicht das rechte Mittel, Gott auf immer (geheiligt) wohlgefällig zu werden.

9. Welche mußte zu derselbigen Zeit ein Vorbild seyn, 1 in welcher Gaben und Opfer geopfert wurden, 2 und konnten nicht vollkommen 3 machen nach dem Gewissen 4 den, der da Gottesdienst thut, 5

1 Eine Aehnlichkeit haben mit der größern, durch Jesu Tod zu bewirkenden Versöhnung. Das Volk, das jährlich aufs Neue mit Gott versöhnt werden mußte, sollte sich nach einer vollkommnern Anstalt sehnen lernen, die jedes andere Versöhnungs-Opfer überflüssig machte. 2 Diese Gaben und Opfer sollten nur hindeuten auf ein erhabenes Opfer, das einst für die Menschen bluten würde. Jene Opfer konnten 5 den, für den sie gebracht wurden, mochte es das Volk oder ein einzelner Mensch seyn, 4 nicht das Bewußtseyn geben, er sei 3 ganz und auf immer mit Gott versöhnt.

10. Allein 1 mit Speise und Trank, 2 und mancherlei Taufen, 3 und äußerlicher Heiligkeit, 4 die bis auf die Zeit der Besserung 5 sind aufgelegt.

1 Die alte mosaische Verfassung hatte es mit nichts Anderem zu thun — wenigstens war bei ihr das die Hauptsache — sie arbeite (wenigstens unmittelbar) weniger auf lichthelle Erkenntniß, auf reine Tugend hin, als auf 2 Anordnen und Verbieten gewisser Speisen; wobei sie Theils die Gesundheit berücksichtigte, Theils die Vermischung der Israeliten mit andern Völkern zu verhindern strebte, 3 Waschungen, Reinigungen. Nach manchen Krankheiten, vor manchen Opfern waren solche Waschungen angeordnet. 4 Durch äußerliche Beobachtungen wollte man und sollte man damals sich das Wohlgefallen Gottes erwerben, gleichsam das Bekenntniß ablegen, daß man sich ihm heilige. — 5 Alle diese Beobachtungen sollten nur gefordert werden bis zu der Zeit, wo eine vollkommnere, auf Erkenntniß, Tugend und Beruhigung hinleitende Verfassung eintreten sollte.

Christus, erhabener als die Hohenpriester des alten Testaments. (Wie in den vorigen Abschnitten.)

A. 11. Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hoherpriester 1 der zukünftigen Güter, 2 durch eine größere und vollkommnere Hütte, 3 die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist; 4

1 Aaron war ein Hoherpriester, durch dessen Amtsführung und Opfer den Menschen eine gewisse äußerliche Heiligkeit, eine Absonderung von den Heiden zu Theil wurde. Sein Dienst war ein Zeichen: Ihr seid das ausgezeichnete Volk Jehovahs, des einzig wahren Gottes; die Beobachtung der mosaischen Gebräuche war eine feierliche Erklärung: Das wollen wir seyn. (Aaron steht hier als Stellvertreter aller nachfolgenden Priester.) Christus und seine Amtsführung (so wie die Amtsführung aller ihm nachfolgenden Lehrer des Christenthumes) hat einen höhern Zweck. 2 Höhere Güter, (die obengenannten) reinere Erkenntniß Gottes und unserer Bestimmung, höhere Kraft zum Gutseyn, zum Besserwerden, Trost der Vergebung ohne Opfer, Hoffnung vergeltender Unsterblichkeit sollten uns durch ihn zu Theil werden. 3 Sein Tempel, der Ort seiner Amtsverwaltung, seiner Wirksamkeit ist nicht 4 ein von Menschen erbautes Zelt, oder Haus, wie es Mosis Stiftshütte war, oder Salomons Tempel, sondern die christliche Kirche, die Gemeinde seiner Verehrer, die Gott selbst durch ihn, durch Jesum, gegründet hat.

12. Auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, 1 sondern er ist durch sein eigenes Blut 2 Einmal in das Heilige eingegangen, 3 und hat eine ewige Erlösung erfunden. 4

1 Aaron und seine Nachfolger gingen in

das Heilige, ins Allerheiligste des sinnlichen Tempels ein, indem sie 1 Thiere zum Opfer darbrachten. Jesus stand höher. Er baute sich selbst seinen Tempel, gründete sich eine Gemeinde, versöhnte die Menschheit mit Gott — 2 durch freiwillige Aufopferung seines Lebens. Sie war das letzte Opfer. Ein anderes ist nun nicht nöthig. 4 Jene Opfer mußten von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Christi Opfer nie! Seine Versicherung: Menschen, bessert euch nur, habet nur Vertrauen zu Gott und dem, den er gesandt hat, so werden euch euere Sünden vergeben! Diese Versicherung behält ihre Kraft durch alle Jahrtausende, so lange es Sünder gibt.

13. Denn, so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuh gesprenget, [1] heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit; [2]

1 S. 4 Mos. 19. — 2 Wenn jene sinnlichen Opfer schon dem Volke eine Versicherung waren: Ihr seid Gott aufs Neue geweiht! Was ihr etwan bisher gegen Mosis Gesetz gefehlt haben möchtet, ist euch vergeben. —

14. Wie vielmehr wird das Blut Christi, [1] der sich selbst ohne allen Wandel [2] durch den heiligen Geist [3] Gotte geopfert hat, [4] unser Gewissen [5] reinigen von den todten Werken, [6] zu dienen dem lebendigen Gott? [7]

2 Die Opferthiere mußten ohne Wandel, d. h. ohne Tadel, nicht lahm, blind, krank seyn. — Jesus war in höherem Sinne ohne Tadel. Sein heiliges Leben ward nie durch einen unreinen Gedanken, nie durch eine sündige That entweiht. 1 Dieses Leben opferte er blutend am Kreuze auf. 4 Er opferte es Gott, im Dienste der Gottheit. Gott selbst hatte es ihm zur Pflicht gemacht: Gehe hin, stirb für meine Menschen, daß sie meiner verzeihenden Gnade vertrauen, sich durch Reinheit des Sinnes und Lebens ihrer würdig machen lernen! 3 Er that dieß durch den heiligen Geist, vermöge der höhern, göttlichen Kraft, die in ihm wohnte. Der gewöhnliche, nicht von Gott besonders erleuchtete und gestärkte Mensch würde zu einem so hohen, das Heil des ganzen Menschengeschlechtes umfassenden Gedanken sich nicht erhoben haben, zu dem Gedanken: Ich will sterben, daß Glaube, Liebe und Hoffnung auflebe unter dem ganzen Menschengeschlechte! Dieser große Plan war offenbar Werk des höhern Geistes, den ihm Gott gegeben hatte. Und die Absicht seines Todes? Die Menschen sollten ermuntert werden 6 ihr Gewissen nicht mehr mit todten, 6 unglücklich machenden Lasterthaten zu entweihn, das für das höchste Gut zu halten, daß sie in dem Bewußtseyn leben: Ich vermeide nach Kräften das Böse, thue nach Kräften das Gute. Gott ist mit mir zufrieden. 7 Sie sollten den Entschluß fassen: Zu thun, was Gott von uns fordert, seine großen und guten Absichten an uns erreichen zu lassen und bei Andern zu befördern, (das heißt eben: Gott dienen) das soll das Bestreben unseres Geistes, unseres Lebens seyn.

15. Und darum ist er auch ein Mittler des neuen Testaments, [1] auf daß durch den Tod, [2] so geschehen ist zur Erlösung von den Uebertretungen, die unter dem ersten Testament waren, [3] die, so berufen sind, [4] das verheißene ewige Erbe empfangen. [5]

1 In diesem Sinne des Wortes hat er eine neue, von der mosaischen ganz verschiedene Verfassung gestiftet. 4 Die Menschen, die berufen sind, denen jetzt durch uns Apostel diese vollkommnere Religion dargeboten wird, sollten 3 von den Irrthümern, Unwissenheit, Aberglauben, die früher unter Juden und Heiden herrschten, und von den Lastern, die aus jenen entstanden, frei werden, 5 und sollten die ihnen von Gott zugedachten höhern Güter (Erbe, Güter) erlangen, (V. 11.) die nicht veränderlich sind, wie die mosaische Verfassung, sondern das Wesen der Religion bleiben bis ans Ende der Welt. Alles dieses 2 wurde uns gewährt durch Jesu Tod. Seine Aufopferung war uns das theuerste Unterpfand der göttlichen Liebe. Ein Gott, der dieß für uns that, will uns gewiß nicht unglückselig machen! Jesu Tod! Nun gingen seine Apostel, von ihm begeistert, hin in alle Welt, zu predigen sein Evangelium.

Fortgesetzte Vergleichung der mosaischen Verfassung mit der christlichen.

C. *) 16. Denn wo ein Testament [1] ist, da muß der Tod geschehen deß, der das Testament macht.

1 Es ist ein Doppelsinn (ein Wortspiel) in dem Worte: Testament. Das Wort (besonders das griechische) bedeutet: a) eine Einrichtung überhaupt, wie die mosai-

*) Bloß V. 26. 27. 28. gehören für die Schule.

sche, die christliche Religionsverfassung; b) insbesondere die Anordnung, in der ein Mensch bestimmt, wie es nach seinem Tode mit seinem Vermögen gehalten werden soll. Das Testament, im zweiten Sinne des Wortes, kann natürlich nicht eher in Kraft treten, als bis der stirbt, der es gemacht hat.

17. Denn ein Testament wird vest durch den Tod, anders hat es noch nicht Macht, wenn der noch lebet, der es gemacht hat.

18. *Daher auch das Erste nicht ohne Blut gestiftet ward. [1]

[1] Auch beim ersten (mosaischen) Testamente mußte Jemand sterben, (das Opferthier) wenn das Verheißene (die Vergebung) erlangt werden sollte.

19. Denn als Moses ausgeredet hatte von allen Geboten, nach dem Gesetz, zu allem Volk; nahm er Kälber- und Bocksblut, [1] mit Wasser und Purpurwolle [2] und Ysop, [3] und besprengete das Buch und alles Volk,

[1] S. 2 Mos. 24, V. 4. folg. — [2] Eigentlich wohl nicht die Purpurschnecke, sondern der Kermes, der an den Wurzeln mancher Pflanzen sitzt, und eine rothe Farbe gibt. (Das gehört nicht in die Schule.) [3] Der Ysop, bei uns eine sehr kleine Pflanze, wird in jenen Ländern so groß, daß man mit Büscheln von Ysop sprengen konnte.

20. Und sprach: Das ist das Blut des Testaments, [1] das Gott euch geboten hat.

[1] Durch dieses Opfer wird der Bund zwischen Gott und euch bestätigt. Gott sichert euch seinen Schutz zu, unter der Bedingung, daß ihr diese euch bekannt gemachten Gesetze sorgfältig beobachtet.

21. Und die Hütte und alles Geräthe des Gottesdienstes besprengete er desselbigen gleichen mit Blut. [1]

[1] Dort wurde alles zum Gottesdienste Bestimmte durch Opferblut geweiht. Jetzt ist die Menschheit, die Christenheit dem Dienste Gottes, der Wahrheit, der Tugend, der Seligkeit geweiht durch Opferblut, durch Jesu Tod. Solche für jene Zeit äußerst wichtige Vergleichungen und Anspielungen haben für die Kinder unserer Zeit, die nie ein Opfer sahen, weit weniger Ergreifendes. Es sind Beispiele, hergenommen aus einer uns und unseren Kindern fremden Welt. Die Sache selbst bleibt ewig: Jesu Tod, Versöhnung, Anfang der neuen Verfassung, der vernünftigern Gottes-Erkenntniß, der thätigern und vertrauensvollern (gläubigen) Gottes-Verehrung.

22. Und wird fast Alles mit Blut gereiniget nach dem Gesetz. Und ohne Blut vergießen geschiehet keine Vergebung. [1]

[1] So mußte auch die neue, Gnade verkündigende Verfassung durch Blut geweiht, durch Jesu (Opfer-) Tod herbeigeführt werden.

23. So mußten nun der himmlischen Dinge Vorbilder [1] mit solchem gereiniget [2] werden; aber sie selbst, die himmlischen [3] müssen bessere Opfer [4] haben, denn jene waren.

[1] Die Geräthschaften der Stiftshütte und das Gesetzbuch, die ihren Werth, ihre Giltigkeit nur haben sollten, bis das bessere Gesetz, die Religion Jesu käme, [2] mußten mit Opfer-Blut geweiht, dem Gottesdienste geheiligt werden. [3] Die geistige, vollkommnere Verfassung — [4] Gegensatz, wie V. 12. und 19. Blut und Tod der Opferthiere, blutiger Tod Jesu.

24. Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht [1] ist (welches ist ein Gegenbild der Rechtschaffenen; [2]) sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. [3]

[1] Von Menschen errichtete Stiftshütte oder Tempel. [2] Die Gemeinde der Heiligen, die Christengemeinde. Das Bild kommt öfter vor. Die Christengemeinde bedarf keines Tempels, keines Opferhauses. (Wohl aber allenthalben der Lehr- und Bethäuser, der Versammlungsplätze für Taufe, Beichte, Abendmahl und andere religiöse Feierlichkeiten.) Jener Tempel war nur Vorbild der bessern Verfassung, nur Vorbereitung auf sie. [2] Im eigentlichen Sinne des Wortes, von Jesu Himmelfahrt zu nehmen. Er ist nun unter den Seligen der Erhabenste, zu Gottes Rechten, mit Gott in engster Verbindung. [3] Sinnlich: Er erschien vor Gott mit dem Worte: Es ist vollendet das Werk, das du mir aufgetragen hattest, die Begründung des Besseren, die Erlösung der Menschen. Vater, segne, beglücke sie nun durch das, was ich ihnen that. Ohne Bild: Unsere geistige Würde und Glückseligkeit ist noch immer Jesu, des zu Gott Eingegangenen, Werk.

25. Auch nicht, [1] daß er sich oftmals opfere, gleichwie der Hohe-

priester gehet alle Jahre in das Heilige mit fremdem Blut. [2]

1 Es war nicht nöthig, daß — 2 Thiere opfernd, nicht sich selbst.

26. Sonst [1] hätte er oft müssen leiden vom Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt [2] ist er Einmal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. [3]

1 Wenn Wiederholung seines Opfers zu unserem Heile nöthig gewesen wäre. 2 am Schlusse der ersten Weltperiode; in der Zeit, wo nun das Menschengeschlecht für das Bessere reif war. Wie Gal. 4, 4. — 3 Sünde, jede Abweichung von Wahrheit und Tugend. Sie sollte vermindert, so weit als möglich vernichtet werden durch ihn, durch seine Aufopferung. (Wie V. 15.)

27. Und wie den Menschen ist gesetzt [1] Einmal zu sterben, darnach aber das Gericht: [2]

1 Bestimmt. Es liegt in der Ordnung der Dinge, in der Natur des Menschen, 2 die Entscheidung seines Schicksales auf ewig.

28. Also ist Christus Einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. [1] Zum andern Mal aber wird er ohne Sünde [2] erscheinen denen, die auf ihn warten, [3] zur Seligkeit. [4]

1 Auch auf seinen Tod folgt ein Gericht; nur in einem anderen Sinne. Gericht, wie Joh. 16, 11. Joh. 12, 31. Revolution, die große, Heil bringende Veränderung. Welche? Wie V. 26. — 2 Nicht um der Sünde willen, nicht, um sich für die Sünden aufzuopfern, sondern — 3 denen, die ihr Vertrauen auf ihn und seine Verheißungen setzen und, (was natürlich damit verbunden ist) auch die Bedingungen erfüllen, unter denen ihnen von Jesu Seligkeit verheißen ist. 4 Erscheinen, um sie zu der verheißenen Seligkeit zu erheben.

Cap. 10.

Fortsetzung und Erweiterung derselben Vergleichung.

C. 1. Denn das Gesetz [1] hat den Schatten [2] von den zukünftigen Gütern, [3] nicht das Wesen der Güter selbst. [4] Alle Jahre muß man opfern immer einerlei Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen. [5]

1 Der mosaische Gottesdienst 2 nur eine schwache Aehnlichkeit mit 3 den Wohlthaten, die späterhin durch Christum der Welt zu Theil werden sollten. Auch dort war Bund, Mittler, Opferpriester, Opfer, Vergebung. Das Alles finden wir in Christo, nur in höherem Sinne des Wortes, wieder. 4 Das Erhabene, Bessere, eine Versöhnung des Menschengeschlechtes mit Gott, Wahrheit und Tugend durch Ein nie zu wiederholendes Opfer konnte der Mosaismus nicht geben. 5 Vollkommen und auf immer versöhnen, beruhigen. Die Versöhnung wurde immer als etwas Unvollendetes, nur für eine Zeit Geltendes angesehen.

2. Sonst hätte das Opfer aufgehöret, [1] wo die, so am Gottesdienst sind, [2] kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, [3] wenn sie einmal gereiniget wären. [4]

1 Nicht wiederholt werden müssen, wenn 2 die Opfernden, 4 sobald sie das erste Opfer gebracht und dadurch Versicherung der Vergebung erhalten hatten, 3 sich nicht bewußt gewesen wären. Ganz und auf immer ist das Werk unserer Versöhnung noch nicht vollendet. Wir haben noch Sünden, die neue Söhnopfer nöthig machen.

3. Sondern es geschiehet nur durch dieselbigen ein Gedächtniß der Sünden alle Jahre. [1]

1 Die Menschen (Juden) werden alle Jahre ein Mal, am großen Versöhnungsfeste, an ihre Sünden erinnert, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Versöhnung noch nicht vollendet ist.

4. Denn es ist unmöglich durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegnehmen. [1]

1 Die Sündopfer bei den Juden waren ungefähr das, was bei uns die Geldstrafen sind: Büßungen für kleinere Vergehen. Bei todeswürdigen Verbrechen fand keine Geldstrafe, kein Opfer Statt. Nun war ja doch so viel klar, daß Gotte mit der Aufopferung eines Schaafes, eines Kalbes Nichts gedient war. Er wurde eigentlich dadurch nicht versöhnt. Ihn versöhnt; das richtige Verhältniß des Menschen zu ihm stellt Nichts wieder her, als aus dem Glauben an seine verzeihende Gnade hervorgehende Besserung. (Ps. 50.)

5. Darum, da er in die Welt kommt, [1] spricht er: [2] Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, [3]

den Leib aber hast du mir zubereitet. [4]

1 Da Jesus unter den Menschen auftrat, 2 lehrte er dasselbe, was früher schon David ausgesprochen hatte, Ps. 40, 7. — 3 Das Opfern an sich kann keinen Menschen Gott wohlgefällig machen. 4 Du bildest (meinen Leib) mein Leben nach deinem Sinne. Du gibst mir Kraft, ein guter Mensch zu werden. Wenn ich mich selbst ganz deinem Dienste (Ebr. 9, 14.) widme, dieß ist das Opfer, das mich dir gefällig macht.

6. Brandopfer und Sündopfer [1] gefallen dir nicht.

1 Allein, ohne Gehorsam gegen deine Gesetze, machen Niemanden dir wohlgefällig.

7. Da sprach ich: [1] Siehe, ich komme, [1] im Buch stehet vornehmlich von mir geschrieben, [3] daß ich thun soll, Gott, deinen Willen.

1 Nämlich nicht Christus, sondern David, und jeder Mensch soll so sprechen. Der Apostel fährt bloß in Anführung der Stelle fort. Deßwegen, weil ich weiß, daß Opfern allein hilft Nichts, verspreche ichs meinem Gotte: 2 Ich bin bereit zu thun, 3 was dein Gesetz mir vorgeschrieben hat.

8. Droben, als er gesagt hatte: Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht, (welche nach dem Gesetz geopfert werden;)

1 Was nun dort David sagt, gilt in höherem Sinne auch von Jesu. Auch er sprach öffentlich aus: Durch Opfer, ihr Menschen, wie sie Moses vorschreibt, machet ihr euch Gott nicht wohlgefällig.

9. Da sprach er: [1] Siehe, ich komme zu thun, Gott, deinen Willen. [2] Da hebt er das Erste [3] auf, daß er das Andere [4] einsetze.

1 Fährt er so fort: 2 Ich will nach Gottes heiligem Befehle den Menschen einen neuen, bessern Weg zeigen, Gott wohlgefällig zu werden. 3 Den ersten Weg Gott gefällig zu werden, durch Opfer. 4 Den zweiten, — den durch Weisheit, Glauben, Tugend.

10. In welchem Willen [1] wir sind geheiliget, [2] Einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. [3]

1 Eben dadurch, daß Jesus diesen Willen Gottes erfüllte, 3 daß er sich selbst für die Menschen aufopferte, 2 wurde auch uns geholfen, wurden auch wir Gott und der Tugend geweiht, für alles Große und Gute, für das Streben nach Aehnlichkeit mit Gott gewonnen.

11. Und ein jeglicher Priester [1] ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmals einerlei Opfer thue, [2] welche nimmermehr können die Sünden abnehmen. [3]

1 Von der Art, wie sie Moses anordnete. 2 Im Tempel zu Jerusalem wurden täglich Morgen- und Abend-Opfer gebracht. 3 Aber damit ward für die Tugend und Sittlichkeit der Nation und ihrer einzelnen Mitglieder Wenig gewonnen. Ceremonie blieb Ceremonie, ohne bedeutende Wirkung.

12. Dieser aber, da er hat Ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, [1] sitzt er nun zur Rechten Gottes, [2]

1 Wie Ebr. 9, V. 12. — 2 Steht mit Gott in der liebevollsten Verbindung, herrscht, wie Gott, über die Welt, insbesondere durch seine Grundsätze, durch seine Verdienste über die Christengemeinde.

13. Und wartet hinfort, bis [1] daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. [2]

1 Er sieht nun der Zeit hoffend entgegen, wo — 2 seine Feinde, die Hinderer des Wahren, Guten und Seligmachenden, werden ihm unterworfen, werden vertilgt werden. Das Licht wird über die Finsterniß, die Gottes-Erkenntniß über den Irrthum, das Sittlichgute über die Unsittlichkeit siegen. Das Menschengeschlecht wird glückseliger werden, als es bisher war.

14. Denn mit Einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, [1] die geheiliget werden. [2]

2 Die, welche durch seine Religion Gott geheiligt, zu guten Menschen gebildet werden, 1 hat er auf ewig frei gemacht von der Nothwendigkeit zu opfern; auf immer (ein für alle Mal) versichert, daß Gott, um zu vergeben, kein anderes Opfer verlangt, als Glaube und Buße.

15. Es bezeuget [1] uns aber das auch der heilige Geist. [2] Denn nachdem er zuvor gesagt hatte: [3]

1 Dasselbe lehren — 2 die unter höherer Leitung des göttlichen Geistes geschriebenen Schriften des alten Testaments. 3 S. Jer. 31, 31.

16. Das ist das Testament, das ich ihnen [1] machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: [2] Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, [3]

und in ihre Sinne will ich es schreiben, [4]

[1] Bei ihnen an die Stelle der mosaischen Gebräuche, die dann aufhören sollen, setzen will: [2] Die Worte: spricht der Herr, machen den Nachsatz zu den Worten: Nachdem er zuvor gesagt hatte. [3] Sie sollen keines Ceremonial-Gesetzes weiter bedürfen. Das Sittengesetz, das ich in ihr Herz gesenkt habe, [4] das (sittliche) Gefühl, (dieß bedeutet hier das Wort: Sinn) das ich ihnen gab, soll das einzige Gesetz seyn, das ich dann von ihnen fordere. (Gehorsam gegen dieses Gesetz, Reinheit des Herzens, Liebe zu Gott und Menschen, sind ja eben die Hauptsache, die Jesus, die der Glaube an ihn uns zur Pflicht macht.)

17. Und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit [1] will ich nicht mehr gedenken.

[1] Zunächst von den Juden: Die Vergehungen, deren sie sich durch Uebertretung des mosaischen Gesetzes schuldig machten, sollen dann aufhören. Von ihnen soll gar nicht mehr die Rede seyn. In der Anwendung auf uns: Wenn nur das reine Bestreben, Gott durch Gutseyn wohlzugefallen, bei ihnen vorhanden ist, so sollen sie von der Vergebung ihrer früher begangenen Sünden versichert seyn, ohne eines Opfers, ohne eines anderen Versöhnungsmittels weiter zu bedürfen. Vertrauen und Besserung, sie werden von ihnen als die einzigen Bedingungen der Sündenvergebung anerkannt werden.

18. Wo aber derselbigen Vergebung ist, [1] da ist nicht mehr Opfer für die Sünde. [2]

[1] Wer davon überzeugt ist, daß Vertrauen und Besserung hinreichend sind, um Vergebung der Sünden zu erlangen, [2] dem wirds nicht einfallen erst zu opfern, damit ihm Gott vergeben möge. Die allgemeinere Verbreitung der Ueberzeugung: Nicht Opfer, sondern Glaube und Buße verschaffen uns Vergebung der Sünde, wird allenthalben als eine Hauptwohlthat des Christenthumes und Jesu, seines Stifters, angesehen.

19. So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit [1] zum Eingang in das Heilige [2] durch das Blut Jesu, [3]

[3] Durch Jesu Tod, der auch hier als das letzte Sünd- und Versöhnungs-Opfer angesehen wird, und seit Jesu Tode haben wir nun [1] die frohe Ueberzeugung, — [2] Der Eingang des Hohenpriesters in das Allerheiligste, war die Handlung, durch welche nach dem mosaischen Gesetze die Versöhnung vollendet wurde. Wir gehen nun selbst und mit freudigem Vertrauen ins Allerheiligste, wir leben der frohen Zuversicht, daß Gott uns gnädig sei, uns (ohne Opfer) vergeben wolle.

20. Welchen er uns zubereitet [1] hat zum neuen [2] und lebendigen [3] Wege, [4] durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; [5]

[1] Bestimmt, dazu in die Welt gesendet, daß er uns seyn sollte — [4] der Weg, wie Jesus selbst sagt: Ich bin der Weg, d. h. der Wegweiser. — Er sollte uns den Weg zeigen, wie wir Gott wohlgefällig und glückselig werden könnten. Er thats durch sein Wort, durch sein Exempel, durch seinen Tod, seine Aufopferung für uns. [2] Der Weg, den er uns zeigte, war ein neuer, früher von Juden und Heiden nicht erkannter Weg: (Im Gegensatze gegen die Opfer) Glaube und Tugend. [3] Der Weg kann nicht lebendig, wohl aber lebenvoll, belebend, beglückend, zum wahren Heile führend seyn. [5] Jesu Fleisch, sein Leben auf Erden. Er trat als Mensch unter den Menschen auf, um sie zu erretten, selig zu machen. Bild: Wenn der Hohepriester durch den Vorhang ins Allerheiligste ging, wurden die Israeliten mit Gott versöhnt. Gegenbild: Als Jesus, von Gott gesendet, unter uns als Mensch auftrat, wurde die Menschheit mit Gott versöhnt.

21. Und [1] haben einen Hohenpriester [2] über das Haus Gottes: [3]

[1] In so fern, um dieser Aehnlichkeit willen, können auch wir sagen: Wir haben — [3] in dem neuen Tempel, in der Christengemeinde — [2] einen erhabenen, ehrwürdigen Versöhner, Verkündiger der Sünden-Vergebung.

Ermahnung zur gewissenhaften Benutzung der Wohlthaten Jesu.

A. 22. So [1] lasset uns hinzu gehen, [2] mit wahrhaftigem Herzen, [3] in völligem [4] Glauben, besprenget in unsern Herzen, [5] und los von dem bösen Gewissen, [6] und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; [7]

[1] Nun, da uns Gott durch Jesum so große Wohlthaten erzeigt, so große Verheißungen gegeben hat, so lasset uns, — [3] wenn wir uns nur bewußt sind: wir leben des ernsten Entschlusses, ganz nach Gottes Gesetze jedes Laster zu fliehen, jedem Guten nachzustreben, (darin besteht eben das wahrhafte Herz) [4] mit dem vesten, freudigen Vertrauen, Gott will verzeihen, will uns jedes wahre Gut gewähren, [2] zu ihm nahen, aufblicken, wie das Kind zum Vater, uns, unser Leben, unser

Schicksal ganz seiner Leitung überlassen. 6
Die Besprengung war eben beim mosai-
schen Dienste ein Zeichen der nun vollen-
beten Versöhnung, der Weihe, durch die
das Volk aufs Neue Gott geheiligt wur-
de. Also mit Gott versöhnt, ihm geweiht.
6 Mit dem frohen Bewußtseyn: Gott,
wir meinens treu mit dir und der Mensch-
heit! Wir sind durch deine Gnade gute
Menschen geworden. (Hohe Seligkeit,
wenn du in der Einsamkeit die Hand aufs
Herz legen, zu Gott aufblicken und sagen
kannst: Gott, du weißts, ich bin deiner
guten Menschen Einer!) 7 Moses hatte
vielfältige Waschungen angeordnet, zum
Theil wohl um der Gesundheit willen, zum
Theil auch als Theil des Anständigen beim
Erscheinen vor Gott. Die Apostel neh-
men dieselben als Bild der Sitten-Rein-
heit, des Strebens nach Freiheit von Feh-
lern. Auch die Taufe deutet darauf hin.
(Tit. 3.)

23. Und lasset uns halten an dem
Bekenntniß der Hoffnung, [1] und
nicht wanken; [2] denn er ist treu,
der sie verheißen hat. [3]

1 Hoffnung; sie bezieht sich auf den
ganzen Umfang der Verheißungen, die uns
Gott durch Jesum gegeben hat: Liebevolle
Lenkung unserer Schicksale, Verzeihung
unserer Fehler, Kraft zum Guten, Ver-
geltung in einer besseren Welt. 2 Dieser
Hoffnung sollen wir treubleiben und öffent-
lich, auch zur Erbauung Anderer beken-
nen, daß wir uns durch sie unaussprech-
lich selig fühlen. 3 Gott, der uns durch
Jesum alle jene Segnungen verheißen hat,
ist treu, zuverlässig, wahrhaftig!

24. Und lasset uns unter einander
unser selbst wahrnehmen, [1] mit
Reizen zur Liebe und guten Wer-
ken; [2]

1 Es ist nicht genug, daß du selbst ein
guter Mensch, ein wahrer Christ bist.
Du mußt auch Andere, so weit als deine
Kräfte reichen, zu dieser Tugend, dieser
Seligkeit zu erheben streben. Nimm dei-
ner Mitmenschen wahr, beobachte sie, nimm
an ihrem Wachsthume im Guten lebendi-
gen Antheil. Gib auf die Gelegenheiten
Acht, wo du auf sie, auf ihre Besserung,
auf ihre Bevestigung im Guten Einfluß
haben kannst. 2 Dadurch, daß du sie auf
ihre Fehler aufmerksam machst, daß du sie
ermunterst in jeder Tugend zuzunehmen,
insbesondere für Menschenwohl thätig zu
seyn mit aller ihrer Kraft, dadurch erfüllst
du eine Pflicht, die du Gott, die du Je-
su, deinem und ihrem Erlöser, schul-
dig bist.

25. Und nicht verlassen unsere
Versammlung, [1] wie Etliche pflegen;
sondern unter einander ermahnen, [2]
und das so viel mehr, so viel ihr
sehet, daß sich der Tag nahet. [3]

1 Entweder überhaupt: Werdet der Chri-
stengemeinde nicht wieder untreu, wie es
wohl bei Einigen der Fall gewesen ist,
denen die Tugenden, die das Christenthum
fordert, zu groß, zu schwer, zu ernst
schienen. Oder auch: Besuchet die gottes-
dienstlichen Versammlungen fleißig, von
denen sich Manche so leichtsinnig ausschlie-
ßen. 2 Sie sind ja dazu da, daß die
Menschen durch sie ermahnet, für das Gu-
te neu belebet, durch Gebet, Bibellesen
und Lehrer-Wort zu religiösem Sinne er-
hoben werden sollen. 3 Dieß ist um desto
nöthiger, je weniger wir wissen, wenn
der erwartete Tag des Weltgerichtes (den
sich die Apostel meist nahe dachten) kommt.
Wir müssen dann Gott und Jesu Rechen-
schaft geben für das, was wir thaten.
Jede vollbrachte gute That wird dann un-
sere Glückseligkeit erhöhen. Jede Vernach-
lässigung wird sie vermindern. (Du —
weißest nicht, wenn dein Tag der Re-
chenschaft, der Todestag, dich übereilen
kann. Darum: Eifer. Sorgsame Benu-
tzung deiner Zeit und Kraft!)

26. Denn so wir muthwillig [1] sün-
digen, nachdem wir die Erkenntniß
der Wahrheit empfangen haben, [2] ha-
ben wir förder kein [3] anderes Opfer
mehr für die Sünde;

2 Da wir nun durch Jesum Gott, die
rechte Art ihn zu verehren, unsere Be-
stimmung, den einzig wahren Weg zur
Glückseligkeit kennen gelernt haben, 1 wenn
wir nun sündigen, den schon betretenen
guten Weg wieder verlassen, und zwar
muthwillig sündigen, nicht etwan in
einem Augenblicke der Vergessenheit, der
Uebereilung uns vergehn, sondern das er-
kannte Bessere aus Schlaffheit, weil uns
Sinnengenuß lieber ist, als Gott und sein
Beifall, vorsätzlich, undankbar von uns
stoßen. 3 Hierin liegt durchaus nicht der
Gedanke, als wolle Gott einem solchen
Sünder, auch wenn er sich bessert, nicht
vergeben; dieß widerspräche hundert andern
Aussprüchen der Schrift. Der Gedanke ist
bloß: Jesus, das, was er uns gelehret,
was er für uns gethan hat, ist der ein-
zige Weg zur wahren Glückseligkeit. Ei-
nen andern gibts nicht. Verlässest du ihn,
so ist für dich keine Rettung, keine Se-
ligkeit.

27. Sondern ein schreckliches War-
ten des [1] Gerichts und des Feuer-
eifers, [2] der die Widerwärtigen
verzehren wird.

1 Du hast dann nichts Anderes zu e

warten, als Elend, unaussprechliches Elend. Gericht, Strafe. 2 Eifer ist der Gleichgiltigkeit entgegengesetzt, Strenge im Strafen. Feuer, hier Bild der empfindlichsten Schmerzen, der strengsten Bestrafung, welcher die 3 Widerwärtigen, die sich Gott und seinen Anstalten widersetzen, nicht entgehen werden.

28. Wenn Jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zween oder drei Zeugen. 1

1 Schon die Verletzung des mosaischen Gesetzes, das doch bei Weitem so wichtig nicht war, als das Gesetz, das uns Gott durch Jesum gab, wurde mit unerbittlicher Strenge gestraft.

29. Wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes 1 mit Füßen tritt, 2 und das Blut des Testaments 3 unrein achtet, 4 durch welches er geheiliget ist, 5 und den Geist der Gnade schmähet? 6

1 Den Erhabenen, Göttlichen, dessen Sendung uns der höchste Beweis von Gotter Vaterliebe war. 2 Mit Füßen treten, im höchsten Grade verächtlich behandeln. Ihn nicht für das anerkennen wollen, was er ist, seine Gesetze freventlich übertreten, seine Wohlthaten undankbar von sich stoßen. 3 Den Tod Jesu, durch den die neue, bessere Religionsverfassung herbeigeführt und die Menschen zur Liebe, zum Vertrauen auf Gott erhoben (mit ihm versöhnt) wurden. 4 Unrein achten, geringschätzen, nicht für die hohe Wohlthat ansehen, die er doch ist, verschmähen, was den Menschen durch ihn von Gott dargeboten wird. 6 Geist der Gnade, gnädigen, wohlthätigen, segensreichen Geist, die Lehre, die Gott durch Jesu von Gottes Geiste erleuchteten und gestärkten Apostel verkündigen läßt. 5 Durch Jesu Tod und durch der Apostel Geist, der ihn verkündigt, werden wir geheiligt, Gott, seinem Dienste geweiht, gestärkt, ein heiliges Leben zu führen.

30. Denn wir wissen den, 1 der da sagt: Die Rache ist mein, Ich will vergelten. 2 spricht der Herr. Und abermal: Der Herr wird sein Volk richten. 3

1 Wahrhaften, der seine Drohungen gewiß eben so wenig, als seine Verheißungen unerfüllt lassen wird. 2 Die Bosheit, den Undank, der meine Wohlthaten verschmäht, den Frevel, der meine Gesetze mit Füßen tritt, ich werde ihn nicht ungestraft lassen. 3 Gerecht vergelten, — dem Guten und dem Bösen.

31. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. 1

1 Sich der Liebe Gottes unwürdig, sich der Strafen Gottes würdig machen, (des lebendigen, kräftig belohnenden, aber auch nachdrücklich bestrafenden) ist das Schrecklichste, was der Mensch sich zuziehen kann! Weit schrecklicher als der Verlust von Gesundheit, Gut, Ehre, Freunde, Leben.

Ermahnung zur Beharrlichkeit im Vertrauen auf die beseligende Kraft des Christenthumes.

A. 32. Gedenket aber an die vorigen Tage, in welchen ihr, erleuchtet, 1 erduldet 2 habt einen großen Kampf des Leidens; 3

1 Kurz nach der Zeit, in welcher ihr durch Jesu Wort und der Apostel Geist erleuchtet, zu besseren Erkenntnissen, zu reinem Sinne, zu höheren Hoffnungen erhoben waret, 3 hattet ihr Viel mit Verfolgungen (der Hohenpriester und Pharisäer) zu kämpfen. Stephanus fiel. Jakobus wurde enthauptet. Petrus gefangen. Gewiß viele andere Christen hatten ähnliche Schicksale. 2 Aber ihr erduldetet das. Ihr waret beharrlich! Gott gebe, daß, nach einem so schönen Anfange, ihr mit gleicher Treue fortfahret.

33. Zum Theil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel 1 geworden; zum Theil Gemeinschaft gehabt mit denen, denen es also geht. 2

1 Mehrere von euch wurden selbst verfolgt, wohl gar öffentlich gestäupet. Neugierige liefen darnach, um zu sehen, wie ihr gemißhandelt wurdet; Feinde des Christenthumes hatten ihre Freude an diesem Anblicke. 2 Und wenn es Manchem unter euch nicht selbst widerfuhr, so widerfuhr es euern Bekannten, Freunden, Verwandten.

34. Denn ihr habt mit meinen Banden Mitleiden gehabt, 1 und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, 2 als die ihr wisset, daß ihr bei euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel habt. 3

1 Ihr standet auch mir bei, als ich selbst gefangen lag, und thatet, was möglich war, um mir meinen Zustand zu erleichtern. (Vermuthlich bezieht sich das auf die Gefangenschaft Pauli in Jerusalem, in Cäsarien, von der die Apostelgeschichte erzählt.) 2 Ihr betrübtet euch nicht zu sehr darüber, (denn von eigentlicher Freude über entrissene Güter möchte wohl kaum

die Rede seyn) wenn euch euer Vermögen entrissen wurde, wenn ihr etwan Haus und Hof verlassen mußtet, um in der Verfolgung nur euer Leben zu erhalten. 3 Der Gewinn an höhern, ewig bleibenden Gütern hielt euch schadlos für den Verlust am Irdischen. Weisheit, Tugend, Religiosität, freudiger Aufblick zu Gott, Gewissensruhe, Erwartung einer frohen Zukunft diesseits und jenseits des Grabes! Sie sind mehr werth als Geld und Feld! Sie kann uns selbst der Tod nicht entreißen.

35. **Werfet euer Vertrauen nicht weg,** [1] **welches eine große Belohnung hat.** [2]

1 Habet ihr bisher so gedacht, solche Beharrlichkeit bewiesen, so bleibet auch ferner diesem Sinne treu. Rechnet darauf, wenn ihr eure Glückseligkeit auf dem durch Jesum euch von Gott gezeigten Wege suchet, Gott wird sie euch auch finden lassen. 2 Vertrauen zu Gott, zu Jesu, wenn es wirkt, was überall das Vertrauen des Kindes zum Vater wirken muß, Gehorsam, so belohnt es sich selbst. Es macht unaussprechlich selig.

36. **Geduld aber ist euch noth,** [1] **auf daß ihr den Willen Gottes thut,** [2] **und die Verheißung empfanget.** [3]

1 Aber freilich kommt diese reine, ungetrübte Glückseligkeit nicht gleich. Sie will erkämpft seyn. Bei den damaligen Christen zunächst durch Standhaftigkeit in den Tagen der Verfolgung. Bei uns durch Geduld bei den Fehlern unserer Mitmenschen, bei den Hindernissen des Guten, das wir gern stiften möchten, beim Ausbleiben der (äußern) Belohnungen für unsere Tugend, bei den Widerwärtigkeiten des Lebens. 2 Nur dann, wenn ihr Gottes Absichten treu und beharrlich erfüllt, wenn ihr zu werden und zu thun sucht, was ihr nach seinen Absichten werden und thun sollet, 3 dann rechnet mit Sicherheit auf die euch von Gott durch Jesum verheißene Seligkeit hier und einst droben.

37. **Denn noch über eine kleine Weile so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen.** [1]

1 Wie V. 25. Der Herr, der Tag der Vergeltung wird kommen. Nicht verziehn: deutet hier nicht so wohl auf das Baldkommen, als auf das Sicherkommen.

38. **Der Gerechte** [1] **aber wird des Glaubens** [2] **leben.** [3] **Wer aber weichen** [4] **wird, an dem** [5] **wird meine Seele keinen Gefallen haben.** [6]

1 Indeß bis jener Tag der Vergeltung kommt, fühlt sich der Rechtschaffne (und nur er; denn ohne Tugend ist jenes Vertrauen nicht möglich) 2 durch seinen Glauben, durch die frohe Erwartung: Gott wird erfüllen, was er mir durch Jesum versprochen hat. 3 unaussprechlich selig, und wird sich noch seliger fühlen dort, wo er einst alle seine Erwartungen erfüllt sieht. 4 Im Kampfe mit sich selbst, mit der Welt, mit dem Schicksale muthlos werden, vom Glauben an Gott, an Jesum, und vom Wege der Tugend abweichen wird, 5 spricht Gott. 6 Wenn ein Mensch Gott wohlgefällt, (Ursache Statt der Wirkung) so wird ihn Gott auch segnen, glückselig machen. Gott hat an einem Menschen kein Wohlgefallen, er läßt ihn die traurigen Folgen seiner Sünden tief und schrecklich empfinden.

39. **Wir aber sind nicht von denen,** [1] **die da weichen und** [2] **verdammet werden; sondern von denen, die da glauben** [3] **und die Seele erretten.** [4]

1 Wollen uns in Acht nehmen, daß wir nicht in die Classe derer gehören, die da — 2 dadurch, deßwegen unglücklich — 3 Ihrem Vertrauen bis in den Tod treu bleiben, und eben dadurch 4 sich dem drohenden, ewigen Elende entreißen, sich der hohen geistigen Seligkeit, die ihnen Gott zugedacht hat, würdig, theilhaft machen.

Cap. 11.

Glaube. Was er ist, und Beispiele von dem, was er wirken kann und soll.

B. *) 1. **Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.** [1]

1 Glaube bedeutet also hier a) nicht ein Fürwahrhalten gewisser allgemeiner Behauptungen und Belehrungen. Er besteht hier nicht darin, daß man überzeugt ist, gewisse Begebenheiten haben sich in der Vorzeit wirklich ereignet. (In andern Stellen der Schrift bedeutet das Wort Glaube bald das Erste, bald das Zweite; sondern der Glaube, von dem hier die Rede ist, besteht in der zuversichtlichen Erwartung, daß Gott das, was er uns

*) Vorausgesetzt, daß die Kinder schon mit den hier angeführten Geschichten des alten Testaments bekannt sind, und sie ihnen nicht erst bei Lesung dieses Capitels erzählt werden müssen.

ausdrücklich verheißen hat, oder auch, was das Nachdenken über seine erhabnen Eigenschaften von ihm hoffen läßt, gewiß thun wird. *Also*: vernünftiges, freudiges, über jeden Zweifel siegendes Vertrauen auf Gott beim Blicke in die Zukunft. (In die Zeit, die man *noch* nicht sieht.) Dieß Vertrauen hat nie getäuscht, wird nie täuschen. Bloß V. 3. redet von einem Glauben an Vergangenheit.

2. Durch den haben die Alten Zeugniß überkommen. [1]

1 Durch diesen Glauben. Die Alten (Vorfahren) haben Zeugniß, Beweise in Menge bekommen, die Erfahrung hats bestätigt, daß dieser Glaube nie täuscht.

3. Durch den Glauben [1] merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; [2] daß Alles, was man siehet, aus Nichts geworden ist.

1 Den Erzählungen Mosis und den Gründen der Vernunft trauend, überzeugen wir uns — 2 durch Gottes allmächtigen Willen hervorgebracht wurde.

4. Durch den Glauben [1] hat Abel Gott ein größeres [2] Opfer gethan, denn Kain; durch welchen [3] er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht [4] sei, da Gott zeugete von seiner Gabe; und durch denselbigen redet er noch, wiewohl er gestorben ist. [5]

1 Abel glaubte: Wenn ich ein guter Mensch bin, thue, was Gott gefällt, so wird er auch mein Opfer gnädig ansehn, wird mich als Vater lieben. 2 Ein Opfer, das Gott besser gefiel, als das des Kain, der ein gehässiger Mensch war. 3 Um dieses Vertrauens willen wird ihm das Zeugniß gegeben, 4 Gott wohlgefällig gewesen sei. 5 Sein Blut redete, forderte Rache. Ohne Bild, seine Ermordung wurde von Gott streng gestraft.

5. Durch den Glauben [1] ward Enoch weggenommen, daß er den Tod nicht sähe, [2] und ward nicht erfunden, darum, daß ihn Gott wegnahm; denn vor seinem Wegnehmen hat er Zeugniß gehabt, daß er Gott gefallen habe. [3]

3 Eben dadurch, daß Enoch ein göttliches, Gott wohlgefälliges Leben führte, bewies er 1 den Glauben: Gott wird meinen treuen, pünctlichen Gehorsam mit Liebe bemerken und nicht unbelohnt lassen. 2 Und Gott thats, nahm ihn zeitiger als Andere seiner Zeit in sein besseres Leben auf. Die damaligen Juden glaubten, Gott habe ihn, wie späterhin Elias, in seinen Himmel ohne alle Leiden des Todes lebendig aufgenommen. Moses sagt das eigentlich nicht.

6. Aber ohne Glauben [1] ist es unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen [2] will, der muß glauben, daß er sei, [3] und denen, die ihn suchen, [4] ein Vergelter seyn werde. [5]

1 Wer das Vertrauen nicht hat: Gott weiß es, daß ichs redlich mit ihm und der Tugend meine, und wirds nicht unvergolten lassen, der gefällt Gott nicht wohl. 2 Zu Gott kommen, Gottes Freund werden, sich ihm nähern will vertraulich, und von ihm geliebt, gesegnet werden will, 3 daß Gott ein solcher sei, der sich darum bekümmert, was die Menschen *thun*, und der 4 wenn wir ihn suchen, — ich suche einen Menschen, ich gebe mir Mühe, ihn mir zum Freunde zu machen. Ich suche Gott, ich thue, was ich vermag, um mich seiner Freundschaft, seines Wohlwollens würdig zu beweisen 5 Was macht den Menschen stark und muthig, mit Allem zu kämpfen, was ihn Gott mißfällig machen könnte? Der Glaube: Gott wird diese meine Anstrengung nicht unvergolten lassen.

7. Durch den Glauben hat Noa Gott geehret, [1] und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen *göttlichen* Befehl empfing von dem, das man noch nicht sahe; durch welchen er verdammete [2] die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt. [3]

1 Noah bewies sich dadurch als einen wahren Gottesverehrer, daß er glaubte, was ihm Gott gesagt hatte: Es wird eine Ueberschwemmung kommen. Baue dir ein Schiff, und du sollst mit den Deinigen gerettet werden. Also war auch hier Glaube: Vertrauen und Gehorsam. 2 Sein Benehmen und sein Schicksal bewies, wie thöricht die handelten, die den Ankündigungen Gottes durch Noah nicht glaubten, dachten: Es wird nicht Noth haben! Es wird keine Sündfluth kommen! und die deßwegen auch keine Rettungsanstalten trafen. Das Leben des Guten verdammt die Bösen. Die Schändlichkeit des Bösen fällt desto stärker auf, wird desto eher bemerkt und mit Unwillen bemerkt, wenn das Bessere neben ihm steht. 3 Auch er wurde durch seinen Glauben gerecht, Gott wohlgefällig, und glücklich. Die Verheißung Gottes wurde an ihm erfüllt.

8. Durch den Glauben [1] ward gehorsam Abraham, da er berufen ward auszugehen in das Land, das er [2] ererben sollte; und ging aus, und wußte nicht, wo er hin käme. [3]

1 Gott sprach zu Abraham: Ziehe von deinen Verwandten weg, bilde einen besondern Stamm! Durch deine Nachkommen, (erhalte du nur in deiner Familie den Glauben an Einen Gott,) sollen einst Millionen der Erde den wahren Gott wieder erkennen, wiederfinden lernen. Abraham glaubte: Es wird geschehn! Gehorchte, wanderte aus, gründete einen eignen neuen Stamm. 2 Das seine Nachkommen einst in Besitz nehmen sollten. 3 Das wußte er wohl, daß er ins Land Kanaan kam. Aber er kannte nur die Beschaffenheit des Landes noch nicht, das ihm Gott anwies. Aber er vertraute Gott! Wenn ich ihm nur gehorche, dachte er, so wird mir es schon dort gut gehen.

9. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem [1] verheißenen Lande, als in einem fremden, [2] und wohnete in Hütten mit [3] Isaak und Jakob, den Miterben derselbigen Verheißung. [4]

1 Seinen Nachkommen versprochnen — 2 Er hatte Anfangs kein vestes Eigenthum in demselben, sondern führte ein (nomadisches, ein) umherstreifendes Hirtenleben. 3 Nicht: zugleich mit, sondern: eben so, wie es nachher auch Isaak und Jakob thaten. 4 Denen dieselbe Verheißung gegeben wurde, die Abraham früher erhalten hatte: Eure Nachkommen sollen dieß Land besitzen! Durch sie soll einst die Abgötterei bei vielen Völkern ausgerottet werden. Das Vertrauen auf Gott machte Abraham Gott gefällig! Das Verheißene ward an seinen Nachkommen herrlich erfüllt.

10. Denn er wartete auf eine Stadt, [1] die einen Grund hat, [2] welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist. [3]

1 Er glaubte vest: Durch meine Nachkommen wird einst ein Reich Gottes gegründet werden, (ein Staat) ein Reich der Wahrheit und Sittlichkeit. 2 Vest und unerschütterlich wird es stehen, dieses Reich. Stehts einmal, so werden es die Feinde des Wahren und Guten nicht zerstören können. 3 Denn Gott selbst wirds gründen und erhalten.

11. Durch den Glauben [1] empfing auch Sara Kraft, daß sie schwanger ward, und gebar über die Zeit ihres Alters; [2] denn sie achtete ihn treu, [3] der es verheißen hatte.

2 Sara stand in einem Alter, in dem sonst Weiber nicht mehr Kinder zu gebären pflegen. Aber Gott verhieß ihr: Du wirst noch einen Sohn erhalten. 3 Sie hielt Gott für treu, sie glaubte: Er kann und will Wort halten. Und 1 ihr Glaube ward durch den Erfolg herrlich belohnt.

12. Darum sind auch von Einem, [1] wiewohl erstorbenen Leibes, [2] Viele geboren, [3] wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Rande des Meers, der unzählig ist. [4]

1 Von Abraham, 2 da er doch schon in den Jahren stand, in denen sonst die Kräfte schon hinzuschwinden scheinen, 3 ihm ward eine zahlreiche, ja eine unzählige Nachkommenschaft gegeben. 4 Beide sind im strengsten Sinne des Worts für den Menschen unzählig. Zwar die Zahl der Sterne, die man mit bloßen Augen deutlich sehen kann, haben die Sternkundigen angegeben. Aber ihrer sind in der Milchstraße, in den Nebelflecken eine Menge, die kein Mensch zählen kann.

13. Diese alle sind gestorben im Glauben, [1] und haben die Verheißung nicht empfangen; [2] sondern sie von ferne gesehen, [3] und sich der vertröstet, [4] und wohl begnügen lassen, und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. [5]

5 Sie wußten es: Wir haben nicht lange auf der Erde zu verweilen. Sie starben, 2 ehe das Verheißene geschahe, ehe von ihren Nachkommen aus die segnende Wahrheit sich allenthalben verbreitete. 1 Aber sie glaubten vest: Es wird geschehn! Gott hats gesagt. 3 Sie blickten hoffend auf die Zeit hinaus, die ferne Zeit, wo es erfüllt werden sollte, und 4 trösteten, freuten sich dieser Hoffnung.

14 Denn die Solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. [1]

1 Wer sich für einen Pilger erklärt, der spricht dadurch den Gedanken aus: Der Ort, wo ich jetzt bin, ist nicht mein Vaterland. Ich bin anderswoher gekommen. Ich gehe wieder dahin, woher ich kam. Erde, auf dir verweile ich nur kurze Zeit. Ich gehe zu dem zurück, der mich hieher sendete, der mir dich auf eine Zeit zum Aufenthaltsorte anwies. Mein Vaterland ist der Himmel.

15. Und zwar, wo sie das [1] ge-

meint hätten, von welchem sie waren ausgezogen, hatten sie ja Zeit [2] wieder umzukehren.

[1] Vaterland, — Mesopotamien — [2] so konnten sie ja dahin zurückkehren, sobald sie wollten.

16. Nun aber begehren sie eines bessern, nämlich eines himmlischen. Darum schämet sich Gott ihrer nicht, zu heißen ihr Gott; [1] denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet. [2]

[1] Der Gott Abraham, Isaak und Jakob, der Gott, den diese Männer verehrten, dessen Erkenntniß und Verehrung sie auf ihre Nachkommen brachten, zu einer Zeit, da Abgötterei bei Weitem die meisten Völker der Erde beherrschte. [2] Er hatte beschlossen, daß ihre Nachkommen einst einen neuen Staat, ein Reich Gottes (S. V. 10.) gründen sollten, das ewig bestünde.

17. Durch den Glauben [1] opferte [2] Abraham den Isaak, da er versucht ward; [3] und gab dahin den Eingebornen, [4] da er schon die Verheißung empfangen hatte,

[1] Von diesem Vertrauen geleitet, in der vesten Ueberzeugung: Wenn ich auch (gehorsam meinem Gotte) meinen Sohn opfere, Gott wird doch Mittel und Wege wissen, das zu erfüllen, was er mir ein Mal verheißen hat! [2] Er opferte ihn zwar nicht, aber er war doch bereit, es zu thun. [3] Gleichsam auf die Probe gestellt, ob er auch den schwersten, hart scheinenden, das Schmerzlichste verlangenden Befehlen Gottes gehorchen würde? Gott versucht uns: Er macht uns das Gutseyn schwer, um uns auf eine desto höhere Stufe der Tugend zu erheben. [4] Von der Sara. Von Hagar hatte er zwar den Ismael. Aber dieser war damals schon aus dem Hause entfernt.

18. Von welchem gesagt war: In Isaak wird dir dein Saame geheißen werden; [1]

[1] Isaak ist der, von dessen Nachkommen die große, Heil bringende Veränderung unter den Völkern ausgehen soll. Er also der, auf dem die Verheißung ruhte. Abraham konnte also denken: Opfere ich den, so ists mit der Verheißung aus! Sie wird nicht erfüllt! Aber so dachte er nicht.

19. Und dachte: [1] Gott kann auch wohl von den Todten erwecken, daher er auch ihn zum Vorbilde [2] wieder nahm.

[1] Ich will Gott gehorchen und Isaak opfern. Gottes Verheißung muß doch auf irgend eine Weise erfüllt werden. [2] Auch Christus wurde dem Tode geweiht. Aber er lebte wieder und hat ein zahlloses Heer von Kindern, seine Christen.

20. Durch den Glauben [1] segnete Isaak von den zukünftigen Dingen den Jakob und Esau. [2]

[1] In der vesten Ueberzeugung: Gott wird erfüllen, was er verheißen hat! [2] Verkündigte er ihnen ihre künftigen Schicksale. Es war der Glaube: Gott wird erfüllen, was ich von ihm für meine Kinder mir erbitte.

21. Durch den Glauben segnete Jakob, [1] da er starb, beide Söhne Josephs, und neigte sich gegen seines Scepters Spitze. [2]

[1] Derselbe Glaube: Gott wird mich erhören, wenn ich für meines lieben Josephs Söhne zu ihm bete, begeisterte, ermuthigte den Jakob noch kurz vor seinem Tode. [2] Scepter, Stab. Er betete von Alter niedergebrückt auf seinen Stab gestützt, zu Gott für seine Enkel. Und Gott erhörte ihn, und segnete sie.

22. Durch den Glauben [1] redete Joseph vom Auszug der Kinder Israel, da er starb, und that Befehl von seinen Gebeinen. [2]

[1] Der Glaube: Gott hält, was er versprach! Er führt gewiß seines Verehrers Abrahams Nachkommen einst aus Aegypten, und läßt sie das Land in Besitz nehmen, das er ihnen, da er mit ihrem Stammvater redete, verheißen hat! Dieser Glaube begeisterte auch Joseph mit froher Hoffnung. [2] Von ihm durchdrungen befahl er: Balsamirt mich ein, und wenn ihr einst ausziehet, dann nehmet meinen (einbalsamirten) Leichnam (Mumie, nennt man es gewöhnlich,) mit, und begrabet ihn neben Abraham, Isaak, Jakob. Und Gott erfüllte, was Joseph hoffte.

23. Durch den Glauben [1] ward Moses, da er geboren war, drei Monate verborgen von seinen Aeltern, darum, daß sie sahen, wie er ein schönes Kind war; [2] und fürchteten sich nicht vor des Königs Gebot. [3]

[1] Das Vertrauen: Gott wird sich ja wohl unser und unseres Kindes annehmen! Wir wollen thun was wir können, um sein Leben zu erhalten. [2] Ein kräftiges, starkes Kind. Umsonst, dachten sie, hat ihm wohl Gott dieses kraftvolle Leben nicht gegeben. Wer weiß, was er mit ihm vorhat. [3] Gottes Gebot: Sorget für die Erhaltung eures Kindes, war ihnen

heiliger, als Pharaos Gebot: Tödtet das Kind! Sie dachten: Wir wollen Gott gehorchen! Er wirds nicht unbelohnt lassen. Und Gott belohnte ihr Vertrauen durch einen alle Erwartung übertreffenden Erfolg!

24. Durch den Glauben [1] wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao.

1 In dem Vertrauen: Gott hat mit seinem Volke große Dinge vor! Er will durch Israel herrliche, heilsame Veränderungen durchsetzen,

25. Und erwählete viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, [1] denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; [2]

1 Er wollte lieber ein für jetzt verachteter Israelit seyn, hoffend auf die von Gott verheißne künftige Größe seines Volks, als 2 für einen Sohn der Königstochter gelten, als königlicher Prinz alle zum Theil sündlichen Freuden am Hofe mit genießen. Ergötzungen der Sünde können auch vielleicht die mit dem ägyptischen Götzendienste verbundnen Lustbarkeiten bezeichnen.

26. Und achtete die Schmach Christi [1] für größern Reichthum, [2] denn die Schätze Aegyptens: [3] denn er sahe an die Belohnung. [4]

1 Er wollte lieber erdulden, was späterhin selbst Jesus, der Erhabenste unter den Menschen erduldete, Verachtung um des Guten und Gotteswillen. (Oder auch Schmach leiden, wie damals das Volk, aus dem der Messias herkommen sollte, sie von seinen Bedrückern, den Aegyptiern, leiden mußte.) 2 Er achtete es für höhern Vorzug, dem Volke, durch das einst der Menschheit Heil widerfahren sollte, anzugehören, 3 als einer der reichsten Aegyptier zu seyn. 4 Er rechnete darauf, daß Gott diesen seinen patriotischen Eifer nicht ungesegnet seyn lassen würde. Und Gott ließ ihn nicht ungesegnet.

27. Durch den Glauben [1] verließ er Aegypten, [1] und fürchtete nicht des Königs Grimm; [2] denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn. [3]

1 Er lebte des vesten Glaubens: Gott kann mich auch im fremden Lande beschützen! Und Gott erfüllte, übertraf seine kühnsten Erwartungen. Es ging ihm besser, als ers je zu hoffen wagte. 2 Er dachte: Ich thue meine Pflicht! Ich helfe meinem Volke, mags auch den König verdrießen, mag daraus entstehen, was da nur immer will. 3 Er verließ sich auf Gott, den Unsichtbaren, war seiner Gegenwart, seines Schutzes so gewiß, als ob er ihn mit seinen Augen bei sich stehen sähe.

28. Durch den Glauben hielt er die [1] Ostern und das Blutgießen, auf daß, der die Erstgeburten würgete, sie nicht träfe.

1 Gott hatte zu ihm gesagt: Morgen ziehet ihr aus. Diesen Abend bestreichet ihr die Thürpfosten mit des Lammes Blut. Thuet ihr das, so werden eure Erstgebornen leben bleiben, wenn die der Aegyptier umkommen. Er glaubte, er gehorchte. Und — Gott erfüllte, was er verheißen hatte. Gehorsam wirkendes Vertrauen sieht sich nie getäuscht.

29. Durch den Glauben [1] gingen sie durch das rothe Meer, als durch trocknes Land; welches die Aegyptier auch versuchten, [2] und ersoffen.

1 Gott hatte es verheißen: Gehet ins Meer. Ihr kommet unbeschädigt durch. Sie glaubten es. Sie gingen und kamen glücklich hinüber. 2 Die Aegyptier wagten sich auch hinein und kamen um.

30. Durch den Glauben [1] fielen die Mauern zu Jericho, da sie sieben Tage umher gegangen waren.

1 Gott hatte es verheißen: Ihr brauchet Jericho nicht zu erstürmen. Gehet sieben Tage lang um die Stadt her. Am siebenten Tage sollen die Mauern von selbst einstürzen. Sie glaubten Gott, thaten, was er befohlen hatte; und — das Verheißne ward erfüllt.

31. Durch den Glauben ward die Hure [1] Rahab nicht verloren mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm.

1 Eigentlich die Gastwirthin *) Rahab glaubte: Gott wird ausführen, was er den Israeliten versprochen hat, wird sie zu Herren dieses Landes machen. Sie schloß sich an, rettete ihre Kundschafter, und — ihr Vertrauen wurde belohnt. Jericho wurde zerstört, Rahab erhalten. Thätiges Vertrauen täuscht nie.

32. Und was soll ich mehr sagen?

*) Daß in den ältesten Zeiten im Morgenlande in den selten vorkommenden öffentlichen Gasthäusern häufig Mädchen gehalten wurden, die der Sinnlichkeit der Fremden Befriedigung gewähren mußten, ist wahr, gehört aber nicht für die Schule.

Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon, und Barak, und Simson, und Jephthah, und David, und Samuel, und den Propheten; [1]

[1] Sie Alle, deren Geschichte in den Büchern von den Richtern und von Samuel zu finden ist, glaubten: Gott hilft uns, erfüllt an uns seine Verheißungen, wenn wir nur thun, was er uns befiehlt. Sie vertrauten, gehorchten, und erfuhren zu ihrer Freude, daß Gott Wort hält.

33. Welche haben durch den Glauben [1] Königreiche bezwungen, [2] Gerechtigkeit [3] gewirkt, die Verheißung [4] erlanget, der Löwen Rachen verstopfet, [5]

[1] Gestärkt durch das Vertrauen: Gott ist mit uns, denn wir sind mit Gott. [2] die mit ihrem Vaterlande Krieg führten. [3] Große und schwere Thaten ausgeführt, die Gott wohlgefällig waren, die im Plane der Gottheit lagen. [4] Bei den schwersten Unternehmungen erfreuten sie sich des verheißnen göttlichen Beistandes. [5] Gott schützte Daniel in der Löwengrube, daß er von den reißenden Thieren verschont wurde. Dieß war Belohnung dafür, daß er selbst gegen des Königs Befehl, selbst mit Lebensgefahr, im Vertrauen auf des Allmächtigen Schutz, der Verehrung des wahren Gottes treugeblieben war.

34. Des Feuers Kraft ausgelöschet, [1] sind des Schwerts Schärfe entronnen, [2] sind kräftig geworden aus der Schwachheit, [3] sind stark geworden im Streit, haben der Fremden Heer darnieder gelegt, [4]

[1] Sadrach, Mesach und Abednego (Dan. 3.) in demselben Geiste handelnd, wie Daniel, wurden durch einen Engel vor den Flammen des glühenden Ofens geschützt. [2] Wie David, der dem Schwerte Goliaths und dem Spieße Sauls entging. [3] Wurden aus schweren Krankheiten errettet, z. B. Hiskias. [4] Ebenfalls wie Hiskias, den Sanherib vergebens belagern ließ.

35. Die Weiber haben ihre Todten von der Auferstehung wieder genommen; [1] die andern aber sind zerschlagen, und haben keine Erlösung angenommen, [2] auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangeten.

[1] Z. B. die Wittbe, deren Sohn Elisa vom Tode erweckte. [2] Ließen sich martern, ohne auf Rettung ihres irdischen Lebens zu rechnen. Sie rechneten auf den Lohn der Unsterblichkeit.

36. Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängniß;

37. Sie sind gesteiniget, zerhackt, zerstochen, durchs Schwert getödtet; sie sind umher gegangen in Pelzen und Ziegenfellen, [1] mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach,

[1] Schlechter, sie kaum nothdürftig bedeckender Kleidung.

38. (Deren die Welt nicht werth war) [1] und sind im Elend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen, und in den Klüften und Löchern der Erde. [2]

[1] Wir sagen: Sie waren zu gut für diese Welt. [2] Z. B. Elias wohnte eine Zeitlang in einer Höle am Berge Karmel, um vor den Nachstellungen der blutdürstigen Königin Isebel sicher zu seyn. Der Hauptgedanke bleibt immer dieser: Das Vertrauen auf Gott und seine Verheißungen macht den Menschen stark, die schwersten Pflichten zu erfüllen, die drückendsten Leiden zu ertragen, voll von dem Gedanken: Gott sieht, Gott hilft, Gott rettet, Gott vergilt, in diesem und jenem Leben. Wer dieses Glaubens lebt, ist zu allem Großen und Guten fähig.

29. Diese Alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, [1] und nicht empfangen die Verheißung; [2]

[1] Der Glaube hat sich in ihnen Allen herrlich wirksam bewiesen. [2] Doch erlebten sie die Zeit noch nicht, in der Gott seine große, schon dem Abraham gegebene, Verheißung zu erfüllen beschlossen hatte, die Zeit, wo von Israel aus allen Völkern Heil widerfahren sollte. Das Werk, das Jesus im Vertrauen auf Gott gründete, und seine Apostel (1 Joh. 5.) in demselben Vertrauen ausführten, war schwieriger, größer, erfolgreicher, beglückender als Alles, was jene jemals im Vertrauen auf Gott unternommen und durchgesetzt hatten.

40. Darum, daß Gott etwas Besseres [1] für uns [2] zuvor versehen hat, [3] daß sie [4] nicht ohne uns vollendet würden. [5]

[3] Gott hatte von alten Zeiten her vorausbeschlossen und bestimmt, durch [2] uns Apostel und andere Verkündiger des Christenthums [1] ein schwierigeres, aber auch erhabeneres, beglückenderes Werk auszuführen, als je David, Elias, Daniel ausgeführt

führt haben. [4] Jene, die vorhin erwähnten, ausgezeichneten Männer der Vorzeit fingen das Werk nur an, machten nur Vorbereitungen zur einstigen weitern Ausführung. Sie erhielten einstweilen nur unter dem Volke die Erkenntniß und die Verehrung Jehovahs. [5] Aber ihre allgemeinere Verbreitung ward uns aufgehoben. Wir sollen vollenden, was jene begonnen haben, einen herrlichen Bau aufführen auf dem Grunde, den jene gelegt haben. Aber auch wir vermöchten Nichts ohne den Glauben, der jene begeisterte: Gott hält, was er versprach! Gott hilft, Gott rettet, Gott vergilt, — im Lande der Unsterblichkeit.

Cap. 12.

Vertrauen lehrt uns die Leiden des Lebens aus dem rechten Gesichtspuncte ansehen, und muthig ertragen.

A. 1. Darum auch Wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, [1] lasset uns ablegen die Sünde, [2] so uns immer anklebt und träge macht, [3] und lasset uns laufen [4] durch Geduld [5] in dem Kampf, [6] der uns verordnet ist,

[1] Da nun die ganze Geschichte der Vorzeit so viele sprechende Beweise enthält, was das Vertrauen auf Gott und seine Verheißungen aus dem Menschen zu machen, wozu es ihn zu stärken vermag, [2] Sünde ist hier nicht überhaupt: Uebertretung der Gesetze Gottes, sondern insbesondre, im Gegensatze gegen jenen Glauben, die Verzagtheit, die bei Schwierigkeiten und Leiden gleich den Muth verliert; gleich spricht: Es geht nicht! Die Sache läßt sich nicht durchsetzen! Wir wollen es aufgeben. Es mag fortgehen, wie es bisher gegangen ist! [3] Wer so denkt, der wird leicht träge, unentschlossen zur Ausführung des großen Werks Jesu. Wer kein Vertrauen zu Gott hat, wagt Nichts, unternimmt Nichts, setzt Nichts durch! [6] Gott hat uns angewiesen, aufgefordert zu kämpfen mit Juden und Heiden, mit den Hindernissen des Guten unter beiden, mit Vorurtheilen, Anhänglichkeit ans Alte, Eigennutz u. s. w. [5] Habet Geduld! Ermüdet nicht, wenn es nicht immer gleich gehen will, wenn ihr um des Guten willen dulden müsset. Gebet darum die Sache nicht auf. Sie ist Gottes Sache. Und Gott belohnt die treuen Arbeiter. [4] Laufet vielmehr! Dringet vorwärts! Suchet das Gute immer weiter zu treiben, immer allgemeiner zu machen.

2. Und aufsehen auf Jesum, [1] den Anfänger [2] und Vollender [3] des Glaubens; [4] welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, [5] erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, [6] und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. [7]

[1] So handelte Jesus; so duldete er, glaubend, liebend, hoffend, beharrlich! Ihm nach! [4] Ihm, der zuerst das Christenthum [2] gründete; dem auch [3] wir die Kraft verdanken, sein Werk fortzusetzen und wo möglich zu vollenden, [5] Er hätte ja können ein ruhiges, glückliches Leben als friedlicher Bürger zu Nazareth führen; dann hätte ihn Niemand verfolgt, Niemand gekreuzigt. Aber freilich, in der Welt wäre es auch dann geblieben, wie es war. Besser wäre es durch ihn dann nicht geworden. Der Mensch, durch den es besser werden soll im Hause, in der Gemeinde, in der Welt, der muß sich (wie Jesus) Haß und Verfolgung von denen gefallen lassen, die aus Gewohnheit, aus Stolz, aus Neid, aus Eigennutz das Gute hindern. [6] Jesus wollte lieber das Schmerzlichste übernehmen, das man sich je denken kann, den schimpflichsten Missethäter-Tod am Kreuze, als die Beförderung des Guten und Heilsamen unterlassen. Was stärkte ihn dazu? Derselbe Glaube: Gott hält Wort! Er sieht, hilft, vergilt! [7] Und ihm ist sein Werk gelungen. Er ist selig in Gottes Himmel. Er freut sich der gesegneten Folgen seiner Anstrengungen und Leiden! Er herrscht nun mit Gott beglückend über Millionen, die für Gott, Wahrheit, Tugend, Menschheit gewonnen, selig sind und selig machen.

3. Gedenket an den, [1] der ein solches Widersprechen [2] von den Sündern [3] wider sich erduldet hat, [4] daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset. [5]

[1] Um euch durch sein Beispiel zur Nachfolge zu ermuntern. [2] Ueberhaupt Widerstand, er sei wörtlich oder thätlich. [3] Feinden der Wahrheit, der Tugend, des Volks, dem sie die religiöse Aufklärung nicht gönnen wollten; [4] erduldet hat, ohne zu ermüden, ohne sich durch die Leiden von Betreibung des Werks abschrecken zu lassen, das ihm Gott aufgetragen hatte. [5] Ihm nach! Befördert auch ihr das Gute, und wenn ihr darum leiden müsset, unermüdet!

4. Denn ihr habt [1] noch nicht bis aufs Blut widerstanden, [2] über dem Kämpfen wider die Sünde; [3]

[1] Es ist wahr, ihr habet deßwegen, weil ihr euch an die Christengemeinde ange-

schlossen habet, von [3] den Altgläubigen, von den Feinden des Bessern Viel leiden müssen. [2] Aber so viel doch noch lange nicht, als Jesus für die gute Sache erduldete. Es ist bei den Meisten unter euch bei Beschimpfungen, Verleumdungen, allenfalls beim Verluste des Vermögens geblieben. Bis zum Blutvergießen, bis zur Aufopferung des Lebens ists doch noch nicht, oder doch nur selten gekommen.

5. Und habt bereits vergessen des Trostes, [1] der zu euch redet, als zu den Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering [2] die Züchtigung des Herrn, und verzage [3] nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. [4]

[1] Und doch lasset ihr schon bei diesem geringern Grade der Leiden den Muth fallen, und denket nicht an das freundlich tröstende Wort, das Gott den Leidenden zuruft: Ganz wörtlich kommt die Stelle im alten Testamente nirgends vor. Aber die Hauptgedanken finden sich in Hiob 5, 17. flg. [2] Siehe die Leiden, die dich treffen, nicht für Etwas an, das dir nur so von ungefähr, ohne einen bestimmten Zweck begegnete. [3] Verzweifle darum nicht an Gottes Liebe und Hilfe, wenn dirs [4] eine Zeitlang übelgeht.

6. Denn, welchen der Herr lieb hat, [1] den züchtiget er; [2] er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. [3]

[3] Wen Gott als Sohn, als Liebling aufnimmt, wen er zu einer höhern Kraft, einer höhern Tugend, einer höhern Wirksamkeit erziehn will, [2] den übt er durch Leiden, durch Tragen lernt er tragen. Unter Schwierigkeiten des Wirkens gewinnt er sein Werk desto lieber; das theuer Erkaufte hält er desto vester. Er lernt fühlen, daß er Gott nicht entbehren kann. Der Gerettete liebt desto inniger Gott, seinen Retter. [1] Darum glaube nicht, wenn dich Gott leiden läßt, daß er dich weniger liebe. Die Leiden, die er dir auflegt, sind Erziehungsmittel, durch die er dich demüthiger, weiser, besser, kräftiger machen will.

7. So ihr die Züchtigung erduldet, [1] so erbietet sich euch Gott als Kindern, [2] denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? [3]

[1] Wenn euch Gott bisweilen mit Leiden heimsucht, [2] so geht er mit euch um, wie ein Vater mit seinen Kindern umzugehen pflegt. [3] Ein Vater züchtiget auch zuweilen sein Kind; aber wahrlich nicht, um ihm zu schaden, sondern ihm zu nützen. Er thuts, um es auf seine Fehler aufmerksam zu machen und zu bessern; also in liebevoller Absicht. Eben so handelt Gott mit euch, ihr, seine lieben Menschen.

8. Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie Alle sind theilhaftig geworden; so seid ihr Bastarte, und nicht Kinder. [1]

[1] Der Hauptgedanke ist: Gerade dem Sohne, den der Vater am Meisten liebt, dem ist er am Strengsten. Seine Fehler ärgern, betrüben ihn am Meisten. Er behandelt ihn oft eben deßwegen desto strenger, je mehr ihm daran liegt, seinen Liebling so gut, so vollkommen als möglich zu sehen. Wer bei den Fehlern des Andern gleichgiltig ist, der hat ihn gewiß nicht recht von Herzen lieb. Wenn euch also Gott ohne alle Züchtigung, ohne alle Leiden ließe, so behandelte er euch gerade, wie Kinder, um die sich der Vater weniger bekümmerte, wie uneheliche, die ihm nicht so nahe liegen, als die eigentlichen Kinder des Hauses.

9. Auch so wir haben unsere leibliche Väter zu Züchtigern gehabt, und sie gescheuet; [1] sollen wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen Vater, [2] daß wir leben! [3]

[1] Wir habens uns ja gefallen lassen, daß unsere (irdischen) Väter uns bisweilen Etwas strenger behandelten. Wir wußtens, sie meinen es doch gut mit uns. [2] Gott ist der Vater unseres Geistes, unser Erzieher zum Guten. Sollten wir es uns von ihm nicht noch vielmehr gefallen lassen, wenn er bisweilen auch strengere Mittel anwendet, um uns von unsern Fehlern zurückzuziehen? [3] Er thuts doch gewiß nie in feindlicher Absicht. Er thuts bloß, um uns durch Leiden desto vollkommener und glückseliger zu machen.

10. Und jene zwar haben uns gezüchtiget wenige Tage [1] nach ihrem Dünken; [2] dieser aber zu Nutz, [3] auf daß wir seine Heiligung erlangen. [4]

[1] Nur bis wir aufhörten, Kinder zu seyn. Im Jünglings-Alter waren wir für die eigentliche Züchtigung schon zu groß. [2] Sie folgten nicht alle Mal dabei richtigen Grundsätzen. Sie handelten zuweilen nach Gutdünken, nach Laune. [3] Bei Gott ist das nie der Fall. Er hat alle Mal, wenn er uns Leiden auflegt, weise und wohlthätige Absichten dabei. [4] Er will uns zu bessern Menschen machen. Zu vieles Glück macht uns leicht übermüthig, üppig, sinnlich, lieblos gegen Andere. Noth macht uns demüthig, lehret uns auf unsere Fehler aufmerken, den

Werth geistlicher Güter tiefer empfinden, mit der Noth Anderer mehr Mitleiden haben u. s. w.

11. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; [1] aber darnach wird sie geben eine friedsame [2] Frucht [3] der Gerechtigkeit [4] denen, die dadurch geübet sind. [5]

1 So lange die Leiden uns drücken, so überlassen wir uns bloß dem Gefühle der Schmerzen und denken selten an den Nutzen, den dieser Wechsel des Schicksals für uns haben kann und soll. Aber späterhin, wenn wir zur Besinnung kommen, fühlen wir es wohl, daß sie 2 heilsame 3 Folgen 5 für diejenigen hatten, die in denselben geübt wurden, ihre Kräfte anstrengen mußten. Und welches war diese heilsame Folge? 4 Gerechtigkeit, erhöhte Rechtschaffenheit, Wachsthum an Liebe zu Gott, zur Tugend, zur Menschheit. Ist dieß die Absicht und die Wirkung der Leiden, sollten wir sie nicht gern, wie eine bittere Arznei aus der Hand eines weisen und wohlthätigen Arztes, annehmen?

12. Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee; [1]

1 Ueberhaupt: Stehet vester, ihr, die ihr schon geneigt waret, um der erlittenen Trübsale willen, Gott, Jesu, der Tugend untreu zu werden. Lasset euch durch widrige Schicksale in euerm Glauben an Gott, an seine Vaterliebe und weise Fürsehung nicht irremachen.

13. Und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht Jemand strauchele wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. [1]

1 Im Ganzen derselbe Gedanke. Der Lahme, der Schwache wird leicht durch jeden Stoß erschüttert, wankt, fällt. Der Gesunde steht vest und setzt den Hindernissen auf dem Wege Muth und Kraft entgegen. So bringt er seinem Ziele näher, unaufhaltsam näher.

14. Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann, [1] und der Heiligung, [2] ohne welche wird Niemand den Herrn sehen. [3]

1 Nehmet euch in Acht, daß euch die Leiden nicht gehässig, feindselig gegen die machen, die ihr (mit Recht oder mit Unrecht) als die Urheber eures Jammers ansehet. 2 Sorget ihr nur, daß ihr ein gutes Gewissen in euern Leiden habet, daß ihr euere Leiden nicht als selbstverschuldete Uebel, nicht als gerechte Strafe eurer Sünde anzusehen Ursache findet. 3 Der Leidende, dem sein Gewissen Vorwürfe macht: Du hasts verdient, daß dirs so geht! Du bist durch deine Laster selbst Schuld an deinen Leiden, — er kann nicht fröhlich, nicht vertrauensvoll zu Gott aufschauen. Dem guten Menschen wirds weit leichter, seine Leiden zu tragen, vertrauensvoll der Zukunft entgegenzugehen, als dem Bösen. Im Allgemeinen kann hier auch der Gedanke angedeutet seyn: Ohne Streben, Gott an sittlicher Güte ähnlich zu werden, ist Niemand fähig in Gottes Himmel, zu jener ernstern, seligern Verbindung mit Gott einzugehen. (Doch ist die erste Erklärung dem Zusammenhange angemessener.)

Das Christenthum steht höher und stellt den Menschen höher, als die mosaische Verfassung.

B. 15. Und sehet darauf, daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume; [1] daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, [2] und Unfrieden anrichte, [3] und Viele durch dieselbe verunreiniget werden; [4]

1 Du versäumest, vernachlässigest die Gnade, die Wohlthaten Gottes, die er dir durch Jesum dargeboten hat, wenn du die dargebotene Gelegenheit unbenutzt lässest, durch Jesu Religion verständiger, in göttlichen Dingen besser, frömmer, glückseliger zu werden. Wem die Gelegenheit dazu nicht dargeboten wird, der ist nicht strafbar, wenn er zurückbleibt. Wer aber die dargebotene Gelegenheit verschmähet, der ist im höchsten Grade strafbar. Wenn Einer unter euch das ein Mal thut, 4 so können leicht andere Mitglieder der Gemeinde durch sein böses Beispiel verführt, und zu ähnlichem Leichtsinne hingerissen werden. 3 Daraus entsteht dann Unfriede, Unruhe, Uneinigkeit in der Gemeinde. Einige haltens mit dem Leichtsinnigen, Andere kämpfen gegen ihn, und die Verwirrung ist da. 2 Und der erste Leichtsinnige ist die bittere (ungesunde, vergiftete und vergiftende) Wurzel, aus dem das Böse sich entfaltet. Es muß dem Ganzen daran gelegen seyn, daß kein Einzelner durch Wort oder Beispiel Verderben in der Gemeinde anrichte.

16. Daß nicht Jemand sei ein Hurer, [1] oder ein Gottloser, wie Esau, [2] der um Einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte.

1 Entweder im eigentlichen Sinne des Wortes: Die Ausschweifungen der Geschlechts-Neigungen, sie, die den Geist so leicht der Thierheit nahebringen, lasse sich Keiner zu Schulden kommen. Oder im

bildlichen Sinne: Abfall von Christo, der gleichsam als Gemahl seiner Gemeinde angesehen wird. Den Juden war das Bild aus den prophetischen Schriften bekannt. Wenn die Nation von Jehovah zu andern Göttern sich neigte, wurde dieß als Ehebruch angesehen. [2] Esau gab um eines augenblicklichen, kleinen Gewinnes willen das Große hin, das Recht der Erstgeburt, das ihn zum Oberhaupte der Familie gemacht hätte. Ihm bist du ähnlich, wenn du, um nur das Kleine, das Irdische, Reichthum, Vergnügen u. dergl. nicht aufzugeben, das Große fahren lässest, deine Menschenwürde, deine Tugend, den Beifall Gottes, die Seligkeit des Gewissens, des Himmels.

17. Wisset aber, daß er hernach, da er den Segen ererben wollte, [1] verworfen ist; [2] denn er fand keinen Raum zur Buße, [3] wiewohl er sie mit Thränen suchte. [4]

[1] Nachher dauerte es ihn. Er hätte die Sache gern umgeändert. Aber dazu wars nun doch zu spät. [2] Er ward nun dem Jakob nachgesetzt. [3] Buße ist hier nicht Sinnes-Aenderung des Esau, sondern die des Isaak. [4] Dieser änderte nun seinen Sinn, seinen Ausspruch nicht um, so flehentlich auch Esau darum bat.

18. Denn [1] ihr seid nicht gekommen zu dem Berge, den man anrühren konnte, [2] und mit Feuer brannte; [3] noch zu dem Dunkel und Finsterniß, und Ungewitter; [4]

[1] Die ganze Stelle V. 18—24. enthält Einen Hauptgedanken: Die Religion, zu der ihr, o Christen, berufen seid, ist nicht so abschreckend, überall nur Furcht und Verderben drohend, wie die mosaische. Euere Religion ermuntert euch zum Glauben, zum kindlichen Vertrauen: Gott vergibt Jedem, der sich ernstlich bessert. [4] Als das mosaische Gesetz gegeben wurde, ruhte auf Sinai dicke Finsterniß. Es erhob sich das fürchterlichste Ungewitter. [3] Der ganze Berg schien in Flammen zu stehn. [2] Niemand durfte sich dem Berge nahen ohne Furcht vom Blitze erschlagen zu werden.

19. Noch zu dem Hall der Posaune, [1] und zur Stimme der Worte; welcher sich weigerten, die sie höreten, daß ihnen das Wort ja nicht gesagt würde [2]

[1] Das furchtbare Rollen des Donners wird in der Bibel (vorzüglich bei Dichtern, z. B. Ps. 29.) oft die Posaune Gottes genannt. Paulus drängt hier absichtlich alle Bilder zusammen, welche die Gesetzgebung auf Sinai von der schauerlichsten Seite darstellen konnten. [2] Das Volk wurde durch alle diese furchtbaren Erscheinungen so tief erschüttert, daß es ausrief: Das halten wir nicht aus! Wenn Gott so fort mit uns redet, müssen wir sterben. Rede du in Gottes Namen mit uns. Wir wollen dir gehorchen.

20. (Denn sie mochten es nicht ertragen, [1] was da gesagt ward. Und wenn ein Thier den Berg anrührete, sollte es gesteiniget oder mit einem Geschoß erschossen werden.

[1] Das, was gesagt wurde, konnten sie wohl ertragen. Aber die fürchterlich-schreckliche Art, wie es bekannt gemacht wurde, trauten sie sich nicht auszuhalten.

21. Und also erschrecklich war das Gesicht, daß Moses sprach: Ich bin erschrocken, und zittere.) [1]

[1] So trat das Gesetz Mosis auf! Moses selbst, durch den es bekannt gemacht wurde, war tief ergriffen, erschüttert von der schauerlichen Art, wie es bekannt gemacht wurde. — Wie so ganz anders die allsegnende Religion Jesu!

22. Sondern [1] ihr seid gekommen zu [2] dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, [3] zu dem himmlischen Jerusalem, [4] und zu der Menge vieler tausend Engel, [5]

[1] Die V. 22. 23. 24. drängen nun im Gegentheile eine Menge freundlicher, lieblicher Bilder zusammen, unter denen die Erscheinung des Christenthumes angekündigt ward. [2] Berg Zion und Moria, der Wohnsitz einer wahren Gottesverehrung in Andacht und Liebe. [3] Der lebendige, der einzigwahre Gott, im Gegensatze gegen die todten Götzen der Heiden. Zur Stadt, zum Staate, zum Reiche des einzigwahren Gottes seid ihr nun aufgenommen. Verehrer dieses Alliebenden im Geiste und der Wahrheit seid ihr geworden, durch Jesu hohe Wohlthat. [4] Das irdische Jerusalem, Wohnsitz des davidischen Reiches. Das neue, himmlische, nicht für irdische Bedürfnisse gestiftete Reich Gottes, ein Reich der Wahrheit, der Tugend, der Gottseligkeit, des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung! Es trat so freundlich, so segnend unter euch auf, ihr Menschen. [5] Engel, entweder allgemeiner: Der Christ verehrt Gott, wie ihn die Engel im Himmel verehren, erkennend, anbetend, gehorchend, alliebend. Oder insbesondere: Engel, Apostel, Evangelisten. Die ersten Schüler und Verkündiger des Christenthumes.

23. Und zu der Gemeine der Erst-

gebornen, [1] die im Himmel angeschrieben sind, [2] und zu Gott, dem Richter über Alle, [3] und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten; [4]

[1] Ihr, Bekenner des Christenthumes, ihr nehmet nun Theil an den Seligkeiten derer, die es zuerst ergriffen, (in so fern waren sie Erstgeborene.) [2] Sie waren im Himmel angeschrieben, von Gott schon dazu auserseheen, zuerst mit Antheil zu nehmen an allen jenen Wohlthaten! Ihnen sollten sie vor Andern dargeboten werden. [3] Das Christenthum führt uns zu einem Gotte, der Jedem, welcher sich ihm vertrauensvoll in die Arme wirft, alles Gute reichlich zu vergelten bereit ist. [4] Gerechte, Gott wohlgefällige. Vollkommnere Gerechte, solche, die nicht auf dem Wege mosaischer Formen, sondern auf dem uns von Gott durch Jesum gezeigten Wege der Erkenntniß, des Glaubens, der Tugend Gott wohlgefällig werden. An diese habet ihr euch angeschlossen.

24. Und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, [1] und zu dem Blut der Besprengung, [2] das da besser redet, denn Abels. [3]

[1] Ihr habet euch angeschlossen an Jesum, durch den Gott die neue, bessere Religionsverfassung gegründet, und zum Theil schon eingeführt hat. [2] Sein Blut reinigt, versöhnt besser, kräftiger, als das von Aaron an die Bundeslade gesprengte Blut es je vermochte. Sein Tod verkündigt das große Wort: Menschen! Euch ist vergeben! Allen! Alles vergeben! Machet euch der dargebotenen Gnade nur fähig, würdig. [3] Abels Tod forderte Strafe für den Mörder. Christi Tod verkündigt Gnade dem Wiederkehrenden.

25. Sehet zu, daß ihr euch deß nicht weigert, der da redet. [1] Denn so Jene [2] nicht entflohen sind, [3] die sich weigerten, [4] da er auf Erden redete; vielweniger [5] Wir, so wir uns deß weigern, [6] der vom Himmel redet. [7]

[1] Ich weigere mich dessen, der mit mir reden will, d. h. ich höre nicht auf ihn. Weigert euch sein nicht! Höret auf Jesum, durch den euch Gott zur Annahme des Wahren, Guten, Göttlichen beruft. [2] Die Juden [3] nicht ungestraft geblieben sind, [4] ihm ungehorsam blieben, sich an seine durch Mosen auf Erden gegebenen Befehle nicht kehrten, [5] würden wir ungestraft bleiben, [6] dem Sohne Gottes unfolgsam blieben, der eine höhere Person ist, als Moses. [7] Durch ihn redete Gott als durch den Erhabensten, den er je vom Himmel zur Erde niedersandte!

26. Welches Stimme zu der Zeit die Erde bewegte. [1] Nun aber verheißt er, [2] und spricht: Noch ein Mal will Ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel.

[1] Zu Mosis Zeit erschütterten Gottes Donner den Berg Sinai und das bebende Volk. Da ward das Gesetz gegeben. [2] Durch Haggai (Cap. 2, 7.) verheißt Gott: Es soll eine zweite, große, segensreiche Veränderung (Revolution) auf der Erde bewirkt werden. Alles (in Bezug auf Religionsverfassung) soll eine ganz andere Gestalt annehmen!

27. Aber Solches: Noch ein Mal, zeigt an, daß das Bewegliche [1] soll verändert [2] werden, als das gemacht ist, auf daß [3] da bleibe das Unbewegliche. [4]

[1] Die nur für kurze Zeit gegebene Verfassung Mosis, [2] aufhören, [3] soll Platz machen einer zweiten, höhern Verfassung, [4] die bestimmt ist, fortzudauern bis ans Ende der Welt.

28. Darum, dieweil wir empfangen ein unbewegliches Reich; [1] haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott [3] dienen [4] ihm zu gefallen, mit Zucht [5] und Furcht. [6]

[1] Eine in ihren wesentlichen Puncten unveränderliche Religionsverfassung. [2] Der wahre Sinn ist: Lasset uns Gott herzlich für die dargebotenen Wohlthaten danken. [3] und von Dankbarkeit innig gerührt, [4] ihm durch Gehorsam wohlgefällig zu werden suchen. [5] Zucht, Scheu, Ehrerbietung, [6] Furcht und Zittern, wie Eph. 6. äußerste Behutsamkeit, mit der der Mensch auch den kleinsten Gedanken, auch die kleinste That vermeidet, durch die er Gott mißfallen könnte.

29. Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. [1]

[1] Straft streng. Wer ihm nicht gehorcht, die von ihm dargebotenen Wohlthaten verschmäht, macht sich unaussprechlich elend, elend auf ewig.

Cap. 13.

Vermischte Schluß-Ermahnungen. (V. 10 — 13. gehören nicht für die Schule.)

A. 1. Bleibet vest in der brüderlichen [1] Liebe.

[1] Euere Liebe muß zwar alle Menschen umfassen; aber doch muß sie die Mitchri-

sten, die durch Einen Glauben, Eine Hoffnung aufs Innigste mit euch verbunden sind, am Vestesten ergreifen, selig zu machen suchen.

2 Gastfrei zu seyn vergesset nicht;[1] denn durch dasselbige haben Etliche, ohne ihr Wissen, Engel beherberget,[2]

1 Gastfreiheit, die Bereitwilligkeit, arme Verfolgte aufzunehmen, eine Tugend, an deren Ausübung damals ungemein Viel lag. Wer um des Christenthumes willen flüchtig werden mußte, wünschte ja wohl freundliche Aufnahme in Freundes Hause zu finden. 2 Engel? entweder buchstäblich, wie Abraham und Loth; oder überhaupt: Verkündiger der Errettung, wie Rahab. Sie nahm Josuas Boten auf zu ihrem eigenen Heile.

3. Gedenket[1] der Gebundenen,[2] als die Mitgebundene,[3] und derer, die Trübsal leiden, als die Ihr auch noch im Leibe lebet.[4]

1 Jemandes gedenken, d. h. sich seiner liebevoll annehmen. 2 Die unter euch etwan als Verkündiger des Christenthumes ins Gefängniß geworfen sind. 3 Ihr könnet von demselben Schicksale getroffen werden. 4 Eben so das Folgende: Erleichtert den Leidenden ihren Zustand. Ihr lebet auch noch im Leibe, d. h. in einem Leben, in dem ihr in keiner Stunde vor Trübsal sicher seid.

4. Die Ehe[1] soll ehrlich[2] gehalten werden bei allen, und das Ehebette unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.[3]

1 Das heilige Versprechen ehelicher Treue, das der Gatte dem Gatten vor Gott zusagt. 2 Unverbrüchlich. Es ist der heiligste Bund, den der Mensch mit dem Menschen schließen kann; und er schließt ihn vor Gott. 3 Schwer strafen. Sie erniedrigen sich zur Thierheit. Den Geist, der zum Streben nach Aehnlichkeit mit Gott geschaffen ist, stürzen sie hinab zum Sklaven der sinnlichsten Lüste. Und wenn alle die äußerlichen Folgen des Ehebruchs nicht wären, Zerstörung des Hausglückes, der Gesundheit, der Kinderzucht, bedarfs anderer Strafen, als jenes Verderben für Zeit und Ewigkeit, um zu verstehen, was das heißt: Der Hurer wird von Gott durch die Ordnung der Natur schrecklich gestraft?

5. Der Wandel sei ohne Geiz;[1] und lasset euch begnügen an dem, das da ist.[2] Denn Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen;[3]

1 Uebertriebene Anhänglichkeit an den Besitz irdischer Güter; Begierde zu haben, bloß um zu haben. Alles Streben nach irdischen Gütern, es ist an sich erlaubt; ja geboten. Nur dem Ringen nach geistigen Gütern darfs nicht nachtheilig werden. 2 Seid zufrieden, wenn euch Gott das Unentbehrliche gibt. 3 Vertrauet auf Gott. In der Regel ist der Geiz Mißtrauen gegen Gott. Gegensatz: Geiz: Ich muß an mich reißen so Viel ich nur kann! Gott gibt mir Nichts, wenn ich mirs nicht erringe. Vertrauen: Gott wird mir geben so viel ich bedarf, wenn ich nur redlich das Meinige thue. Geiz gebähret Unruhe, Ungenügsamkeit, Elend. Vertrauen erzeugt selige Stille.

6. Also, daß wir dürfen sagen: Der Herr ist mein Helfer;[1] und will[2] mich nicht fürchten. Was sollte mir ein Mensch thun?[3]

1 Gott ist mein Beschützer, ist Herr meines Schicksales! Ohne seinen Willen kann mir das Schicksal Nichts entreißen. 2 Darum will ich mir nicht bange seyn lassen. 3 Wer unter Gottes Schutze steht, hat selbst von Menschen Nichts zu fürchten. Auch sie stehen unter Gott.

7. Gedenket[1] an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an[2] und folget ihrem Glauben nach.[3]

1 Mit Dank, mit Liebe, mit dem vesten Vorsatze, ihre Lehren an euch nicht verlorengehen zu lassen. Wer deinen Geist erleuchtet, mit Gott und seinem Worte bekannt macht, wer dir den Weg der Tugend zeigt, den Weg zu Jesu und durch ihn zu Gott, zur höchsten Seligkeit der Erde und des Himmels, der verdient doch gewiß deine innige, lebenslängliche Dankbarkeit, und wenn er stirbt, dein freundliches Andenken. 2 Vorzüglich mit Rücksicht auf diejenigen Lehrer der damaligen Zeit, die unter blutigen Verfolgungen ihr Leben fürs Christenthum aufopferten. 3 Bleibet, wie sie, euerm Glauben, euerm Bekenntnisse, eurer Tugend bis in den Tod getreu.

8. Jesus Christus,[1] gestern[2] und heute,[3] und derselbe auch in Ewigkeit.[4]

1 Nicht nur seine Person, seine göttliche Würde, sondern vor allen Dingen seine Religion, seine erhabenen Verdienste um die Menschheit. 2 Vor Kurzem trat er, von Gott gesendet, groß und herrlich auf. 3 Noch dauert sein segnendes Werk fort, und verbreitet Seligkeit allenthalbe

wohin es gelangt, wo es aufgenommen wird. 4 Alles wird vergehen. Die Körperwelt mag Veränderungen erfahren, welche sie will. Menschliche Meinungen, Anstalten werden aufkommen und untergehen. Aber das Wesentliche in den Lehren des Christenthumes wird bleiben, muß bleiben so lange die Erde steht. Länger! In Ewigkeit.

9. Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden [1] Lehren umtreiben, denn es ist ein köstliches Ding, daß das Herz vest [2] werde; welches geschiehet durch Gnade, [3] nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen. [4]

1 Fremde Lehren, solche, die gar nicht von Christo selbst herkommen, die zum Wesen des Christenthumes gar nicht gehören; 4 wie damals die Frage: Ist der Christ an die mosaischen Speisegesetze gebunden oder nicht? Solche Fragen führen zu Nichts. Durch sie wird der Mensch weder weiser, noch besser, noch frömmer. Haltet euch an die Hauptsache. 2 Wer an Gott, an Fürsehung, an Nothwendigkeit der Buße, an Heiligkeit des Sittengesetzes, an Vergebung der Sünde durch Gottes Gnade, an Unsterblichkeit und Vergeltung zweifelt, der ist ein elender Mensch. Wer diese Wahrheiten mit unverbrüchlichem Glauben vesthält, Heil ihm. Er ist selig! 3 Diese Seligkeit erlangst du durch Gnade, durch dankbares Anerkennen der göttlichen Erbarmung, der erleuchtenden, stärkenden, tröstenden Liebe Gottes in Christo.

10. Wir haben einen Altar, [1] davon nicht Macht haben zu essen, [2] die der Hütte pflegen. [3]

3 Bei den jüdischen Opferpriestern waren Opfer bestimmt, von denen die Priester essen, und Opfer, von denen sie nicht essen durften. Von den Dank- und Speise-Opfern z. B. erhielten sie ihren genau vestgesetzten Theil. Das Gesetz sagte aus, wie Viel davon verbrannt, wie Viel den Priestern gegeben, wie Viel von den Opfernden bei der Opfermahlzeit genossen werden sollte. Bei den Sündopfern wars anders. Diese durften gar nicht gegessen, sie mußten außerhalb des Lagers (V. 11.) verbrannt werden. Mit solchen Fragen gab sich der Mosaismus ab. 1 Aber bei unserem Altare, bei unserer Religionsverfassung ist von 2 solchen Fragen, was die Opfernden essen oder nicht essen sollen, gar nicht die Rede. Das Christenthum hats mit wichtigern Dingen zu thun.

11. Denn welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselbigen Leichname werden verbrannt außer dem Lager.

12. Darum auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk [1] durch sein eigenes Blut, [2] hat er gelitten außen vor dem Thor. [3]

2 Durch seinen, Gnade und Vergebung verkündigenden Tod, wollte Jesus 1 das Volk, das Menschengeschlecht Gott, der religiösen Tugend, dem Glauben, der Liebe, der Hoffnung heiligen. 3 Als er dieß that, hatte er bloß in so fern eine Aehnlichkeit mit den Sündopfern des Mosaismus: Diese Sündopfer wurden außerhalb des Lagers verbrannt. Jesus wurde außerhalb der Stadt hingerichtet.

13. So lasset uns nun zu ihm hinaus gehen, außer dem Lager, [1] und seine Schmach tragen. [2]

2 Lasset uns bereit seyn, um des Guten, um der Religion, um der Menschheit willen Alles, selbst das Aeußerste zu erdulden, wie es Jesus selbst that, 1 und wenn es bis vor das Lager hinausgehn sollte! d. h. und wenn wir darüber des blutigen Todes sterben sollten, wie er!

14. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, [1] sondern die zukünftige suchen wir. [2]

1 Dem Tode entgehen wir doch nicht. Die Stadt, der Staat, das Reich Gottes, dem wir jetzt angehören, soll uns bloß an Freundes-Hand liebend durchs Leben leiten. 2 Sie selbst macht uns darauf aufmerksam, daß die Erde nicht unser letzter Wohnort ist, sondern, daß wir hier zu einer noch höhern, engeren Verbindung mit Gott reifen sollen; zu einer höhern Wirksamkeit, Seligkeit. Wer diese Hoffnung vor Augen hat, wird stets bereit seyn, beharrlich zu kämpfen, muthig zu dulden, freudig zu sterben.

15. So lasset uns nun opfern durch ihn, [1] das Lobopfer Gotte allezeit; [2] das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. [3]

3 Lasset uns mit tiefgerührtem Herzen bekennen, preisen, was wir Gott, was wir Jesu durch ihn zu verdanken haben. 2 Dieß Opfer ist mehr werth, als alle Dankopfer und Sündopfer des alten Testaments. 1 Opfert diesen Dank durch Jesum, nach seinem erhabenen Vorbilde. Auch er opferte nie im eigentlichen Sinne des Wortes. Aber er lebte in dankbarer Liebe zu Gott, in Gehorsam gegen ihn, ganz für die Beförderung seiner großen

Absichten! Das sind die Opfer, die Gott gefallen; die er von uns fordert.

16. **Wohl zu thun, und mitzutheilen vergesset nicht;** [1] **denn solche Opfer gefallen Gott wohl.** [2]

[1] Der fromme Israelit opferte im Tempel einen Theil seines Vermögens. Der fromme Christ opfert so gern, so dankbar gegen Gott einen Theil seines Vermögens auf dem Altare der Bruderliebe. Hingeben, um Menschenwohl zu befördern, um Menschenelend zu lindern, dieß ist ihm heilige Pflicht, hohe Freude. [2] Diese Denkungs- und Handlungs-Weise hat in Gottes Augen einen höhern Werth, als alle Opfer des alten Testaments.

17. **Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen: denn Sie wachen** [1] **über eure Seelen, als die da Rechenschaft** [2] **dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun,** [3] **und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.** [4]

[1] Ich wache über Etwas, ich gebe genau darauf Acht, daß es nicht auf irgend eine Weise beschädigt werde. Der Lehrer wacht über die Seele des Schülers, (soll über sie wachen.) Verblendung, Irrthum, Unwissenheit, Aberglaube, Uebermacht der Sinnlichkeit, Unsittlichkeit aller Art; das sind die Beschädigungen, die der treue Lehrer von den Seelen seiner Schüler abwendet und abwenden soll, hauptsächlich mit Hilfe des Christenthumes. Lehrer, achte dein Amt! Schüler, achte das Verdienst deines Lehrers. [2] Wenn nur ein menschlicher Vater dem Lehrer sein Kind anvertraut, der Lehrer ist dem Vater für das, was er thut oder nicht thut, verantwortlich. Dem Lehrer traut Gott seine Kinder, Jesus seine Christen an, und gibt genau Acht, was an ihnen geschieht oder nicht geschieht. Hoher Lohn erwartet den pflichtreuen, strenge Strafe den pflichtvergessenen Lehrer. [3] Der Lehrer gibt mit Freuden Gott Rechenschaft von seinem Werke, wenn es ihm gelungen ist, erleuchtete und fromme Christen zu bilden. Gelang ihm dieß nicht, so thut ers mit Schmerzen. Das Gefühl, bei aller treuen Kraftanwendung doch vergeblich fürs Große und Gute gearbeitet zu haben, es würde ihm peinlich seyn. [4] Wessen ist dann am Ende der Schade, wenn ihr die Bemühungen der Christenthumslehrer an euch umsonst seyn lasset? Des Schülers. Er wird nicht, was er seyn und werden soll.

18. **Betet für uns.** [1] **Unser Trost** [2] **ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben und fleißigen uns guten Wandel zu führen bei Allen.** [3]

[1] Für mich, den Apostel, daß mir Gott Kraft verleihen wolle, beharrlich zu wirken, zu dulden, wenns seyn soll, zu sterben. [3] Ich habe das frohe Bewußtseyn, daß mich überall der redliche Wille leitet, unter allen Menschen, bis zu denen meine Kraft reicht, des Guten so Viel zu thun, als ich vermag. [2] Dieses freudige Bewußtseyn gibt mir Muth, in jeder Stunde mit Freuden vor Gottes Gericht zu treten. Mehr als den redlichen Willen wird mein Richter selbst nicht von mir fordern.

19. **Ich ermahne euch aber zum Ueberfluß,** [1] **Solches zu thun, auf daß** [2] **ich aufs Schierste wieder zu euch komme.** [3]

[1] Es wäre vielleicht bei euch nicht einmal nöthig, euch so umständlich zu dieser Treue (auch zu diesem Gebete) für mich zu ermahnen. [2] Nehmet indeß diese schriftliche Ermahnung hin, in der Hoffnung, daß — [3] ich vielleicht bald Gelegenheit haben werde, euch mündlich zu ermahnen.

20. **Gott aber** [1] **des Friedens,** [2] **der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schaafe,** [3] **durch das Blut des ewigen Testaments,** [4] **unsern Herrn Jesum,**

[1] Der Urheber, der Geber [2] aller wahren, geistigen Glückseligkeit. [3] Er hat Jesum, (vergl. Joh. 10.) den Stifter, den Beschützer, den (geistigen) Ernährer seiner Christengemeinde von den Todten erweckt, Theils leiblich, Theils geistlich, er hat mit seinem Tode sein Wirken nicht vollendet, sondern ist seit seiner Auferstehung in ein größeres, herrlicheres Wirken eingetreten. (Als Mensch auf Erden war er nur Lehrer einiger Wenigen, höchstens Einer Nation. Jetzt ist er Herr, Führer, Wohlthäter unzähliger Millionen!) [4] Das Alles wurde möglich gemacht, herbeigeführt durch seinen, die neue Religionsverfassung begründenden, alle Versöhnungs-Opfer aufhebenden Tod.

21. **Der mache euch fertig** [1] **in allem guten Werk, zu thun seinen Willen,** [2] **und schaffe in euch,** [3] **was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum,** [4] **welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.**

[1] Geübt, geschickt. [2] Gutes nach Gottes Willen eingerichtetes Werk, entweder im Allgemeinen: Fortschreiten in jeder christlichen Tugend. Oder auch insbesondere: Beförderung, Weiterverbreitung des Christenthumes (der Gedanke, der damals die ganze Seele der Apostel ausfüllte.) [3] Er bilde euch [4] durch die Kraft Jesu

und seiner Religion, ganz zu der Denkungs- und Handlungs-Weise, die euch seines Wohlgefallens würdig machen kann.

22. Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, haltet das Wort der Ermahnung zu Gute; denn ich habe euch kurz geschrieben. [1]

1 Wie V. 19.

23. Wisset, daß der Bruder Timotheus wieder ledig ist; mit welchem, so er bald kommt, will ich euch sehen.

24. Grüßet alle eure Lehrer, und alle Heiligen. Es grüßen euch die Brüder aus Italien.

25. Die Gnade sei mit euch Allen! Amen.

Die Epistel S. Jakobi.

Einleitung.

Da Jakobus, Johannis Bruder, noch vor der allgemeinen Verbreitung des Christenthums den Märtyrertod in Jerusalem erduldete, so ist offenbar nicht dieser, sondern der Jakobus, der Ap. Gesch. 1, 13. als Alphäi Sohn aufgeführt wird, Verfasser dieses Briefs. Einen Knecht, d.i. einen Apostel Jesu, nennt er sich ausdrücklich. Der Brief scheint von Jerusalem aus an die in den griechischen Provinzen Klein-Asiens zerstreuten, noch meist aus Juden gesammelten Christengemeinden geschrieben zu seyn. Er ist meist allgemeinen, rein praktischen Inhalts, und großen Theils nicht zu schwer zu verstehen. Eben deßwegen ist er für die Schule von großer Wichtigkeit. Es gibt Schulen, und in einzelnen Schulen gewisse Perioden, in denen es mit schwerern Stellen Pauli und Johannis nicht recht fortwill. Für solche Schulen und Zeiten ist Jakobus eine Haupt-Person. An ihm lernen die Kinder sich zum Verstehen des Schwerern vorbilden und erheben; und das Meiste schwebt in einem Kreise, der dem Kinde nicht zu entfernt liegt. Ein bestimmter Plan liegt im Briefe nicht. Es ist ein Aneinander-Reihen praktischer Ansichten in herzlichen Ermahnungen. Seid standhaft in den euch drohenden Leiden! Das Christenthum will nicht nur gehört und gelernt, es will befolgt seyn. Verachtet Niemand um seiner Niedrigkeit und Armuth willen. Haltet auf Eintracht in der Christen-Gemeinde. Versteht Paulum nicht falsch, wenn er lehrt: Der Glaube allein mache Gott gefällig ohne Rücksicht auf Werke! Glauben und Thun muß unzertrennlich verbunden seyn. Haltet das Gebet in Ehren. Es hat hohe Kräfte. Nehmet euch vor Versündigung in Reden in Acht. Sie sind oft schrecklich in ihren Folgen. Verlasset euch nicht auf Reichthum. Er ist vergänglich. Außer dem Kreise der Kinder dürfte der einzige Gedanke liegen: Haltets nicht für zu leicht, als Lehrer aufzutreten. Der Lehrer hat Viel zu verantworten. Aber gerade diese Stelle ist erbaulich, Lehrer, für dich!

Cap. 1.

Ermahnung zur Geduld, insbesondre in Verfolgungen. *)

A. 1. Jakobus, ein Knecht [1] Gottes und des Herrn Jesu Christi, [2] den zwölf Geschlechtern, [3] die da sind hin und her, Freude zuvor!

1 Bote, Apostel Gottes und Jesu, 2 berufen, ausgesandt, um Jesu großes Werk zu befördern. 3 Seit der assyrischen und babylonischen Wegführung war eine große Menge Israeliten aus den zehn, und Juden aus den zwei Stämmen nie wieder

*) Du wirst wohlthun, um Wiederholungen zu vermeiden, mit dieser Stelle gleich Jak. 5, 7—11. zu verbinden, welche dieselben Hauptgedanken enthält.

nach Palästina zurückgekehrt, sondern hatte sich, allerlei Gewerbe treibend, in allerlei Ländern niedergelassen. Daher fanden die ersten Verbreiter des Christenthums fast überall, wohin sie kamen, zum großen Vortheile der guten Sache Jesu, Judengemeinden, die schon von Erwartung eines Messias begeistert, das Christenthum, (wenn auch Anfangs nur als Veredlung und allgemeine Verbreitung des Mosaismus) mit offnen Armen annahmen.

2. Meine liebe Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet; [1]

1 Eigentlich kann ich mich über Anfechtungen, Leiden, Dinge, die mir Schmerz verursachen, nicht freuen. Aber das Nachdenken kann die Sache ändern. Ich freue mich über eine Sache (auch wenn der erste Eindruck schmerzlich ist) so bald ich fühle, erkenne, sie wird mir überwiegenden Nutzen gewähren. Leiden aber — sie üben die Kraft, verstärken die Anhänglichkeit an die tröstende Religion, machen demüthig gegen Gott, liebevoll gegen Menschen, geben mannichfaltige Erfahrungen, gehören zu den schmerzlichen, aber heilsamen Erziehungsmitteln in der Hand des himmlischen Vaters. Sollte ich nicht mit Freude und Dankbarkeit auch sie als Wohlthat Gottes annehmen?

3. Und wisset, daß euer Glaube, [1] so er rechtschaffen ist, [2] Geduld wirket. [3]

1 Das Christenthum in seinem ganzen Umfange, 2 wenn es nicht bloß ein kaltes Wissen und Bekennen ist, sondern als innige Ueberzeugung aufs Leben wirkt, 3 indem es uns die frohe Gewißheit gibt! Gott lenkt alle unsere Schicksale zu unserem wahren Wohle! so verhütet es, daß wir selbst in den empfindlichsten Leiden nie wider Gott murren, sondern vertrauensvoll einen glücklichen Ausgang erwarten. Und eben darin besteht ja die Geduld.

4. Die Geduld aber soll vest bleiben, bis ans Ende, [1] auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habet. [2]

1 Mancher ist im Anfange der Leiden wohl eine Zeitlang geduldig. Aber wenn die Hilfe zu lange verzögert, dann fängt er an, an Gott, an den Menschen, an sich selbst, an der Tugend, an der Ewigkeit zu verzweifeln. Das taugt Nichts. Der wahre Christ harrt aus bis in den Tod, wie sein Herr und Meister; Jesus Christus. 2 Eure Tugend soll nicht nur ein guter Anfang, sie muß Eine, das Ganze des Lebens beherrschende Sinnesart seyn.

5. So aber Jemand unter euch Weisheit [1] mangelt, der bitte von Gott, [2] der da gibt einfältiglich [3] Jedermann, und rückt es Niemand auf; [4] so wird sie ihm gegeben werden. [5]

1 Zunächst die Weisheit, den Zweck des Lebens und des Schicksals richtig zu beurtheilen, einzusehn, daß Leiden im Schicksale eben so nothwendig und heilsam ist, als Sturm und Regen zur Fruchtbarkeit der Natur. (Du kannsts auch in der Schule, um Eintönigkeit zu vermeiden, allgemeiner nehmen. Weisheit, die klare und richtige Einsicht dessen, was du bist, was du seyn sollst, und welches der rechte Weg zur wahren Glückseligkeit ist.) 2 5 In wiefern kann das Gebet diese Weisheit geben? Beim Gebete denken wir ja über den Werth der Güter nach, um die wir bitten. Wir lernen also einsehen, daß ungetrübtes Glück gar kein wahres Gut für uns seyn würde; werden uns also leicht beruhigen, wenn unser Schicksal nicht immer den Gang geht, den wir Anfangs wünschen. (Auch im Allgemeinen: Gebet ist Erhebung des Geistes zu Gott! Es gibt uns also hohes Gefühl unserer Würde. Wer mit Gott reden darf, wie ein Kind mit dem Vater, der muß auch sich berufen fühlen, ihm ähnlich zu werden, wie das Kind dem Vater. Und eben dieses Ringen nach Aehnlichkeit mit Gott ist Grundlage aller wahren Weisheit. 3 Der Mensch gibt nicht immer einfältig, ohne eigennützige Nebenabsichten. Er will bald Vergeltung, bald Lob. Gott gibt einfach, aus reiner Liebe. Ihm ists Freude, wenn seine Menschen nur seiner Wohlthaten werth und fähig sind. 4 Der Mensch wirft oft seine Wohlthaten dem Andern mit Härte vor. Auch das thut der Gott nicht, der ganz Güte und Liebe ist.

6. Er bitte aber im Glauben, [1] und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. [2]

1 Wenn der Mensch beim Gebete zweifelt, kein Vertrauen hat, denkt: Es hilft doch Alles nicht! Dann hilft ihm auch das Gebet Nichts. Es beruhigt ihn nicht. Es stärkt ihn nicht, seine Kraft anzustrengen, um sich zu helfen. Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht, sagt Jesaias, 7, 9. — 2 Es ist nichts Vestes in ihm.

7. Solcher Mensch denke nicht, daß er Etwas von dem Herrn empfangen werde.

8. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. [1]

1 Buchstäblich wahr in jeder Hinsicht

Wer selbst nicht mit sich einig ist, ob er eine Unsterblichkeit hoffen oder nicht hoffen soll, dem gibt der Gedanke an sie weder Kraft noch Trost. Wer selbst nicht mit sich einig ist, ob er Rettung von Gott hoffen soll oder nicht, der unternimmt Nichts, verzweifelt, legt die Hände unthätig in den Schooß, und geht verloren. Wer an der beseligenden Kraft der Tugend zweifelt, der — steht nirgends vest. Jetzt versucht ers, gut zu seyn. Jetzt gibt ers wieder auf, und folgt den Lüsten seiner Sinnlichkeit.

9. Ein Bruder aber, der niedrig ist, [1] rühme sich seiner Höhe: [2]

1 Niedrig, arm; denn der Gegensatz im folgenden Verse ist: reich. 2 Ich rühme mich einer Sache, ich rede mit Freuden von ihr. Dann (ohne den Begriff des Redens) überhaupt: ich freue mich ihrer. Der Arme soll sich nicht für so arm, nicht für so elend ansehn, als er scheint. Er soll sich der hohen, geistigen Güter freuen, die auch der Arme haben kann, so bald er will. Gottes Beifall, Wachsthum im Guten, Würde des Christen, Hoffnung einer ewigen Seligkeit. Freuden der Natur, der Häuslichkeit, der Freundschaft! Wer diese haben kann, der ist nicht arm, nicht elend.

10. Und der da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit; [1] denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen. [2]

1 Der Reiche mache sich eine Ehre, eine Freude daraus, zu empfinden, daß der Reichthum allein ihm keinen Werth gibt, wenn er ihn nicht dankbar benutzt. 2 Er fühle, daß die Güter der Erde vergänglich sind, und strebe nach höhern, unvergänglichen Gütern.

11. Die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Gras verwelket, und die Blume fällt ab, und seine schöne Gestalt verdirbt. Also wird der Reiche in seiner Habe verwelken.

12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; [1] denn nachdem er [2] bewähret ist, wird er die Krone des [3] Lebens [4] empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

1 Nicht Jeder, dem Anfechtungen widerfahren, sondern der, welcher die ihn treffenden Leiden mit Standhaftigkeit erträgt, mit Weisheit zu seiner Besserung benutzt. 2 Das Gold wird bewährt, erprobt, und ächt gefunden. Der Mensch wird in Trübsal bewährt, auf die Probe gestellt, und es findet sich, daß sein Glaube, seine Liebe, seine Hoffnung rechter Art, beharrlich sind. 4 Er wird Leben, Kraft, Glückseligkeit erlangen. Und dieß als 3 Krone. Mit Kronen kränzte man damals (nicht Könige, sondern) Sieger. Krone, als Lohn seiner Beharrlichkeit im Kampfe wird er jene Glückseligkeit erlangen.

Die Reizung zum Bösen kommt seltner von Außen her. Sie entwickelt sich meist aus dem Menschen selbst.

A. 13. Niemand sage, wenn er versucht [1] wird, daß er von Gott versucht werde. [2] Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, [3] Er versucht Niemand. [4]

1 Zur Sünde gereizt wird, 2 daß Gott daran Ursache sei. Warum hat er mir ein solches Temperament gegeben. Warum hat er mich in solche Verhältnisse versetzt? 3 Im Texte heißt es: Gott wird nie und durch Nichts zum Bösen gereizt. In ihm ist vollkommene Heiligkeit. 4 Und auch er hat nie die Absicht, daß Jemand zum Bösen hingerissen werden soll. Gelegenheit Böses zu thun gibt er zwar den Menschen. Aber wo diese nicht ist, da ist auch keine Freiheit, keine Tugend, keine Vergeltung. Dagegen gibt er auch Kraft zum Siege.

14. Sondern ein Jeglicher wird [1] versucht, wenn er von seiner eigenen Lust [2] gereizet und gelocket wird.

1 Im gewöhnlichen Falle — denn es gibt allerdings auch Verführungen, die von Außen her kommen. 2 Begierde, sinnliche Freuden zu genießen, wo das Gesetz spricht: Du darfst nicht! Begierde, träge zu seyn, wo die Pflicht spricht: Strenge dich an. Begierde, aus Eigennutz und Lobsucht Gutes zu thun, wo das Gesetz spricht: Du sollsts aus reinem Gehorsame gegen Gott, aus reiner Bruderliebe thun, u. s. w.

15. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, [1] gebieret sie die Sünde; [2] die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, [3] gebieret sie den Tod. [4]

1 Das von der schwangern Frau hergenommene Bild bleibt natürlich in der Schule unberührt. Du sprichst bloß: Wenn die böse Begierde mächtig zu werden anfängt, wenn sie den Sieg über das Gesetz und das Pflichtgefühl davon trägt, dann — 2 bleibts nicht beim Wollen des Bösen. Aus dem bösen Willen entsteht die schlechte Handlung. (Exempel: Habsucht: Diebstahl, Raub, Haß, Rache.) 3 Der Mensch thut das Böse in der Hoffnung,

Vortheil davon zu haben. Aber er irrt. Aus der bösen That entsteht [4] der Tod, Elend aller Art, Zerstörung äußerer Wohlfahrt, innerer Ruhe, Selbsterniedrigung, Verlust des Friedens mit Gott, Verlust an ewiger Seligkeit.

Gottes Werk in uns ist Wahrheit und Tugend, gewirkt durch Jesum Christum.

A. 16. Irret nicht, liebe Brüder. [1]

[1] Bildet euch nicht ein, ihr wäret durch euch selbst, was ihr seid. Ihr seids durch Gottes und Jesu Gnade.

17. Alle gute Gabe, [1] und alle vollkommene Gabe [2] kommt von Oben herab, von dem Vater des Lichts, [3] bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und Finsterniß. [4]

[1] (Genuß) Ueberhaupt: Jedes wahre Gut, es sei irdisch oder geistig; [2] insbesondre aber die erhabnen geistigen Güter und Vorzüge, die den innern Menschen vollkommner machen. [3] Eigentlich vom Vater der Lichter. Jesus, das Licht der Welt, der erhabenste Lehrer der Menschen. Gott ist Vater der Lichter, der, von dem alle Lehrer (der Religion, der heiligen, göttlichen Wahrheit, denn von diesen ist hier allein die Rede, ungeachtet es bei allen andern Lehrern sich eben so verhält) ihre höhere Weisheit empfangen haben. [4] Im weitläuftigsten Sinne des Worts: In seinem Verstande ist keine dunkle Stelle, kein Schwanken zwischen Wahrheit und Irrthum. In seinem Willen ist ewige Vestigkeit im Guten, kein Schwanken zwischen Gut- und Bösesehn. Er, der Allein-Weise, der Allein-Heilige.

18. Er hat uns [1] gezeuget [2] nach seinem Willen, [3] durch das Wort der Wahrheit, [4] auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen. [5]

[1] Uns, die Apostel hat er zuerst erwählt [3] aus freier Gnade, er konnte auch Andere zu diesem großen Vorzuge, zu diesem großen Werke bestimmen; aber er erwählte uns [4] durch Jesum, den erhabensten Lehrer der Wahrheit, und den von ihm unmittelbar empfangnen Unterricht, hat er uns [2] gezeugt, zu seinen Kindern und Lieblingen angenommen, uns gebildet, daß wir ihm ähnlich werden sollten an Weisheit, an Tugend, an Liebe. [5] Die Geschöpfe Gottes durch Jesum sind die Mitglieder seiner Gemeinde. Uns Apostel erwählte, bestimmte er zu den Erstlingen seiner Creaturen, zu den ersten und bedeutendsten Mitgliedern seiner Gemeinde.

19. Darum, liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören; [1] langsam aber zu reden, [2] und langsam zum Zorn. [3]

[1] Darum sei Jeder bereit, das, was wir als Gottes Wort vortragen, aufmerksam zu hören, willig anzunehmen. Aber ans [2] Lehren waget euch darum nicht gleich. Dazu gehört mehr, gehört tiefere Einsicht, reiferes Urtheil. [3] Am Allerwenigsten aber werdet gleich zornig, wenn Andere hartnäckig bei ihren alten Ansichten beharren, sich von ihren Vorurtheilen nicht gleich losreißen können, oder überhaupt andrer Meinung sind, als ihr.

20. Denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. [1]

[1] Sobald sich Leidenschaft, Selbstsucht in die Beförderung des Guten mischt, so wird mehr geschadet, als genützt. Der Zornige beurtheilt den Irrenden ungerecht, stößt ihn zurück, anstatt ihn an sich zu ziehn, und fürs Wahre und Gute zu gewinnen.

21. Darum so leget ab alle Unsauberkeit [1] und alle Bosheit; [2] und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, [3] das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen. [4]

[1] Die Hauptfrucht der Annahme des Christenthums bei euch sei Ablegung alles Unedlen, (Schmutzigen) Unanständigen im Denken und Handeln, [2] insbesondre Alles dessen, was an Lieblosigkeit und Selbstsucht gränzt. [3] Die Sanftmuth, mit der die Religion angenommen werden muß, besteht vorzüglich in der bescheidnen Bereitwilligkeit, seine bisherigen Meinungen aufzugeben, sobald uns das Bessere dargeboten wird. [4] Retten von Irrthümern, Unsittlichkeit, Muthlosigkeit, und zur erhabensten Glückseligkeit und Hoffnung erheben.

Wahrer Gottesdienst besteht im Hören, Gehorchen, und (insbesondre) Liebe üben.

A. 22. Seid aber Thäter des Worts, [1] und nicht Hörer allein, [2] damit ihr euch selbst betrüget. [3]

[2] Das Hören ist freilich das Erste, Nothwendige, (conditio, sine qua non.) Wer nicht hört, nicht aufmerkt, nicht versteht, kann natürlich nicht folgen. Aber beim Hören darfs nur nicht bleiben. Es ist bloß Mittel znm Zwecke. [1] Die eigentliche Absicht, warum das Christenthum gehört und gelehrt wird, ist, daß der Mensch seine Grundsätze nicht bloß wissen, sondern befolgen soll. [3] Denn wenn ihr bloß hören wolltet, ohne zu thun, so würdet ihr euch bloß selbst betrügen. (Luther hat das Wort: damit ihr euch —

fürs Volk dunkel und zweideutig gewählt. Es soll heißen: Als womit ihr euch nur — Ihr betrüget euch selbst, täuschet euch mit falschen Hoffnungen. Ihr denket, das bloße Hören und Wissen soll euch Etwas nützen! Aber ihr irret. Das Thun muß dazu kommen, wenn das Hören nützen soll. (Versinnlichende Exempel: Lerne die ganze Gesundheitslehre. Thust du nicht darnach, was hilfts? Höher: Lerne das vierte Gebot aufs Pünctlichste, thust du nicht darnach, bist du darum ein guter Sohn?)

23. Denn so Jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter; der ist gleich einem Manne, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet;

24. Denn nachdem er sich beschauet hat; gehet er von Stund an davon, und vergißt, wie er gestaltet war. [1]

[1] Das Bild steht so: Ein Mensch besieht sich im Spiegel, um zu sehn, ob er Schmutzflecken im Gesichte habe, und sie dann abzuwischen. Er sieht die Flecken, wischt sie aber nicht ab. Was hilfts ihm nun, daß er in den Spiegel sahe? Anwendung: Du hörst in der Christenthums-Lehre, wie du versöhnlich, fürs Gute thätig, im Leiden geduldig seyn sollst u. s. w. Lässest du es nun beim bloßen Hören bewenden, und bleibst doch rachsüchtig, träge, muthlos, was hat dir dann das Hören genützt?

25. Wer aber durchschauet [1] in das vollkommene [2] Gesetz der Freiheit, [3] und darinnen beharret; [4] und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter: derselbige wird selig seyn in seiner That. [5]

[3] Das Christenthum ist ein Gesetz der Freiheit? Es fordert nicht äußere Beobachtungen, sondern nur (aber streng) alle die Tugenden, die der sittlichen Natur des Menschen angemessen, die in dem einfachen Glauben an Gott und Ewigkeit gegründet sind. [2] Vollkommen ist es, (in Vergleich mit dem Gesetze Mosis,) zu einer höhern Vollkommenheit bildend und erhebend. In dieses sollen wir [1] durchschauen. (Gegensatz: eine bloß oberflächliche Erkenntniß.) Wer die großen Absichten des Christenthums hell und vest ins Auge faßt, wer es weiß, was das Christenthum aus ihm machen kann, will, soll. [4] Dieser, wenn er beim angefangnen guten Werke beharrt, d. h. es nicht bloß bei guten Vorsätzen bewenden läßt, sondern, unterstützt von Gottes und Jesu Beistande, jeden guten Vorsatz in That zu verwandeln sucht. [5] Nicht das Hören (die bloße Grundlage) sondern das Thun wird ihn selig machen.

26. So aber sich Jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott, [1] und hält seine Zunge nicht im Zaum, [2] sondern verführet sein Herz; [3] deß Gottesdienst ist eitel. [4]

[1] [4] Der Mensch dient Gott, er lebt ganz in dem Bestreben, Gott wohlzugefallen, und (insbesondre seine Absichten unter den Menschen zu befördern. [2] [3] Der Hauptgedanke ist: Es gibt Menschen, die sich einbilden: Wenn wir nur die gröbsten Ausschweifungen der Sinnlichkeit und Lasterhaftigkeit vermeiden, so ist das schon genug, um Gott wohlzugefallen. Aber nein! Du mußt auch deine Zunge in Zaum halten, kein Lügner, kein Verleumder seyn, nicht leichtsinnig über ernste Wahrheiten und Tugenden spotten. [3] Wenn du solche Dinge für Kleinigkeiten ansiehst, so verführst du dein Herz. Du nimmsts mit den Forderungen des Christenthums zu leicht, wirst nicht das, was das Christenthum aus dir machen soll. [4] Deine Hoffnung, bei einer solchen Denkungsart Gott gefällig zu werden, betrügt dich. Das Gesetz des Christenthums ist streng. Sei du dirs auch.

27. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater [1] ist der: Die Waisen und Wittben in ihrer Trübsal besuchen, [2] und sich von der Welt unbefleckt behalten. [3]

[1] Der einzig wahre Weg, sich Gott nach den Grundsätzen des Christenthums wohlgefällig zu machen, ist dieser: [2] Zuerst hebt der Apostel zwar nur eine einzelne, aber eine Haupttugend des Christenthums aus: Nimm dich, wo du nur kannst, deiner verlassenen, hilflosen Mitmenschen an. (Wo dieser Sinn herrscht, da wirds auch an andern Tugenden nicht fehlen.) [3] Bewahre dich rein von alle den Lastern, denen sich die Welt, die vom Christenthume noch nicht erleuchteten und gebesserten Menschen, so leicht hingeben. (Wollust, Geiz, Trägheit, Ehrsucht, Zorn, Nachsucht u. s. w.

Cap. 2.

Beim Christenthume kommts nicht darauf an, wie vornehm oder wie reich, sondern wie gut du bist.

B. 1. Liebe Brüder, haltet nicht dafür, daß der Glaube an Jesum Christum, [1] unsern Herrn der

Herrlichkeit, [2] Ansehen der Person leide. [3]

1 Das Christenthum überhaupt, in seinem ganzen Umfange, der Geist seiner Lehre, die äußere Verfassung der Gemeinde. 2 Herr der Herrlichkeit, herrlicher, erhabner Herr und Meister. 3 Es wäre unanständig, dem Geiste des Christenthums, das auf innere Vervollkommnung dringt, durchaus nicht angemessen, wenn ihr in Sachen der Gemeinde Jemanden deßwegen vorziehen wolltet, weil er reicher und vornehmer ist, als der Andre. Euch muß der ärmste Christ, als Christ, eben so Viel gelten, als der reichste.

2. Denn so in eure Versammlung käme ein Mann mit einem goldenen Ringe und mit einem herrlichen Kleide, es käme aber auch ein Armer in einem unsaubern Kleide;

3. Und ihr sähet auf den, der das herrliche Kleid trägt, und sprächet zu ihm: Setze Du dich her aufs Beßte; und sprächet zu dem Armen! Stehe Du dort, oder setze dich her zu meinen Füßen; [1]

1 Du bist arm; dir gebührt nur die unterste Stelle, —

4. Und bedenket es nicht recht; [1] sondern ihr werdet Richter, [2] und machet bösen Unterschied. [3]

1 Soll der Nachsatz seyn: so urtheilt ihr durchaus unrichtig. 2 Ihr machet euch zu Richtern, maßet euch an, zu bestimmen, wer den meisten, wer einen geringern Werth habe. Dieß zu entscheiden ist aber nicht eure, es ist Gottes Sache. 3 Ihr entscheidet ganz anders, als es im Geiste des Christenthums liegt. Das Christenthum lehrt euch jeden Menschen ohne Unterschied als Kind Gottes, als Erlösten Jesu, als Miterben eurer künftigen Seligkeit betrachten.

5. Höret zu, meine liebe Brüder, hat nicht Gott erwählet die Armen auf dieser Welt, [1] die am Glauben reich sind, [2] und Erben des Reichs, [3] welches er verheißen hat denen, die ihn lieb haben?

1 Die Apostel, die sich Jesus zu den ersten Schülern der Wahrheit, zu den ersten Verbreitern seines großen Werks erwählte, er nahm sie nicht aus den höhern Ständen. Sie waren Fischer, Zoll-Einnehmer, und deßgl. Arme waren es, durch die das große Werk angefangen und fortgesetzt wurde. 2 Aber freilich waren sie reich am Glauben. Sie schlossen sich mit Lernbegierde, mit innigem Vertrauen, mit kindlichem Gehorsame an Jesum an, gaben sich Mühe, in seine großen Absichten und Pläne einzudringen, und da Jesus von der Erde entfernt war, thaten sie Alles, um sie auszuführen. 3 Und so wurden sie Erben, Besitzer, Theilnehmer des Reichs Gottes. Reich Gottes, im weitläuftigsten Sinne des Worts, der vollkommnere Zustand des Menschengeschlechts, den Gott durch die sich immer weiter verbreitende Herrschaft Jesu, seiner Religion, und des thätigen Glaubens an sie herbeiführt. Das Reich Gottes kommt: Dieser vollkommnere Zustand tritt ein.

6. Ihr aber habt den Armen Unehre gethan. [1] Sind nicht die Reichen die, die Gewalt an euch üben, und ziehen euch vor Gericht? [2]

1 Bisher mit Unrecht in eurer kirchlichen Verfassung die Armen zurückgesetzt. 2 Die Armen waren etwa den Reichen Geld schuldig. Konnten sie nun nicht bezahlen, so wurden sie von jenen verklagt, und streng zum Zahlen angehalten. Ungerecht war nun das gerade nicht. Aber die meisten Richter waren Heiden; die Sache machte doch Aufsehen, daß Christen mit Christen so streng verfuhren.

7. Verlästern Sie nicht den guten Namen, davon ihr genannt seid? [1]

1 Und das Christenthum kam dadurch in übeln Ruf. Der gute Name, (Ruf) Jesu, nach dem sich die Christen nannten, wurde verlästert. Es muß doch Nichts mit dem Christenthume seyn, sagte der Heide. Seine Bekenner sind ja auch nicht besser, verträglicher, liebevoller, als andere Leute.

8. So ihr das königliche [1] Gesetz vollendet nach der Schrift; Liebe deinen Nächsten [2] als dich selbst; [3] so thut ihr wohl. [4]

2 Jeden Menschen, wer er auch sei, 3 gönne, wünsche, thue Gutes, so Viel du nur kannst. Sorge für ihn, so angelegentlich, so eifrig, als du nur für deine eigne Wohlfahrt sorgst. 1 Dieß Gebot ist ein königliches Gebot. Es herrscht über die andern. In dem Einen Worte: Liebe jeden Menschen, wie dich selbst! liegt ein Inbegriff von hundert Tugenden. Nicht nur die besondern Aeußerungen der Liebe, Sanftmuth, Wohlthätigkeit, Versöhnlichkeit, Ehrlichkeit, sondern auch die sogenannten Pflichten gegen uns selbst: Der Liebevolle ist arbeitsam, sparsam, mäßig, — um dadurch Andern desto nützlicher zu werden. 4 Die Beobachtung dieses Gesetzes ist der sicherste Weg, Gott wohlgefällig zu werden.

9. So ihr aber die Person ansehet, [1] thut ihr Sünde, und werdet gestraft vom [2] Gesetz, als die Uebertreter.

[1] Wie V. 1. — [2] Eben von dem Gesetze, das allgemeine Menschenliebe zur heiligsten Pflicht macht.

10. Denn so Jemand das ganze [1] Gesetz hält, und sündiget [2] an Einem; der ist es ganz schuldig. [3]

[1] Uebrige — [2] vorsätzlich gegen Eins der einzelnen Gebote, [3] bei dem ist doch nicht die Achtung gegen Gesetz und Gesetzgeber, die bei ihm seyn sollte. Ein sittlich guter Mensch, ein wahrhaft religiöser Christ bist du nur dann, wenn du den redlichen Willen hast, aus Dankbarkeit gegen Gott, deinen Vater, aus Achtung gegen Gott, deinen Gesetzgeber, jedem seiner Gebote so treu als möglich nachzukommen. So bald es also nur noch ein einziges Gebot Gottes gibt, dem du nicht folgen willst, so bist du noch kein sittlich guter Mensch. (Hier insbesondre: Sobald es noch Einen Menschen gibt, den du verachtest, dessen Wohl dir gleichgiltig ist —)

11. Denn der da gesagt hat: Du sollst nicht ehebrechen, der hat auch gesagt: Du sollst nicht tödten. So du nun nicht ehebrichst, tödtest aber; bist du ein Uebertreter des Gesetzes. [1]

[1] Der Gesetzgeber ist Einer. Das Gesetz ist Ein Ganzes. Du darfst also nicht eine Auswahl machen wollen: Dieß Gesetz will ich befolgen; an jenes will ich mich nicht kehren. Wenn du Ein Gesetz vorsätzlich übertrittst, so zeigst du doch, du hast nicht die Ehrfurcht gegen den Gesetzgeber, die du haben sollst.

12. Also redet, und also thut, [1] als die da sollen durch das Gesetz der Freiheit [2] gerichtet werden. [3]

[2] Gesetz der Freiheit, — wie Cap. 1, 25. — [3] Wir sollen nach dem Gesetze der Freiheit gerichtet werden. Das Christenthum will und soll das Sittengesetz in uns herrschend machen. Diesem sollen wir uns aus eignem freien Willen unterwerfen, weil wir fühlen, es ist nothwendig, es ist gut! Wir werden belohnt werden, wenn wir ihm treu gehorchen, gestraft, elend werden, wenn wir es nicht thun. [1] Nach diesem Gesetze müsset ihr euch also in euerm Denken, Urtheilen, Handeln richten, wenn ihr einer wahren Glückseligkeit fähig werden wollet.

13. Es wird aber ein unbarmherziges [1] Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat; [2] und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht. [3]

[2] Wer gegen Bruderwohl gleichgiltig ist, wer es nicht befördert, wo er nur kann, den verdammt das Sittengesetz, das Gesetz der Liebe als einen schlechten Menschen. [1] Seine Lieblosigkeit wird und muß streng gestraft werden. Sie macht ihn jeder wahren Glückseligkeit unfähig in diesem und jenem Leben. [3] Die Barmherzigkeit, (der barmherzige, liebevolle Mensch,) rühmet sich, — wer es wagt, sich noch zu rühmen, der tritt wenigstens ohne Furcht vor Gottes Gericht. Wenn einst der liebevolle Mensch gerichtet werden soll, so geht er seinem Richter und Vater getrost entgegen, blickt vertrauensvoll zu ihm auf, und spricht: Vater, ich habe deine Absichten in der Welt befördert, die Summe des Guten vermehrt, die Summe des Bösen und des Elends vermindert, wo ich nur konnte! Vater, du verwirfst mich nicht! Du nimmst den Liebenden auf in Liebe!

Unzertrennliche Verbindung zwischen Glauben und Thun.

A. 14. Was hilft es, liebe Brüder, so Jemand sagt, er habe den Glauben, [1] und hat doch die Werke [2] nicht? Kann auch der [3] Glaube ihn selig machen?

[1] [2] Bei dieser Stelle kommt Alles darauf an, daß du vor allen Dingen die beiden Grundbegriffe recht ins Klare setzest: Glaube und Werke. Stehn diese vest, so ergibt sich der Sinn der einzelnen Ausdrücke fast von selbst. Glaube ist bei Jakobus (bei Paulus wird das Wort anders genommen) die auf richtige Erkenntniß des Christenthums gegründete Ueberzeugung: Die Lehren des Christenthums sind wahr, sind göttlich, sind seligmachend. Ich erkläre mich daher gern öffentlich und feierlich für einen wahren Christen. [2] Werke habe ich, wenn jene Ueberzeugung nun wirklich in meinem Herzen, meinem Leben wirkt, was sie wirken soll: Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen, Gehorsam gegen Gott, Anhänglichkeit an Jesum, Dankbarkeit gegen seine Verdienste, Streben ihm ähnlich zu werden. In dieser Denkungsart liegt dann der Keim jeder einzelnen Tugend. [3] Dann versteht sichs von selbst: Das Wissen und Fürwahrhalten, so lange es ohne Sinn und That bleibt, macht nicht selig; sondern du wirsts, wenn du so denkst, so handelst, wie es diese Ueberzeugung von dir fordert.

15. So aber ein Bruder oder

Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung;

16. Und Jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch! Wärmet euch, und sättiget euch; gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft ist: was hälfe sie das? [1]

1 Ein Beispiel, welches bloß den Gedanken versinnlichen soll: Die schönen Worte machen es nicht aus; auf die liebevolle That kommts an. In Bezug auf Christenthum: Bekenne immerhin öffentlich: Ich bin ein Christ! Ich halte alle Lehren Jesu für wahr und göttlich! Das ist gut. Aber es hat keinen Werth, wenn nicht die That, das Leben beweiset, daß dirs damit ein Ernst ist.

17. Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, [1] ist er todt [2] an ihm selber.

1 Wenn er sich nicht durch Reinheit des Sinns, durch Gottes- und Menschenliebe thätig beweiset. 2 Todt erkläre hier ja nicht für unthätig, sonst wäre zwei Mal Einerlei gesagt: Wenn er unthätig ist, ist er unthätig; sondern: Tod, Elend. Todt, ohne alle Kraft, dich selig zu machen.

18. Aber es möchte Jemand sagen: Du hast den Glauben, und Ich habe die Werke. Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Werken. [1]

1 In der Schule nimmst du die Stelle am Liebsten, wie sie Luther genommen hat. Der Sinn ist wahr, gesetzt auch, Jakobus solle sich etwas Anderes gedacht haben: Es könnte Jemand sagen: Glaube und Werke, das sind zwei ganz verschiedene Dinge. Sie lassen sich sehr wohl als getrennt denken. Ich kann den Glauben haben, ohne die Werke; du kannst die Werke haben ohne den Glauben. Antwort: Nein, Beides ist unzertrennlich. Hast du den rechten Glauben, so muß er sich auch durch christliche Thaten zeigen. Und ich, wenn ich ächtchristliche Werke thue, so können sie auch aus nichts Anderem, als aus dem ächtchristlichen Glauben hervorgehn. (Die gelehrtern, aus veränderter Setzung der Unterscheidungszeichen sich ergebenden Erklärungen gehören, so wahr und gründlich sie seyn mögen, wenigstens nicht in die Schullehrerbibel.)

19. Du glaubst, daß ein einiger Gott ist: du thust wohl daran. Die Teufel glauben es auch, und zittern. [2]

1 Die Ueberzeugung: Es ist Ein Gott, allmächtig, ewig, gerecht, wahrhaftig, — sie ist eine herrliche Sache. Sie kann der Grund aller geistigen Glückseligkeit seyn, wenn sie die V. 14 genannten Gesinnungen und Thaten wirkt. Aber wirkt sie sie immer und bei Allen? Leider nicht. Der Teufel weiß es auch, daß es nur Einen Gott gibt. Aber er ehrt ihn nicht; er liebt ihn nicht; er vertraut ihm nicht; er gehorcht ihm nicht. 2 Er fühlt sich daher bei alle jenem Wissen und Fürwahrhalten nicht glücklich, sondern elend. Er zittert vor Gottes Macht, vor Gottes Gerechtigkeit.

20. Willst du aber wissen, [1] du eitler Mensch, [2] daß der Glaube ohne Werke todt sei? [3]

2 Eitler, irrender Mensch, der du dir Glauben und Thun als zwei ganz für sich bestehende Dinge denkst. 1 Soll ich dir einen recht sinnlichen, einleuchtenden Beweis geben, 3 daß das Glauben allein uns nicht Gott gefällig und selig macht, wo die That fehlt?

21. Ist nicht Abraham, unser Vater, durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte?

22. Da siehest du, daß der Glaube mit gewirket hat an seinen Werken; und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. [1]

1 In Abraham war ächter Glaube: Gott hat mirs verheißen, durch meine Nachkommen solls einst besser in der Welt werden. Er wirds erfüllen. Aber sein Glaube war nicht thatenlos. Sobald Gott sprach: Geh, opfere mir deinen Sohn! war er bereit zu gehorchen, so schwer dieß seinem väterlichen Herzen auch wurde. Also hier — engste Verbindung zwischen Glauben und Gehorchen.

23. Und ist die Schrift erfüllet, die da spricht: Abraham hat Gott geglaubet, [1] und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, [2] und ist ein Freund Gottes geheißen.

1 Und seinen Glauben durch pünctlichen Gehorsam thätig bewiesen. 2 Auf diesem Wege machte er sich Gott in hohem Grade wohlgefällig, 3 so daß Gott (z. B. 1 Mos. 18.) mit ihm redet, wie ein Freund mit seinem Freunde redet.

24. So sehet ihr nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein. [1]

1 Durch Glauben, der Thaten wirkt; durch

durch Thaten, die aus dem Glauben hervorgehn. Beides muß beisammen seyn.

25. Desselbigen gleichen die Hure [1] Rahab, ist sie nicht durch die Werke gerecht geworden, da sie die Boten aufnahm, und ließ sie einen andern Weg hinaus? [2]

1 Eigentlich wohl Gastwirthin; (ungeachtet es nicht zu leugnen seyn dürfte, daß in jenen Zeiten des rohern Heidenthums, besonders in Kanaan, in den meisten öffentlichen Gasthäusern auch Weibsbilder vorhanden seyn mochten, die sich jedem Fremden Preis gaben.) 2 Auch bei ihr war Glaube und That verbunden. Sie glaubte: Gott wird den Israeliten Jericho übergeben. Sie handelte, wie es dieser Glaube forderte. Sie rettete die Kundschafter Josuas von den Nachstellungen des Königs zu Jericho.

26. Denn gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, [1] also auch der Glaube ohne Werke ist todt. [2]

1 Der Leib ohne Geist ist Nichts als ein Stück Erde, ohne sonderlichen Werth. Aber wenn der Geist ihn belebt, dann wird er ein achtungswerthes Werkzeug, durch welches viele große, gute, nützliche Thaten geschehen. Eben so der Glaube ohne Werke, er ist ein bloßes Wissen und Fürwahrhalten, ohne sonderlichen Werth. Wenn er sich aber durch Thaten zeigt, dann wird er erst achtungswerth, segnend, seligmachend.

Cap. 3.

Der wahre Christ muß das leichtsinnige, das schändliche Wort eben so sorgfältig vermeiden, als die schändliche That.

A. 1. Liebe Brüder, unterwinde sich nicht Jedermann Lehrer zu seyn; [1] und wisset, daß wir desto mehr Urtheil empfangen werden. [2]

1 Wie Cap. 1, 19. — 2 Der Lehrer kann dadurch, daß er etwas Unwahres beimischt, oder auch nur dadurch, daß er die Hauptsache im Christenthume den Nebensachen nachsetzt, dem Verstande, dem Willen seiner Zuhörer leicht eine ganz falsche Richtung geben, der Wahrheit und Tugend sehr schädlich werden. Er hats schwer zu verantworten, wenn er nicht für die große Sache Gottes, Jesu und der Menschheit Alles thut, was er bei angestrengter Kraft vermag.

2. Denn wir fehlen Alle mannichfaltiglich. Wer aber auch in keinem Wort fehlet, [1] der ist ein vollkommener Mann, und kann [2] auch den ganzen Leib im Zaum halten.

1 In Worten übereilt sich der Mensch meist öfter als in Thaten. Wer also weise, vorsichtig, stark genug ist, auch jede Uebereilung in Worten zu vermeiden, 2 von dem läßt sich wohl mit Recht voraussetzen, daß er auch den Leib in Zaume halten, auch unbesonnene und schlechte Handlungen zu vermeiden wissen wird. Wer das Schwerere kann, wird ja das Leichtere auch vermögen. Behutsamkeit in jedem Worte, Bestreben, auch durchs Wort nützlich zu werden, wo man nur kann, ist schon ein höherer Grad von Christentugend.

3. Siehe, die Pferde halten wir in Zäumen, daß sie uns gehorchen, und lenken den ganzen Leib.

4. Siehe, die Schiffe, ob sie wohl so groß sind, und von starken Winden getrieben werden; [1] werden sie doch gelenket mit einem kleinen Ruder, wo der hin will, der es regieret.

1 Zaum und Ruder, kleine Werkzeuge, und doch wird durch sie das Große und Starke, Roß und Schiff, beherrscht und geleitet.

5. Also ist auch die Zunge ein kleines Glied, und richtet große Dinge an. [1] Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an?

1 Die Zunge, das Wort regiert die Welt. Durchs Wort herrscht Jesus; durchs Wort wirkten die Apostel. Das Wort kann zur Weisheit, zur Tugend, zur Gemüthsruhe, zur Entschlossenheit erheben. Aber freilich kann das unbesonnene, das böse Wort auch Irrthum verbreiten, die Unschuld verführen, den guten Namen Anderer tödten, den Hausfrieden stören. Sollte es nicht der Mühe werth seyn, über unsere Worte eben so gewissenhaft, wo möglich noch gewissenhafter zu wachen, als über unsere Thaten?

6. Und die Zunge ist auch ein Feuer, [1] eine Welt voll Ungerechtigkeit. [2] Also ist die Zunge unter unsern Gliedern, und beflecket den ganzen Leib, [3] und zündet an [4] allen unsern Wandel, wenn sie von der [5] Hölle entzündet ist.

1 Ein einzelner Feuerfunke, wie viel Verwüstungen kann er anrichten! Ein Wort kann ein solcher Funke seyn. Es kann ungeheuern, sich weit verbreitenden Schaden anrichten! 2 Welt, der Aehnlichkeitspunct, auf den es hier ankommt, ist die Mannichfaltigkeit. Die Welt ist eine

Mannichfaltigkeit von Körpern. Die Zun-
ge, das Wort kann Ursache einer unge-
heuern Mannichfaltigkeit von Schlechthei-
ten werden. Das Wort verbreitet Un-
glauben, Aberglauben, Laster, Haß — u.
s. w. 3 Sie kann unserem ganzen Leben
Schande machen. 5 Hölle, Macht des
Bösen. Die Zunge ist von ihr entzündet,
sie brennt vor Begierde nur das Böse zu
reden. 4 Und dann zündet sie unser Le-
ben an. Sie verbreitet ihren verderben-
den Einfluß auf das ganze Leben. Sie
macht uns selbst unaussprechlich elend, und
mit uns, durch uns Andere.

7. Denn alle Natur der Thiere, und der Vögel, und der Schlangen, und der Meerwunder [1] werden gezähmet, und sind gezähmet von der menschlichen Natur;

1 Die größten Seethiere, z. B. die Wallfische. Der Mensch beherrscht, benutzt sie nach seinem Willen.

8. Aber die Zunge kann kein Mensch [1] zähmen, das unruhige Uebel, [2] voll tödtliches Gifts. [3]

1 Nicht buchstäblich, als obs dem Men-
schen durchaus unmöglich wäre. Das
Wort: Es ist unmöglich, zeigt in der Bi-
bel oft nur den höchsten Grad der Schwie-
rigkeit an. Es wird dem Menschen un-
gemein schwer, es gehört die äußerste An-
strengung, die aufmerksamste Sorgfalt da-
zu, wenn der Mensch auch nicht durch ein
Wort seinen Brüdern schädlich werden will.
2 Die Zunge ist unruhig, der Mensch
spricht gern in Alles, urtheilt gern über
Alles, und nimmt sich doch oft nicht die
Zeit zu überlegen, ob sein Wort nützlich,
sein Urtheil wahr sei. Eben dadurch wird
das Wort Quell vielen Uebels, 3 verderb-
lich für Menschenwohl.

9. Durch sie loben wir Gott den Vater; [1] und durch sie fluchen [2] wir den Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht.

1 Die Gabe, zu sprechen, sie kann durch den edelsten Gebrauch geheiligt, durch den schändlichsten Mißbrauch entweiht werden. Durchs Wort lobe ich Gott, und ermuntere Andere, ihn mit mir zu loben und zu lieben. Kanns einen herrlichern Gebrauch der Zunge geben? 2 Aber ach, Mancher mißbraucht seine Sprache dazu, daß er den Menschen, die doch von Gott mit den herrlichsten Vorzügen ausgerüstet sind, Böses wünscht, Böses unschuldiger Weise nachsagt! Kanns einen schändlichern Mißbrauch des edlen Sprachvermögens geben?

10. Aus Einem Munde gehet Loben und Fluchen. [1] Es soll nicht, liebe Brüder, also seyn.

1 Dieselbe Sprachfähigkeit, die zum Lo-
be Gottes, zur Belehrung und Besserung
deiner Brüder gebraucht werden kann,
wolltest du sie mißbrauchen, um durch sie
deine Brüder zu beleidigen, zu kränken,
elend zu machen? Davor wolle dich Gott
bewahren!

11. Quillet auch ein Brunnen aus Einem Loch süß und bitter?

12. Kann auch, liebe Brüder, ein Feigenbaum Oel, oder ein Weinstock Feigen tragen? Also kann auch ein Brunnen nicht salziges und süßes Wasser geben. [1]

1 Die Aehnlichkeit in allen drei Bildern
liegt darin: Das, woraus so viel Gutes
entspringen kann, (die Fähigkeit zu spre-
chen) darfst du nicht dadurch entweihen,
daß du Böses durch sie stiftest. Sie blei-
be rein dem Dienste Gottes und der Mensch-
heit geweiht!

13. Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke, in der Sanftmuth und Weisheit. [1]

1 Wer unter euch das Lob eines weisen
und verständigen Menschen behaupten will,
der zeige seine Besonnenheit nicht nur in
seinem Wandel, nicht nur in der Güte
seiner Thaten, sondern auch in seiner
Sanftmuth, Behutsamkeit, schonender Lie-
be, im Umgange mit Andern.

14. Habt ihr aber bittern Neid und Zank [1] in eurem Herzen; so rühmet euch nicht, [2] und lüget nicht wider die Wahrheit. [3]

1 So lange ihr es noch nicht der Mühe
werthhaltet, vorsichtig in euern Worten
zu seyn, so lange ihr euch noch Nichts
daraus machet, ob ihr durch böse Reden,
die aus bösem Herzen kommen, euern
Nächsten beschimpft, beleidigt, kränkt, 2
so könnet ihr euch eures Christenthumes
noch nicht rühmen. Es ist damit noch
nicht weit her. 3 Wenn ihr euch bei ei-
nem solchen Benehmen für wahre Christen
ausgebet, so lüget ihr. Das Christen-
thum fordert strengere Tugend von euch.

15. Denn das ist nicht die Weisheit, die von Oben herab kommt; [1] sondern irdisch, [2] menschlich [3] und teuflisch. [4]

2 Jene leichtsinnige, lieblose Denkungs-
art ist irdisch, ein sicheres Zeichen, daß
euch das Irdische wichtiger ist, als die
Pflicht. 3 Daß euch noch niedrige, mensch-
liche Leidenschaften beherrschen; 4 ja, daß
(der Sinn des Teufels) die Liebe zum Bö-
sen in euch noch allzu mächtig ist. 1 Wä-
ret ihr ächte Christen, so müßte die Weis-

heit, die euch Gott durch Jesum vom Himmel gegeben hat, auch mit einem ganz anderen, menschenfreundlicheren Sinne erfüllt, und zu einem vorsichtigeren Benehmen erweckt haben.

16. **Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding.** [1]

1 Liebe erhält die Welt in Ordnung, segnet und beglücket allenthalben, wohin sie reicht. Wo sich aber die Menschen unter einander zanken, beleidigen, kränken, da hört alle Ordnung auf, da ist ein beständiger Krieg Aller gegen Alle. Mit dem wahren Christenthume ists dann aus.

17. **Die Weisheit aber von Oben her,** [1] **ist** [2] **aufs Erste keusch,** [3] **darnach friedsam, gelinde,** [4] **läßt ihr sagen,** [5] **voll Barmherzigkeit und guter Früchte,** [6] **unparteiisch,** [7] **ohne Heuchelei.** [8]

1 Wie V. 15. 2 Ist, macht die Menschen 3 mäßig in den Begierden der Sinnlichkeit. 4 Sie erfüllt uns mit einer Sorgfalt, die keinen Menschen gern beleidigen möchte. 5 Sie macht, daß der Mensch nicht eingebildet, nicht rechthaberisch ist, sondern auch von Andern gern Vorstellungen annimmt. 6 Wie Matth. 7. voll Eifer Gutes zu thun. 7 Sie macht, daß uns der Mensch ein Mensch, der Christ ein Christ ist. Der Christ fragt nicht darnach: Warst du vorher Jude oder Heide? Knecht oder Freier? Genug, jetzt bist du mein lieber Mitchrist. 8 Dem wahren Christen liegt Wenig am Gutscheinen, Alles am Gutseyn.

18. **Die Frucht aber der Gerechtigkeit** [1] **wird gesäet im Frieden** [2] **denen, die den Frieden halten.** [3]

3 Hältst du Frieden, liegt dir Alles daran, die Eintracht unter den Menschen nicht zu stören, sondern zu befördern so viel du nur kannst, 2 so wird dir Friede gesäet, du ärntest von jener menschenfreundlichen Denkungsart Frieden, in deinem Innern Freudigkeit beim Aufblicke zu Gott, Achtung und Liebe deiner Brüder. 1 Und dieß ist die Frucht der Gerechtigkeit, der rechte, wahre, hohe Segen, den dir dein Gehorsam gegen die Grundsätze des Christenthumes gewähren kann und soll.

Cap. 4—5, 6.

Vermischte Ermahnungen, doch mit vorherrschenden drei Hauptgedanken: a) Mäßigung der selbstsüchtigen Begierden, b) Liebe und Demuth. c) Beherzigung der Vergänglichkeit alles Irdischen.

A. 1. **Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt es nicht daher, aus euren Wohllüsten, die da streiten in euren Gliedern?** [1]

1 In euern Gliedern, in euerm Körper liegen Wollüste, sinnliche Begierden: Ihr wollet nur, was euern Sinnen angenehm ist. Diese Begierden streiten gegen Gottes Gesetze, — hier hauptsächlich: Sie streiten gegen das Wohl der Brüder. Das ist ja die Macht der Sinnlichkeit: Erst muß mirs wohl seyn. Dann kann erst an Andere gedacht werden. Eben diese Selbstsucht stiftet alle Feindschaft, alles Elend unter den Menschen.

2. **Ihr seid begierig,** [1] **und erlanget es damit nicht;** [2] **ihr hasset und neidet,** [3] **und gewinnet damit Nichts;** [4] **ihr streitet und krieget;** [5] **ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet;** [6]

Der Hauptgedanke in V. 2. u. 3. ist: Ihr Selbstsüchtigen, ihr habet keinen andern Gedanken, als: Ich muß für mein eigenes Glück sorgen. Aber eure Begierde wählt die falschen Mittel, und gerade eure Selbstsucht macht euch elend. 1 Ihr wollet nur Alles an euch reißen. 2 Die Zufriedenheit, die ihr suchet. 3 Ihr gönnet keinem Andern etwas Gutes. Ihr denket: Es entgeht euch, was er hat. 4 Darüber seid ihr nie zufrieden mit dem, was ihr habet. 5 Ihr suchet nur immer Andern zu entreißen, was sie haben. Aber ihr werdet dabei weder reicher noch froher. 6 Ihr betet nicht. Ihr habet keinen frommen, religiösen Sinn. Ihr fühlet nicht, daß alle wahre Glückseligkeit von Gott herkommen und auf dem von ihm gezeigten Wege (dem Wege der Bruderliebe) gesucht werden muß.

3. **Ihr bittet und krieget nicht,** [1] **darum, daß ihr übel bittet,** [2] **nämlich dahin, daß ihr es mit euren Wohllüsten verzehret.** [3]

3 Ihr bittet um Nichts, als um irdische Güter, die euch dieß zeitliche Leben bequem und angenehm machen sollen; und fühlet nicht, daß euer Geist wohl höhere Bedürfnisse zu befriedigen, höhere Güter von Gott zu erbitten hat. 2 Diese Art zu beten, taugt Nichts, gefällt Gott nicht wohl. (Jesus hat uns im Vater Unser wohl anders beten gelehrt: Zuerst ums Geistige, dann ums Irdische.) 1 Darum erlanget ihr auch nicht, was ihr wünschet. Eure ungenügsamen, nur aufs Irdische gerichteten Begierden kann Gott nicht immer befriedigen.

4. **Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen,** [1] **wisset ihr nicht, daß der**

Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? [2] **Wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn.** [3]

1 Eine Art von Ausbruch roher Sinnlichkeit, statt des Ganzen: Ihr Sklaven niedriger Sinnlichkeit und Lüste. 2 Freundschaft der Welt, nicht etwan jedes unschuldige Bestreben, sich das Leben angenehm zu machen. Dieß liegt in der Natur und soll seyn. Freundschaft der Welt, wie es Jakobus hier nimmt, besteht darin, daß der Mensch das Irdische, Sinnliche mehr liebt, als Gott, Pflicht und Menschheit. Nun versteht sichs von selbst, daß der Mensch bei einer solchen Denkungsart Gott nicht wohlgefallen kann. 3 Ganz so, wie Matth. 6, 24. Du mußt entschieden seyn; darfst dein Herz nicht zwischen Gott und Sinnlichkeit theilen wollen. Sobald die Sinnlichkeit fordert, was Gott verboten hat, so muß bei dir gar nicht die Frage seyn, was du thun willst: Ich folge Gott mehr als der Sinnlichkeit. Denkst du so, so bist du Gottes Freund. Denkst du anders, so bist du Gottes Freund nicht.

5. Oder laßt ihr euch dünken, die Schrift sage umsonst: Den Geist, der in euch [1] **wohnet, gelüstet wider den Haß.** [2]

1 Der Geist, der Sinn, den Gott durch die Religion Jesu, seines Sohnes, in uns erwecken will, ist ein Geist der thätigen, allumfassenden, Alles aufopfernden Liebe. Sie wohnte in Christo. In wem sie nicht wohnt, 2 wer noch Einen Menschen haßt und hassen kann, der ist kein Christ, kein Nachfolger Jesu.

6. Und gibt reichlich Gnade. [1] **Sintemal die Schrift sagt: Gott widerstehet den** [2] **Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.**

1 Flößt innige, herzliche Bruderliebe ein. 2 Widerstehn drückt hier bloß, (wie es der Gegensatz beweiset) den Gedanken aus: Der Stolze kann Gott nicht wohlgefallen. Nur der Demüthige gefällt ihm.

7. So seid nun Gott unterthänig. [1] **Widerstehet dem Teufel,** [2] **so fliehet er von euch.** [3]

1 Fühlet, daß ihr Alles, was ihr seid und habet, Gott allein verdankt, und daß ihr daher, von Dankbarkeit und Liebe gegen ihn durchdrungen, stets wollen und thun müsset, was er will, daß ihr wollen und thun sollet. 2 Teufel, Macht des Bösen überhaupt. Die Bösen kämpfen gegen das Gute. Die Guten müssen auch eifrig gegen das Böse kämpfen. Widersteht muthig jedem Verhinderer des Guten, sei es nun die böse Begierde in euch, oder ein Verführer außer euch, oder irgend ein Verhinderer des Guten in der Welt. 3 Du kannst den Reizungen zum Bösen widerstehen, wenn du nur ernstlich willst. Gott gibt dir Kraft zum Siege. Auch im Allgemeinen: Das Gute hat überall zu kämpfen. Aber am Ende siegts doch, wenn nur die Kämpfer für's Gute weise und beharrlich sind. Gott ist mit der guten Sache.

8. Nahet euch zu Gott, [1] **so nahet er sich** [2] **zu euch. Reiniget die Hände,** [3] **ihr Sünder, und machet eure Herzen** [4] **keusch, ihr Wankelmüthigen.** [5]

1 Ich nahe mich einem Menschen, ich suche mir seine Freundschaft, seine Liebe, sein Wohlwollen zu erwerben. Ich nahe mich zu Gott: Ich thue Alles, was ich kann, um mich seiner Liebe, seines Wohlgefallens würdig zu machen. 2 Ueberhaupt: Eure Bemühung wird nicht vergeblich seyn. 3 Hände, Handlungen. 4 Herz, Gesinnungen. 3 Leget eure bisherigen bösen Gewohnheiten, eure Laster ab. Und 5 ihr Unentschlossenen, (Siehe V. 4.) die ihr zwischen Pflicht und Sinnlichkeit schwanket, die ihrs weder mit jenem, noch mit dieser verderben wollet. 4 Entschließet euch ganz für Gott und Pflicht und Jesum zu leben.

9. Seid elend, und traget Leide, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. [1]

1 Bereuet es ernstlich, daß ihr bisher so leichtsinnig euch der Sinnlichkeit, dem Laster hingegeben, und das wahre Heil eurer Seele vernachläßigt habet.

10. Demüthiget euch vor Gott, [1] **so wird er euch erhöhen.** [2]

1 Verb. mit V. 6. Fühlets tiefer, daß ihr noch lange nicht so verständig, so gut, so gemeinnützig seid, als ihr vor Gott seyn solltet; und strebet darnach es zu werden. 2 Gott wird es euch gelingen lassen. Der Stolze geht in allem Guten rückwärts. Der Demüthige, der seine Mängel fühlt und zu verbessern strebt, kommt mit Gottes Hilfe immer weiter vorwärts.

11. Afterredet [1] **nicht unter einander, liebe Brüder. Wer seinem Bruder afterredet, und urtheilet** [2] **seinen Bruder; der afterredet dem Gesetz,** [3] **und urtheilet das Gesetz. Urtheilest du aber** [4] **das Gesetz; so bist du nicht ein Thäter des Gesetzes, sondern ein Richter.** [5]

1 Afterreden, nachreden, in Abwesenheit
des Andern Böses von ihm reden, versteht
sich, mehr als wahr ist; oder auch aus,
mit Schadenfreude, wenn du lieber Bö-
ses als Gutes von Andern redest. 2 Lieb-
los über — Wie Luc. 6, 37. — 3 Er
tadelt das Gesetz. Das Gesetz sagt: Du
sollst nicht verleumden. Er spricht: Ich
thue es doch. Ich weiß besser, was ich
zu thun habe, als mirs das Gesetz sagen
kann. Das ist ja offenbar: Schlechtreden
vom Gesetze. 4 So stolz, so freventlich
über Gottes Gesetz, 5 so kehrst du die
Ordnung der Dinge um. Das Gesetz soll
deine Handlungen ordnen. Das Gesetz soll
dein Richter seyn, und du maßest dir an,
über das Gesetz zu richten, seine Vor-
schriften zu tadeln.

12. Es ist ein einiger Gesetzge-
ber, der kann selig machen und ver-
dammen. [1] Wer bist Du, der du
einen Andern urtheilest? [2]

2 Du bist selten im Stande, den An-
dern völlig richtig zu beurtheilen. Du
kennst etwan die Hindernisse des Guten
nicht, mit denen er zu kämpfen hatte. Du
siehst nur seine Fehler, und nicht das Gu-
te, das neben ihnen in ihm wohnt. Du
weißt nicht, ob er nicht seine Fehler schon
schmerzlich bereuet und zu bessern ange-
fangen hat. 1 Gott allein durchschaut den
Menschen ganz. Nur Er weiß vollkommen,
was ihm zur Last fällt, und was ihm zur
Entschuldigung gereichen kann. Nur Gott
kann über ihn ein völlig gerechtes Urtheil
sprechen. Du bist der nicht, der sich das
anmaßen darf.

13. Wohlan, die ihr nun saget:
Heute oder morgen wollen wir
gehen in die oder die Stadt, und
wollen Ein Jahr da liegen, und
handthieren, und gewinnen;

14. Die ihr nicht wisset, was mor-
gen seyn wird. Denn was ist euer
Leben? Ein Dampf ist es, der eine
kleine Zeit währet, darnach aber
verschwindet er.

15. Dafür ihr sagen solltet: So
der Herr will und wir leben, wol-
len wir dieß oder das thun. [1]

1 Der einfache Hauptgedanke in V. 13.
14 15. ist: Rechnet nicht mit zuvieler
Sicherheit auf die Zukunft. Sie steht
nicht in eurer Macht. Sie steht in Got-
tes Gewalt. Ihr könnet ja nicht wissen,
ob ihr den heutigen Tag noch zu Ende le-
ben werdet! Ich will mein Werk auf Er-
den treiben, so lange michs Gott treiben
läßt. Auf die Länge kommts nicht an.
Deß ist Gottes Sache. Wenn ich das
Meine nur treu gethan habe, daß Gott
am Ende mit mir zufrieden ist! Das steht
in meiner Gewalt!

16. Nun aber rühmet ihr euch
in eurem [1] Hochmuth. Aller sol-
cher Ruhm ist böse. [2]

1 Ihr vergesset so oft, ihr Menschen,
daß ihr ganz in Gottes Gewalt stehet. 2
Das taugt Nichts. Es verderbt den gan-
zen Menschen. Je tiefer ich fühle, daß
ich in jedem Augenblicke, von Gott abhän-
ge, seines Schutzes bedarf, desto mehr
werde ich mich auch durch Demuth und
Gehorsam dieses seines Schutzes würdig
zu machen streben. Bist du stolz genug
zu glauben: Ich kann Gott entbehren, so
kehrst du dich auch nicht an sein Gesetz
und wirst ein durchaus verworfener Mensch.
Die Grundlage aller wahren Tugend ist
das lebendige und tiefe Gefühl unserer
Abhängigkeit von Gott.

17. Denn wer da weiß Gutes zu
thun, und [1] thut es nicht, dem ist
es Sünde.

1 Dieser Vers enthält die Hauptfolge-
rung aus V. 13. 14. 15. Wenn die Zu-
kunft so ungewiß ist, daß du nicht bis auf
Morgen mit Sicherheit rechnen kannst,
dann mußt du den heutigen Tag gut be-
nutzen. Dieser ist dein. Das Gute, das
du Heute thun kannst, darfst du nicht bis
auf Morgen verschieben. (In doppelter
Hinsicht: In Bezug auf Vervollkommnung
deiner selbst, und in Bezug auf Vermeh-
rung des Guten um dich her.) Wenn ich
eine Kraft unbenutzt ließ, die ich benutzen,
eine Gelegenheit vernachlässigte, die ich
ergreifen, einen Tag verschwendete, den
ich zum Guten anwenden sollte, so bin ich
Gott, der Menschheit und mir selbst Ver-
antwortung schuldig. Ich gehöre nicht mir.
Ich gehöre dem Dienste Gottes und der
Brüder.

Cap. 5.

1. Wohlan nun, ihr Reichen,
weinet und heulet über euer Elend,
[1] das über euch kommen wird. [2]

1 Dieser allerdings starke Ausdruck muß
in der Erklärung gemildert werden: Wei-
nen und heulen, — bloß sich nicht zu sehr,
nicht zu sicher im Besitze seines Reich-
thumes freun. 2 Saget euchs voraus,
daß ihr einst dieß Alles verlassen und ver-
lieren müsset. Entweder ein Unfall ent-
reißts euch, oder der Tod. Es kommt die
Zeit, wo man ausrufen wird:

2. Euer Reichthum ist verfaulet,
eure Kleider sind mottenfressig
geworden.

3. Euer Gold und Silber ist verrostet; [1] und ihr Rost wird euch zum Zeugniß [2] seyn, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer. [3] Ihr habt euch Schätze gesammlet an den letzten Tagen. [4]

1 Was ihr hattet, worauf ihr euch so Viel einbildetet, das ist Alles verloren. Wer dann keine andern, bessern Güter hat, als diese, ist ganz elend. 2 Die wenigen traurigen Ueberreste eures ehemaligen Glückes werden euch ein schmerzlicher Beweis seyn, wie thörig ihr thatet, euch darauf zu verlassen. 3 Das Andenken an diese Thorheit wird wie ein Wurm an euerm Innern nagen. Ihr werdets schmerzlich bereuen, so gedacht und gehandelt zu haben. 4 In der Nähe des jüngsten Tages, der allgemeinen Erdzerstörung, (die sich die Apostel damals ziemlich nahe dachten.) Wenn der Tag des jüngsten Gerichtes kommt, dann wird nicht gefragt, wie Viel du hattest? sondern wie du das angewendet hast, was dir Gott gegeben hatte.

4. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeärntet haben, und von euch abgebrochen ist, [1] das schreiet; [2] und das Rufen der Aernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth.

1 Ihr habet wohl gar zuweilen unerlaubte Mittel gebraucht, um euern Reichthum zu vermehren. Ihr habet wohl Arme für euch arbeiten lassen, und ihnen dann mit Gewalt oder List einen Theil des Lohnes entzogen. 2 Das ist himmelschreiende Ungerechtigkeit. Gott kann so Etwas nicht ungestraft lassen.

5. Ihr habt wohlgelebet auf Erden, [1] und eure Wohllust gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag. [2]

1 Ihr habet nur fürs Irdische gelebt, nur auf dieß alle eure Hoffnung gesetzt. 2 Ein starkes, aber treffendes Bild: Ihr habet euch gütlich gethan, euch gleichsam gemästet, wie Opferthiere, die fröhlich essen und trinken, ohne zu wissen, daß sie nächstens geschlachtet werden sollen. — Sicherheit. Sorglosigkeit.

6. Ihr habt verurtheilet den Gerechten, und getödtet, und er hat euch nicht widerstanden. [1]

1 Glaubet ihr, Gott könne des Etwas ungestraft lassen? Bist du einst reich, so sei: a) dankbar gegen Gott, b) bescheiden gegen die Menschen, c) gewissenhaft im Erwerbe, d) mäßig im Genusse, e) wohlthätig in der Verwendung.

———

Mit Jac. 1, V. 1. folg. zu verbinden.

A. 7. So seid nun geduldig, liebe Brüder, [1] bis auf die Zukunft des Herrn. [2] Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, [3] bis er empfange den Morgenregen und Abendregen. [4]

1 Ihr Aermern dagegen, die ihr hier bisweilen von den Mächtigern und Reichern ungerecht behandelt werdet, seid nicht ungeduldig. Glaubet euch nicht ganz elend, ganz verlassen. 2 Es kommt ein Tag des Gerichts, wo Jedem das Schicksal widerfahren wird, dessen er sich selbst würdig gemacht hat. Seid ihr nur gute Menschen auf Erden, so seid ihr gewiß einst auch glückselige Geister in Gottes besserer Welt. Jesus, euer Vorbild. 3 Der Landmann säet. Er weiß es, zwischen Aussaat und Aernte vergeht viel Zeit. Aber er wird darum nicht muthlos. War nur der Saame gut und die Bearbeitung ordentlich, so wird die Aernte schon meine Mühe belohnen. So der Tugendhafte. Er thut das Seine. Das weiß er, daß zwischen That und Lohn oft ein langer Zeitraum liegt. Aber er hofft auf Gott. Er ist seiner Sache sicherer, als der Landmann. Den Landmann kann die Aernte doch etwan ein Mal täuschen. Wer Tugend säet, dem ist seine Aernte, der Lohn für das Gute, das er that, gewiß. 4 In den Ländern, die entweder ganz im heißen Erdstriche, oder doch nahe an ihm liegen, gibts in der Regel zwei Haupt-Regen-Zeiten, eine im Frühjahre, die andere im Herbste. Treten diese regelmäßig ein, so kann man gewöhnlich auf eine gute Aernte rechnen.

8. Seid Ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; [1] denn die Zukunft des [2] Herrn ist nahe.

1 Fasset Muth. 2 Die Zeit einer allgemeinen und gerechten Vergeltung —

9. Seufzet nicht wider einander, [1] liebe Brüder, auf daß ihr nicht verdammet werdet. [2] Siehe, der Richter ist vor der Thür. [3]

1 Wenn ihr etwan von Jemandem beleidigt werdet, bittet nicht etwan mit rachsüchtigem Herzen, daß ihn Gott für seine Ungerechtigkeit strafen solle. 2 Eine solche Denkungsart wäre strafbar vor Gott. Auch der, der dich beleidigt hat, bleibt dein Bruder, deines Vaters Sohn, deines Erlösers Erlöster, dem du ja lieber Gutes als Böses wünschen wirst. 3 Verdient er Strafe, so wird ja Gott selbst am Beßten wissen und beurtheilen, was ihm gebührt.

10. Nehmet, meine liebe Brüder,
zum Exempel des Leidens [1] und der
Geduld, [2] die Propheten, die zu
euch geredet haben in dem Namen
des Herrn. [3]

3 Die Propheten des alten Testaments
redeten in Gottes Namen beherzt gegen
Götzendienst und Laster. 1 Sie wurden
deßwegen oft verfolgt; Einige sogar ge=
tödtet. 2 Aber sie ließen sich dadurch nicht
irremachen. Sie rechneten auf Gottes Bei=
fall und Belohnung. Machet ihrs eben
so! Thuet ihr das Eurige. Für das
Uebrige lasset Gott sorgen.

11. Siehe, wir preisen selig, [1]
die erduldet haben. [2] Die Geduld
Hiobs habt ihr gehöret, [3] und das
Ende des Herrn habt ihr gesehen:
[4] denn der Herr ist barmherzig,
und ein Erbarmer. [5]

2 Die Menschen, die sich selbst bei har=
ten und anhaltenden Leiden standhaft im
Glauben an Gott hielten. 1 Wir preißen
sie als ausgezeichnet starke, kräftige Men=
schen, würdig der Rettung und des Loh=
nes, die ihnen Gott widerfahren ließ. 3
In Hiob: Pflichttreue, schreckliche Leiden,
ausdauernde Geduld, herrliche Errettung,
hohe Glückseligkeit. 4 Bei Jesu, Alles
dasselbige nur in noch höherem Grade. 5
Er wird euch gewiß nicht mehr auflegen,
als ihr zu tragen vermöget, euch nicht
länger leiden lassen, als es nothwendig
und heilsam ist.

Vermischte Schluß=Ermahnungen.

A. 12. Vor allen Dingen aber,
meine Brüder, schwöret nicht, we=
der bei dem Himmel, noch bei der
Erde, noch mit keinem andern Ei=
de. Es sei aber euer Wort: Ja,
das ja ist; und: Nein, das nein
ist; [1] auf daß ihr nicht in Heuche=
lei fallet. [2]

1 Ganz so wie Matth. 5, 34—37. —
2 Heuchelei, hier: Verstellung, Entstellung
der Wahrheit. Von der Wahrheit müsset
ihr mit keinem eurer Worte abweichen.

13. Leidet Jemand unter euch, der
bete; [1] ist Jemand gutes Muths, der
singe Psalmen. [2]

1 Wenn der Leidende betet, so erinnert
er sich lebhaft an Gottes Macht, Liebe,
Weisheit. Er empfiehlt sich vertrauens=
voll der göttlichen Fürsehung. Bedarfs
mehr, um ihn zur muthigen Ertragung
seiner Leiden zu stärken? 2 Er sehe sein
Glück als Gottes Werk an, als Geschenk
eines liebevollen Vaters. Die Dankbar=
keit wird ihn zur weisen Benutzung seines
Glückes ermuntern.

14. Ist Jemand krank, der rufe
zu sich die Aeltesten von der Gemei=
ne, [1] und lasse sie über sich beten,
und salben mit Oel in [2] dem Na=
men des Herrn. [3]

1 Die Gemeinde=Vorsteher waren (so
wie auch die Priester des alten Testa=
ments) nicht selten zugleich Volks=Aerzte.
2 Die Salbung mit Oel, mit stärkendem
Balsam ist hier offenbar als Heil=Mittel
vorgeschlagen. Es kann auch wohl (wie
sonst oft) eine besondere Gattung für den
allgemeinen Begriff stehn. Er brauche die
gehörigen Heilmittel 3 im Namen des
Herrn, im Vertrauen, daß ihm Gott da=
durch helfen könne und werde.

15. Und das Gebet des Glaubens
[1] wird dem Kranken helfen, und
der Herr wird ihn aufrichten; [2]
und so er hat Sünde gethan, wer=
den sie ihm vergeben seyn. [3]

1 Das vertrauensvolle Gebet — 2 ge=
sund werden lassen. 3 Sollte er sich durch
irgend eine Art von Lebens=Unordnung
seine Krankheit selbst zugezogen haben, so
bessere er sich nur selbst, und es wird auch
mit ihm besser werden.

16. Bekenne Einer dem Andern
seine Sünden; [1] und betet für
einander, daß ihr [2] gesund wer=
det. Des Gerechten Gebet vermag
viel, wenn es ernstlich ist.

1 Damit der weisere Freund ihm Rath
geben könne, wie ers anfangen solle, um
besser zu werden. 2 Entweder es herrsch=
ten damals ansteckende Krankheiten in den
Gegenden, für welche Jakobus diesen Brief
zunächst bestimmte, und dann ists im ei=
gentlichen Sinne des Wortes zu nehmen:
Bittet, daß diese ansteckenden Krankheiten
bald aufhören. Sonst könntest du es auch
nehmen: geistig gesund, freier von Gei=
stes=Krankheiten und Fehlern, geistig
kräftiger.

17. Elias war ein Mensch, gleich=
wie wir, und er betete ein Gebet,
daß es nicht regnen sollte; und e[s]
regnete nicht auf Erden drei Jah=
re und sechs Monate. [1]

1 S. 1 Kön. 17.

18. Und er betete abermal, un[d]
der Himmel gab den Regen, un[d]
die Erde brachte ihre Frucht. [1]

1 S. 1 Kön. 18.

19. Liebe Brüder, so Jemand

ter euch irren würde von der Wahrheit [1] und Jemand bekehrete ihn, wird bedecken die Menge der Sünden. [2]

1 Das Wort umfaßt Beides: Gefährliche Verirrungen des Verstandes, Unglauben, Aberglauben, gefährliche Abweichungen vom Wege der Pflicht und der Tugend. Wer seinen verirrten Bruder der Wahrheit und der Tugend wiedergibt, —

20. Der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode [1] geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden. [2]

1 Vom geistigen Verderben geholfen, und sich dadurch ein bleibendes und bedeutendes Verdienst erworben. Wer sollte nicht jede Gelegenheit begierig ergreifen, sich ein solches Verdienst zu erwerben? 2 Entweder: Er macht dadurch manche Sünde wieder gut, die er früher begangen haben kann. Oder: Er wird dadurch eine Menge von Sünden bedecken, verhüten, abwenden, die jener Verirrte noch begangen haben würde. Er hätte vielleicht noch Andere verführt. — —

Die Epistel S. Judä.

Einleitung.

Judas, der Verfasser dieses Briefs, war der Bruder des Jakobus, von dem der vorherige Brief geschrieben wurde; ebenfalls Alphäi Sohn. Er soll vorzüglich in Assyrien und Persien, auch Syrien und noch weiter hin nach Morgen zu Viel für die Ausbreitung des Christenthums gethan haben, und erst in hohem Alter des Märtyrer-Todes in Tyrus oder Sidon gestorben seyn. Sein Brief warnt vor Irrlehrern und stellt eine Menge von Beispielen auf, daß solche zu allen Zeiten schwer gestraft worden sind. Er hat für die Schule durchaus keine Wichtigkeit, und setzt den Schullehrer fast noch in einige Verlegenheit, wenn er über die Weissagung Enochs, und über den Streit Michaels mit dem Teufel wegen des Leichnams Mosis Etwas sagen soll; wovon wir doch eigentlich Alle nicht Viel wissen. Daher ists am Beßten, ihn in der Schule ganz zu überschlagen. Der Lehrer, als gebildeter Christ mag ihn für sich lesen. Seiner wärs unwürdig, von einem einmal als göttlich anerkannten Bibelbuche gar Nichts zu wissen.

Cap. 1.

Warnung vor Irrlehrern und Lastern.

C. 1. Judas, ein Knecht [1] Jesu Christi, aber ein Bruder Jakobi, [2] den Berufenen, [3] die da geheiliget [4] sind in Gott dem Vater, und [5] behalten in Jesu Christo.

1 Apostel, Beförderer seines Werks. 2 Jakobus scheint als Apostel allgemeiner bekannt gewesen zu seyn, und in größerem Ansehen gestanden zu haben. Darum beruft sich Judas auf diesen. 3 Von Gott in die Christengemeinde liebevoll Aufgenommenen. 4 Dem Dienste Gottes und Jesu geweiht. 5 Bisher treugeblieben sind dem angenommenen Christenthume.

2. Gott gebe euch viele Barmherzigkeit, und Frieden, und Liebe!

3. Ihr Lieben, nachdem ich vorhatte, euch zu schreiben von unser aller Heil [1] hielt ich es für nöthig, euch mit Schriften zu ermahnen, daß ihr ob dem Glauben [2] kämpfet, der einmal den Heiligen vorgegeben ist. [3]

1 Ich nahm mir vor, einige Worte über die großen Anstalten an euch zu schreiben, die Gott durch Jesum zu unser Aller Errettung und Seligkeit gemacht hat. 2 Unter Allem aber, was ich euch bei dieser Gelegenheit sagen könnte, scheint mirs jetzt das Nothwendigste zu seyn, daß ich euch zum Festhalten an der Religion Jesu ermahne, 3 die euch Christen durch uns Apostel mitgetheilt ist.

4. Denn es sind etliche Menschen [1] neben eingeschlichen, von denen vor Zeiten geschrieben ist, zu solcher Strafe; [2] die sind gottlos, und ziehen die Gnade unsers Gottes auf

Muthwillen, und verleugnen Gott, und unsern Herrn [3] Jesum Christum, den einigen Herrscher.

1 Irrlehrer, 2 die ihrer Strafe eben so wenig entgehen werden, als die Volksverführer, von denen in den Schriften des alten Testaments erzählt wird. 3 Was für Irrlehrer Judas zunächst gemeint habe, läßt sich, da die Geschichte davon schweigt, nicht mit Bestimmtheit angeben. Sie verleugnen Gott und Jesum. Dieß ist ein allgemeiner Ausdruck, der bloß so viel sagt: Sie weichen ganz vom ächten Geiste des Evangeliums ab, das uns Gott durch Jesum gegeben hat. Bestimmter scheint das Wort: Sie ziehn Gottes Gnade auf Muthwillen, sie mißbrauchen die Wohlthaten Gottes durch Jesum zur Beförderung der Lasterhaftigkeit. In sofern sind sie gottlos, befördern den Ungehorsam gegen Gott. Vermuthlich gabs damals schon Menschen, welche die Lehre von der Vergebung der Sünden durch Jesum mißverstanden und mißbrauchten: Lebet, wie ihr wollet, nehmet nur eure Zuflucht im Glauben an Jesum zu Gott; so wird euch Alles vergeben. (Unser Volk denkt leider oft genug noch eben so: Ich lebe wie ich will. Wenn ich von Zeit zu Zeit communicire, so ist Alles abgemacht.)

5. Ich will euch aber erinnern, daß ihr wisset auf einmal dieß, daß der Herr, da er dem Volk aus Aegypten half, zum andern Mal brachte er um, die da nicht glaubten. [1]

1 Gott hat den Ungehorsam, den Undank gegen seine Wohlthaten, den schnöden Mißbrauch derselben nie ungestraft gelassen. Er wirds auch jetzt nicht thun. Z. B. die Israeliten in der Wüste, wenn sie das vergoldete Kalb anbeteten, wenn sie mit Korah gegen Moses rebellirten, wenn sie an der Eroberung des gelobten Landes verzweifelten, — sie blieben nicht ungestraft.

6. Auch die Engel, die ihr Fürstenthum [1] nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, [2] hat er behalten zum [3] Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden im Finsterniß. [4]

1 Selbst an den gefallnen Engeln blieb der Ungehorsam, der Mißbrauch göttlicher Wohlthat nicht ungestraft. Sie behielten ihr Fürstenthum, die ihnen von Gott gegebenen Vorzüge nicht. Worin die erste Sünde der bösen Engel bestanden habe? — die Geschichte sagt Nichts davon. Wir wissen es nicht. Solche unnütze Fragen dürfen in der Schule gar nicht berührt werden. 2 Sie verließen ihre Behausung, den Himmel. Der Himmel wird als Wohnsitz guter Geister betrachtet. Ein Himmel, in dem auch nur Ein böser Geist geduldet würde, hörte auf, ein Himmel zu seyn. 4 Sie sind schon jetzt durch Finsterniß gefesselt, elend im höchsten Grade. (An ein Umherschweifen und unmittelbares Wirken des Teufels auf der Erde scheint Judas wenigstens nicht geglaubt zu haben.) 3 Am jüngsten Tage zur Zeit der öffentlichen und allgemeinen Vergeltung wird auch ihr Urtheil öffentlich bekannt gemacht werden.

7. Wie auch Sodom und Gomorrha, und die umliegenden Städte, die gleicher Weise, wie diese, ausgehuret haben, und nach einem andern Fleisch gegangen [1] sind, zum Exempel gesetzt sind, und leiden des ewigen Feuers Pein. [2]

1 Sich den Ausschweifungen der unnatürlichsten Wollust überließen. 2 Die Städte selbst, Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim gingen durch einen schrecklichen Erdbrand, oder eine ähnliche Revolution unter, und die Einwohner sind auch im zweiten Leben der wahren Glückseligkeit, die nur Glaube und Gehorsam gibt, unfähig.

8. Desselbigen gleichen sind auch diese [1] Träumer, die das Fleisch beflecken, [2] die [3] Herrschaften aber verachten, und die Majestäten lästern.

1 Menschen, denen es an klaren Vorstellungen fehlt, 2 und die eben deßwegen, weil es ihnen an klaren Vorstellungen von der Versöhnung durch Jesum fehlt, die Lehre von der Vergebung der Sünden zur Befleckung des Fleisches, zur Beförderung eines unsittlichen Lebens mißbrauchen. 3 Von Rebellion gegen weltliche Obrigkeit scheint hier nicht die Rede zu seyn. Wenigstens erwähnt die Geschichte jener Zeit keine Irrlehrer unter den Christen, die zum Aufruhre gegen Kaiser und Statthalter gereizt hätten. Vielmehr: Sie verachten die höhern Geister einer bessern Welt, die uns von Gott gegebenen himmlischen Offenbarungen. (Oder auch: Sie wollen klüger seyn, als die Apostel, die doch Jesus selbst, und Gott durch ihn, zu Oberhäuptern der Christenheit eingesetzt hat.)

9. Michael aber, [1] der Erzengel, da [2] er mit dem Teufel zankte, und mit ihm redete über dem Leichnam Mosis, durfte [3] er das Urtheil der Lästerung nicht fällen; sondern sprach: [4] Der Herr strafe dich.

1 Michael, der seit Daniels Zeiten stets als der Haupt-Schutz-Engel der Israeliten angesehen wird. 2 Die jüdischen Gelehrten erzählten und behaupteten Vieles von ihm, wovon die Schriften des alten Testaments keine Sylbe sagen. Unter Anderem: Als Moses starb, (die Schrift spricht einfach: Gott begrub ihn;) trug Gott dem Erzengel Michael auf, ihn zu begraben, und keinen Israeliten sein Grab wissen zu lassen, damit nicht etwa späterhin ein der Nation so ehrwürdiger Ort zum Götzendienste Veranlassung geben könnte. Das habe nun der Satan, der Beförderer des Götzendienstes, nicht zugeben wollen. Darüber sei ein Streit zwischen ihm und Michael entstanden. 3 Das Urtheil über den Lästerer und Verhinderer des Guten. 4 Ungestraft blieb die boshafte Verhinderung des Guten nicht. Michael selbst, obgleich höherer Geist, brauchte das Urtheil nicht zu sprechen. Gott sprachs. Wir Apostel brauchen jene Irrlehrer nicht zu verfluchen. Aber Gott läßt sie gewiß eben so wenig ungestraft, als er von alten Zeiten her die Verhinderer des Guten ungestraft ließ. Diese Geschichte wurde unter den gelehrten Juden für wahr angenommen. Judas konnte sie also hier mit Recht als Erläuterungs-Mittel brauchen.

10. Diese aber lästern, da sie Nichts von wissen; 1 was sie aber natürlich erkennen, 2 darinnen verderben sie, 3 wie die unvernünftige Thiere. 4

1 Sie machen das Christenthum verächtlich bei der Welt, weil sie falsche Vorstellungen davon haben. Die höhern Ansichten und Absichten des Christenthums sind ihnen verborgen. 4 Sie folgen, wie die Thiere, ohne alle Leitung der Vernunft und der Religion, 2 bloß dem, was sie natürlich für angenehm oder unangenehm erkennen, den Trieben ihrer Sinnlichkeit; und 3 dadurch verderben sie. Sie werden weder gute, noch weise, noch glückselige Menschen.

11. Wehe ihnen! Denn sie gehen den Weg Kains, 1 und fallen in den Irrthum des Balaams, 2 um Genusses willen, und kommen um in dem Aufruhr Korah. 3

1 Kain ermordete seinen Bruder leiblich, und blieb nicht ungestraft. Sie ermorden gleichsam, (verderben, zu Grunde richten, elend machen) den Geist ihrer Brüder, indem sie ihn von Gott, Jesu und der Tugend entfernen. Auch sie bleiben gewiß nicht ungestraft. 2 Bileam versuchte es auf alle Weise, die Israeliten zu verfluchen, um sich nur die großen Geschenke des Moabiter-Königs Balak nicht entgehen zu lassen. (Aber Gott ließ es ihm nicht zu.) Er wird hier als Exempel des Eigennutzes angeführt. Auch diese Irrlehrer, sie haben nicht das Beßte des Christenthums vor Augen. Sie wollen sich selbst Ansehn erwerben, predigen deswegen Lehren, wie sie der sinnliche Mensch gern hört, und werden Verderber der Menschheit. 3 Korah wollte mehr gelten als Moses und Aaron; und wurden gestraft. Diese wollen mehr gelten, als die Apostel. Es wird ihnen nicht besser gehn.

12. Diese Unfläther prassen von euren Almosen ohne Scheu, weiden sich selbst; 1 sie sind Wolken ohne Wasser, von dem Winde umgetrieben, 2 kahle unfruchtbare Bäume, 3 zwei Mal erstorben, und ausgewurzelt, 4

1 Sie reden, wie ihrs gern höret, ihr sinnlichen Menschen, und lassen sich dafür von euch ernähren, herrlich verpflegen. Und ihr fühlets nicht, daß jene Menschen bloß ihren eignen Vortheil suchen. 2 Wolken ohne Wasser gibts nicht. Aber das Bild will sagen: Wolken, die einen erquickenden Regen versprechen, aber am Ende, vom Winde vertrieben, nur die Hoffnung täuschen. Auch jene Lehrer, sie versprechen Viel und leisten Nichts. 3 Unfruchtbare Bäume, unnütze Menschen. 4 In diesem überhaupt Etwas hoch auffliegenden Briefe darf nicht Alles ängstlich nach dem Worte genommen werden. Frage also nicht: Wie kann ein Baum zwei Mal ersterben? Es heißt gänzlich erstorben, von der Wurzel bis zum Gipfel Niemandem Etwas nütze.

13. Wilde Wellen des Meers, 1 die ihre eigene Schande ausschäumen, 2 irrige Sterne, 3 welchen behalten ist das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit. 4

1 Die Meereswelle brauset. Aber mit ihrem Brausen und Toben wird sie weit öfter schädlich als nützlich. 2 Je mehr sie brausen, groß thun, desto mehr zeigen sie, daß sie im Grunde erbärmliche Menschen sind. 3 Bei diesem Bilde hast du bloß die Aehnlichkeit vest zu halten: Sie gehen keinen vesten, sichern Gang. Sie lehren und leben, wie es ihnen einfällt, ohne einen bestimmten Zweck. 4 Wie V. 6.

14. Es hat aber auch von solchen geweissaget Enoch, der siebente von Adam, 1 und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen,

1 Enoch hat nun wohl keine Weissagung

keine Belehrung niedergeschrieben. Hätte er eine ausgesprochen, so müßte sie durch Wiedererzählen von Geschlecht zu Geschlecht erhalten worden seyn. Allein die jüdischen Gelehrten schrieben zuweilen weise Lehren nieder, und setzten ihnen, um ihnen desto mehr Ansehn zu geben, den Namen eines berühmten Mannes aus dem Alterthume vor. Judas führt die Stelle, als dem Enoch zugeschrieben, an, ohne die Aechtheit der Angabe zu untersuchen, oder zu verbürgen.

15. Gericht zu halten über Alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben. [1]

1 Also immer der durchs Ganze herrschende Gedanke: Jene Verfälscher des Christenthums werden zu seiner Zeit schrecklich gestraft werden.

16. Diese murmeln und klagen immerdar, [1] die nach ihren Lüsten wandeln; [2] und ihr Mund redet stolze Worte, [3] und achten das Ansehen der Person [4] um Nutzens willen.

1 Sie sind immer unzufrieden mit ihrer Lage. Sie glauben für ihre Verdienste nicht genug belohnt zu werden, 2 weil sie nicht Geld genug erhalten, um nur üppig und in Freuden leben zu können. 3 Sie wollen mehr gelten, als alle andere Christenthumslehrer, und 4 halten sich an die vornehmern und reichern Leute, von denen sie den meisten Nutzen zu ziehen hoffen. Obs unter dem armen Volke besser wird, darnach fragen sie nicht.

17. Ihr aber, meine Lieben, erinnert euch der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi; [1]

18 Da sie euch sagten, daß zu der letzten Zeit werden Spötter [2] seyn, die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln.

1 Insbesondre von Paulus, 1 Tim. 4.
— 2 Verderber des Christenthums.

19. Diese sind, die da Rotten machen, [1] Fleischliche, [2] die da keinen Geist haben. [3]

1 Die Christengemeinde soll Ein Ganzes seyn, unter Einem Haupte, Jesu. Sie soll sich nicht in Parteien zerspalten. Nun gabs (wie der Brief an die Korinther sagt) schon damals Parteien. Paulinische, petrinische, apollonische Christen u. s. w. Dawider eiferte dort Paulus, hier Judas. 2 Sie halten sich nur ans Aeußerliche. Befriedigung ihrer Ehrbegierde, ihrer Sinnlichkeit ist ihnen Hauptsache. 3 Den Geist Jesu Christi, den Geist der religiösen Aufklärung, Tugend und Beruhigung haben sie nicht.

20. Ihr aber, meine Lieben, erbauet [1] euch auf euren allerheiligsten Glauben, [2] durch den heiligen Geist, [3] und betet;

1 Ein Tempel Gottes wird erbauet, immer weiter ausgeführt, immer vollkommner dargestellt. Erbauet, vervollkommnet euch. Suchet in allem Wahren und Guten immer weiter vorwärts zu bringen. 3 Bittet Gott dazu um seinen Geist, um seinen Beistand. Er wird ihn euch nicht versagen. 2 Die ehrwürdige Religion, die uns Gott durch Jesum gab, sie hat ja eben die Absicht uns zu erbauen, uns nicht stehn zu lassen, wo wir stehn, sondern uns immer weiter zu bringen.

21. Und behaltet euch in der Liebe [1] Gottes, und wartet [2] auf die Barmherzigkeit [3] unsers Herrn Jesu Christi, zum ewigen Leben. [4]

1 Wenn ihr wahre Christen seid, so muß dankbare Liebe zu Gott immer die Hauptgrundlage eures Denkens und Thuns seyn. 2 Rechnet mit Sicherheit darauf, 3 daß Jesus Christus, der seine Menschen so unaussprechlich liebt, 4 euch eine hohe geistige Glückseligkeit geben wird, die hier anfängt und bis in alle Ewigkeit fortdauert.

22. Und haltet diesen Unterschied, daß ihr euch Etlicher erbarmet, [1]

1 Es gibt Menschen, die es offenbar mit Gott und Jesu gut meinen. Solche zeichnet aus. Nehmet euch ihrer mit Vertrauen an. Suchet sie im Guten zu erhalten, zu bevestigen, und wenn ihr etwa noch Fehler bei ihnen findet, sie zu bessern.

23. Etliche aber mit Furcht selig machet, [1] und rücket sie aus dem Feuer; [2] und hasset den befleckten Rock des Fleisches. [3]

1 Furcht, Behutsamkeit. Es gibt aber auch andere unzuverlässige Menschen, deren ächte Liebe für die Sache Jesu noch gar nicht entschieden ist. Mit ihnen geht behutsamer um. Sie könnten euch leicht schaden. Doch vernachlässigen sollet ihr sie nicht. Könnet ihr Etwas für ihre Rettung thun, so thuts gern. 2 Entreißet sie der Gefahr, leiblich und geistig zu verderben. 3 Aber nehmet euch in Acht, daß sie euch nicht in ihre Netze ziehn, euch nicht zum Dienste der Sinnlichkeit und des Lasters hinreißen.

24. Dem aber, der euch kann behüten, ohne Fehler, [1] und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit [2] unsträflich mit Freuden; [3]

1 Ganz ohne Fehler, das würde die Kräfte der menschlichen Natur übersteigen. Aber: Gott gibt euch Kraft, von verderblichen Irrthümern und Lastern frei zu bleiben. 3 Und dann könnet ihr mit Freuden, als Solche, die keine Strafe zu befürchten, die herrlichen Lohn zu erwarten haben, vor seinem Richter-Throne erscheinen. 2 Sein herrliches Angesicht, die Gerechtigkeit, die Kraft, die Liebe, die Weisheit, in der er einst als Richter auftreten wird.

25. Dem Gott, der allein weise ist, unserm Heilande, sei Ehre und Majestät, und Gewalt, und Macht, nun und zu aller Ewigkeit! Amen.

Die Offenbarung S. Johannis.

Einleitung.

Ob die Offenbarung Johannis wirklich vom Evangelisten und Apostel, oder von einem andern, spätern Johannes herrühre, haben die Gelehrten noch nicht bis zur Gewißheit entschieden, und wir werdens wohl auch nicht entscheiden. Sei der Verfasser gewesen wer er will, das Buch ist in seiner Art, in seinem ganzen Geiste herrlich, wenn ich auch nicht alle einzelne Bilder vertheidigen möchte. Nur für die Kinder und die Schule ists (wenige Stellen ausgenommen) gewiß vom Verfasser nicht bestimmt. Der Gymnasial-Lehrer kann in den obern zwei Classen Stellen daraus lesen lassen, doch mehr (in ästhetischer Hinsicht) um aus ihnen den Geist der ebräischen Dichtkunst kennen zu lehren, als um der religiösen Gefühle willen. Um den Eindruck des Ganzen aufzunehmen, müßte man das Ganze lesen, und dazu hat selbst das Gymnasium nicht Zeit. In der städtischen Elementarschule erwähnst du bloß, daß den Schluß der Bibel eine herrliche Vorausverkündigung der großen Veränderungen macht, die das Christenthum in der Welt hervorbringen sollte; daß das Buch herrlich, aber für Schulkinder in den meisten Stellen zu schwer sei. In der Dorfschule kannst du ohne Umschweife sagen: Dieses Buch lasset ihr ungelesen. Recht verstehen würdet ihrs nicht, und wenn ihrs falsch versteht, so möchte es euch mehr schaden als nützen.

Für die unter Euch, liebe Schullehrer, die entweder förmlich studirt, oder doch sonst eine höhere Bildung erlangt haben, will ich über die Frage, ob Johannes der Evangelist dieses Buch wohl geschrieben haben könne, meine Meinung mit wenigen Worten sagen. Ich möchte den Beweis, daß ers geschrieben hat, nicht übernehmen. Aber die Gründe, aus denen man beweisen will, daß ers nicht geschrieben habe, finde ich auch nicht gnügend. Daß das Buch erst zu Constantins Zeiten recht bekannt und in das selbst von Heiden nicht unbeachtete Verzeichniß der heiligen Bücher aufgenommen wurde, kann mich nicht wundern. Theils mochte man ja ganz richtig beurtheilen, daß es kein Buch zum Vorlesen in den gottesdienstlichen Versammlungen sei; Theils mußte ja ein Buch, das in den stärksten Ausdrücken sich gegen Rom, seine Religion und Verfassung erklärte, das den Gedanken klar aussprach: Das Christenthum hat die Absicht, die Religion Roms, die mit seiner Staats-Verfassung eng verbunden war, nach welcher selbst die Kaiser hoffen durften, einst als Götter angebetet zu werden, — das Christenthum hat die Absicht, sie zu stürzen, — ein solches Buch mußte ja geheim gehalten werden, wenn es nicht den Verfolgern des Christenthums einen nur zu scheinbaren Vorwand darbieten sollte.

Der Evangelist kann nicht, sagt man, der Verfasser der Offenbarung seyn. Die Episteln und das Evangelium haben einen ganz andern Ton als sie. Diesen haben sie allerdings. Aber die Offenbarung scheint Johannes unter Nero, (also als jüngerer Mann) geschrieben zu haben. Sylla, Marius, Pompejus, Cäsar, Antonius, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, (also Nero der zehnte Beherrscher Roms). *) Die Episteln und das Evangelium werden allgemein als Werke seines hohen Alters angenommen. Kein als Schriftsteller alt Gewordener wird, wenn er die Werke seines funfzigsten und seines achtzigsten Jahres vergleicht, jenen Beweis gelten lassen. Oder soll ich so schließen: Weil Jesaias die Belagerung Jerusalems unter Hiskias in einem weit einfachern Tone erzählt, so können die hohen Gesichte, z. B. Cap. 6, nicht von ihm herrühren? (Klopstock ist nicht der Verfasser der Messiade! Warum? Die offenbar von ihm herrührenden prosaischen Aufsätze haben einen von ihr ganz verschiedenen Ton. Wird man nach 1800 Jahren diesen Schluß gelten lassen?)

Die Offenbarung ist nicht so (grammatisch) richtig geschrieben, als Evangelium und Epistel. Wahr. Aber ists zu verwundern, wenn der achtzigjährige Johannes, nachdem er ein Viertheil-Jahrhundert unter den gebildetsten Griechen gelebt hat, besser im Griechischen sich ausdrückt, als der funfzigjährige, der sich noch weder weit noch lange vom jüdischen Lande entfernt hatte?

So Viel für die Gelehrtern unter euch, meine Freunde und Leser. Jetzt wieder für Alle.

Es wird gemeiniglich erzählt und geglaubt: Unter dem Kaiser Domitian sei Johannes zum Tode verdammt worden, und habe sollen in siedendes Oel geworfen, sein Leben unter den fürchterlichen Schmerzen endigen. Aber Gott habe ein Wunder an ihm gethan. Das siedende Oel habe seinen Körper nicht im Mindesten verletzt und die Obrigkeit habe ihn auf die Insel Patmos verwiesen, damit er wenigstens das Christenthum nicht weiter ausbreiten solle. Hier sei er denn dieser hohen Offenbarung gewürdigt worden.

Diese ganze Erzählung ist durchaus nicht gewiß. Sie rührt von Schriftstellern her, die weit später gelebt haben. Auch hat sie wenig Wahrscheinlichkeit. Einen Missethäter durch siedendes Oel zu tödten war nie eine unter den Römern gewöhnliche Art der Hinrichtung. Enthauptung, Kreuzigung, Zerreißung durch wilde Thiere bei öffentlichen Schauspielen, das waren bei ihnen die herkömmlichen Todesstrafen für Verbrecher. Wenn in Rom ein Strafbarer verwiesen wurde, so wies man ihm seinen Aufenthalt nicht leicht im Mittelpuncte der gebildeten Welt, sondern unter rohen Völkern an. Mag auch Patmos (jetzt Palmosa im Archipelagus) nicht eben fruchtbar gewesen seyn; für einen Mann, der an Verbreitung des Christenthums gehindert werden sollte, lags gewiß noch zu sehr im Mittelpuncte der gebildeten Welt. Der Verfasser selbst sagt nicht, daß er zur Strafe hieher verwiesen worden sei. Denn die Worte: Um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses Jesu Christi, (Cap. 1, 9.) könnten wohl auch so genommen werden: um hier auch das Christenthum zu predigen. Ueberhaupt aber ists eine unsichere Sache, aus einem offenbar im Dichtergeiste geschriebenen Buche die Gewißheit einer der Geschichte angehörenden Thatsache beweisen zu wollen.

*) Doch gibts auch eine andere Zählungsart der zehn, die ich in der Erklärung selbst nicht unbeachtet gelassen habe.

Denn Dichtergeist herrscht im Ganzen dieses Buchs gewiß. So zuverlässig es ist, daß die mit sechs Flügeln geschmückten Seraphim, die Feuerzange, die glühende Kohle auf dem Altare im Himmel (Jes. 6) nicht in der Wirklichkeit vorhanden waren (eben so die Wagen im Ezechiel): so gewiß ist es auch, daß das Schwert im Munde des Erlösers, die Sterne in seiner Hand, die Leuchter, unter denen er wandelt, der Regenbogen um des Engels Haupt, nur Dinge sind, die dem Geiste des weissagenden Dichters vorschwebten.

Als Weissagung, als tiefer, von Gott erleuchteter Blick in die Zukunft verdient das Buch die innigste Achtung. Der Verfasser selbst sagt, Gott habe ihm offenbart, was in Kurzem geschehen solle. Eben deßwegen ists wohl mehr als wahrscheinlich, daß das Buch kurz vor der Zerstörung Jerusalems, (die in demselben vorausverkündigt wird) geschrieben sei.

Aus demselben Worte des Verfassers geht auch hervor, daß das Buch nur von Begebenheiten redet, die sich bald, in ununterbrochner Reihefolge ereignen würden; daß also alle diejenigen der Bibel widersprechen, welche die Erfüllung in den entferntesten Zeiten suchen. Und doch ist dieses bis auf die neuesten Zeiten geschehn. Daß einer meiner Landleute, (den ich ernstlich rieth, lieber das Evangelium Johannis zu lesen, als die Offenbarung) im Engel des Verderbens, Apollyon, den Napoleon zu finden glaubte, und sich ärgerte, daß er mich nicht zu seiner Meinung bekehren konnte, das war einem Landmanne allenfalls zu verzeihen. Aber wenn Gelehrte, überhaupt Leute, die den gebildeten Ständen angehören, es thun, das ist in der That trauriger Mißverstand des apostolischen Worts. Doch ists zu allen Zeiten so gegangen. Kurz nach Muhameds Zeiten fand man in der Offenbarung den Muhamed; (späterhin den Dschinschiskan.) Im funfzehnten Jahrhunderte las man in ihr die Eroberung Constantinopels durch die Türken. Die Lutheraner sahen in ihr den Papst. Kein Wunder, daß unsere Tage in ihr den Napoleon zu erkennen glaubten. Und wenn du, junger Mann, etwa in dem halben Jahrhunderte, das du noch zu leben haben kannst, große Revolutionen erlebst, so rechne darauf, daß dein Zeitalter seine Helden oder Tyrannen in ihr aufsuchen und finden wird. Eben so gewiß ists, daß der Verfasser uns getäuscht hätte, oder sich selbst, wenn er in diesen Weissagungen auch nur ein Wort von der Zerstörung der Erde, oder dem eigentlich so genannten jüngsten Tage hätte erwähnen wollen, da doch unsere Erde seit der Erscheinung dieses Buchs noch länger als siebzehn Jahrhunderte gestanden hat. Wenn aber von dem Allen Nichts in der Offenbarung steht, was ist denn ihr Geist und Zweck?

Das Reich Gottes

und seine Verbreitung, seine allgemeinere Herrschaft! Dieß wars, was die erhabnen Boten unseres Erlösers begeisterte. Dieß war der herrschende Gedanke ihrer mündlichen und schriftlichen Vorträge. Nichts ist natürlicher, Nichts dem Geiste jener Ehrwürdigen angemessener, als daß der von Gott erleuchtete Verfasser dieses Buchs denselben Gedanken in dichterische Bilder eingekleidet, der Nachwelt hinterlassen wollte. Reich Gottes bezeichnet oft das Christenthum, oder, genauer zu reden, die Christenheit, die Gemeinde, die Jesum für ihren Herrn, (Gesetzgeber und Wohlthäter) erkennt. Diese Christengemeinde war damals nur noch im Entstehen. Zerstreut, unterdrückt, verfolgt, in Vergleich mit Juden und Heiden noch unbedeutend an Zahl. So solls nicht bleiben. Es muß eine Zeit kommen, wo ganze und mächtige Nationen, der größere Theil der gebildeten Welt, Kaiser und Könige, sich

Jesu unterwerfen, ihn anbeten, Unterthanen seines Reichs seyn werden. Das Christenthum wird siegen, herrschen! Die Zeit kommt, wo man nicht mehr nach mosaischer Vorschrift in Jerusalem, nicht mehr nach heidnischer Weise dem Jupiter in Rom opfern wird. Jedes Christenherz wird ein Tempel der Gottheit seyn. Sie werden aufhören diese Bedrückungen, diese Verfolgungen. Märtyrertod ist dann nur eine Erinnerung aus früherer Zeit. Glückseligkeit, aufblühend aus dem Geiste der Religiosität, wird dann allenthalben unter den wahren Unterthanen und Nachfolgern Jesu herrschen. Und eben diese Glückseligkeit wird dann auch oft das Reich Gottes genannt. Wir wollen uns anstrengen, wir wollen unsere Kraft, unser Leben daran wagen, (dieß war der Sinn der Apostel) um sie herbeizuführen. Die Nachwelt soll die Früchte unserer Bemühungen ärnten. Israel, (das aus zwölf Stämmen bestehende Volk, daher die heilige Zahl zwölf, Cap. 21, 12. 19—21. Cap. 22, 2.) wird groß seyn, Von ihm ging das Große, das Allsegnende aus! Einem Nachkommen Abrahams werden Millionen mit ihren Beherrschern sich unterwerfen. Israeliten werden als von Gott erleuchtete Lehrer noch nach Jahrtausenden von Millionen gehört, ihre Schriften werden als Gottes Wort die Menschen der entferntesten Länder zu Gott und zur Tugend führen. Ists ein Wunder, wenn dieser Gedanke den Israeliten, den Freund und Verehrer des Christenthums bis zur Entzückung begeisterte?

Aber freilich gedeiht das Große nicht ohne Kämpfe. Jerusalem, der Sitz des Mosaismus, muß fallen. Dort floß zuerst das Blut der Verbreiter des göttlichen Reichs. Das Heidenthum, das mächtige, das Alles beherrschende, es muß fallen! Es wird streiten gegen die Wahrheit. Es wird wüthen, morden! Es werden erst traurige Zeiten des Blutvergießens kommen! Aber getrost! Die Wahrheit wird siegen, herrlich siegen!

Von diesem Gedanken ist Johannes begeistert. Diesen stellt er in mannichfaltigen (oft aus dem Propheten Ezechiel genommenen, aber nur anders verbundnen) Bildern dar.

Das Reich Gottes. A. Summarische Uebersicht.

1) Christus, sein Stifter. Cap. 1.
2) Die Gemeinden des ersten Jahrhunderts, mit ihren Tugenden, ihren Fehlern. (Schon zu Nero's Zeit gabs in Asien viele Christengemeinden, die ihre besondern Vorsteher (Bischöfe) hatten. Bis zu ihnen war Johannes damals gekommen, und sie waren ihm so theuer geworden! Cap. 2. 3.
3) Gott. Von ihm geht die große und heilsame Veränderung aus. Cap. 4.
4) Jesus. Er bringt die bisher verborgne Wahrheit ans Licht, macht den Anfang mit Ausführung des großen Plans der göttlichen Fürsehung, dessen Umfang und Zweck bisher kein Mensch geahnet hatte. Cap. 5.
5) Die Apostel. Sie gehen aus. Sie werden verfolgt, meist getödtet. Aber Gott wird ihre Mörder nicht ungestraft lassen. Auch wird die im jüdischen Lande gegründete Christengemeinde mit der Nation selbst in den letzten Zeiten bis zur Zerstörung Jerusalems schrecklich leiden. Sie werden am Ende ihr Blut doch nicht umsonst vergossen haben. Cap. 6.
6) Zuerst wird das Reich Gottes den Juden verkündigt. Viele von ihnen treten in dasselbe ein, werden Jesu Unterthanen, würdige (reine) Christen. Aber sie müssen Verfolgungen ausstehn. Cap. 7.

7) Anfang der geistigen Revolution unter den Heiden. Cap. 8. 9.

Schreckliche Kämpfe. Der dritte Theil der jüdischen Nation kommt um. Die Nation geht als Nation zu Grunde. B. Umständlichere Ausführung.

1) Johannis Weihe zur Verkündigung der Plane Gottes. Cap. 10.
2) Johannes und Jesus werden getödtet. Aber ihr Werk lebt fort. Cap. 11. Nun geht die Verbreitung des göttlichen Reichs an.
3) Der Mosaismus gebiert das Christenthum. Die Feinde der Wahrheit kämpfen mit ihm, aber sie siegen nicht. Cap. 12.
4) Das Heidenthum ist mächtig, allbeherrschend, und schrecklich in seiner Macht. Cap. 13. Es verfolgt den Sohn des Mosaismus, das Christenthum.
5) Insbesondre Rom, nachdem es sich von den bürgerlichen Kriegen erholt hat, wird mächtig, und kämpft blutgierig gegen das Christenthum. Cap. 13.
6) Die zum Christenthume bekehrten Juden gehen aus, und gewinnen allenthalben neue Unterthanen für das Reich Gottes. Cap. 14.
7) Letzter Theil. Summarische Uebersicht. Jerusalems letztes Elend. Cap. 15. 16.
8) Die Herrschaft des Heidenthums hört auf. Cap. 17. 18.
9) Freude über den Sieg des Christenthums. Cap. 19.
10) Auch dem Christenthume wirds nach seinem Siege nicht an Feinden fehlen. Aber sie werden Nichts ausrichten. Die von Gott beschützte Wahrheit wird siegen, kann, darf nicht untergehen! Cap. 20.
11) Seligkeit der Nationen unter der Herrschaft Gottes, Jesu, des Christenthums. Cap. 21. 22.

Die Weissagungen dieses Buchs sind, wenn du die Bilder als Bilder nimmst, und bedenkst, daß der Dichtergeist Alles so vollkommen als möglich ausmahlend darstellt, genau erfüllt worden. Von Nero an bis auf Constantin den Großen ereignete sich diese große, blutige, aber am Ende hochbeglückende Veränderung. Wenn von der vollendeten Glückseligkeit der Menschen im Reiche Jesu hier die Rede ist, so darfst du nur nicht an eine politische Glückseligkeit, an Frieden unter allen Nationen, an reichlichen Besitz und Genuß Alles dessen denken, was die Erde gibt und geben kann. Daran denken die Apostel nie, wenn sie von der Seligkeit im Reiche Gottes reden. Sie denken an die Freiheit vom Opferdienste, vom Aberglauben, an die reinere Erkenntniß Gottes, des Allvaters; an die hohe Kraft zur Tugend, die uns Jesu Wort, Beispiel, Tod und Auferstehung gibt; an den Trost in Leiden und im Tode, den wir schöpfen aus des Christenthums heiligen Quellen. Denke dir die Erde voll von wahren Christen, Reinheit, Gottes- und Bruderliebe allgemein herrschend unter ihnen; und du siehst im Geiste erfüllt, was Johannes in den zwei letzten Capiteln wünscht und hofft.

In deiner Schule wirst du also von diesem Buche wenig oder gar keinen Gebrauch machen. Daher steht auch über den einzelnen Abschnitten kein A. kein C., nur über Cap. 2. und 3. findest du B. Einzelne herrliche Verse findest du hin und wieder darinnen. Diese laß deine Kinder lernen, ohne darum das ganze Capitel, in dem sie stehen, lesen zu lassen. Du findest um derselben Ursache willen bei diesem Buche keine Zugaben. — Aber du, als gebildeter Christ, als Lehrer des Christenthums, mußt wissen, was du von ihm zu denken hast. Auch, wenn der Aberglaube, der Irrthum es mißver-

mißverstehn, oder der Leichtsinn es zum Gegenstande des Spottes machen will, mußt du beiden mit Ernst und Einsicht zu begegnen wissen.

Ich habe den Ton Etwas höher gestellt, als bei den bisherigen Erklärungen. Warum? Weil du das hier Gesagte in dir selbst zu verarbeiten, nicht aber deinen Kindern vorzutragen hast. Zur Bildung deines Verstandes und deines Gefühls für dichterische Schönheit kann dieß Buch das Seine reichlich beitragen. Nimm an dem Ausdrucke: dichterische Schönheit, keinen Anstoß. Auch die Weissagungen des Jesaias, auch die Psalmen des hochbegeisterten David, ja, daß ich das Höchste nenne, das ich zu nennen vermag, Jesu Gleichnisse treten in dichterischer Schönheit einher. Ehre den Verfasser, einen Mann, welcher der Zukunft so hell ins Auge sahe, und gelobe es Gott, zu thun, was du vermagst, um der Wahrheit allenthalben den Sieg zu verschaffen und ihrer Tochter, der Tugend, und die Menschen dem seligen Zustande immer näher zu bringen, den Johannes hier, als die Wirkung der Verbreitung des Christenthums, wünscht und hofft.

Cap. 1.

Christus, mitten unter den Gemeinden seiner Christen. *)

1. Dieß ist die Offenbarung Jesu Christi, ¹ die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, ² was in der Kürze geschehen soll; ³ und hat sie gedeutet, und gesandt durch seinen Engel ⁴ zu seinem Knechte Johannes,

1 Jesu Christo offenbarete Gott, 3 welche große Veränderungen kurz nach seinem Tode durch die von ihm gegründete Religion auf dem ganzen Erdkreise vorgehen sollten. (In der Kürze, also nicht erst nach 19 Jahrhunderten.) 2 Gott gab Jesu den Auftrag, den Plan zu diesen großen Veränderungen seinen Aposteln bekannt zu machen, die den Anfang mit der Ausführung machen sollten. 4 Zu Johannes insbesondre sandte er einen Engel, um ihm in Bildern die nicht entfernte Zukunft zu zeigen. In diesem ganz dichterischen Buche mußt du die Engel auch als dichterische Personen denken.

2. Der bezeuget hat das Wort Gottes ¹ und das Zeugniß von Jesu Christo, was er gesehen hat. ²

1 Er hat Jesu Religion selbst geprediget. 2 Entweder: Die Geschichte, Lehre, Verdienste Jesu, deren Augenzeuge er drei Jahre lang war. Oder: Er hat zu eurer Belehrung hier aufgeschrieben, was ihm Jesus selbst von der Zukunft geoffenbart hat.

3. Selig ist, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung, und behalten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ¹ ist nahe.

1 Der gänzlichen Erfüllung dessen, was hier angedeutet wird. —

4. Johannes den sieben Gemeinen in Asien: ¹ Gnade sei mit euch, und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt; ² und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl; ³

1 An welche in den folgenden zwei Capiteln sieben Briefe geschrieben sind. Sie waren die zahlreichsten und angesehensten in Klein-Asien, und von Johannes entweder gestiftet, oder doch sorgfältig fortgebildet. 2 Gott. Denn von Jesu ist V. 5. die Rede. 3 Der Dichter denkt sich sieben herrliche Engel als besondere Schutzgeister der genannten Gemeinden in Asien. Sie bringen die Angelegenheiten dieser Gemeinden vor Gott und die Befehle von Gott an die Gemeinden.

5. Und von Jesu Christo, welcher ist der treue Zeuge, ¹ und Erstgeborne von den Todten, ² und ein Fürst der Könige auf Erden; ³ der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, ⁴

1 Der erhabenste Lehrer göttlicher Wahrheit. 2 Der erste Todte, der auferstand, um nie wieder zu sterben. (Die früher Erweckten mußten wieder sterben.) 3 Theils in so fern er mit Gott über Alles, Theils in so fern er durch seine Religion über die Christen herrscht. Alle christliche Kai=

*) Alles, wo nicht ausdrücklich A. oder B. dabeisteht, gilt in diesem Buche für C. Die Auszeichnung der zu betonenden Wörter bleibt in einem Buche, das nur der Lehrer lesen soll, nicht die Schulkinder, billig weg.

ser und Könige beten ihn an. 4 Aus Liebe (damals) durch seinen Tod bewirkt hat, daß die Sünden und Verirrungen der Vorzeit bei Millionen aufhörten. Für immer: der dem Menschengeschlechte durch seinen Tod die hohe Versicherung gegeben hat: Wer Gott vertraut und sich bessert, erlangt (auch ohne Opfer,) Vergebung der Sünden.

6. Und hat uns zu Königen [1] und Priestern [2] gemacht vor Gott und seinem Vater; demselbigen sei Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

1 Uns, die Apostel, zu Königen, zu Beherrschern der Erde, wie Jesus selbst vor Pilatus sagt: Durch Wahrheit. Millionen gehorchen den Gesetzen der Apostel als göttlichen Gesetzen. 2 Priester, — die Apostel haben Statt des heidnischen und mosaischen Dienstes nach Jesu Anweisung einen reinern Gottesdienst in Geist und Wahrheit eingeführt, sind gleichsam an Aarons Stelle getreten.

7. Siehe, er kommt mit den Wolken; [1] und es werden ihn sehen alle Augen, [2] und die ihn gestochen haben; [3] und werden heulen alle Geschlechter der Erde. [4] Ja, Amen.

1 Wie ers selbst vor Kaiphas nimmt: mächtig, mit unwiderstehlicher Kraft wird sich seine Lehre verbreiten. 2 Sie wird dem ganzen Menschengeschlechte bekannt werden. 3 Selbst ein großer Theil der Nation, die ihn getödtet hat, wird sie annehmen. 4 Entweder: sie werden ihre bisherigen Verirrungen schmerzlich bereuen. Oder: Die große Veränderung wird nicht ohne blutige Kämpfe können durchgesetzt werden.

8. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, [1] spricht der Herr, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige. [2]

1 Jesus ists, der dieß sagt: (A ist bei den Griechen der erste, O der letzte Buchstabe im Alphabete. Christus war der Erste, er, von dem das große Werk der Erlösung zuerst ausging. Er ist der Letzte. Wenn Alles vergeht, seine Würde, seine Verdienste, seine Lehre, dieß Alles ist unvergänglich. 2 Derselbe Gedanke, Theils in Bezug auf seine höhere Natur, Theils in Bezug auf die Alles besiegende Kraft seiner Lehre.

9. Ich Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenosse an der Trübsal ist, [1] und am Reich, [2] und an der Geduld Jesu Christi, war in der Insel, die da heißt **Patmos**, [3] um des Worts Gottes willen, und des Zeugnisses Jesu Christi. [4]

1 Auch ich habe für das Christenthum geduldet. 2 Auch ich bin Christ, nehme Theil an den hohen Segnungen des Christenthums. 3 Sie liegt im Archipelagus, unter Samos, nahe bei Asien. 4 Er war, wie die alte Geschichte erzählt, dahin verwiesen worden, weil er frei und öffentlich das Christenthum verkündigt hatte.

10. Ich war im Geist [1] an des Herrn Tage, [2] und hörete hinter mir eine große Stimme, [3] als einer Posaune,

1 Voll hoher, von Gott erweckter dichterischer Begeisterung; auch übernatürlicher Offenbarungen und Blicke in die Zukunft gewürdigt. 2 Man glaubt aus diesen Worten beweisen zu können, daß damals schon der Sonntag zum Andenken an Jesu Auferstehung heilig gehalten worden sei. Gewiß ists nicht. Es kann auch heißen: Am Jahrestage der Auferstehung Jesu. 3 So stark als der Ton —

11. Die sprach: Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte; [1] und was du siehest, das schreibe in ein Buch, und sende es zu den Gemeinen in Asien, gen Ephesus, und gen Smyrnen, und gen Pergamus, und gen Thyatira, und gen Sarden, und gen Philadelphia, und gen Laodicea.

1 V. 8.

12. Und ich wandte mich um zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, sahe ich sieben goldene Leuchter; [1]

1 Der Verf. selbst sagt V. 20, daß dieß nicht buchstäblich zu nehmen sei, sondern daß die Leuchter nur Bilder der Gemeinden seien.

13. Und mitten unter den sieben Leuchtern einen, der war eines Menschen Sohne gleich, [1] der war angethan mit einem Kittel, [2] und begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.

1 Jesus, der Beschützer der Christenheit und insbesondre der sieben Gemeinden. 2 Langen, herabhängenden Kleide. Christus, nicht mehr als niedriger Mensch auf Erden, sondern in königlicher Pracht.

14. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß, wie weiße Wolle, als der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme,

15. Und seine Füße gleichwie Messing, das im Ofen glühet, [1] und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; [2]

[1] In den drei einzelnen Bildern wird bloß das Ueberirdische, die himmlische Verklärung angedeutet. Vergl. Matth. 17. Verklärung Christi. [2] Bild von der durchdringenden Kraft seiner Lehre.

16. Und hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, [1] und aus seinem Munde ging ein scharfes zweischneidiges Schwerdt, [2] und sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne. [3]

[1] S. V. 20. — [2] Denke dir ja nicht, daß dieß (wie es manche Holzschnitte abbilden) Johannes wirklich so gesehn habe. Es wäre ein unnatürliches, widerliches Bild. Die Deutung ist: Seine Lehre durchdringt, überwältigt Alles. Vergl. Ebr. 4, V. 12. [3] Verstärkt bloß den Ausdruck von V. 13. 14. 15.

17. Und als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füßen als ein Todter; [1] und er legte seine rechte Hand auf mich, und sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Ich bin der Erste und der Letzte,

[1] Ohnmächtig.

18. Und der Lebendige. [1] Ich war todt; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. [2]

[1] Der Lebendige wird Christus in zweierlei Sinne genannt: a) Er war todt. Gott erweckte ihn. Er lebt nun bei Gott, ohne je wieder einen Tod fürchten zu dürfen. b) Sein Wirken auf Erden schien mit seinem Tode aus zu seyn. Aber es war nicht aus. Die Folgen desselben zeigten sich nun erst recht lebendig, kräftig, in der Verbreitung seines Reiches. Eben so sind die folgenden Ausdrücke zu verstehen. [2] Jesus gab Petro die Schlüssel des Himmelreichs, d. h. er machte ihn zum Aufseher über die Christengemeinde. Was er anordnete, mußte gelten. Christus hat die Schlüssel des Grabes und des Todes; d. h. er kann von den Todten erwecken, wen er will; auch wohl: vom Tode, vom Elende befreien, wen er will, und er befreit gewiß gern Jeden davon, der sich dieser Wohlthat würdig macht.

19. Schreibe, was du gesehen hast, [1] und was da ist, [2] und was geschehen soll darnach; [3]

[1] Eigentlich: was du gesehen haben wirst. Erst siehe, dann schreibe. [2] Wirklich geht das Buch von dem aus, was schon geschehen ist, vom schon vorhandenen Zustande der Christengemeinde. [3] Erst nachher schreitet es zu dem fort, was sich aus dem schon gemachten Anfange weiter entwickeln wird.

20. Das Geheimniß [1] der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand, und die sieben goldene Leuchter. Die sieben Sterne sind [2] Engel [3] der sieben Gemeinen, und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinen.

[1] Geheimniß heißt, zumal bei Dichtern, oft so viel als Bild. [2] Bedeuten. [3] Bischöfe, Aufseher.

Cap. 2.

Vier Schreiben an vier Christengemeinden.

B. 1. Und dem Engel der Gemeine zu Ephesus schreibe: Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern; [1]

[1] Ich beschütze sie. In jedem der Schreiben werden Bilder erwähnt, Theils von der Erscheinung Jesu, Cap. 1., Theils aus der Beschreibung des neuen Jerusalems (Cap. 21. 22.) hergenommen.

2. Ich weiß deine Werke, [1] und deine Arbeit, [2] und deine Geduld, [3] und daß du die [4] Bösen nicht tragen kannst; und hast [5] versucht die, so da sagen, sie seyn Apostel und sind es nicht, und hast sie Lügner [6] erfunden;

[1] Allgemein, wie du dich in deinem Amte beträgst. [2] Mühselige, beschwerliche Anstrengung der Kraft, mit der du für Vervollkommnung deiner Gemeinde sorgst. [3] Du wirst selbst bei Verfolgungen nicht verdrossen. [4] Du leidest in deiner Gemeinde keinen Lasterhaften. [5] Genau geprüft, was an ihnen ist. Es gab Leute, welche sagten: Wir sind die rechten Lehrer des Christenthums! Aber sie mischten dem Christenthume Dinge bei, die nicht dazu gehörten. [6] Daß sie das nicht waren, wofür sie sich ausgaben. Du erkanntest in ihnen Verfälscher des Christenthums.

3. Und verträgst, und hast Geduld, und um meines Namens Willen arbeitest du, und bist nicht müde [1] geworden.

[1] Wenn dirs auch viel Mühe, viel Beschwerde macht, für Erhaltung und Verbreitung eines ächtchristlichen Geistes in

deiner Gemeinde zu sorgen, du lässest dich durch Nichts zurückhalten, fährst rastlos fort, das Gute zu befördern.

4. Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. [1]

1 Du lässest nach, bist nicht mehr so eifrig, wie sonst.

5. Gedenke, wovon du gefallen bist; [1] und thue Buße, und thue die ersten Werke. [2] Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stäte, [3] wo du nicht Buße thust.

1 Erinnere dich des höhern Eifers, durch den du dich sonst auszeichnetest, 2 und strebe wieder so gut zu werden, als du ehemals schon warst. 3 Es kann leicht dahin kommen, daß Ephesus ganz wieder aufhört, eine Christengemeinde zu seyn.

6. Aber das hast du, daß du die Werke der Nicolaiten hassest, welche Ich auch hasse. [1]

1 Alte Kirchenlehrer erzählen, die Nikolaiten (von einem, übrigens unbekannten Nikolaus so genannt) seien Irrlehrer gewesen, welche dreierlei Irrthümer vorgetragen haben: a) Götzenopfer essen, an den festlichen Opfermahlzeiten der Heiden Theil nehmen, sei erlaubt. b) Unregelmäßige Befriedigung der Geschlechts-Neigungen sei eben keine so große Sünde, wenn man nur sonst ein guter Christ sei. c) Die höhere Natur Jesu habe sich erst bei der Taufe mit ihm vereinigt, und habe ihn bei seiner Kreuzigung verlassen.

7. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, [1] dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist. [2]

1 Standhaft in Glauben und Liebe bleibt. 2 Theil nehmen an den Seligkeiten des Reiches Gottes.

8. Und dem Engel der Gemeine zu Smyrnen [1] schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der todt war, und ist lebendig geworden: [2]

1 Noch jetzt unter demselben Namen eine bedeutende Handelsstadt in Kleinasien. 2 Wie Cap. 1, 18.

9. Ich weiß deine Werke, [1] und deine Trübsal, und deine Armuth [2] (du bist aber reich, [3]) und die Lästerung von denen, [4] die da sagen, sie sind Juden, und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule. [5]

1 In allen diesen Briefen (5. und 7. ausgenommen) findest du: a) Lob, b) Tadel, c) Ermahnung. 2 Du und deine Gemeinde, an irdischen Gütern seid ihr nicht reich; 3 wohl aber reich an Erkenntniß, an Liebe, an Glauben. 4 Sie dringen auf die Beobachtung der von Moses angeordneten Gebräuche, und sagen: Wer diese nicht mehr beobachte, der habe aufgehört, ein rechter Israelit, ein Mitglied des Volkes Gottes zu seyn. 5 Feinde des wahren Christenthums.

10. Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst. [1] Siehe, der Teufel [2] wird Etliche von euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr versuchet werdet; [3] und werdet Trübsal haben zehn Tage. [4] Sei getreu [5] bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens [6] geben.

1 Sie verfolgen dich. Aber laß dir nicht bange seyn. Das Christenthum wird bestehen; deine Gemeinde auch. 2 Die Feinde und Verleumder des Christenthums; besonders die Juden, die in Smyrna zahlreich und mächtig waren. 3 Im Guten geübt, und durch Uebung immer weiter gebracht werdet. 4 Eine bestimmte Zahl statt der unbestimmten: kurze Zeit. 5 Standhaft in Glaube, Liebe, Geduld, Hoffnung. 6 Das Leben, die durch Christum errungene Glückseligkeit sollst du als Krone, (Krone als Belohnung des Siegers in den griechischen Wettläufen, Wettkämpfen u. s. w.) als Belohnung deiner Beharrlichkeit erlangen.

11. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode. [1]

1 Der erste Tod, der auf dem Sterbebette, Verlust des irdischen Lebens. Der andere Tod, das geistige Elend, das aus Unwissenheit, Aberglauben, Laster entsteht, in diesem und jenem Leben. Gegensatz: Ewiges Leben, Joh. 17, 3.

12. Und dem Engel der Gemeine zu Pergamus [1] schreibe: Das sagt, der da hat das scharfe zweischneidige Schwert: [2]

1 Ebenfalls in Asien, ehemals eine Zeit lang die Hauptstadt des Königreichs Bithynien. 2 Christus, von dem die Alles durchdringende, auch alles Böse streng strafende Wahrheit ausgeht.

13. Ich weiß, was du thust, und wo du wohnest, da des Satans Stuhl ist; [1] und hältst an meinem Namen, [2] und hast meinen Glauben nicht verleugnet, auch in den Tagen, in welchen Antipas, [3] mein treuer

Zeuge, bei euch getödtet ist, da der Satan wohnet.

1 Daß du also mit vielen Feinden der Wahrheit, mit vielen Hindernissen und Gefahren zu kämpfen hast. 2 Bleibst dennoch unter allen Widerwärtigkeiten treu dem Christenthume. 3 Antipas scheint ein christlicher Lehrer gewesen zu seyn; der, wie Manche sagen, von den Priestern des Aeskulap, welchen man vorzüglich in Pergamus verehrte, in einem Aufstande gegen die Christen ums Leben gebracht wurde.

14. Aber ich habe ein Kleines wider dich, daß du daselbst hast, die an der Lehre Balaams halten, welcher lehrete durch den Balak ein Aergerniß aufrichten vor den Kindern Israel, zu essen der Götzen Opfer, und Hurerei treiben. 1

1 Bileam sollte auf Befehl Balaks, des Moabiter Königs, die Israeliten verfluchen. Das that er nun zwar nicht, soll aber (überzeugt, daß die Israeliten nur dann besiegt werden könnten, wenn sie sich an Jehovah versündigt hätten) dem Balak den Rath gegeben haben, die Israeliten zum Götzendienste und zur Unzucht (oder auch Verheirathung mit den Moabitinnen) zu verführen. Bileamiten waren also solche, die das Theilnehmen an Götzen-Opfer-Mahlzeiten für Kleinigkeit hielten, auch wohl dabei zu unzüchtigen Hand ungen sich hinreißen ließen.

15. Also hast Du auch, die an der Lehre der Nikolaiten halten; das hasse ich. 1

1 S. V. 6.

16. Thue Buße: wo aber nicht, so werde ich dir bald kommen, und mit ihnen kriegen durch das Schwert meines Mundes. 1

1 Deine Sorglosigkeit nicht ungestraft lassen.

17. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, 1 und will ihm geben ein gutes Zeugniß, 2 und mit dem Zeugniß einen neuen Namen 3 geschrieben, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfängt. 4

1 Wie V. 7. — 2 Wie im Evangelium: Ich will ihn bekennen vor meinem Vater im Himmel, will erklären: Gott, dieß ist Einer meiner wahren Christen. Laß ihn Theil nehmen an allen den Wohlthaten, die du meinen wahren Verehrern bestimmt hast. 3 Wie Phil. 2, 9. Name, Würde, Herrlichkeit. Der wahre Christ hast eine innere Würde, Glückseligkeit, 4 von welcher der Nichtchrist gar keinen Begriff hat. Der Verächter Gottes, Jesu, der Tugend kann sich gar keine Vorstellung davon machen, wie sehr das Christenthum den Menschen veredelt und beseligt.

18. Und dem Engel der Gemeine zu Thyatira 1 schreibe: Das sagt der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und seine Füße gleichwie Messing: 2

1 Stadt in Klein-Asien, zwischen Pergamus und Sardes, jetzt Akhissar genannt. 2 S. Cap. 1, 14. 15.

19. Ich weiß deine Werke, und deine Liebe, 1 und deinen Dienst, 2 und deinen Glauben, 3 und deine Geduld, und daß du je länger je mehr thust. 4

1 Mit der du dich insbesondere der Elenden in deiner Gemeinde annimmst. 2 Wie Ap. Gesch. 6. gewissenhafte Vertheilung der von der Gemeinde gegebenen Almosen. 3 Daß du dich durch Nichts vom Glauben an Jesum abwendig machen läßest. 4 Entweder bloß in Wohlthätigkeit, oder auch an allem Wahren und Guten überhaupt es immer weiter zu bringen strebst.

20. Aber ich habe ein Kleines wider dich, daß du lässest das Weib Jesabel, 1 die da spricht, sie sei eine Prophetin, 2 lehren, und verführen meine Knechte, 3 Hurerei treiben und Götzenopfer essen.

1 Eigentlich heißts: deine eigene Ehegattin, eine wahre Isebel, eine Frau, wie die Gemahlin des Königs Ahab zu Samaria, Freundin des Götzendienstes, die Gottes Absichten verhinderte, wo sie nur konnte. 2 Zu falschem Glauben und schlechtem Leben verleiten. 3 Ungefähr, wie es die Nikolaiten (und Bileams Nachfolger) thaten.

21. Und ich habe ihr Zeit gegeben, daß sie sollte Buße thun für ihre Hurerei; 1 und sie thut nicht Buße.

1 Dieses Wort wird oft im Allgemeinen für Abfall von Gott, dem Glauben an ihn, dem Gehorsame gegen ihn, genommen.

22. Siehe, Ich werfe sie in ein Bette, 1 und die mit ihr die Ehe gebrochen haben, in große Trübsal, wo sie nicht Buße thun für ihre Werke.

1 Wird durch das folgende Wort: Trübsal, erklärt. Sie wird der gerechten Strafe nicht entgehen.

23. Und ihre Kinder 1 will ich zu Tode schlagen. 2 Und sollen erkennen alle Gemeinen, daß Ich bin, der

die Nieren und Herzen [3] erforschet; und werde geben einem Jeglichen unter euch nach euern Werken.

[1] Ihre Nachfolger, Schüler [2] sollen schwer bestraft werden, sollen in meiner Christengemeinde nicht aufkommen. [3] Das Innere des Menschen, nicht nur seine äußerlichen Handlungen, sondern auch seine Gesinnungen kennt, und, wenn sie böse sind, nicht unbestraft läßt.

24. Euch aber sage ich und den Andern, die zu Thyatira sind, die nicht haben solche Lehre, und die nicht erkannt [1] haben die Tiefen des Satans (als sie sagen): Ich will nicht auf euch werfen eine andere Last. [2]

[1] Die bessern Thyatirer, die ihr euch zu den sogenannten geheimen Lehren der Christenthums-Verfälscher nicht bekannt habet. [2] Nein, andere Lehren, andere Gesetze, als die einfachen, die euch Jesus gab, Glaube an Gott, Jesum und seinen Geist, Gottes- und Menschenliebe, lasset euch nicht aufbürden.

25. Doch was ihr habt, das haltet, [1] bis daß ich komme. [2]

[1] Bleibet bei der einfachen Lehre, die ich euch gegeben habe. Setzet Nichts dazu, nehmet Nichts davon. [2] Zukunft Jesu, Zeit der gerechten Vergeltung.

26. Und wer da überwindet, und hält meine Werke bis an das Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden. [1]

[1] Heiden, hier bloß: Völker, ohne besondere Rücksicht auf Götzendienst. Macht über die Völker, überhaupt: hohe Vorzüge, Würde, Ehre. (Doch nicht ganz mit Ausschluß des Gedankens an Heidenbekehrung.)

27. Und er soll sie weiden mit einer eisernen Ruthe, und wie eines Töpfers Gefäße soll er sie zerschmeißen, [1]

[1] Bilder von Kraft, Macht, Herrschaft, bei deren Ausdeutung man nicht zu sehr ins Einzelne gehen muß.

28. Wie Ich von meinem Vater empfangen habe; [1] und will ihm geben den Morgenstern.

[1] Bei Christo war auch nicht eine zertrümmernde Macht, (die frühern Religionsverfassungen ausgenommen) sondern eine segnende. [2] Morgenstern, einer der schönsten, freundlichsten. Der deutsche Dichter würde eine hohe Glückseligkeit fast eben so beschreiben: Ihm strahlt einst vom Himmel ein freundlicher Stern, die hüllenden Nebel zerstreuend.

29. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

Cap. 3.

Die drei übrigen Schreiben.

B. 1. Und dem Engel der Gemeine zu Sarden [1] schreibe: Das sagt, der die Geister Gottes [2] hat, und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. [3]

[1] Sardes, die Hauptstadt von Lydien, wo ehemals der reiche König Crösus seinen Wohnsitz hatte. [2] In seiner Gewalt hat, vor dem die erhabensten Geister der Schöpfung sich demüthigen. So im Bilde. Vielleicht auch ohne Bild: Der Herr der Apostel, die das Ganze der Christenheit, und (die sieben Sterne) der Bischöfe, die die einzelnen Gemeinden regieren. [3] Du nennst dich noch einen wahren Christen, giltst für einen Bischof. Aber du thust nicht, was der wahre Christ, was der würdige Bischof thun soll.

2. Sei wacker [1] und stärke das Andere, [2] das sterben will; [3] denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott. [4]

[1] Werde thätiger, wache über deine eigene Tugend. [3] Deine Gemeinde ist schwach im Erkennen, in der Tugend. Das ächte Christenthum kann leicht unter ihr aufhören. [2] Wache über sie. Suche durch Ermahnungen und Beispiel ihren Eifer für Gott, Jesum und Christenthum zu beleben. [4] Bisher hast du nicht so Viel gethan, als du wohl hättest thun sollen und können, vor Gott. Gott ist daher mit dir nicht zufrieden.

3. So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret hast, [1] und halte es, und thue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde. [2]

[1] Der Belehrungen, die die Apostel dir gegeben haben, des Beispiels Jesu, und seiner ersten Nachfolger. Sie glühten fürs Gute. [2] Zukunft zum Gerichte, zu Lohn und Strafe. Die Strafe wird dich treffen, unerwartet!

4. Du hast auch wenige Namen [1] zu Sarden, die nicht ihre Kleider besudelt haben; [2] und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, [3] denn sie sind es werth.

[1] Menschen in der Christengemeinde, [2] die sich von Lastern rein erhalten haben. [3] Sie sollen den Lohn der Tugend erlangen, wie ich ihn erlangt habe.

5. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, [1] und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. [2]

[1] Aus dem Verzeichnisse der Glückseligen ausgetilgt werden, d. h. aufhören, glückselig zu seyn. [2] Oeffentlich, im Himmel. Vergl. Cap. 2, 17.

6. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

7. Und dem Engel der Gemeine zu Philadelphia [1] schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel [2] Davids, der aufthut, und Niemand zuschließet, der zuschließet, und Niemand aufthut; [3]

[1] Eine der minderbedeutenden Städte Lydiens. [2] Die Schlüssel über Davids Reich, die Aufsicht über dasselbe. Vergl. Cap. 1, 18. der ächte, längst verheißene Nachfolger Davids, der wahre Messias. [3] Wie bei Petro: Binden und lösen: Dessen Anordnungen als göttliche Anordnungen gelten.

8. Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, [1] und Niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft, [2] und hast mein Wort behalten, und hast meinen Namen nicht verleugnet. [3]

[1] Ich habe dir Gelegenheit gegeben, Viel für das Reich Gottes und Jesu zu wirken, und es soll dir Niemand widerstehen. [2] Noch ist deine Gemeinde klein. [3] Aber du und sie, ihr habet euch bisher durch Treue im Glauben ausgezeichnet.

9. Siehe, ich werde geben aus Satanas [1] Schule, die da sagen, sie sind Juden, und [2] sind es nicht, sondern lügen. Siehe, ich will sie machen, daß sie kommen sollen und anbeten zu deinen Füßen, und erkennen, daß Ich dich geliebet habe. [3]

[1] Hier: falsche Lehrer, Verfälscher des Christenthums. [2] S. C. 2, 9. — [3] Dieser Ausdruck bestimmt näher, was Jesus unter der offenen Thür versteht. Du wirst sie überzeugen, daß sie unrecht haben, und von dir für die Wahrheit gewonnen, werden sie sich dankbar an dich anschließen.

10. Dieweil du hast behalten das Wort [1] meiner Geduld, will Ich auch dich behalten [2] vor der Stunde der Versuchung, [3] die kommen wird über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden.

[1] Die Belehrungen von der Geduld, die ich in meinen Leiden bewiesen habe, und hast ähnliche Geduld bewiesen. [2] Beschützen. [3] Daß dir weder zu viele noch zu harte Leiden widerfahren in der Zeit der Verfolgung, die —

11. Siehe, ich komme bald. [1] Halte, [2] was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. [3]

[1] Als Vergelter. [2] Behaupte standhaft die Vorzüge, durch die du dich bisher auszeichnetest. [3] Daß nicht etwan Wankelmuth dich um die Belohnungen bringe, deren deine bisherige Tugend dich würdig machte.

12. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinaus gehen. Und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt, von meinem Gott, [1] und meinen Namen den neuen. [2]

[1] Summa: Er soll einen ehrenvollen und vesten Platz im Reiche Gottes haben. [2] Jesu neuer Name, (Phil. 2, 9.) neue Würde: Beherrscher, Beglücker des Menschengeschlechts. Mir geweiht, soll er an meiner Würde, meiner Seligkeit Theil nehmen.

13. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

14. Und dem Engel der Gemeine zu Laodicea [1] schreibe: Das sagt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, [2] der Anfang der Creatur Gottes: [3]

[1] Eine Stadt in Klein-Asien, namentlich in Phrygien, nicht weit von Kolossen. [2] Der die Wahrheit lehrt, und — Wort hält, im Versprechen und Drohen. [3] Die neue Schöpfung Gottes, die Christen-Gemeinde. Christus, ihr Anfang, Stifter, Gründer.

15. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. [1] Ach daß du kalt oder warm wärest! [2]

[1] Unthätig fürs Böse, aber auch unthätig fürs Gute. Vergl. Luc. 11, 23.

Gleichgiltige Menschen die es in der Welt gehn lassen, wie es nur immer will. [2] Solche Menschen taugen Nichts! Sie haben weder Gott noch Menschen recht lieb. Wäre Jesus ein solcher gewesen, wir wären noch jetzt Heiden!

16. Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. [1]

[1] Als einen unnützen Menschen, der meine Absichten nicht befördert, Nichts für Gott, Menschheit und mein Reich thun will, verwerfen, seinem Verderben überlassen.

17. Du sprichst: Ich bin reich, [1] und habe gar satt, und darf Nichts; und weißt nicht, daß Du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.

[1] Du fühlst gar nicht, wie schlecht du bist. Du hältst dich für gut, weil du gerade nichts Böses thust. Und fühlst nicht, daß, wer Gott gefallen will, des Guten so viel thun muß, als er nur kann.

18. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich anthust, [1] und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; [2] und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest.

[1] Bei solchen Bildern siehe bloß aufs Ganze, auf den Hauptgedanken, den das Bild andeutet: Erwirb dir unter meinem Beistande die Vorzüge, des Verstandes, des Willens, der Wirksamkeit, die dir noch fehlen. [2] Du wirst sonst vor dem Welt-Richter übel bestehen.

19. Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. [1] So sei nun fleißig, [2] und thue Buße.

[1] Ich tadle dich streng, nicht als wäre ich dein Feind, sondern aus Liebe, um dich wo möglich noch zu retten. [2] Eifrig, versäume die Zeit nicht, in der du noch besser werden kannst.

20. Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. [1] So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, [2] zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und Er mit mir. [3]

[1] Menschen, spricht Jesus, ich möchte gern (zu euch Allen eingehn, meine Lehre auf euch wirken lassen,) euer Freund seyn. [2] Bild: Lasset mich nur zu euch hinein, nehmet mich nur als euern Freund auf. Ohne Bild: Lasset nur meine Lehre in euch wirksam werden, liebet mich nur, wie der Freund den Freund, thut nur, was ihr mir zu Liebe thun könnet. [3] Ach, es ist dann so ein seliges Verhältniß zwischen dem Erlösten und dem Erlöser.

21. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; [1] wie Ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.

[1] Er soll durch Gehorsam gegen Gott, durch Geduld im Leiden, durch Tugend und Wirken in Liebe selig werden, wie ich (Jesus) dadurch zur höchsten Würde und Seligkeit gelangt bin.

22. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

Cap. 4.

Jehovah, schon erkannt und verehrt unter der alten Verfassung. Von ihm ging auch die neue Verfassung aus.

1. Darnach sahe ich, und siehe, eine Thür [1] ward aufgethan im Himmel; und die erste Stimme, die ich gehöret hatte mit mir reden, [2] als eine Posaune, [3] die sprach: Steige her! Ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll. [4]

[1] Der Himmel, die Residenz der Gottheit, wird von den Propheten oft (z. B. Jes. 6. Ezech. 1. und 10.) als ein prachtvoller Pallast angesehn. Der Prophet sieht in (dichterischer und) prophetischer, von Gott bewirkter Begeisterung, was dort vorgeht. Hier wird ihm auch die Thür geöffnet, um zu sehn, was Gott in der Versammlung seiner Engel und andrer guten Geister (seiner Minister und Räthe) beschließt. [2] Die Stimme Jesu. [3] Stark, wie Donner Gottes. [4] Wie jetzt die alte Religionsverfassung aufgehoben und eine neue eingeführt werden soll.

2. Und alsobald war ich im Geist. [1] Und siehe, ein Stuhl ward gesetzt im Himmel, [2] und auf dem Stuhl saß einer. [3]

[1] Petrus sah im Geiste, in Entzückung, in einer von Gott bewirkten Begeisterung, ein leinenes Tuch voll unreiner Thiere vom Himmel herabsinken; das war also nicht Wirklichkeit, sondern Bild, durch welches dem Seher allgemeine Wahrheiten versinnlicht werden sollten. So ists auch hier: Die Majestät Gottes, dargestellt in sinnlichen Bildern. [2] Gott unter dem Bilde eines irdischen Königs. [3] Er nennt den Namen Jehovah nicht. Gott ist ihm: Der Unnennbare, dessen Herrlichkeit kein Name ausdrucksvoll genug bezeichnen kann.

3. Und der da saß, war gleich anzusehen wie der Stein Jaspis und Sardis; [1] und [2] ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzusehen wie ein Smaragd. [3]

[1] Feuerfarbne Edelsteine. Gott wird oft Theils als Feuer dargestellt, Theils strahlend, wie die Sonne. (Manchen Völkern des Morgenlands war Sonne und Feuer ihr Gott). [2] Der Regenbogen, entweder überhaupt, weil der Thron auf Wolken schwebte, in denen die Glorie des himmlischen Lichts einen Regenbogen bildete, oder auch (wie nach der Sündfluth) ein Zeichen der göttlichen Gnade: Ich will nicht mehr die Erde verderben. [3] Das lieblichste Grün. Nun ist zwar der Regenbogen nicht grün, sondern vielfarbig. Aber das darf man bei dichterischen und prophetischen Bildern so genau nicht nehmen.

4. Und um den Stuhl waren vier und zwanzig Stühle; und auf den Stühlen saßen vier und zwanzig Aeltesten mit weißen Kleidern angethan, [1] und hatten auf ihren Häuptern goldene Kronen. [2]

[1] Auf jeden Fall die Minister und Räthe des großen Königs. Warum gerade diese Zahl? Die Meinungen sind verschieden. Einige sagen: Die bestimmte Zahl hat gar keinen bestimmten Zweck. Andre: Zwölf, dem Israeliten eine heilige Zahl. Zwei mal zwölf, gleichsam aus jedem Stamme zwei. Noch Andre: Jerusalem hatte 24 Stadt-Districte, und 24 Stadthauptleute, (in Sachsen: Viertelsmeister.) Ich glaube: Keins von dem Allen. Hier thront Gott noch nach der alten (nun abzuändernden) Verfassung. Der Jude theilte seine heiligen Schriften (unser altes Testament) in 24 Bücher. Noch also sitzen die (als Personen betrachteten) Schriften des alten Testaments, ihre Hauptverfasser, um Gott her, und herrschen mit ihm. Gerade wie Jesus zu den Aposteln sagt: Ihr sollet mit mir herrschen und richten. [2] Bloß Zeichen der erhabensten Würde.

5. Und von dem Stuhl gingen aus Blitze, Donner, und Stimmen; [1] und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welches sind die sieben Geister Gottes. [2]

[1] Unter solchen Erscheinungen wurde das Gesetz auf Sinai gegeben. [2] Engel, nicht zunächst Gottes Minister und Räthe, sondern Diener, die er aussendet, um der Erde seinen Willen bekannt zu machen, oder dort, was er ihnen aufträgt, zu vollführen.

6. Und vor dem Stuhl war ein gläsernes Meer, gleich dem Crystall; [1] und mitten im Stuhl und um den Stuhl vier Thiere, voll Augen vorne und hinten. [2]

[1] Bild des Himmels, welchen die heiligen Dichter (Alles nach dem Augenscheine nehmend,) als etwas Vestes, Krystallartiges betrachten. Gottes Thron ruht auf dem Himmel. (Auch die Heiden dachten sich, als auf ihm stehend, die Palläste ihrer Götter.) [2] Manche verstehen unter diesen vier Thieren die vier Evangelisten. Sie irren. Johannes würde sich selbst nicht unter die Träger der göttlichen Majestät gesetzt haben. Wenn diese vier Thiere etwas Bestimmtes anzeigen sollen, (denn sie könnten wohl auch nur von Ezechiel entlehnte Bilder seyn, die das Ganze mehr ausschmücken) so möchte ich am Liebsten vier Haupt-Eigenschaften des Allbeherrschenden denken.

7. Und das erste Thier war gleich einem Löwen, [1] und das andere Thier war gleich einem Kalbe, [2] und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch, [3] und das vierte Thier gleich einem fliegenden Adler. [4]

[1] Der Löwe, ein Bild des Ernstes und der Strenge, der strafenden. [2] Der Stier, ein Bild der Kraft. Die Alten vergleichen ihre ehrwürdigsten Helden oft mit Stieren. [3] (Humanität) Menschenliebe. [4] Der Adler mit dem allumherschauenden Auge. Gottes Thron ruht auf Gerechtigkeit, Allmacht, Liebe, Allwissenheit.

8. Und ein Jegliches der vier Thiere hatte sechs Flügel umher, [1] und waren inwendig voll Augen, [2] und hatten keine Ruhe Tag und Nacht, [3] und sprachen: [4] Heilig, [5] heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt. [6]

[1] Die Flammen-Engel (Seraphim) bei Jesaias hatten sie auch. Hier sind sie ein Bild der schnellen (Beweglichkeit,) Wirksamkeit nach allen Seiten zu. [2] Kein Geschöpf ist diesen vier Eigenschaften Gottes verborgen. [3] Sie wirken unaufhörlich, [4] und verkündigen aller Welt Gottes Hoheit und Größe. [5] Ehrwürdig im höchsten Grade. [6] Immer derselbe seyn wird, der Ewige, Unveränderliche. Der Name: Jehovah, bedeutet gerade dieß.

9. Und da die Thiere gaben Preis, und Ehre, und Dank dem, der da auf dem Stuhl saß, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit; [1]

1 Die Himmel erzählen Gottes Ehre, sie fordern die Menschen auf, Gott zu verehren. Diese vier Eigenschaften erzählen Gottes Ehre, gerade in demselben Sinne.

10. Fielen die vier und zwanzig Aeltesten vor den, der auf dem Stuhl saß, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl, und sprachen: [1]

1 Alle Schriften des alten Testaments verherrlichen Gott als den Ewigen, Allbeherrschenden, Alleinanbetungswürdigen.

11. Herr, du bist würdig zu nehmen [1] Preis und Ehre, und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen.

1 Von allen Geistern der Schöpfung erkannt und verehrt zu werden.

Cap. 5.

Die alte Verfassung soll nicht bleiben. Jesus zeigt sich bereit, die bisher von Niemand durchschauten Plane der Gottheit zu enthüllen und auszuführen.

1. Und ich sahe in der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl saß, ein Buch, [1] geschrieben inwendig und auswendig, [2] versiegelt mit sieben Siegeln.

1 Gleichsam das Buch des Schicksals, in dem die großen Veränderungen niedergeschrieben sind, die Gott mit den Menschen vorhatte, die er durch Jesum begründen, durchs Christenthum vollenden wollte. 2 Inhaltsreich. 3 Bisher den Menschen unbekannt. Keiner von ihnen hatte geahnet, welche Veränderungen in der Religionsverfassung Gott zu bewirken beschlossen hatte.

2. Und ich sahe einen starken Engel predigen mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu brechen? [1]

1 Wer durchschaut Gottes geheimnißvolle Absichten? Wer wills unternehmen, sie auszuführen?

3. Und Niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde, konnte das Buch aufthun, und darein sehen. [1]

1 Keiner der Menschen vor Christo, (Himmel, Erde, unter der Erde, wie Phil. 9.) hatte sie durchschaut; Keinem war der große Gedanke in den Sinn gekommen: Der Glaube an Einen Gott soll allgemeiner, der Opferdienst soll aufgehoben, der Glaube an Unsterblichkeit soll zum Schöpfer der Tugend und Beruhigung erhoben, die Liebe soll als höchstes Gesetz aufgestellt werden.

4. Und Ich weinete sehr, daß Niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun, und zu lesen, noch darein zu sehen. [1]

1 Es schmerzte mich tief, daß etwas so Großes und Schönes unausgeführt bleiben sollte.

5. Und einer von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht; siehe, es hat überwunden der [1] Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel [2] Davids, aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel. [3]

1 Löwe wird Christus genannt, wegen der Alles überwältigenden Kraft, mit der er das Unmöglichscheinende möglich machte. 2 Der von Jesaias verheißene und seit ihm erwartete große Nachkomme Davids. 3 Wie V. 1.

6. Und ich sahe, und siehe, mitten im Stuhl und den vier Thieren, und mitten unter den Aeltesten stand ein Lamm, wie es erwürget wäre; [1] und hatte sieben Hörner, und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, [2] gesandt in alle Lande.

1 Schon Johannes der Täufer hatte Jesum das Lamm Gottes genannt, das durch Aufopferung seines Lebens die Menschen bessern und Vergebung ohne Opfer zusichern sollte. 2 Diener Gottes und Jesu, (die Apostel werden mehrmals Engel genannt) werden ausgehn in allerlei Länder des Erdkreises, und sein Werk dort betreiben. Sie sind die Augen des Lammes; sie sehn, was irgendwo zu thun ist. (Das Auge des Sehenden leitet die Blinden.) Sie sind die Hörner des Lammes, die Werkzeuge, durch die Jesus sich und seine Gemeinde vertheidigt, und die Gegner zu Boden wirft.

7. Und es kam, und nahm das Buch aus der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl saß. [1]

1 Frage nicht, wie ein Lamm ein Buch aus der Hand nehmen kann. Denke an den Sinn. Es zeigte sich bereit, das große Werk zu vollenden.

8. Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere [1] und die vier und zwanzig Aeltesten [2] vor das Lamm; und hatten ein jeglicher Har-

sen, und goldene Schalen voll Räuchwerk, (welches sind die Gebete der Heiligen.) [3]

[1] Jene vier erhabnen Eigenschaften Gottes verherrlichten sich in Gottes Wirken durch Christum. [2] Alle Weisen des alten Testaments (alle heiligen Schriftsteller der Vorzeit mußten Jesu Vorzüge, sein Uebergewicht anerkennen. [3] Ohne Bild: Sie lobten Gott, daß das erwartete Werk nun zu Stande kam, und baten ihn, daß er es beschützen, Jesu und den Aposteln herrlich gelingen lassen möchte.

9. Und sangen ein neues Lied, [1] und sprachen: Du bist würdig [2] zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel; [3] denn du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht, und Zungen und Volk, und Heiden, [4]

[1] Hier im eigentlichen Sinne: Noch nie war ein ähnliches Lied gesungen, noch nie Gott für eine so hohe Wohlthat gedankt, noch nie der Messias so erkannt und verehrt worden. [2] Durch Kraft und Liebe fähig. [3] Wie V. 2. — [4] Jesu Tod verkündigte Allen Vergebung ohne Opfer, erkaufte die Menschen für Gott und Jesum; (der gekaufte Sklave war nun Diener des Käufers) weihete sie ganz seinem Dienste.

10. Und hast uns [1] unserm Gott zu Königen [2] und Priestern [3] gemacht, und wir werden Könige seyn auf Erden,

[1] Uns, die Schriftsteller des alten Testaments, uns, die wir den Glauben an Einen Gott lehrten. Wir, [2] unser Glaube herrscht nun allgemeiner. [3] Priester sind die, von denen zunächst die Religion ausgeht und besorgt wird. Wir haben unsern Glauben von den Juden. Das Christenthum ist von der mosaischen Religion ausgegangen.

11. Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Aeltesten her; und [1] ihre Zahl war viel tausend mal tausend,

[1] Millionen preisen Gott für das große Werk, das er durch Jesum Christum anfing und vollendete.

12. Und sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, [1] und Reichthum, und Weisheit, [2] und Stärke, [3] und Ehre, [4] und Preis, und Lob.

[1] Christus, der sein Leben für uns aufopferte, verdient wegen der Kraft und [3] wegen der Wirksamkeit und [2] Weisheit seiner Lehre den ehrfurchtsvollsten Dank des Menschengeschlechts.

13. Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, und unter der Erde, und im Meer, und Alles, was darinnen ist, [1] hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob, und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. [2]

[1] Beschreibung der Allgemeinheit. Alle Geister der Schöpfung, die von diesem großen Werke Gottes durch Jesum hören, [2] erkennen und preisen in ihm Gottes Macht, Weisheit und Güte.

14. Und die vier Thiere sprachen: [1] Amen. Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. [2]

[1] Jene Stimmen bestätigen ganz das, was jene göttlichen Eigenschaften längst verkündigt hatten. (Der heilige Prophet und Dichter selbst zergliedert das Bild nicht so genau. Aber der denkende Leser muß es thun.) [2] Die Freunde der alten Verfassung selbst freuten sich, und lobten Gott, daß auf ihr Werk ein noch weit herrlicheres von Gott gegründet wurde.

Cap. 6.

Das Christenthum wird verkündigt, aber schrecklich verfolgt, duldet Viel, insbesondre im jüdischen Lande, unter den Zeiten der Unruhen.

1. Und ich sahe, daß das Lamm der Siegel Eins aufthat. Und ich hörete der vier Thiere eins sagen, als mit einer Donner-Stimme: Komm, und siehe zu. [1]

[1] Es werden nun die (für die neugegründete Christengemeinde schrecklichen) Veränderungen und Zerrüttungen im jüdischen Lande, weniger geweissagt, (Johannes hatte sie unter Tiberius, Caligula, Claudius selbst erlebt.)

2. Und ich sahe, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hatte einen Bogen; und ihm ward gegeben eine Krone, und er zog aus zu überwinden, und daß er siegete. [1]

[1] Anfangs schien es, als wollte das Schicksal Judäa's eine glückliche Wendung nehmen. Agrippa der Zweite wurde vom Kaiser wieder in den Besitz des ganzen jü-

dischen Landes gesetzt. Die Nation hatte (wenn auch unter römischem Schutze) dennoch einen National-König. Aber das Glück währte nicht lange.

3. Und da es das andere Siegel aufthat, [1] hörete ich das andere Thier sagen: Komm, und siehe zu.

1 Es trat ein neuer Regent auf. Entweder werden die römischen Statthalter nach Agrippa dem Zweiten bis zu Gessius Florus charakterisirt, mit den Schicksalen des Landes zu ihrer Zeit. Oder auch: Die Engel sind die als Personen dargestellten Plagen selbst.

4. Und es ging heraus ein ander Pferd, das war roth; und dem, der darauf saß, ward gegeben den Frieden zu nehmen [1] von der Erde, [2] und daß sie sich unter einander erwürgeten; und ihm ward ein groß Schwert gegeben. [3]

1 Es entstanden Tumulte, innere Unruhen 2 im Lande. 3 Aber der Statthalter hielt durch seine Strenge noch Alles in ziemlicher Ordnung. Die folgenden Plagen werden weniger nach der Zeit-Ordnung (chronologisch) als nach ihrer drückenden Schwere gestellt. Krieg, Theuerung, Pest. Die gewöhnliche Zusammenstellung bei den Propheten. Jer. 42, 17.

5. Und da es das dritte Siegel aufthat, hörete ich das dritte Thier sagen: Komm, und siehe zu. Und ich sahe, und siehe, ein schwarzes Pferd; und der darauf saß, hatte eine Wage in seiner Hand. [1]

1 Theuerung. Wenn das Unentbehrliche zugewogen werden muß,

6. Und ich hörete eine Stimme unter den vier Thieren sagen: Ein Maß Waizen um einen Groschen, und drei Maß Gerste um einen Groschen; [1] und dem Oel und Wein thue kein Leid. [2]

1 und um ungeheure Preiße verkauft wird, so leidet die ärmere Volksclasse schrecklich. 2 Zumal wenn das Entbehrliche, was mehr zur Ueppigkeit, zum Wohlleben gehört, unbeschädigt bleibt, so benutzen die Großen desto mehr das Unglück, um sich zu bereichern und das Volk zu drücken. S. Ap. Gesch. 11.; auch die Fürbitten Pauli in den Briefen, wo er Collecten für die von der Theuerung gepreßten Christen sammelt.

7. Und da es das vierte Siegel aufthat, hörete ich die Stimme des vierten Thiers sagen: Komm, und siehe zu.

8. Und ich sahe, und siehe, ein fahl Pferd; und der darauf saß, deß Name hieß Tod, und die Hölle [1] folgte ihm nach. Und ihnen ward Macht gegeben zu tödten das vierte Theil auf der Erde, [2] mit dem Schwert, und Hunger, und mit dem Tod, und durch die Thiere auf Erden. [3]

1 Grab. (1 Kor. 15, 55.) Ansteckende Krankheiten, die, mit innern Unruhen und Theuerung verbunden, das arme Volk ganz zu Grunde richten. 2 Der Einwohner des Landes. 3 Wenn die im Kriege oder an der Pest Gestorbnen nicht, oder schlecht, nicht tief genug begraben werden, dann häufen sich in kalten Ländern die Wölfe, in heißen Ländern Hyänen, Schakals und ähnliche Thiere, und vollenden den Jammer.

9. Und da es das fünfte Siegel aufthat, sahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts Gottes willen, und um des Zeugnisses [1] willen, das sie hatten. [2]

1 Lehre. 2 Mitten in diesen Zeiten der Noth hatten die Juden doch nicht aufgehört, die Christen um ihres Glaubens willen zu verfolgen. Wir sehen ein Exempel an Paulus. Ap. Gesch. 21.

10. Und sie schrieen mit großer Stimme, und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, [1] und rächest nicht unser Blut an denen, [2] die auf der Erde wohnen? [3]

1 Du bist nun schon so lange König, 2 und erhältst doch noch immer das Volk, (lässests nicht ganz untergehen,) das 3 in Judäa wohnt! Ist die Zeit der gänzlichen Zugrunderichtung dieses undankbaren Volks noch immer nicht gekommen?

11. Und ihnen wurde gegeben einem Jeglichen ein weißes Kleid; [1] und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, [2] die auch sollten noch ertödtet werden, gleichwie sie.

1 Ein Feierkleid, (wie Josephs Brüdern) wie es Reiche den eingeladenen Gästen zu geben pflegten. Also sie wurden berechtigt, am Gastmahle, an allen Freuden der Seligen im Himmel Theil zu nehmen. 2 Die Nation würde erst noch

das Maß ihrer Sünden voll machen. Dann sollte sie zu Grunde gehen.

12. Und ich sahe, daß es das sechste Siegel aufthat; und siehe, da ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut.[1]

1 Die Verse 12. 13. 14. 15. sind Bilder, mit denen die Propheten in mehrern Stellen (Es. 13, 10. Joel 3, 4. u. a. a. Orten mehr) auch Jesus selbst (Luc. 21, 25.) große und schreckliche Revolutionen in den Ländern ausdrücken wollen. In solchen Stellen darfst du nicht für jeden Zug des Bildes einen besondern Sinn aufsuchen. Du mußt nur den Eindruck des Ganzen aufnehmen: Das Schreckliche, das Allzerstörende, das selbst die Großen der Erde nicht Verschonende der Revolution.

13. Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er vom großen Winde beweget wird.

14. Und der Himmel entwich, wie ein [1] eingewickeltes Buch; und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Oertern.

1 Zusammengerolltes — die Bücher waren damals um einen Stab gewickelte Pergamen-Rollen, die man aufrollen und zusammenrollen konnte.

15. Und die Könige auf Erden, und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte, und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen;

16. Und sprachen zu den Bergen und Felsen: [1] Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes.[2]

1 Der kältere Bewohner des Abendlandes sagt: Sie werden vor Angst nicht wissen, wohin. Vergl. Luc. 23, 10 — 2 Die Zerstörung Jerusalems wird oft als Strafe dafür angesehen, daß die Nation ihren Messias verworfen hatte.

17. Denn es ist gekommen der große [1] Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?

1 Die Zeit, wo die Nation für die grausame Hinrichtung Jesu, des Gerechten und so vieler Nachfolger desselben büßen muß.

Cap. 7.

Ein Theil der Israeliten wird das Christenthum annehmen. Die in den Verfolgungen Getödteten werden selig seyn vor Gott.

1. Und darnach sahe ich vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, auf daß kein Wind über die Erde bliese, noch über das Meer, noch über einigen Baum.[1]

1 Nach der Zerstörung Jerusalems wird (eine Windstille) eine Zeit des (fast) allgemeinen Friedens kommen. In den Tagen der Kaiser Titus, Domitian, Nerva, Trajan, Antonin des Frommen, Antonin des Weltweisen, gabs keinen Krieg im Innern des Reiches, sondern nur an den Grenzen desselben, jetzt nahmen Viele der Juden das Christenthum an, aus reiner Ueberzeugung, Viele auch, um ganz vergessen zu machen, daß sie zu der damals verhaßten und verachteten jüdischen Nation gehörten.

2. Und ich sahe einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes, und schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben ist zu beschädigen die Erde und das Meer,[1]

1 Gleichsam der Engel, dem Gott die Sorge für die allgemeinere Verbreitung des Christenthums als sein eigenthümliches Geschäft aufgetragen hatte.

3. Und er sprach: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen.[1]

1 Es sei Friede und Stille im Reiche, bis die bestimmte Zahl der Nachkommen Abrahams sich zum Christenthume gewendet haben wird. Bestimmt ist sie, in so fern Gott vorhergesehen hatte, wie Viele sich hierzu entschließen würden.

4. Und ich hörete die Zahl derer, die versiegelt wurden, hundert und vier und vierzig tausend, die versiegelt waren von allen Geschlechtern der Kinder Israel.[1]

1 Die bestimmte Zahl: Zwölftausend, und zwölf Mal zwölftausend, statt des Unbestimmten: Eine bedeutende Menge. Auch Ez. 9, 4. werden die Bessern von Gott mit einem Siegel bezeichnet. Der Sinn ist: Gott kennt sie!

5. Von dem Geschlecht Juda zwölf

tausend versiegelt; von dem Geschlecht Ruben zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Gad zwölf tausend versiegelt;

6. Von dem Geschlecht Aser zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Naphthali zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Manasse zwölf tausend versiegelt;

7. Von dem Geschlecht Simeon zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Levi zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Isaschar zwölf tausend versiegelt;

8. Von dem Geschlecht Zabulon zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Joseph zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Benjamin zwölf tausend versiegelt. [1]

1 Auffallend bleibts, daß Dan übergangen ist, und außer Joseph auch noch Manasses besonders erwähnt wird, der doch als Josephs Sohn zum Stamme Josephs gehört? Wahrscheinlich hat Einer der ältesten Abschreiber sich versehen und statt Dan, Manasse geschrieben. Andere sagen, weil die Daniter von jeher der Abgötterei vorzüglich günstig gewesen sind, habe sie der Verfasser absichtlich übergangen.

9. Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern, und Sprachen, [1] vor dem Stuhl stehend, und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern, [2] und Palmen in ihren Händen, [3]

1 Völkern, die allerlei Sprachen reden. Nach diesen Zeiten, vorzüglich, wenn die fremden Völker ins römische Reich einbrechen, und ihren Aberglauben mit dem Christenthume vergleichen, werden Millionen Heiden zum Christenthume übertreten. 2 Erkl. V. 13. — 3 Sie hoben den Frieden mit Gott errungen. Palme, Zeichen des Friedens, so wie Lorbeer des Sieges.

10. Schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm. [1]

1 Sie dankten Gott, daß er sie durch Jesum von Irrthum, Aberglauben, Lasterdienst und Trostlosigkeit errettet, und der Segnungen des Christenthums theilhaft gemacht hatte.

11. Und alle Engel [1] standen um den Stuhl, und um die Aeltesten, und um die vier Thiere, und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht, und beteten Gott an.

1 Die Boten Gottes. Die Verbreiter des Christenthumes priesen Gott, daß er ihr Werk mit so glänzendem Erfolge gesegnet hatte.

12. Und sprachen: Amen! [1] Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sei unserm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. [2]

1 Ja, Gott hat erfüllt, was er durch Jesum versprach! 2 Wie Cap. 5, 12.

13. Und es antwortete der Aeltesten einer, und sprach zu mir: Wer sind diese mit weißen Kleidern angethan? [1] Und woher sind sie gekommen?

1 Weißest du, wer sie sind?

14. Und ich sprach zu ihm: Herr, Du weißt es. [1] Und er sprach zu mir: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, [2] und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. [3]

1 Ich weiß es nicht. Sage mirs; du weißest es gewiß! 2 Nicht ohne Kämpfe, nicht ohne Gefahr verfolgt zu werden, ja wohl (in den nächsten Zeiten) nicht ohne wirkliche und blutige Verfolgungen sind sie doch zum Christenthume hindurchgedrungen und ihm treugeblieben. 3 Christi Tod und seine heilbringenden Folgen haben sie befreit von Unwissenheit und Laster. Beide werden oft mit der Unreinigkeit verglichen, die den Menschen Gott mißfällig macht.

15. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, [1] und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. [2]

1 Sie gehören nun zu den wahren Gottesverehrern, 2 und stehen unter Gottes allmächtigem und väterlichem Schutze.

16. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. [1]

1 Sie bedürfen nun keiner andern Religion. Das Christenthum hat alle Bedürfnisse ihres Geistes befriedigt. Vergl. Joh. 4, 14. Joh. 6, 35.

17. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; [1] und

Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. [2]

1 Christus und seine Religion gibt ihnen Alles, dessen ihr Geist zu seiner Seligkeit bedarf: Licht, Kraft, Trost. 2 Zunächst ist hier von der Seligkeit des wahren Christen in diesem Leben die Rede. Das Christenthum trocknet unsere Thränen beim Drucke der Leiden, beim Gefühle unserer Sünden, beim Blicke auf Tod und Grab.

Cap. 8.

Die letzten schrecklichen Schicksale der jüdischen Nation werden angekündigt.

1. Und da es das siebente Siegel aufthat, ward eine Stille in dem Himmel, bei einer halben Stunde. [1]

1 Eine kurze Stille, wie sie vor einem nahenden Gewitter vorhergeht, voll banger Erwartung.

2. Und ich sahe sieben Engel, die da traten vor Gott; und ihnen wurden sieben Posaunen gegeben. [1]

1 Es werden sieben (als die heilige, bei Dichtern und Propheten oft vorgezogene Zahl) Verkündiger des Unglücks genannt. Der Erste verkündigt die Ursachen des Verderbens.

3. Und ein anderer Engel kam, und trat bei den Altar, und hatte ein goldenes Rauchfaß; und ihm ward viel Räuchwerk gegeben, daß er gäbe zum Gebet aller Heiligen, auf den goldenen Altar vor dem Stuhl.

4. Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor Gott. [1]

1 Die von den Juden verfolgten und getödteten Propheten, — dann Johannes der Täufer, Jesus, Stephanus, Jakobus, eine Menge Märtyrer, ihr Blut fragt, wie Cap. 6, 10: Soll denn die an uns verübte Grausamkeit immer ungestraft bleiben?

5. Und der Engel nahm das Rauchfaß, und füllete es mit Feuer vom Altar, und schüttete es auf die Erde. [1] Und da geschahen Stimmen, und Donner, und Blitze, und Erdbeben. [2]

1 Dieß Gebet wurde erhört, und 2 die Strafe erfolgte.

6. Und die sieben Engel mit den sieben Posaunen hatten sich gerüstet zu posaunen.

7. Und der erste Engel posaunete. Und es ward ein Hagel mit Feuer und Blut gemenget, und fiel auf die Erde. Und das dritte Theil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte. [1]

1 Die Verse von 7—12. enthalten, ohne daß bei jedem einzelnen Bilde an eine einzelne besondere Begebenheit gedacht wäre, bloß den allgemeinen Gedanken in verschiedene Bilder eingekleidet: Das Elend wird so groß seyn, daß ungefähr der dritte Theil der in Palästina wohnenden Juden dadurch umkommen dürfte.

8. Und der andere Engel posaunete. Und es fuhr wie ein großer Berg mit Feuer brennend ins Meer. Und das dritte Theil des Meers ward Blut. [1]

1 Der erste Theil der Verwüstungen traf das Land. Ein anderer (wenn man ja eine besondere Deutung verlangt) richtete die Küsten und Seestädte zu Grunde, und tödtete dort den dritten Theil der Menschen. Dasselbe sagt V. 9.

9. Und das dritte Theil der lebendigen Creaturen im Meer starben, und das dritte Theil der Schiffe wurden verderbet.

10. Und der dritte Engel posaunete. Und es fiel ein großer Stern vom Himmel; der brannte wie eine Fackel, und fiel auf das dritte Theil der Wasserströme, und über die Wasserbrunnen. [1]

1 Diejenigen Erklärer, die in diesem Bilde eine besondere Ursache des Verderbens suchen wollen, erklären es für eine Hindeutung auf den Priester Eleasar, der, wie in der Geschichte des jüdischen Kriegs erzählt werden wird, als Anführer der Zeloten, (Eiferer fürs Gesetz) die Römer zuerst erbitterte.

11. Und der Name des Sterns heißt Wermuth, [1] und das dritte Theil ward Wermuth. Und viele Menschen starben von den Wassern, daß sie waren so bitter geworden. [2]

1 Wermuth ist eins der bittersten Kräuter, die man kennt. Also ein Bild der widerlichsten Verbitterung, unter den Menschen: Erbitterung. 2 Die heftige Erbitterung zwischen Juden, die Eleasar veranlaßte, war Veranlassung, daß viele Juden getödtet wurden.

12. Und der vierte Engel posaunete. Und es ward geschlagen das dritte Theil der Sonne, und das drit-

te Theil des Mondes, und das dritte Theil der Sterne, daß ihr drittes Theil verfinstert ward, und der Tag das dritte Theil nicht schien, und die Nacht desselbigen gleichen. [1]

1 Die meisten Erklärer verstehens so: Nun fingen die Hohen des Landes an, sich in die Sache zu mischen und das Uebel ward schlimmer. Meine Meinung ist: Das Ganze drückt in einzelnen Bildern nur Einen Hauptgedanken aus, und das Einzelne bedarf keiner besondern Deutung.

13. Und ich sahe, und hörete Einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, und sagen mit großer Stimme: Wehe, wehe, wehe denen, die auf Erden [1] wohnen, vor den andern Stimmen der Posaune der drei Engel, die noch posaunen sollen. [2]

1 Im jüdischen Lande. 2 Nun geht erst das Haupt-Elend an. Alles Bisherige ist nur Kleinigkeit gegen das, was nun erfolgt.

Cap. 9.

Die Römer mit ihrem Heere dringen ein. Das Land wird verwüstet, die Stadt Jerusalem schrecklich geängstet.

1. Und der fünfte Engel posaunete. [1] Und ich sahe einen Stern [2] gefallen vom Himmel auf die Erde: und ihm ward der Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds [3] gegeben.

1 Aus der Geschichte gehört Folgendes hieher: Vespasian, dem der Krieg im jüdischen Lande aufgetragen war, zögerte fünf Monate lang. Entweder: er glaubte, die Juden würden sich noch besinnen und sich den Krieg ersparen; oder: weil er der vielen in den Gebirgen versteckten jüdischen Heerabtheilungen wegen sich nicht getraute, mit Sicherheit vorzurücken, oder weil er glaubte: Sie mögen sich durch innere Unruhen aufreiben, dann hast du weniger Kampf. 2 Dieß scheint einen vornehmen Juden anzudeuten, der im Lande Unruhen anstiftete, und dadurch den 3 Leuten aus dem Abgrunde (das sind die Heiden, die Römer) den Sieg erleichterte. Man deutets auf Menahem, ein Rebellenhauptmann, der mit seinen Anhängern im Lande umherschweifte, nicht gerade mordete, aber Alles aufzehrte, das Vorrücken der Römer verhinderte, aber doch auch sie nicht zurückdrängen konnte. Er machte also das Uebel nur ärger.

2. Und er that den Brunnen des Abgrunds [1] auf. Und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines großen Ofens: und es ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnens. [2]

1 Die Römer kamen und blieben im Lande. Aber mit ihnen auch die jüdischen Räuberhorden, die fast noch ärger plagten, als die Römer. 2 Ueberhaupt: Das Elend, die Kraftlosigkeit der jüdischen Regierung, die Leiden des Volkes von Römern und jüdischen Rebellen wurden immer empfindlicher.

3. Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde. Und ihnen ward Macht gegeben, wie die Scorpionen auf Erden Macht haben. [1]

1 Sie tödteten nicht, (die Rebellen) aber sie quälten. Sie zehrten das Wenige von Vorräthen, das noch im Lande war, auf.

4. Und es ward zu ihnen gesagt, daß sie nicht beleidigten das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum; sondern allein die Menschen, [1] die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen. [2]

1 Sie verwüsteten das Land nicht, aber sie quälten die Einwohner, indem sie überall mit Strenge, ja mit Härte, Lebensmittel erpreßten, als ob sie Retter der Nation wären. 2 Die Nichtchristen. Die meisten Christen waren ausgewandert, nach Jesu Rathe, (Matth. 24, 16. 17. 18.) oder hatten sich doch in die entlegneren Gebirgsgegenden zurückgezogen.

5. Und es ward ihnen gegeben, daß sie sie nicht tödteten, sondern sie quäleten fünf Monate lang; [1] und ihre Qual war wie eine Qual vom Scorpion, wenn er einen Menschen hauet.

1 Entweder überhaupt: Eine nicht allzulange Zeit hindurch; oder auch bestimmter. Menahems und seines Anhanges Toben soll wirklich gerade so lange gedauert haben.

6. Und in denselbigen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, und nicht finden; werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. [1]

1 Ihr Elend wird bitterer seyn, als der Tod selbst.

7. Und die Heuschrecken sind gleich den Rossen, die zum Kriege bereitet sind; [1] und auf ihrem Haupt wie Kronen dem Golde [2] gleich, und

ihre Antlitze gleich der Menschen Antlitz. [3]

3 Sie sind Juden, wie wir, und geben sich für unsere Freunde und Retter aus. 1 Aber sie behandeln uns wie feindliche Soldaten. 2 Sie bereichern und schmücken sich mit der Beute, die sie uns abnehmen.

8. Und hatten Haare wie Weiberhaare, [1] und ihre Zähne waren wie der Löwen. [2]

1 Man sollte von ihnen, als von Landsleuten, weibliche Milde erwarten. Aber nein; 2 sie behandeln uns mit der Grausamkeit wilder Thiere.

9. Und hatten Panzer wie eiserne Panzer; und das Rasseln ihrer Flügel wie das [1] Rasseln an den Wagen vieler Rosse, die in den Krieg laufen.

1 Ueberhaupt, weitere Ausbildung und Versinnlichung des Gedanken: Sie behandeln uns nicht wie Freunde, sondern wie es nur immer feindselige Kriegsheere thun könnten.

10. Und hatten Schwänze gleich den Scorpionen, [1] und es waren Stacheln an ihren Schwänzen; und ihre Macht war zu beleidigen die Menschen fünf Monate lang.

1 Bloß der Gedanke: Sie quälen ärger, als ein Feind quälen könnte.

11. Und hatten über sich einen König, einen Engel aus dem Abgrund; deß Name heißt auf Ebräisch Abaddon, und auf Griechisch hat er den Namen Apollyon. [1]

1 Ob Menahem selbst, oder ein Nachfolger desselben, der sich nach Menahems Tode an ihre Spitze stellte, hier gemeint sei, ist ungewiß.

12. Ein Wehe ist dahin; siehe, es kommen noch zwei Wehe nach dem. [1]

1 Es kommt noch schlimmer. Römer-Krieg und Untergang des Staates.

13. Und der sechste Engel posaunete. Und ich hörete Eine Stimme aus den vier Ecken des goldenen Altars vor Gott, [1]

1 Die Verse 13 — 19. beschreiben die Römer unter Vespasian und Titus als Tod bringende Engel.

14. Die sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse auf die vier Engel, gebunden an dem großen Wasserstrom Euphrat. [1]

1 Die Wüsten, insbesondere die in der Nähe des Euphrat, wurden als der Wohnsitz böser Geister angesehen. (Luc. 11, 24.) Hier kommen die mordenden Heere dort her; nicht als hätte Vespasian Truppen aus der Gegend des Euphrat an sich gezogen, sondern bloß im Allgemeinen: Es kamen, von bösen Geistern herbeigeführt, mordsüchtige Römerschaaren ins Land.

15. Und es wurden die vier Engel los; die bereit waren auf Eine Stunde, und auf Einen Tag, und auf Einen Monat, und auf Ein Jahr, [1] daß sie tödteten das dritte Theil der Menschen.

1 Im Allgemeinen: Sie kamen (das ganze Heer) auf ein Mal.

16. Und die Zahl des reisigen Zeuges war viel tausendmal tausend; und ich hörete ihre Zahl. [1]

1 In so großer Zahl, daß die jüdische Nation vernünftiger Weise gar nicht hoffen konnte, sie zu besiegen.

17. Und also sahe ich die Rosse im Gesicht, und die darauf saßen, daß sie hatten feurige, und gelbe, und schwefelichte Panzer; und die Häupter der Rosse, wie die Häupter der Löwen, und aus ihrem Munde ging Feuer, und Rauch, und Schwefel. [1]

1 Der Prophet und Dichter sahe im Gesichte (nicht in der Wirklichkeit) die römische Armee so schrecklich, als man sich ein Heer nur denken kann. Auch hier muß nicht jedem Theile des Bildes eine besondere Deutung gegeben werden.

18. Von diesen dreien ward ertödtet das dritte Theil der Menschen, von dem Feuer, und Rauch, und Schwefel, der aus ihrem Munde ging.

19. Denn ihre Macht war in ihrem Munde, und ihre Schwänze waren den Schlangen gleich, und hatten Häupter, [1] und mit denselbigen thaten sie Schaden.

1 Vielleicht: Treffliche Feldherren, unter deren Anführung sie desto furchtbarer waren.

20. Und blieben noch Leute, die nicht getödtet wurden von diesen Plagen, noch Buße thaten für die Werke ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Teufel und die goldene, silberne, eherne, steinerne und hölzerne Götzen, welche weder sehen, noch hören, noch wandeln können; [1]

1 Und doch ließ sich ein großer Theil

der Nation durch alle diese Plagen nicht bessern. Was hier von den Götzen gesagt wird, kann nicht im eigentlichen Sinne des Wortes genommen werden. Vom eigentlichen Götzendienste waren die Juden damals wohl frei. Aber nach dem jüdischen Sprachgebrauche ward jeder Abfall vom Gehorsame gegen den wahren Gott als Götzendienst angesehen; fast in demselben Sinne, wie Paulus den Geizigen einen Götzendiener nennt, und wie du in deiner Schule von einer subtilen Abgötterei redest.

21. **Die auch nicht Buße thaten für ihre [1] Morde, Zauberei, Hurerei und Dieberei.**

1 Sie hätten, von der Noth gedrungen, wenigstens jetzt Alle für Einen Mann stehen sollen. Aber nein. Ihre Uneinigkeiten, ihre übrigen Laster dauerten fort, bis die Römer vor den Thoren Jerusalems standen.

Cap. 10.

Bis hieher scheint Johannes bloß dichterisch und, von Gottes Geiste geleitet, dargestellt zu haben, was bisher geschehen war. Nun erleuchtet ihn Gott zu weissagen, was nun geschehen soll. In so fern beginnt hier ein neuer Abschnitt des Buchs.

1. Und ich sahe einen andern starken Engel vom Himmel herab kommen; der war mit einer Wolke bekleidet, und ein Regenbogen auf seinem Haupt, [1] und sein Antlitz wie die Sonne, und seine Füße wie die Feuerpfeiler. [2]

1 Vergl. Cap. 4, 3. — 2 Vergl. Cap. 1, 15.

2. Und er hatte in seiner Hand ein Büchlein aufgethan; [1] und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, und den linken auf die Erde. [2]

1 In welchem die Ereignisse der Zukunft aufgeschrieben standen. 2 Ueberhaupt: Ausdruck für ungeheuere, übermenschliche Größe. (Colossalisch.)

3. Und er schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet; und da er schrie, redeten sieben Donner ihre Stimmen. [1]

1 Es wurden mit lauter Stimme die künftigen, auch die entferntesten Ereignisse verkündigt.

4. Und da die sieben Donner ihre Stimmen geredet hatten, wollte ich sie schreiben. Da hörete ich eine Stimme vom Himmel sagen zu mir: Versiegele, [1] was die sieben Donner geredet haben; dieselbigen schreibe nicht.

1 Mache es nicht bekannt. Die entferntere Zukunft und das Einzelne der Begebenheiten verkündige nicht. Begnüge dich, die großen Hauptveränderungen anzudeuten.

5. Und der Engel, den ich sahe stehen auf dem Meer und auf der Erde, hob seine Hand auf gen Himmel,

6. Und schwur bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat, und was darinnen ist, und die Erde, und was darinnen ist, und das Meer, und was darinnen ist, daß hinfort keine Zeit mehr seyn soll; [1]

1 Nicht, daß die Zeit aufhören soll; (dieß ist unmöglich,) sondern: Die Erfüllung dessen, was nun prophezeiht werden soll, wird nicht im Mindesten zögern, wird augenblicklich ihren Anfang nehmen.

7. Sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen [1] wird, so soll vollendet werden das Geheimniß Gottes, [2] wie er hat verkündiget seinen Knechten und Propheten. [3]

1 Und den Untergang des jüdischen Staates verkündigen wird. 2 Ausgeführt werden der große Plan Gottes, der bisher den Menschen verborgen war. 3 Den Aposteln, denen Jesus die erhabenen Absichten, die Gott bei Jesu Sendung, Tode, Auferweckung hatte, durch seinen Geist zu erkennen gab, deutlicher als es früher die Propheten erkannt hatten.

8. Und ich hörete eine Stimme vom Himmel abermal mit mir reden, und sagen: Gehe hin, nimm das offne Büchlein von der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erde stehet.

9. Und ich ging hin zum Engel, und sprach zu ihm: Gib mir das Büchlein. Und er sprach zu mir: Nimm hin, und verschlinge [1] es; und es wird dich im Bauch grimmen, aber in deinem Munde wird es süß seyn wie Honig. [2]

1 Das Verschlingen des Büchleins ist allerdings ein hartes Bild. Aber der dadurch ausgedrückte Gedanke bleibt doch immer dieser: Werde ganz durchdrungen vom Inhalte des Buches. Er müsse dir völlig

klar werden. Der Deutsche braucht einen ähnlichen Ausdruck: Ich habe das Buch verschlungen; d. h. ich habe es so begierig gelesen, daß ich nun genau innehabe, was darin steht. 2 Ohne Bild: Es wird dich auf der einen Seite erfreuen durch Gottes Erleuchtung so helle Blicke in die Zukunft zu thun. Aber auf der andern Seite wird dirs auch wehe thun, zu sehen, wie tief deine Nation, dein Vaterland, das du doch dankbar liebst, sinken muß.

10. Und ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels, und verschlang es: und es war süß in meinem Munde, wie Honig; und da ich es gegessen hatte, grimmete michs im Bauch.

11. Und er sprach zu mir: Du mußt abermal weissagen den Völkern, und Heiden, und Sprachen, und vielen Königen. 1

1 Du sollst, von Gott erleuchtet, nun nicht mehr bloß von den Schicksalen der Juden sprechen, sondern auch das, was mit dem Heidenthume vorgehen soll, wird nun der Inhalt deiner Weissagungen seyn.

Cap. 11. V. 1. Und es ward mir ein Rohr gegeben, einem Stecken gleich, und sprach: Stehe auf, und miß den Tempel Gottes, und den Altar, und die darinnen anbeten. 1

1 Der Sinn des Bildes ist: Beschreibe in deinen Weissagungen, wie groß die Christengemeinde seyn wird, wie zahlreiche Verehrer sich zu Jesu sammeln werden.

2. Aber das innere Chor des Tempels wirf hinaus, und miß es nicht, 1 denn es ist den Heiden gegeben: und die heilige Stadt werden sie zertreten zwei und vierzig Monate. 2

1 Aber ach, das Allerheiligste, das Innerste des Tempels miß nicht mit. Gerade Judäa, das Land, von welchem die große Verbesserung ausgeht, wird vor der Hand keinen Vortheil von ihr ziehen, sondern eine 2 ziemlich lange Zeit von Heiden beherrscht und bewohnt werden.

Cap. 11.

Die zwei ersten Lehrer der Wahrheit, durch deren Mißhandlung die Nation den ersten Grund zu ihrem Verderben legte. Oder:

Ananus und Jesus, zwei Hohepriester kurz vor der Zerstörung Jerusalems, suchten das Uebel noch abzuwenden; aber vergeblich. Man ermordete sie.

3. Und ich will meine zween Zeugen geben, und sie sollen weissagen tausend, zwei hundert und sechzig Tage, angethan mit Säcken.

Ich will hier nicht Anmerkungen zu den einzelnen Versen und Worten machen, sondern beide Meinungen durch die ganzen eilf Verse 3 — 13. durchführen. Zur Zeit der Tumulte im jüdischen Lande waren wirklich zwei Hohepriester in Jerusalem, die alles Mögliche thaten, um zu helfen. Ihre Namen waren Ananus und Jesus. Sie ermahnten, baten, warnten, drohten, versuchten es, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Sie trieben dieses (V. 2.) drei und ein halbes Jahr. Der Sack, das grobe, härne Kleid, ist Propheten-Tracht. V. 4. Sie waren Zierden im Tempel Gottes. (Mit Oelbäumen werden auch andere — aber nur friedlichere — Vorsteher des Volkes verglichen. Zach. 4, 3.) Fackeln, sie gaben sich Mühe, dem Volke den rechten Weg zu zeigen, vor dem Gotte des Landes, Jehovah, den sie noch als National-Gott verehrten. V. 5. Sie waren streng. Sie tödteten manchen Rebellen. Auch verdienten diese den Tod. V. 6. Kann kaum auf sie angewendet werden. Es ist ein aus dem Leben Elias und Moses genommenes Bild, bloß des Sinnes: Sie näherten sich (an Kraft? oder nur) an Eifer den erhabensten Propheten, die Israel je gehabt hat. V. 7. Eine Zeitlang werden sie lehren. Aber bald werden die Rebellen, diese Kinder der Hölle, sie tödten. V. 8. Sie werden unbegraben liegen bleiben, (dieß geschahe mit Ananus und Jesus wirklich) in Jerusalem, der Lasterstadt. (Sodom und Gomorrha werden öfter als Städte genannt, in denen das Sittenverderben am Höchsten gestiegen war.) V. 9. Einige Zeit, (das Bestimmte für das Unbestimmte) wird vergehen, ehe man sie begräbt. V. 10. Die Rebellen werden sich freuen, über diese Männer, die ihnen überall hinderlich waren, gesiegt zu haben. V. 11. 12. drücken dann bloß den Gedanken aus: Aber Gott nahm sie gewiß in seinen Himmel auf, und belohnt sie dort gewiß herrlich für ihre Tugend. V. 13. Nach ihrem Tode wurde die Noth noch größer, und die Stadt zum gänzlichen Untergange reif. Diese Erklärung hat den Vorzug, daß sie Cap. 11. bloß als Fortsetzung des neunten betrachtet, und die Geschichte der Schreckens-Ereignisse bloß fortsetzt. Aber sie kämpft mit zwei Schwierigkeiten: a) Die Verherrlichung der beiden Männer; die Furcht derer, die sie gen Himmel aufsteigen sahen; und b) den Umstand, daß Johannes schwerlich zwei Männer, die zwar Rebellen-Feinde, aber auch Christen-Feinde waren, so gelobt haben würde.

Die zweite Erklärung: Johannes der

Täufer und Jesus von Nazareth, setzt voraus, daß mit Cap. 10 ein neuer Theil des Werkes, die eigentliche Geschichte des Reiches Gottes beginne, zu welcher das Vorhergehende nur Vorbereitung war. Jesus wird hier noch nicht als der Messias, in königlicher, ja göttlicher Herrlichkeit, sondern als der Weise von Nazareth betrachtet. Seine Herrschaft beginnt erst mit seiner Auferstehung und mit der Verbreitung seiner Lehre. V. 3. Die Zeit trifft ein. Drei und ein halbes Jahr dauerte die Lehrzeit Jesu und Johannis zusammen gerechnet. V. 4. Verkündiger des Friedens zwischen Gott und Menschen, Juden und Heiden. Fackeln, Lichtbringer! V. 5. Wer ihnen nicht gehorcht, wird von Gott schrecklich gestraft, wird höchst unglückselig. V. 6. Ihnen gab Gott die Macht, eine Revolution im Gebiete der Religion zu begründen, die (wie Christus selbst einst sagt) Anfangs nicht Frieden bringen wird, sondern das Schwerdt. V. 7. Die Teufelskinder, Feinde des Wahren und Guten werden mit ihnen kämpfen und sie tödten. V. 8. müßte dann nicht buchstäblich, sondern bildlich genommen werden. Eine kleine Zeit noch wird man Beide verachten und entehren, und V. 9. 10. seine Freude darüber haben, daß man sie besiegt hat, sie als solche betrachten, mit denen es nun ganz aus sei. Ueber sie und den Erfolg, den Beifall, mit dem sie lehrten, den Tadel, den sie aussprachen, hatten sich Viele geärgert. V. 11. 12. Jesus stand auf, schwebte sichtbar gen Himmel. Beider Lehre fing nun an zu herrschen. Die Menschen glaubten, was Johannes von Jesu gelehrt hatte, und Jesus von Gott, und als Gottes Wort. Jesus sagt dasselbe mit ganz ähnlichen Worten vor Kaiphas: Ihr werdet mich in den Wolken kommen sehen. V. 13. Dann sind die schrecklichen Ereignisse nahe, deren sich die Nation durch Verwerfung Johannis und Jesu würdig machte. Tausende werden umkommen. Andere Tausende werden das Christenthum annehmen.

4. Diese sind zween Oelbäume, und zwo Fackeln, stehend vor dem Gott der Erde.

5. Und so Jemand sie will beleidigen, so gehet das Feuer aus ihrem Munde, und verzehret ihre Feinde; und so Jemand sie will beleidigen, der muß also getödtet werden.

6. Diese haben Macht den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung; und haben Macht über das Wasser, zu wandeln in Blut; und zu schlagen die Erde mit allerlei Plage, so oft sie wollen.

7. Und wenn sie ihr Zeugniß geendet haben; so wird das Thier, das aus dem Abgrund aufsteig', mit ihnen einen Streit halten, und wird sie überwinden, und wird sie tödten.

8. Und ihre Leichname werden liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da heißt geistlich die Sodoma und Aegypten, da unser Herr gekreuziget ist.

9. Und es werden ihre Leichname Etliche von den Völkern und Geschlechtern und Sprachen, drei Tage und einen halben sehen; und werden ihre Leichname nicht lassen in Gräber legen.

10. Und die auf Erden wohnen, werden sich freuen über ihnen, und wohlleben, und Geschenke unter einander senden; denn diese zween Propheten quäleten, die auf Erden wohneten.

11. Und nach dreien Tagen und einem halben fuhr in sie der Geist des Lebens von Gott, und sie traten auf ihre Füße, und eine große Furcht fiel über die, so sie sahen,

12. Und sie höreten eine große Stimme vom Himmel zu ihnen sagen: Steiget herauf. Und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolke, und es sahen sie ihre Feinde.

13. Und zu derselbigen Stunde ward ein großes Erdbeben, und das zehnte Theil der Stadt fiel, und wurden ertödtet in der Erdbebung sieben tausend Namen der Menschen; und die andern erschracken, und gaben Ehre dem Gott des Himmels.

14. Das andere Wehe ist dahin; siehe, das dritte Wehe kommt schnell.[1]

1 Es fällt auf, daß nun V. 15—18. nicht Leiden, sondern Freuden verkündigt werden. Aber der Gedanke ist: Sie beginnt nun, die heilsame Veränderung! Die mosaische Verfassung gebiert nun das Christenthum. Aber freilich wird diese Veränderung nicht ohne Leiden und Kämpfe durchgesetzt werden können. Wenn die mosaische Verfassung, die jüdische Nation, unter welcher jene herrschte, das Christenthum geboren haben wird, muß

jene — sie hat nun ihre Bestimmung erreicht — zu Grunde gehn!

Cap. 12.

15. Und der siebente Engel posaunete. Und es wurden große Stimmen im Himmel, die sprachen: [1] Es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. [2]

1 Weihgesang, mit dem das von Jesu gestiftete Reich Gottes bewillkommnet wird. 2 Das Christenthum ist im Wesentlichen ewig. Es wird nie durch eine dritte Religions-Verfassung verdrängt werden.

16. Und die vier und zwanzig Aeltesten, [1] die vor Gott auf ihren Stühlen saßen, fielen auf ihr Angesicht, und beteten Gott an,

1 Als Stellvertreter und Lehrer der alten Verfassung.

17. Und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist, und warest, und zukünftig bist, daß du hast angenommen deine große Kraft, und herrschest; [1]

1 Daß du an der Stelle dessen, was wir lehrten, das Bessere und Vollkommnere durch Jesum vorbereitet hast und nun einführst.

18. Und die Heiden sind zornig geworden, [1] und es ist gekommen dein Zorn, [2] und die Zeit der Todten, zu richten, [3] und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, [4] und den Heiligen, [5] und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen; und zu verderben, die die Erde verderbet haben. [6]

1 Der Pöbel bei uns würde es so ausdrücken: Es ist mit den Heiden nun zu toll geworden. Der Sinn, wie ihn der Gebildete ausspricht, ist: Die Thorheiten und Verirrungen des Götzendienstes sind nun aufs Höchste gestiegen! 2 Die Zeit, in der Gott das Heidenthum zerstören will. 3 Die Zeit der Juden- und Heiden-Bekehrung wird oft als jüngster, als letzter Tag der alten Verfassung, als Auferweckung der (geistig) Todten zu einem neuen Leben, dem Leben für Gott, Jesum, Weisheit, Tugend, Menschheit angesehen. 4 Sie freuen sich, was sie ahneten, herrlich erfüllt zu sehen. 6 Die Verkündiger des Christenthums ärnten die Frucht ihrer Arbeit. 6 Heidenthum und Judenthum, die so viele Keime des Guten zertraten, gehen nun zu Grunde.

Der Mosaismus gebiert das Christenthum.

19. Und der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel, und die Arche [1] seines Testaments ward in seinem Tempel gesehen; und es geschahen Blitze, und Stimmen, und Donner, und Erdbeben, und ein großer Hagel. [2]

1 Die Bundeslade, in welcher die Gesetztafeln Mosis lagen, war Zeichen der alten Religionsverfassung. Nun erscheint eine neue Arche, ein neues Testament, eine neue Gesetzgebung. 2 Wie immer: Vorboten einer großen Revolution.

Cap. 12. V. 1. Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, [1] und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. [2]

1 Der Mosaismus, erhaben, glänzend, ausgezeichnet zu seiner Zeit. 2 Wie in Josephs Träume: Söhne, Stämme, Israels.

2. Und sie war schwanger, und schrie, und war in Kindesnöthen, und hatte große Qual zur Geburt. [1]

1 Es war wahrlich kein leichtes Unternehmen, aus dem Mosaismus Alles, was blos Ein Volk anging, zu verbannen, und das Allgemeine hervorzuheben. Die Veränderung konnte nicht ohne Schwierigkeiten und Leiden bewirkt werden.

3. Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel, und siehe, ein großer rother Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Häuptern sieben Kronen, [1]

1 Rom seine sieben Berge, sieben Kaiser, zehn Haupt-Provinzen. Erkl. Cap. 17, 9—12.

4. Und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne, und warf sie auf die Erde. [1] Und der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräße. [2]

1 Sterne, (V. 1.) Israeliten. Roms Macht und Grausamkeit tödtete einen beträchtlichen Theil des Volkes, aus dem der Messias kam. 2 Rom wendete Alles an, um das Christenthum zu vernichten.

5. Und sie gebar einen Sohn, [1] ein

Knäblein, der alle Heiden sollte weiden mit der eisernen Ruthe. [2] Und ihr Kind ward entrückt zu Gott und seinem Stuhl. [3]

1 Das Christenthum, das aus der jüdischen Nation und Religion hervorging. 2 Im Bilde: Eisen, denke hier nicht an Härte, sondern an Vestigkeit des Eisens. Die Macht des Christenthums ist unzerbrechlich, unzerstörbar. 3 Gott nahm das Christenthum in seinen besondern Schutz.

6. Und das Weib entflohe in die Wüste, da sie hatte einen Ort bereitet von Gott, daß sie daselbst ernähret würde tausend zwei hundert und sechzig Tage. [1]

1 Die jüdische Nation flieht in die Wüste, geht eine lange Zeit in einen traurigen Zustand, Zustand des Mangels, der Dürftigkeit über, vertrieben aus ihrem Lande. (Der heilige Seher scheint eine Wiederherstellung des jüdischen Staates zu vermuthen.)

7. Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael [1] und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritte und seine Engel;

1 Michael, den schon Daniel als einen der vorzüglichsten Engel erwähnt, ist hier Heerführer der Streiter fürs Gute. Der Drache, die Macht des Bösen. (Gutes — Böses, wie Licht — Finsterniß, beziehn sich auf das Ganze des menschlichen Geistes: Verstand, Willen, Gefühl.)

8. Und siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. [1]

1 Die Pforten der Hölle können die Wahrheit nicht überwältigen. Himmel, nicht eigentlich. Im Himmel war ja das Böse nie gewesen. Vielmehr, wie oft in diesem Buche: Himmel, das Reich Gottes. Die Macht des Bösen wird nie einen vollkommnen Sieg über das Christenthum erhalten.

9. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet; und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. [1]

1 Im Allgemeinen: Das Heidenthum behauptet sich nicht gegen das Christenthum. Es muß dahin kommen, daß unter christlichen Völkern kein Heide mehr wohnt

10. Und ich hörete eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich und die Macht unsers Gottes, seines Christus geworden; [1] weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, [2] der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott.

1 Die Genitive (zweiten Fälle) machen die Stelle unklar: Der Sinn ist: Das ganze Reich Gottes ist nun ein Reich Christi, des von ihm Verherrlichten, geworden. In der neuen Religionsverfassung herrscht Christus als Stellvertreter Gottes. Christi Gesetz ist Gottes Gesetz. Christi Wohlthaten Gottes Wohlthaten. 2 Verkläger, das deutsche Wort für Teufel. Sinn: Das ist nun vertilgt, was bisher die Menschen Gott mißfällig machte, Irrthum, Laster.

11. Und Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses; [1] und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod.

1 Christi Tod, der seine Lehre bekräftigte und die neue Einrichtung herbeiführte (Blut des neuen Testaments) und die Lehren der Apostel siegten über Aberglauben und Laster, über Judenthum und Heidenthum, siegten durch Beharrlichkeit, die selbst den Märtyrer-Tod nicht scheute.

12. Darum freuet euch ihr Himmel, [1] und die darinnen wohnen. Wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer; denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. [1]

1 Christenthum. 2 Er wird noch eine Zeitlang unter Juden und Heiden wüthen. Aber es hilft Nichts. Seine Zeit ist kurz. Bald muß er ganz weichen.

13. Und da der Drache sahe, daß er verworfen war auf die Erde, verfolgte er das Weib, die das Knäblein geboren hatte. [1]

1 Kampf des Wahrheitsfeindes mit dem Christenthume. Auch sein Haß gegen die Juden, von denen es ausging.

14. Und es wurden dem Weibe zween Flügel gegeben, wie eines großen Adlers, daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, da sie ernähret würde Eine Zeit, und zwo Zeiten, und eine halbe Zeit; vor dem Angesicht der Schlange. [1]

1 Sinn wie V. 6. — eine unbestimmte, aber lange Zeit.

15. Und die Schlange schoß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Wasser, wie ein Strom, daß er sie ersäufete. [1]

1 Bloß Bild vergeblicher Bemühungen und Anstrengungen.

16. Aber die Erde half dem Weibe, und that ihren Mund auf, und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß.

17. Und der Drache ward zornig über das Weib, und ging hin zu streiten mit den Uebrigen von ihrem Saamen, [1] die da Gottes Gebot halten, und haben das [2] Zeugniß Jesu Christi.

1 Mit dem von ihr erzeugten, aus dem Judenthume entstandenen Christenthume. 2 Gehorchen der Lehre —

Cap. 13.

Weitere Beschreibung Roms und seiner Macht.

18. Und ich trat an den Sand des Meers.

Cap. 13. V. 1. Und sahe ein Thier [1] aus dem Meer steigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner, [2] und auf seinen Hörnern zehn Kronen, und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung. [3]

1 Daß dieses Thier Rom ist, läßt sich Theils nach dieser Beschreibung, (sieben Berge) Theils nach Cap. 17. nicht bezweifeln. 2 Die zehn Haupt-Statthalterschaften des damaligen römischen Reichs. 3 Ueberall herrschte die Abgötterei. Man verkannte, man lästerte den einzigwahren Gott.

2. Und das Thier, das ich sahe, war gleich einem Pardel, und seine Füße als Bären-Füße, und sein Mund eines Löwen Mund. [1] Und der Drache gab ihm seine Kraft, und seinen Stuhl, und große Macht. [2]

1 Die Alten bildeten mehrere ähnliche Thiere ab, die aus Theilen der verschiedenartigsten Thiere zusammengesetzt waren. Hier werden die wildesten, blutgierigsten Thiere genannt. Rom fraß um sich her. Ohne Bild: Es eroberte Alles, was seinen Gränzen nahe kam. Es hatte fast nie eine so kriegerische Nation gegeben, als die Römer. 2 Dort schlug die Abgötterei ihren Thron, ihren Hauptsitz auf. Dort wurde sie am Weitesten getrieben.

3. Und ich sahe seiner Häupter eins, als wäre es tödtlich wund: und seine tödtliche Wunde ward heil, [1] und der ganze Erdboden verwunderte sich des Thiers,

1 Entweder überhaupt: Es hatte den Anschein, als ob Rom durch die vielen bürgerlichen Kriege zu Grunde gehen, wenigstens einen Theil seiner Macht verlieren würde. Aber es erholte sich und ward (unter Augustus) mächtiger als es je gewesen war. Oder: (und diese Erklärung hat viel Wahrscheinlichkeit) Eins seiner Häupter, der erste Herr Roms, Julius Cäsar, wurde umgebracht. Es schien abermals Roms Untergang, der Verlust seiner Herrschaft nahe. Aber sie lebte wieder auf, zur Verwunderung des Erdkreises.

4. Und beteten den Drachen an, der dem Thier die Macht gab, [1] und beteten das Thier an, [2] und sprachen: Wer ist dem Thier gleich? Und wer kann mit ihm kriegen? [3]

1 Der Aberglaube, die Abgötterei Roms wurden allgemein herrschend. Cäsar, der Ermordete, wurde als Gott angebetet. 2 In den Provinzen gabs Bildsäulen, bei, und Tempel, in denen Roma, als Beherrscherin des Erdkreises, angebetet wurde. 3 Ohne besiegt zu werden?

5. Und es ward ihm gegeben ein Mund zu reden große Dinge und Lästerung, und ward ihm gegeben, daß es mit ihm währete zwei und vierzig Monate lang. [1]

1 Entweder unbestimmt: eine ziemliche Zeit. Oder: Ungefähr vierthalbhundert Jahre, (von Cäsar an) ein Monat für hundert Monate gerechnet, wird Roms Macht dauern.

6. Und es that seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen, und seine Hütte, [1] und die im Himmel wohnen. [2]

1 Es verachtete die Juden, bei denen der Tempel war, und die Christen, die Theilnehmer am Himmelreiche.

7. Und ward ihm gegeben zu streiten mit den Heiligen, und sie zu überwinden. [1] Und ihm ward gegeben Macht über alle [2] Geschlechter, und Sprachen, und Heiden.

1 Eine Zeitlang verfolgte es mi tglücklichem Erfolge die Christen. 2 Ueber den größten Theil der damals bekannten Länder.

8. Und alle, die auf Erden wohnen, [1] beteten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, [2] das erwürget ist, von Anfang der Welt. [3]

1 Unterthanen seines Reiches. Die stolzen Römer selbst nannten oft ihr Reich den römischen Erdkreis. (Orbis romanus.) 2 Die ausgenommen, die durch Jesum und Christenthum der Abgötterei entrissen wurden. 3 Die Worte: Vom Anfange der Welt — gehören zum Zeitworte: geschrieben sind. Von den Christen hatte es Gott von Anfange an vorausgesehen, daß sie sich bekehren würden.

9. Hat Jemand Ohren, der höre.

10. So Jemand in das Gefängniß führet, der wird in das Gefängniß gehen; so Jemand mit dem Schwert tödtet, der muß mit dem Schwert getödtet werden. [1] Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen. [2]

1 Wer die Christen in diesen zwei und vierzig Monaten der römischen Herrschaft verfolgt, bleibt nicht ungestraft. 2 Geduld werden die Christen allerdings nöthig haben!

11. Und ich sahe ein anderes Thier aufsteigen von der Erde; [1] und hatte zwei Hörner, gleichwie das Lamm, [2] und redete wie der Drache. [3]

1 Wenn das erste Thier Rom unter Julius Cäsar ist, so ist das zweite Rom unter Augustus; Er selbst als Stellvertreter des von ihm beherrschten Staates. 2 Entweder, er herrschte sonst sanft, wie ein Lamm; oder, man muß die zwei Hörner für Morgenland und Abendland, die er beherrschte, nehmen. 3 Er war der eifrigste Beschützer der Abgötterei.

12. Und es thut alle Macht des ersten [1] Thiers vor ihm; und es macht, daß die Erde, und die darauf wohnen, anbeten das erste Thier, welches tödtliche Wunde heil geworden war. [2]

1 Er führte Anfangs bürgerliche Kriege nicht minder glücklich, als Julius Cäsar gethan hatte. 2 Roma und Julius Cäsar, dessen Familie, ungeachtet seiner Ermordung, herrschend blieb. (Von Dichtern, wie dieser, darfst du nicht verlangen, daß sie in ihren Bildern dieselbe Idee immer vesthalten sollen.)

13. Und thut große Zeichen, [1] daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen,

1 Er erlangte eine Macht, wie sie selten vor ihm Jemand besessen hatte.

14. Und verführet, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, [1] die ihm gegeben sind zu thun vor dem Thier; und sagt denen, die auf Erden wohnen, daß sie dem Thier ein Bild machen sollen, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig geworden war. [2]

1 Um seiner Macht willen, schmeichelte ihm alle Welt. Die Abgötterei wurde mächtiger. 2 Er ließ Tempel Roma's und Julius Cäsars errichten. Dieß hatte für die Christen sehr üble Folgen. Wer Roma, wer Julius Cäsar nicht anbeten wollte, galt als Rebell.

15. Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Thiers den Geist gab, daß des Thiers Bild redete; [1] und daß es machte, daß, [2] welche nicht des Thiers Bild anbeteten, ertödtet würden.

1 Jene Tempel bekamen Geist, Kraft, Wirksamkeit, verderblich für die Christen. 2 Die Christen.

16. Und machte allesammt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte, daß es ihnen ein Maalzeichen gab an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, [1]

1 Eben jene Tempel gaben nun Gelegenheit zu erkennen, wer noch nicht Christ war. Er opferte dort. Der Christ that das nicht, darum galt er sogleich für einen Rebellen.

17. Daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Maalzeichen oder den Namen des Thiers, oder die Zahl seines Namens. [1]

1 Ueberhaupt: Man galt im römischen Reiche Nichts, wenn man nicht römische Sitten, römischen Götzendienst annahm.

18. Hier ist Weisheit. [1] Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Thiers; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechs hundert und sechs und sechzig.

1 Die Alten (Ebräer, Griechen und Römer) hatten unsere Zahlzeichen noch nicht, sondern drückten die Zahlen durch Buchstaben aus. Nun drücken die Buchstaben des Wortes, das auf Griechisch Lateiner heißt, gerade die Zahl 666 aus. (Ein Buch, in dem die Lateiner, Römer, mit so gehässigen Zügen geschildert wer-

den, mußte natürlich bis auf Constantins d. G. Zeiten geheim gehalten werden.)

Cap. 14.

Das Christenthum siegt. Das Heidenthum fällt. Lohn den Gläubigen. Strafe den Ungläubigen!

1. Und ich sahe ein Lamm [1] stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. [2]

1 Jesus als Sieger. 2 Die auf den Vater und ihn Getauften, vorzüglich von den Nachkommen Abrahams, die Zuerstbekehrten. S. Cap. 7.

2. Und hörete eine Stimme vom Himmel, als eines großen Wassers, und wie eine Stimme eines großen Donners; und die Stimme, die ich hörete, war als der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen. [1]

1 Donner, Kraft; Harfe, Sanftheit und Milde. Sie bewirkten das große Werk. Sie hallten wieder in hohem Lobgesange.

3. Und sangen wie ein neues Lied, vor dem Stuhl, und vor den vier Thieren, und den Aeltesten; und Niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig tausend, die erkauft sind von der Erde. [1]

1 Niemand in der Vorzeit hatte noch Gott für so hohe Wohlthaten gelobt, als diese, die ersten Christen.

4. Diese sind es, die mit Weibern nicht befleckt sind; [1] denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. [2] Diese sind erkauft [3] aus den Menschen, zu Erstlingen Gott und dem Lamm.

1 Wollüste, Entweihung der Geschlechts-Neigungen. Ein Laster, für Laster überhaupt. Ihr Christenthum lehrt sie auf Sitten-Reinigkeit halten. 2 Das hohe Vorbild Jesu und der Wunsch, ihm ähnlich zu werden, bildet sie zu guten Menschen. 3 Auserwählt, zum Dienste geweiht.

5. Und in ihrem Munde ist kein Falsches gefunden; denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes. [1]

1 Ihre Worte und Gedanken sind so rein, wie ihre Handlungen. Sittliche Güte, die schönste Frucht des Glaubens an Gott und Jesum.

6. Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges [1] Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern,

1 Wie mehrmals: Eine Religion, die nie wieder durch eine andere verdrängt werden soll. Zuerst wurde sie den Juden verkündigt. Nun den Heiden.

7. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen, [1] und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen. [2]

1 Gericht, Revolution, wie Joh. 16, 11. Jetzt geht sie vor sich, die große, von Gott beschlossene Veränderung im Reiche der Religion. Darum — 2 und nicht mehr die Götzen.

8. Und ein anderer Engel folgte nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; [1] denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränket alle Heiden. [2]

1 Das Heidenthum. 2 Es hatte fast alle Völker der Erde zum Aberglauben und Abfalle vom einzigwahren Gotte und seiner Verehrung hingerissen.

9. Und der dritte Engel folgte diesem nach, und sprach mit großer Stimme: So Jemand das Thier anbetet, und sein Bild, und nimmt das Maalzeichen an seine Stirn, oder an seine Hand, [1]

1 Wenn Jemand nun, nach Erscheinung des Christenthums, noch Heide bleibt, da ihm dargebotene Heil verschmäht, —

10. Der wird von dem Wein de Zorns Gottes trinken, der eingeschen und lauter ist in seines Zorns Kelch und wird gequälet werden mit Feu und Schwefel, vor den heiligen E geln, und vor dem Lamm; [1]

1 Bloß der Gedanke: Er wird sich sel unaussprechlich unglückselig machen. hat dieses sein Elend als von Gott v hängte Strafe seiner Verachtung der du Jesum dargebotnen Wohlthaten anzuseh Dasselbe sagt V. 11.

11. Und der Rauch ihrer Qual w aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigk und sie haben keine Ruhe Tag

Macht, die das Thier haben angebetet, und sein Bild, und so Jemand hat das Maalzeichen seines Namens angenommen.

12. Hier ist [1] Geduld der Heiligen; hier sind, [2] die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.

1 Herrlicher Lohn für die — 2 Nun sind die unaussprechlich selig.

13. Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. [1]

1 Der Spruch leidet auch auf uns Anwendung, und bleibt Wahrheit. Der Christ stirbt ruhiger, freudiger. Er hofft auf ein Leben, wo er die Arbeiten, (hier Anstrengungen, Mühen des Erdenlebens) nicht mehr zu tragen hat, und wo er den Lohn seiner Tugenden ärntet Aber der nächste Sinn in diesem Zusammenhange ist: Selig sind die, welche als Verkündiger dieser herrlichen Lehre gestorben sind. Ihr Zweck ist erreicht. Das große Werk ist vollendet. Die Freude über das Gelungne erhöht noch ihre Seligkeit in einer bessern Welt.

14. Und ich sahe, und siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke sitzen einen, der gleich war eines Menschen Sohne; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt, und in seiner Hand eine scharfe Sichel.

15. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel, und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlage an mit deiner Sichel, und ärnte; denn die Zeit zu ärnten ist gekommen, denn die Aernte der Erde ist dürre geworden.

16. Und der auf der Wolke saß, schlug an mit seiner Sichel an die Erde; und die Erde ward geärntet. [1]

1 Das Bild in diesen drei Versen ist dasselbe, was Jesus nur einfacher hinstellt, Joh. 4, 35—38. Das Feld ist reif zur Aernte. Das Menschengeschlecht ist nun reif, das Bessere anzunehmen. Sammlet mir die guten Menschen in meine Christengemeinde. Eben dieses Bild findest du Matth. 13, 30.

17. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel im Himmel, der hatte eine scharfe Hippe.

18. Und ein anderer Engel ging aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer, und rief mit großem Geschrei zu dem, der die scharfe Hippe hatte, und sprach: Schlage an mit deiner scharfen Hippe, und schneide die Trauben auf der Erde, denn ihre Beeren sind reif.

19. Und der Engel schlug an mit seiner Hippe an die Erde, und schnitte die Reben der Erde, und warf sie in die große Kelter des Zorns Gottes. [1]

1 Der Wein das berauschende Getränk, hier das Bild der schlechtern Menschen, der Christenthums-Verächter. Was Matth. 13, 30. das Unkraut heißt. Auch dieses wird dort abgesondert, um verbrannt zu werden. Der Wein kommt in die Kelter des Zorns, er wird empfindlich gestraft werden.

20. Und die Kelter ward außer der [1] Stadt gekeltert; und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde, durch tausend sechs hundert Feldweges. [2]

1 Abgesondert vom Aufenthalte der bessern, seligen Geister. Jesus sagt dasselbe: Matth. 25, 32. — 2 Dieser Ausdruck deutet auf zweierlei: Theils auf die Menge jener Unglücklichen, Theils auf die Strenge ihrer Bestrafung.

Cap. 15.

Dritter Theil. Vollendung des Ganzen. Das letzte Elend Jerusalems. Ende des jüdischen Staats und der mosaischen Verfassung. Cap. 15. 16. machen Ein Ganzes aus.

1. Und ich sahe ein anderes Zeichen [1] im Himmel, das war groß und wundersam: Sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen; denn mit denselbigen ist vollendet der Zorn Gottes. [2]

1 Eine neue Erscheinung. Der Verfasser kündigt also selbst an, daß hier ein neuer Abschnitt angeht. Dieser Abschnitt bezeichnet die Erfolge der bisherigen Vorherverkündigungen. a) Fall des Judenthums und des Mosaismus. 15. 16. b) Fall des Heidenthums, unter dem Bilde Roms. Cap. 17. 18. c) Triumph des Christenthums. Cap. 19. d) Fortwährende Kämpfe und Siege desselben. 20. e) Se-

ligkeit der Christen in Jesu Reiche. 2 Ueber den jüdischen Staat und Jerusalem.

2. Und sahe als ein gläsernes Meer mit Feuer gemenget; [1] und die den Sieg behalten hatten an dem Thier und seinem Bilde, und seinem Maalzeichen, und seines Namens Zahl, daß sie standen an dem gläsernen Meer, und hatten Gottes Harfen. [2]

1 Alle folgenden Bilder sind von den zehn Plagen Aegyptens vor dem Auszuge Israels aus Aegypten hergenommen. Daher stehn die Sieger am Meere, wie damals Israel nach dem Ausgange. Das Meer wird mit dichterischen Farben als eine majestätische Erscheinung geschildert. 2 Die Christengemeinde, als Siegerin, stand an dem Meere, durch welches sie mit Gottes Hilfe gegangen war, lobsingend.

3. Und sangen das Lied Mosis, [1] des Knechts Gottes, und das Lied [2] des Lammes, und sprachen: Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, [3] du König der Heiligen. [4]

1 Ein Lied wie das, welches Moses sang, als Israel der Sklaverei entrissen war. Auch sie waren der Sklaverei des Irrthums, des Aberglaubens, des Lasters, des Ceremonieendienstes, der Furcht vor Gott und Tod entgangen. — 2 Zum Lobe — 3 Die Art, wie du handelst, deine Lenkung unserer Schicksale. 4 Du, den die Christen als ihren Gesetzgeber und Beschützer verehren.

4. Wer soll dich nicht fürchten, [1] Herr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig. [2] Denn alle Heiden werden kommen, und anbeten vor dir; denn deine Urtheile [3] sind offenbar geworden.

1 Ehren. 2 Niemand ist unserer Ehrfurcht so würdig als du! 3 Urtheile, wie Gerichte. Du hast die große Veränderung, die längst in deinem Plane lag, aber von den Menschen nicht vermuthet wurde —

5. Darnach sahe ich, und siehe, da ward aufgethan der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel. [1]

1 Ein Bild vom Anfange der neuen Religionsverfassung.

6. Und gingen aus dem Tempel die sieben Engel, die die sieben Plagen hatten, [1] angethan mit reiner heller Leinwand, [2] und umgürtet ihre Brüste mit goldenen Gürteln.

1 Die Judäa und Jerusalem bis zum Untergange der Stadt auszustehen haben würden. Sie sind nicht buchstäblich zu nehmen, sondern Nachbildung der zehn Plagen Aegyptens. 2 Auch die Engel erscheinen (bei Jesu Auferstehung und Himmelfahrt) in weißen Gewändern. Gegenbild: Glanz, Reinheit, Herrlichkeit.

7. Und Eins der vier Thiere [1] gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen voll Zorn Gottes, [2] der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

1 Etwa der Löwe, das Bild der strengen Gerechtigkeit Gottes. 2 Verhängte also die Strafen über Judäa und Jerusalem.

8. Und der Tempel ward voll Rauch [1] vor der Herrlichkeit Gottes, und vor seiner Kraft: [2] und Niemand konnte in den Tempel gehen, bis daß die sieben Plagen der sieben Engel vollendet wurden.

1 Das Angesicht der 2 kräftig und nachdrücklich strafenden Gottheit wird dunkel, das der segnenden wird hell und klar, (freundlich) abgebildet.

Cap. 16.

1. Und ich hörete eine große Stimme aus dem Tempel, die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin, und gießet aus die Schalen des Zorns Gottes auf die Erde. [1]

1 Auf das (jüdische) Land.

2. Und der erste ging hin, und goß seine Schale aus auf die Erde. Und es ward eine böse und arge Drüse an den Menschen, [1] die das Maalzeichen des Thiers hatten und die sein Bild anbeteten. [2]

1 Nachbildung der ägyptischen Plage: Blattern. Ich frage nun nicht, ob die Juden gerade von einer solchen Krankheit zu Nero's Zeiten gelitten haben. Das Ganze ist eine (Etwas weitläufige) Schilderung und Ausführung des Gedanken: Das unglückliche Land wird fast mit Allem, was den Menschen nur treffen kann, heimgesucht werden. 2 Wenn auch nicht gerade Heiden, doch Feinde des Christenthums.

3. Und der andere Engel goß aus seine Schale ins Meer. Und es ward Blut, als eines Todten; und alle lebendige Seele starb in dem Meer. [1]

1 Moses that in Aegypten das Nämliche.

4. Und der dritte Engel goß aus

seine Schale in die Wasserströme, und in die Wasserbrunnen. Und es ward Blut.

5. Und ich hörete den Engel sagen: Herr, du bist gerecht, der da ist, und der da war, und heilig, daß du Solches [1] geurtheilet hast:

1 Sie auf diese Weise gestraft —

6. Denn sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen, und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben, denn sie sind es werth.

7. Und ich hörete einen andern Engel aus dem Altar sagen: Ja, Herr, allmächtiger Gott, deine Gerichte sind [1] wahrhaftig und gerecht.

1 Gottes Strafen sind wahrhaftig, sind pünctliche Erfüllung dessen, was er dem Sünder gedroht hat.

8. Und der vierte Engel goß aus seine Schale in die Sonne, und ward ihm gegeben, den Menschen heiß zu machen mit Feuer.

9. Und den Menschen ward heiß vor großer Hitze, und lästerten den Namen [1] Gottes, der Macht hat über diese Plagen; und thaten nicht Buße, ihm die Ehre zu geben.

1 Der von Grund aus verderbte Mensch wird auch durch Leiden nicht gebessert. Er lästert Gott vielmehr, sagt, er sei unbarmherzig, gehe grausam mit den Menschen um.

10. Und der fünfte Engel goß aus seine Schale auf den Stuhl des Thiers. Und sein Reich ward verfinstert; und sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerzen. [1]

1 Auch Rom blieb nicht frei von Plagen. In wenigen Monaten wurden drei Kaiser, Nero, Galba, Vitellius ermordet, und Otho erstach sich selbst. Es gab bürgerliche Unruhen, die Vielen bange machten, Vielen das Leben kosteten.

11. Und lästerten Gott im Himmel vor ihren Schmerzen und vor ihren Drüsen; und thaten nicht Buße für ihre Werke.

12. Und der sechste Engel goß aus seine Schale auf den großen Wasserstrom Euphrat, und das Wasser vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg den Königen von Aufgang der Sonne. [1]

1 Die einzelnen Züge: Euphrat und Morgenland thun Nichts zur Sache. Der Gedanke ist bloß: Alles wird den Feinden des unglücklichen Judäa's leicht. Die Natur selbst unterstützt sie.

13 Und ich sahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falschen Propheten, drei unreine Geister gehen, gleich den Fröschen. [1]

1 Rom sendet zum Verderben der Juden eine Familie, die aus drei für die Nation verderblichen Menschen besteht: Vespasian, und seine Söhne, Titus und Domitian. Natürlich, daß der Vaterlandsfreund die Zerstörer des jüdischen Staates und die Beförderer des Heidenthums unter einem scheuslichen Bilde darstellt.

14. Und sind Geister der Teufel; [1] die thun [2] Zeichen, und gehen aus zu den Königen [3] auf Erden, und auf den ganzen Kreis der Welt; sie zu versammlen in den Streit, auf jenen großen Tag Gottes des Allmächtigen. [4]

1 Heiden, Götzendiener, wie alle Römer. 2 Tapfere, ausgezeichnete Thaten, 3 ziehen Hilfstruppen auch aus den Provinzen anderer (Könige) Statthalter an sich. 4 Sie vereinigen sich um die Zeit, die Gott zum Untergange Jerusalems bestimmt hat.

15. (Siehe, ich komme als ein Dieb. [1] Selig ist, der da wachet und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe.) [2]

1 Jesus selbst sagt: Sie werden sagen: Jetzt hats keine Gefahr. Aber gerade dann wird das Unglück sie übereilen, wie der Schmerz ein schwangeres Weib. Und so gings. Titus schien unthätig. Sie gingen aufs Osterfest, als ob Friede im Lande wäre. Und gerade diese Zeit benutzte Titus, um die Stadt einzuschließen und auszuhungern. 2 Der Tugendhafte, der sich seines frühern Lebens nicht zu schämen hat, (Tugend, das Ehrenkleid des Menschen) er behält selbst im Leiden Muth.

16. Und er hat sie [1] versammlet an einen Ort, der da heißt auf Ebräisch Harmageddon. [2]

1 Die Feinde, die Belagerer. 2 Der Berg Megiddo. Im Thale Megiddo erlitt Josias einst eine schreckliche Niederlage, und blieb in der Schlacht. 2 Kön. 23, 29. Hier wird ein Berg Megiddo genannt. Das Bild bezeichnet das auf Bergen erbaute Jerusalem, das jetzt der Schauplatz eines noch schrecklichern Blutbads werden sollte.

17. Und der siebente Engel goß

aus seine Schale in die Luft. Und es ging aus eine Stimme vom Himmel aus dem Stuhl, die sprach: Es ist geschehen. [1]

1 Nun ists aus mit Jerusalem! Der jüdische Staat ist als Staat nicht mehr! Mit dem mosaischen Opferdienste ists aus!

18. Und es wurden Stimmen, und Donner, und Blitze; und ward ein großes Erdbeben, daß solches nicht gewesen ist, seit der Zeit Menschen auf Erden gewesen sind, solches Erdbeben also groß. [1]

1 Das Ende, das es mit diesem Allen nahm, war so schrecklich, daß man in der Geschichte selten so vieles Elend beisammen gesehn hat.

19. Und aus der großen Stadt wurden drei Theile, und die Städte der Heiden fielen. [1] Und Babylon der großen ward gedacht vor Gott, ihr zu geben den Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn.

1 Der patriotische Seher kann den kläglichen Untergang seines Vaterlands nicht beschreiben, ohne den Gedanken ins Auge zu fassen: Roma, Alles zerstörende! Dir gehts einst nicht besser. Gott läßt deine Grausamkeit, deine Kriegswuth gewiß nicht unbestraft!

20. Und alle Inseln entflohen, und keine Berge wurden gefunden. [1]

1 Auch dir steht allgemeine Zertrümmerung deiner Herrschaft bevor.

21. Und ein großer Hagel, als ein Centner, fiel vom Himmel auf die Menschen: und die Menschen lästerten Gott über der Plage des Hagels, denn seine Plage ist sehr groß. [1]

1 Bloß Bild der fürchterlichsten Revolutionen, die einst des römischen Reichs Untergang herbeiführen werden.

Cap. 17.

Fall des Heidenthums unter dem Bilde Roms.

1. Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, redete mit mir, und sprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urtheil [1] der großen Hure, die da auf vielen Wassern sitzt; [2]

1 Verdammungs-Urtheil, wie Gott den Untergang beschlossen hat über — 2 den Götzendienst und seinen Hauptsitz, Rom, die Beherrscherin der Länder, Meere, Inseln.

2. Mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, trunken geworden sind von dem Wein ihrer Hurerei. [1]

1 Sie haben es mit ihr gehalten, und Abgötterei getrieben, wie sie.

3. Und er brachte mich im Geist in die Wüste. Und ich sahe das Weib sitzen auf einem [1] rosinfarbenen Thier, [2] das war voll Namen der Lästerung, [3] und hatte sieben Häupter [4] und zehn Hörner. [5]

1 Purpurfarbene. Purpurne Kleider trugen damals nur die Monarchen. Das allbeherrschende 2 Thier, das römische Reich. Das Weib, das darauf sitzt, die Stadt Rom. 3 Voll Götzentempel und Götzen. 4 Die sieben Berge, auf welchen Rom erbaut war. (Daß das Wort einen Doppelsinn hat, sagt V. 9. ausdrücklich.) 5 Die zehn Hauptprovinzen des römischen Staates, mit ihren zehn Statthaltern. (Proconsulen und Proprätoren.)

4. Und das Weib war bekleidet mit Scharlach und Rosinfarbe; [1] und übergoldet mit Golde, und Edelgesteinen, und [2] Perlen; und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Gräuel und Unsauberkeit ihrer Hurerei; [3]

1 Wie V. 3. allbeherrschend. 2 Zeichen des Reichthums, den Rom damals besaß, und der Ueppigkeit, die dort herrschte. 3 In Rom war damals die Abgötterei aufs Aeußerste getrieben und alle Völker folgten dem Exempel der Hauptstadt des Reiches.

5. Und an ihrer Stirn geschrieben den Namen, das Geheimniß, [1] die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden. [2]

2 Die Mutter der mannichfaltigsten und abscheulichsten Götzendienste. 1 Die Schändlichkeit dieses Götzenglaubens war bisher (die Juden ausgenommen) von Niemand lebendig erkannt, tief genug empfunden worden. Bald aber sollte sie überall erkannt und empfunden werden.

6. Und ich sahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen Jesu. [1] Und ich verwunderte [2] mich sehr, da ich sie sahe.

1 Petrus und Paulus hatten kurz vorher in Rom den Märtyrer-Tod erduldet. 2 Entweder überhaupt: Ich erstaunte über ihre Macht, ihren Reichthum, ihre Ueppigkeit; oder auch: Ich wunderte mich, daß

Gott eine Stadt voll solcher Gräuel so lange geduldet, ungestraft gelassen hatte.

7. Und der Engel sprach zu mir: Warum verwunderst du dich? Ich will dir sagen das Geheimniß [1] von dem Weibe, und von dem Thier, das sie trägt, und hat sieben Häupter und zehn Hörner.

1 Den dir noch verborgenen Sinn, der in dem Bilde liegt, welches dir Gott jetzt zeigt.

8. Das Thier, das du gesehen hast, ist gewesen, [1] und ist nicht, [2] und wird wiederkommen [3] aus dem Abgrund, und wird fahren in die Verdammniß, [4] und werden sich verwundern, die auf Erden wohnen, (deren Namen nicht geschrieben stehen in dem Buch des Lebens vom Anfang der Welt,) [5] wenn sie sehen das Thier, daß es gewesen ist, und nicht ist, wiewohl es doch ist. [6]

1 Hatte fürchterliche Macht. 2 Jetzt, unter dem abscheulichen Nero, verliert es an Macht und Ansehen. 3 Aber (unter dem Vespasian) erhält es seine Macht, sein Ansehen wieder. 4 Aber bleiben wirds nicht. Seine Herrschaft und sein Götzendienst werden zu Grunde gehen. 5 Den Andern wird das unerwartet kommen, den Christen nicht, denen dieß lange vorherverkündigt ist. 6 Es hat (unter einem so grausamen, so verächtlichen Regenten) an Macht und Ansehen verloren; aber es erhält sich doch immer noch.

9. Und hier ist der Sinn, da Weisheit zu gehöret. [1] Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt, und sind sieben Könige. [2]

1 Das Bild hat einen tiefen Sinn, du mußt ihm nur weislich nachdenken. 2 Ein selten vorkommender Fall, daß ein und dasselbe Bild hier Zweierlei bedeutet: Roms sieben Berge und sieben Beherrscher.

10. Fünf sind gefallen, [1] und Einer ist, [2] und der andere ist noch nicht gekommen, [3] und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben. [4]

1 Gestorben. Cäsar, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius. 2 Nero, regiert jetzt. 3 Galba, Otho, Vitellius, die alle Drei zusammen nur Ein Jahr regierten, werden hier nicht gerechnet. Vespasian, damals schon angesehen und mächtig. 4 Seine Familie wird sich schwerlich so lange behaupten, als sich die des Cäsar behauptet hat.

11. Und das Thier, das gewesen ist, und nicht ist, [1] das ist der achte, und ist von den sieben, [2] und fährt in die Verdammniß. [3]

1 Dieser Vers ist allerdings dunkel, weil das Thier, das vorher Rom bedeutete, hier offenbar einen Regenten Roms und zwar den achten, den Titus, bezeichnet. Er, der früher eine unbedeutende Person war, ist jetzt schon bedeutend. Er wird Roms achter Beherrscher seyn. 2 Eigentlich: Ein Sohn des siebenten, des Vespasian. 3 Er, der Zerstörer Jerusalems, wird ebenfalls nicht lange regieren, wird bald sterben.

12. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind [1] zehn Könige, [2] die das Reich noch nicht empfangen haben; [3] aber wie Könige werden sie Eine Zeit [4] Macht empfangen mit dem Thier.

1 Bedeuten. 2 Statthalter über die zehn Hauptprovinzen des römischen Staates. Bei den Persern (und fast überall im Morgenlande) wurden die Statthalter Könige genannt. Der eigentliche Monarch hieß dann, zum Unterschiede, der große König. 3 Wirkliche Monarchen sind sie freilich nicht. 4 Aber in ihren Provinzen herrschen sie fast unumschränkt, so lange sie von Rom aus die Macht erhalten.

13. Diese haben Eine Meinung, und werden ihre Kraft und Macht geben dem Thier. [1]

1 Jetzt sind sie noch einig und beschützen und erhalten die Macht des römischen Staates.

14. Diese werden streiten mit dem Lamm, [1] und das Lamm wird sie überwinden; [2] denn es ist ein Herr aller Herren, und ein König aller Könige, und mit ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen. [3]

1 Die Statthalter in den Provinzen werden (eben so wie die Kaiser in Rom, oft auch noch grausamer) das Christenthum verfolgen. 2 Aber Christus und das Christenthum wird siegen. 3 Denn Christus, das Christenthum und seine ersten Verkündiger werden durch ihre Lehre den Erdkreis beherrschen.

15. Und er sprach zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure sitzt, sind Völker, und Schaaren, und Heiden, und Sprachen. [1]

1 Die verschiedenartigsten Völker, die allerlei Sprachen reden.

16. Und die zehn Hörner, die du gesehen hast auf dem Thier, die werden die Hure hassen, [1] und werden sie wüste machen und bloß, und werden ihr Fleisch essen, [2] und werden sie mit Feuer verbrennen.

[1] Die Statthalter werden nicht immer ruhig bleiben, sondern sich gegen Rom und seine Kaiser empören. Oder auch: Die Provinzen werden es thun. [2] Ueberhaupt: Roms Macht und Herrschaft wird zuletzt von rebellirenden Völkern zu Grunde gerichtet werden.

17. Denn Gott hat es ihnen gegeben [1] in ihr Herz, zu thun seine Meinung, und zu thun einerlei Meinung, und zu geben ihr Reich dem Thier, [2] bis daß vollendet werden die Worte Gottes. [3]

[1] Was den Völkern widerfährt, ist nicht Zufall, nicht Spiel eines blinden Ungefährs, sondern es liegt im Plane der Fürsehung. [2] Eine Zeitlang werden sie noch dem römischen Reiche treubleiben. [3] Bis das Christenthum nach Gottes Verheißung vestgegründet seyn, schon angefangen haben wird, zu herrschen. (Constantin der Große)

18. Und das Weib, das du gesehen hast, ist die große Stadt, [1] die das Reich hat über die Könige auf Erden.

[1] Rom.

Cap. 18.

Roms Untergang, *) dargestellt unter dem Bilde Babylons.

1. Und darnach sahe ich einen andern Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, [1] und die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit;

[1] Strahlenglanz.

2. Und schrie aus Macht mit großer Stimme, und sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon [1] die große, und eine Behausung der Teufel geworden, und ein Behältniß aller unreinen Geister, [2] und ein Behältniß aller unreinen und feindseligen [3] Vögel.

[1] Für den Juden war diese Benennung bedeutend. Das wirklich so genannte Babylon hatte zum ersten Male Jerusalem und den Tempel zerstört und dem jüdischen Gottesdienste ein Ende gemacht. Rom (der Sitz der Abgötterei) thats zum zweiten Male. [2] Das Bild ist aus der Meinung der Juden hergenommen, daß in den Ruinen alter Schlösser und zerstörter Städte sich böse Geister aufhielten. Dieser Glaube entstand daraus, daß man in jenen warmen Ländern, aus Mangel an Irrenhäusern, die Wahnsinnigen (von denen man glaubte, sie seien vom Teufel besessen) in wüste Gegenden hinausjagte. (Nebucadnezar. Luc. 11. Er durchwandert dürre Städte.) [3] Adler, Geier, — Raubvögel.

3. Denn von dem Wein des Zorns [1] ihrer Hurerei haben alle Heiden getrunken; und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und ihre Kaufleute sind reich geworden von ihrer großen Wollust. [2]

[1] Zorn, Wuth. Alle Völker haben an ihrer unsinnigen, wüthenden Abgötterei Theil genommen. [2] Sie war der Sitz des Reichthums und der üppigsten Verschwendung.

4. Und ich hörete eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget Etwas von ihren Plagen. [1]

[1] Eben so ermahnte Jesus seine Freunde, sich bei Annäherung der Gefahr aus der Stadt Jerusalem zu entfernen, damit sie nicht in ihr und mit ihr umkämen.

5. Denn ihre Sünden reichen bis in den [1] Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel. [2]

[1] Sind schrecklich groß. [2] Die Zeit ist da, wo Gott sie strafen will.

6. Bezahlet ihr, wie Sie euch be-

*) Wenn wir nicht annehmen wollen, daß der prophetische Dichter eine gänzliche Zerstörung Roms, (die nie erfolgt ist) ähnlich der Zerstörung Jerusalems, habe voraussagen wollen, so müssen wir uns die Sache so denken: Entweder er will unter dem Bilde Roms das Heidenthum darstellen, dessen gänzlicher Untergang im römischen Reiche bevorstand; oder er stellt den Untergang des römischen Staates und seiner Macht unter starken Bildern dar, die von der Zerstörung einer großen Stadt hergenommen sind. Auf jeden Fall darfst du hier (wie in vielen Stellen dieses Buches) nicht jedem Zuge des Bildes eine besondere Bedeutung abgewinnen wollen, sondern mußt nur die Haupt-Idee des Ganzen im Auge behalten.

zahlet hat, und macht es ihr zwiefältig nach ihren Werken; und mit welchem Kelch sie euch eingeschenket hat, schenket ihr zwiefältig ein. [1]

1 Scheint eine Billigung der Rachsucht zu seyn. Damit muß mans aber beim Dichter nicht zu genau nehmen. Der Vaterlands-Freund war nicht zornig, wenn Rom an sich selbst erfuhr, was es der Stadt Jerusalem angethan hatte. Auch kann das Wort: Thuts ihr an, beim Dichter in dem Sinne genommen werden: Es wird ihr angethan werden.

7. Wie viel sie sich herrlich gemacht, und ihren Muthwillen gehabt hat; so viel schenket ihr Qual und Leid ein. [1] Denn sie spricht in ihrem Herzen: Ich sitze, und bin eine Königin, und werde keine Wittbe [2] seyn, und Leid werde ich nicht sehen.

1 In demselben Grade, in dem sie bisher mächtig und glücklich war, in demselben sei sie nun erniedrigt und elend. 2 Eine Wittbe wird eine Stadt genannt, wenn ihre Einwohner umkommen, ihre Fürsten abgesetzt werden, ihre Verfassung, ihre Macht zu Grunde geht. Wittbenstand, Bild einer traurigen Lage.

8. Darum werden ihre Plagen auf Einen Tag kommen, der Tod, Leid [1] und Hunger; mit Feuer wird sie verbrannt werden. Denn stark ist Gott der Herr, der sie richten [2] wird.

1 Verwüstung; — Alles, was Jerusalem von Rom erlitten hatte. 2 Strafen.

9. Und es werden sie beweinen und sich über sie beklagen die Könige auf Erden, die mit ihr gehuret und Muthwillen getrieben haben, wenn sie sehen werden den Rauch von ihrem Brande;

10. Und werden von Ferne stehen vor Furcht ihrer Qual, und sprechen: Wehe, wehe, die große Stadt Babylon, die starke Stadt! Auf Eine Stunde ist dein Gericht gekommen. [1]

1 Ueberhaupt: Roms schrecklicher Fall wird allenthalben — Schrecken, Erstaunen, die lebendigste Theilnahme erregen.

11. Und die Kaufleute auf Erden werden weinen und Leide tragen bei sich selbst, daß ihre Waare Niemand mehr kaufen wird,

12. Die Waare des Goldes, und Silbers, und Edelgesteins, und die Perlen, und Seiden, und Purpur, und Scharlach, und allerlei Thinenholz, [1] und allerlei Gefäß von Elfenbein, und allerlei Gefäß von köstlichem Holz, und von Erz, und von Eisen, und von Marmor,

1 Citronenholz, wovon kostbare Schränke und Tische verfertigt wurden.

13. Und Cinnamet, und Thymian, und Salben, und Weihrauch, und Wein, und Oel, und Semmel, und Waizen, und Vieh, und Schaafe, und Pferde, und Wagen, und Leichname, [1] und Seelen der Menschen.

1 Einbalsamirte.

14. Und das Obst, da deine Seele Lust an hatte, ist von dir gewichen; und Alles, was völlig und herrlich war, ist von dir gewichen, und du wirst solches nicht mehr finden. [1]

1 Das Ganze ist bloß dichterisches (versinnlichend ins Einzelne durchgeführtes) Bild der Verarmung einer ehemals reichen Stadt.

15. Die Kaufleute solcher Waare, die von ihr sind reich geworden, werden von ferne stehen vor Furcht ihrer Qual, [1] weinen und klagen,

1 Erschüttert vom traurigen Schicksale der großen Stadt.

16. Und sagen: Wehe, wehe, die große Stadt, die bekleidet war mit Seiden und Purpur, und Scharlach; und übergoldet war mit Golde, und Edelgestein, und Perlen!

17. Denn in Einer Stunde ist verwüstet solcher Reichthum. Und alle Schiffherren, und der Haufe, die auf den Schiffen handthieren, und Schiffleute, die auf dem Meer handthieren, standen von ferne;

18. Und schrieen, da sie den Rauch von ihrem Brande sahen, und sprachen: Wer ist gleich der großen Stadt? [1]

1 Es hat nicht leicht eine andere Stadt (ein anderer Staat) eine so schreckliche Zerstörung erfahren. Sie stand so hoch und sank so tief!

19. Und sie warfen Staub auf ihre Häupter, [1] und schrieen, weineten und klagten, und sprachen: Wehe, wehe, die große Stadt, in welcher reich geworden sind Alle, die da Schiffe im Meer hatten, von ihrer Waare!

Waare! Denn in Einer Stunde [2] ist sie verwüstet.

[1] Als Zeichen des leidenschaftlichsten Schmerzes, des heftigsten Schreckens. [2] Ueberhaupt: plötzlich, unerwartet. (Ueberall liegt der Gedanke zum Grunde: Wie es dem unglücklichen Jerusalem erging, so wird es die rächende Gottheit auch dem verbrecherischen Rom ergehen lassen.)

20. Freue dich über sie, Himmel, und ihr heiligen Apostel und Propheten; [1] denn Gott hat euer Urtheil an ihr gerichtet. [2]

[1] Der römische Staat hatte die Apostel und ihre Nachfolger als Verächter der Landes-Religion verfolgt. [2] Diese rachsüchtige Schadenfreude kann seligen Geistern einer höhern Welt nicht zugetraut werden. Die Sache kann nicht buchstäblich genommen werden. Der Hauptgedanke ist veftzuhalten: Dem römischen Staate ist widerfahren, was er durch die Christenverfolgungen verdient hatte.

21. Und ein starker Engel hob einen großen Stein auf, als einen Mühlstein, warf ihn ins Meer, und sprach: Also wird mit einem Sturm verworfen die große Stadt Babylon, und nicht mehr erfunden werden, [1]

[1] Starkes Bild einer Vertilgung auf immer. Nie, nie wird Roms Macht wieder emporkommen.

22. Und die Stimme der Sänger und Saitenspieler, Pfeifer und Posauner soll nicht mehr in dir gehöret werden; und kein Handwerksmann einiges Handwerks soll mehr in dir erfunden werden; und die Stimme der Mühle soll nicht mehr in dir gehöret werden; [1]

[1] Auch dieß ist der Stadt Rom nie buchstäblich widerfahren. Aber es widerfuhr der Stadt Jerusalem; und das Bild (gänzliche Verheerung andeutend) wird auf Rom übergetragen.

23. Und das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir leuchten; und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehöret werden: denn deine Kaufleute waren Fürsten auf Erden, denn durch deine Zauberei [1] sind verirret worden alle Heiden.

[1] Abgötterei.

24. Und das Blut [1] der Propheten und der Heiligen ist in ihr erfunden [2] worden, und aller derer, die [3] auf Erden [4] erwürget sind.

[1] Die Ermordung — [2] an ihr bestraft, [3] um des Christenthums willen, [4] im römischen Reiche.

Cap. 19.

Allgemeine Freude über die Siege des Christenthumes.

1. Darnach hörete ich eine Stimme großer Schaaren im Himmel, [1] die sprachen: Halleluja! Heil und Preis, Ehre und Kraft, sei Gott, unserm Herrn!

[1] Himmel, das Erhabene, (im Gegensatze gegen die Erde, das Schlechtere, Niedrige) das Reich Gottes auf Erden, die Christengemeinde.

2. Denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte, daß er die große Hure [1] verurtheilet hat, welche die Erde mit ihrer Hurerei [2] verderbet, und hat das Blut [3] seiner Knechte von ihrer Hand gerochen.

[1] Das Heidenthum vertilgt [2] Verstand und Willen der Menschen mit seinem Aberglauben — [3] Die Christen-Verfolger streng bestraft. —

3. Und sprachen zum andern Mal: Hallelujah! Und der Rauch gehet auf ewiglich. [1]

[1] Das Heidenthum ist unwiederbringlich vertilgt.

4. Und die vier und zwanzig Aeltesten und die vier Thiere fielen nieder, und beteten an Gott, der auf dem Stuhl saß, [1] und sprachen: Amen, Hallelujah!

[1] Selbst die Urheber und Verbreiter und Erhalter der alttestamentischen Verfassung (deren Stellvertreter hier die vier und zwanzig Bücher des A. T. sind,) mußten sich freuen, daß an die Stelle des von ihnen gegründeten, unvollkommenen Baues nun das Vollkommnere, Dauerhaftere durch Gottes Kraft und Gnade getreten war.

5. Und eine Stimme ging von dem Stuhl: Lobet unsern Gott, [1] alle seine Knechte, und die ihn fürchten, beide Kleine und Große. [2]

[1] Für diese große, heilbringende Veränderung, die er durch Jesum bewirkte. [2] Der Mosaismus war nicht für Alle, war nur für Ein Volk. Das Christenthum ist für Alle ohne Ausnahme.

6. Und ich hörete eine Stimme einer großen Schaar, und als eine Stimme großer Wasser, und als eine Stimme starker Donner, die sprachen: Hallelujah! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen. [1]

1 Gott, der Einige, wird nun allenthalben, von Völkern aller Welttheile für ihren König und Herrn anerkannt. Die Allgemeinheit muß in einem Buche dieser Art nicht buchstäblich, sondern nur in Vergleichung mit der Vorzeit genommen werden.

7. Laßt uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, [1] und sein Weib [2] hat sich bereitet.

1 Vereinigung Jesu mit seiner frommen Gemeinde, die Verbreitung des Christenthums. Sie wird in den Evangelien am 2. und am 20. S. n. Trin. mit einem Hochzeitmahle, das Gott seinem Sohne ausgerichtet habe, verglichen. 2 Die Christengemeinde.

8. Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Seide. (Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.) [1]

1 Der schönste Schmuck der Christengemeinde ist die Tugend der Christen.

9. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. [1] Und er sprach zu mir: Dieß sind wahrhaftige Worte Gottes. [2]

1 Denen Gott Gelegenheit gibt, an den erhabenen Wohlthaten des Christenthums Theil zu nehmen. Heil ihnen, wenn sie sich dieser Wohlthaten würdig machen! 2 Worte, die Gott durch dich und mich Allen verkündigen läßt!

10. Und ich fiel vor ihn zu seinen Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß Jesu haben. [1] Bete Gott an. (Das Zeugniß aber Jesu ist der Geist der Weissagung.) [2]

1 Die höhern Geister der bessern Welten beten denselben Gott an, den ihr verehrt, ihr Nachfolger Jesu. Zeugniß — Lehre; haben, vesthalten und befolgen. 2 Der Verfasser selbst, (wenn diese Worte nicht ein späterer Zusatz sind) erklärt das Wort: Zeugniß, Geist der Weissagung, des von den Verkündigern des Christenthums verbreiteten Evangeliums.

11. Und ich sahe den Himmel aufgethan; und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. [1]

1 Offenbar Christus. Alles ihm hier Beigelegte waren schon in frühern Capiteln Merkmale, die ihn auszeichneten. Er hält, was er verspricht. Er streitet recht, redlich, kräftig für Wahrheit und Tugend.

12. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, [1] und auf seinem Haupt viele Kronen; [2] und hatte einen Namen geschrieben, den Niemand wußte, denn er selbst. [3]

1 Wie Off. 1, 14. — 2 Seine Religion ist bestimmt, sich über viele Könige und Königreiche zu verbreiten. 3 Und doch wird er im folgenden Verse genannt. Der Sinn ist: Sein Name, seine Würde (wie Phil. 2.(ist erhabener, als es ein Mensch denken oder sagen kann: unaussprechlich. Deine Hoheit (sagt ein deutscher Dichter) singt kein Lied!

13. Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war; [1] und sein Name heißt Gottes Wort. [2]

1 Durch den blutigen Tod am Kreuze stieg er zu seiner Hoheit empor. 2 Verkündiger göttlicher Wahrheit. (Joh. 1, 1.)

14. Und ihm folgte nach das Heer [1] im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weißer und reiner Seide. [2]

1 Christus kommt, um Krieg zu führen mit Irrthum und Laster. Alle die Edlen und Guten des Menschengeschlechts ziehn mit ihm, sind seine Mitstreiter in diesem Kriege. 2 Wie V. 8.

15. Und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, daß er damit die Heiden schlüge; und Er wird sie regieren mit der eisernen Ruthe. [1] Und Er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes. [2]

1 Sein kräftiges, durchdringendes Wort wird im Reiche der Heiden, des Aberglaubens, des Unglaubens, des Lasters streng herrschen. 2 Er ist das Werkzeug der göttlichen Strafgerichte über die bisherigen Verächter des Wahren und Guten. (Er keltert den Wein des göttlichen Zorns, um ihn jenen, den Verächtern Gottes, zu trinken zu geben. Fast wie Es. 63, 3.)

16. Und hat einen Namen geschrie-

ben [1] auf seinem Kleide, und auf seiner Hüfte also: Ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren. [2]

1 Er ist — er zeigt sich als — 2 Wie V. 6.

17. Und ich sahe Einen Engel in der Sonne stehen; und er schrie mit großer Stimme, und sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommt, und versammlet euch zu dem Abendmahl des großen Gottes, [1]

1 Ein starkes Bild, welches nichts Anderes andeutet, als den vollkommensten Sieg. Wenn Tausende der Feinde erschlagen waren, so blieben (zumal in alter Zeit) ihre Leichname oft liegen, und wurden von Vögeln und wilden Thieren verzehrt. Diese Folge des Sieges wird hier statt der Ursache, des Sieges selbst, in schauerlichen Bildern geschildert.

18. Daß ihr esset das Fleisch der Könige, und der Hauptleute, und das Fleisch der Starken, und der Pferde, und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller Freien und Knechte, beides der Kleinen und der Großen. [1]

1 Allenthalben sollen Feinde des Wahren und Guten besiegt werden, ungeheuer an Zahl, verschieden an Stand.

19. Und ich sahe das Thier, und die Könige auf Erden, und ihre Heere versammlet, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heer. [1]

1 Sie thaten Alles, um das Christenthum nicht aufkommen zu lassen.

20. Und das Thier ward gegriffen, [1] und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen that vor ihm, durch welche er verführete, die das Maalzeichen des Thiers nahmen, [2] und die das Bild des Thiers anbeteten. Lebendig wurden diese beide in den feurigen Pful geworfen, der mit Schwefel brannte. [3]

1 Aber umsonst. Die Abgötterei unterlag. 2 Rom, ihre vorzüglichste Stütze, verlor seine Macht. 3 Sie wurden einem schrecklichen Verderben Preis gegeben.

21. Und die andern wurden erwürget [1] mit dem Schwert deß, der auf dem Pferde saß, das aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch.

1 Ihre Anhänger (ihre Kriegsheere) wurden besiegt. Schicksal des Wahren und Guten. Gott, Christus, furchtbarer Kampf, herrlicher Sieg.

Cap. 20.

Das Christenthum wird eine lange Zeit herrschen, und selbst in der Zeit, da es herrscht, mit Hindernissen und Feinden kämpfen müssen. Aber es wird siegen. Seine Verehrer werden herrlich belohnt, seine Feinde schrecklich gestraft werden.

1. Und ich sahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund, und eine große Kette in seiner Hand.

2. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan; und band ihn tausend Jahre,

3. Und warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre; [1] und darnach muß er los werden eine kleine Zeit. [2]

1 Alle drei Verse drücken bloß den Gedanken aus: Das Christenthum wird eine lange, sehr lange Zeit mit keinen öffentlichen Feinden zu kämpfen haben. Diese Hoffnung ist hier, wie im Briefe Judä, so ausgedrückt: Der Satan (Feind des Guten) wird in Ketten liegen, ohne Kraft zu schaden. 2 Wiewohl sich die Macht des Bösen zu ihrer Zeit immer wieder regen wird.

4. Und ich sahe Stühle, und sie [1] setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht; [2] und die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu und um des Worts Gottes willen, [3] und die nicht angebet[et] hatten das Thier, noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Maalzeichen an ihre Stirn, und auf ih[re] Hand, [4] diese lebten und regierte[n] mit Christo tausend Jahre.

1 Eben die, welche in den folgend[en] Worten des Verses beschrieben werden. Gericht. Die Apostel richten, die von [ih]nen gepredigten Grundsätze gelten über als Regel. Wenn aber von allen Ch[ri]sten gesagt wird: Sie richten, so beze[ich]net dieser Ausdruck bloß einen hohen G[rad] von Würde und Glückseligkeit. 3 [...] zuerst, die für das Christenthum

Märtyrertod starben; 4 dann — Alle, die ihm unverbrüchlich treublieben.

5. Die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. [1] Dieß ist die erste Auferstehung. [2]

1 Es gab zu allen Zeiten, auch unter der Herrschaft des Christenthums, solche, die fürs Gute nicht gewonnen wurden, geistig Todte, gefühllos für Wahrheit und Tugend. 2 Die große Veränderung (Revolution) im Reiche der Religion, durch welche Millionen zum neuen, geistigen Leben erweckt wurden.

6. Selig ist der und heilig, der Theil [1] hat an der ersten Auferstehung. Ueber Solche hat der andere Tod keine Macht; [2] sondern sie werden Priester Gottes und Christi seyn, und mit ihm regieren tausend Jahre. [3]

1 Durchs Christenthum zum neuen Leben erweckt, ein weiserer und besserer Mensch wird. 2 Er wird auch in jenem Leben glückselig seyn. 3 Gott und Jesu geweiht, werden sie an Jesu, ihres erhabenen Vorbildes, Seligkeit Theil nehmen.

7. Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängniß, [1]

1 Wenn das Christenthum lange geherrscht haben wird, so werden neue Irrthümer, neue Feinde sich gegen dasselbe erheben.

8. Und wird ausgehen zu verführen die Heiden in den vier Oertern der Erde, den Gog und Magog, [1] sie zu versammlen in einen Streit, welcher Zahl ist wie der Sand am Meer. [2]

1 Gog und Magog, entfernte Nationen, — frage nicht, welche? Genug die Feinde des Christenthums, von allerlei Art, 2 zahllos an Menge, erbitterten Sinnes, (neue Arten des Unglaubens, des Aberglaubens, der Schwärmerei) werden unter den Christen aufstehen und gegen das Christenthum.

9. Und sie traten auf die Breite der Erde, und umringeten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel, und verzehrete sie. [1]

1 Man fürchtete, sie würden, wer weiß wie Viel, ausrichten. Aber sie richteten Nichts aus! Gott war mit der guten Sache! So gings; so gehts; so wirds gehen. Vertrauen!

10. Und der Teufel, der sie verführete, ward geworfen in den feurigen Pful und Schwefel, da das Thier und der falsche Prophet war; und werden gequälet werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. [1]

1 Die Feinde des Guten erreichen ihre Absicht doch nicht, sondern machen nur sich selbst unaussprechlich elend!

11. Und ich sahe einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stäte erfunden. [1]

1 Christus richtet, vergilt gerecht! Schon hier auf Erden. Wer ihm gehorcht, wird glückselig. Wer ihm nicht gehorcht, elend. Mehr noch wird er in jenem Leben richten. Seligkeit und Elend jenseits des Grabes richten sich ganz nach dem Gehorsame oder Ungehorsame gegen Jesu Lehre. Beide Ideen werden oft vermischt, schweben als Eins den heiligen Schriftstellern vor. Hier scheint jedoch die letzte vorzuherrschen.

12. Und ich sahe die Todten, beide groß und klein, stehen vor Gott: [1] und die Bücher wurden aufgethan, und ein anderes Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. [2]

1 Das Gericht ist allgemein 2 und gerecht. Ganz wie bei Matthäus, dieselben Gedanken, nur mehr dichterisch versinnlicht.

13. Und das Meer gab die Todten, [1] die darinnen waren; und der Tod und die Hölle [2] gaben die Todten, die darinnen waren: und sie wurden gerichtet, ein Jeglicher nach seinen Werken.

1 Die auf eine gewaltsame Art gestorben sind, (das Ertrinken als Eine gewaltsame Todes-Art, statt jeder) 2 und die natürlichen Todes gestorben, und (Hölle, Grab) auf die gewöhnliche Weise begraben sind, Alle werden das verdiente Schicksal haben.

14. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pful. [1] Das ist der andere Tod.

1 Dann wird Niemand mehr sterben, Niemand begraben werden. Unsterblich sind Gute und Böse.

15. Und so Jemand nicht ward erfunden

funden geschrieben in dem Buch des Lebens, [1] der ward geworfen in den feurigen Pful. [2]

[1] Nun werden die, welche sich hier nicht durch gute Thaten (der Einzeichnung in das Verzeichniß der bessern Menschen) der Seligkeit würdig machten, [2] sich unaussprechlich elend fühlen.

Cap. 21.

Schluß des Ganzen. Schilderung des durch Jesu Verdienst hervorgerufenen herrlichen Zustandes. *)

1. Und ich sahe einen neuen Himmel, und eine neue Erde. [1] Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. [2]

[1] Sie stand nun da, die neue Religionsverfassung. [2] Die alte war vertilgt.

2. Und ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. [1]

[1] Auch hier, wie Off. 19, 7. 8. ist die Braut, die Christengemeinde, ausgezeichnet durch Tugend.

3. Und hörete eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen; [1] und er wird bei ihnen wohnen, und Sie werden sein Volk seyn, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn; [2]

[1] Gott und Menschen nun in der engsten, freundlichsten Verbindung. Sie lieben ihn, wissen, daß er sie liebt und schützt, verehren ihn durch Vertrauen und Gehorsam. Gott nimmt sich ihrer an, wie ein segnender König sich seines geliebten Volkes annimmt. [2] Wie Jer. 31, 33.

4. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr seyn; denn das Erste ist vergangen. [1]

[1] Von Christenverfolgungen, von Märtyrertod wird, sobald das Erste, die erste Verbreitungs-Zeit des Christenthumes vorüber seyn wird, die Rede nicht mehr seyn. (Freilich — wars nicht immer so. Huß, Inquisition! Aber der Apostel denkt sichs, wie es seyn sollte.)

5. Und der auf dem Stuhl saß, [1] sprach: Siehe, ich mache Alles neu. [2] Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. [3]

[1] S. Off. 20. V. 11. — [2] Er war durch Gottes Kraft und Gnade der Schöpfer dieser großen Veränderungen. [3] Verlasset euch darauf, die Sache Jesu wird nicht unterdrückt.

6. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. [1] Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. [2]

[1] S. Off. 1, 8. — [2] Wie Jesus, zur Samariterin sprechend, es meint: Erquickende, stärkende Lehre, sie soll euch reichlich dargeboten werden.

7. Wer überwindet, [1] der wird es [2] Alles ererben; und ich werde sein Gott seyn, und Er wird mein Sohn seyn. [3]

[1] Alle Hindernisse des Guten besiegt, mitten unter Kämpfen, Verfolgungen, Schwierigkeiten, Gott und Jesu und der

*) Viele finden hier eine Schilderung der Seligkeit in jenem Leben. Ich stimme ihnen nicht bei, weil Johannes selbst am Schlusse der Stelle mehrmals sagt, er rede von Veränderungen, die sehr bald ihren Anfang nehmen würden. Ich glaube, er will die Christengemeinde schildern, wie sie seyn soll. War sie es je? Wird sie es je werden? Die Bilder sind hier in einzelnen Zügen sehr stark, sehr lebhaft. Wir, die wir die Mängel unserer Zeit empfinden, und das Gute, weil wir daran gewöhnt sind, oft nicht sehen, finden diese Schilderung übertrieben. Aber sie ists nicht. Vergleiche nur die Zeit, in der Johannes lebte, mit der unsern. Damals Verfolgungen. Jetzt äußere Ruhe. Jetzt weiß ein Kind mehr von den erhabensten, heilbringendsten Wahrheiten, als damals die Gebildetsten. Damals geläuterte Religionskenntniß kaum Eigenthum einiger Weisen. Jetzt durch euch, Schullehrer, dargeboten dem Volke, dem Volke, für das man damals gar Nichts that. Die hier gezeichneten Bilder können übertrieben scheinen, wenn man das, was ist, mit dem vergleicht, was seyn könnte und sollte. Aber vergleiche ein Mal das neunzehnte Jahrhundert mit den Zeiten vor Christo, und du findest die Bilder gewiß nicht zu stark.

Tugend treubleibt. 2 Die ganze hier ver-
heißene Glückseligkeit. — 3 Wie V. 8.

8. Den Verzagten aber, [1] und Un-
gläubigen, und Gräulichen, [2] und
Todtschlägern, und Hurern, und Zau-
berern, und Abgöttischen, und allen
Lügnern, derer Theil wird seyn in dem
Pful, der mit Feuer und Schwefel
brennet; welches ist der andere Tod. [3]

1 Vorzüglich Menschen, die damals
nicht Muth hatten, für die gute Sache
zu dulden, weil sie dachten: Es geht ein-
mal nicht. 2 Lasterhaften überhaupt.
Dann werden die besondern Arten der La-
ster genannt. 3 Wie Off. 20, 14.

9. Und es kam zu mir einer von
den sieben Engeln, welche die sieben
Schalen voll hatten der letzten sieben
Plagen, und redete mit mir, und
sprach: Komm, ich will dir das Weib
zeigen, die Braut des Lammes. [1]

1 Siehe im Bilde die Herrlichkeit der
Christengemeinde.

10. Und führete mich hin im Geist
auf einen großen und hohen Berg,
und zeigte mir die große Stadt, das
heilige Jerusalem, [1] herniederfahren
aus dem Himmel von Gott;

1 Jerusalem, Hauptsitz der Gottesver-
ehrung des alten Testaments. Die ganze
Christenheit, ihr Wohnsitz nach Verbrei-
tung der Lehre Jesu.

11. Und hatte die Herrlichkeit Got-
tes, [1] und ihr Licht war gleich dem
alle edelsten Stein, einem hellen
Jaspis; [2]

1 Ein göttliches Licht reiner Erkennt-
niß, auf Religion gegründeter Tugend
und Glückseligkeit umstrahlte sie. 2 Die-
ses Bild, wie die folgenden, in denen du
nicht bei jedem Zuge eine besondere Deu-
tung suchen mußt, sollen bloß die Würde
und Herrlichkeit der neutestamentischen
Zeit dichterisch lebendig darstellen.

12. Und hatte große und hohe Mau-
ern, und hatte zwölf Thore, und auf
den Thoren zwölf Engel, und Namen
geschrieben, welche sind die zwölf Ge-
schlechter der Kinder Israel. [1]

1 Israel glänzt mit Recht auch hier.
War nicht von ihm, (von Jesu und den
Aposteln) das Große und Gute ausge-
gangen?

13. Vom Morgen drei Thore, von
Mitternacht drei Thore, vom Mittag
drei Thore, vom Abend drei Thore.

14. Und die Mauer der Stadt
hatte zwölf Gründe, und in densel-
ben die Namen der zwölf Apostel des
Lammes. [1]

1 Die Zahl Zwölf wird überall hervor-
gehoben, wegen der zwölf Stämme des
Volkes Gottes, und wegen der zwölf
Grundpfeiler des Christenthums, der Apo-
stel Jesu.

15. Und der mit mir redete, hatte
ein goldenes Rohr, daß er die Stadt
messen sollte, und ihre Thore und
Mauern.

16. Und die Stadt liegt viereckigt,
und ihre Länge ist so groß, als die
Breite. Und er maß die Stadt mit
dem Rohr auf zwölf tausend Feldwe-
ges. Die Länge, und die Breite, und
die Höhe der Stadt sind gleich. [1]

1 Regelmäßigkeit, ein wesentlicher Be-
standtheil der Vollkommenheit. Höhe?
Willst du an ihre Palläste dabei denken?
Es wäre ein ungeheueres Bild! Ich möch-
te so nicht ins Einzelne gehen. Ueber-
haupt: Ihr Bau war regelmäßig.

17. Und er maß ihre Mauern, hun-
dert und vier und vierzig Ellen nach
dem Maß eines Menschen, das der
Engel hat. [1]

1 Johannes denkt sichs so: Ellen, —
das Maß, das der Engel in der Hand
hatte, betrug die gewöhnliche Menschen-
länge; nach unserm Maße etwan drei
Ellen.

18. Und der Bau ihrer Mauern war
von Jaspis, und die Stadt von lau-
term Golde, gleich dem reinen Glase.

19. Und die Gründe der Mauern
und der Stadt waren geschmückt mit
allerlei Edelsteinen. Der erste Grund
war ein Jaspis, der andere ein Sap-
phir, der dritte ein Chalcedonier, der
vierte ein Smaragd,

20. Der fünfte ein Sardonich, der
sechste ein Sardis, der siebente ein
Chrysolith, der achte ein Beryll, der
neunte ein Topasier, der zehnte ein
Chrysopras, der elfte ein Hyacinth,
der zwölfte ein Amethyst.

21. Und die zwölf Thore waren
zwölf Perlen, und ein jegliches Thor
war von Einer Perle; und die Gassen
der Stadt waren lauter Gold, als
ein durchscheinendes Glas. [1]

1 Summa: Alles, was der Mensch

Prachtvolles denken kann, war hier vereint.

22. Und ich sahe keinen Tempel darinnen; [1] denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm. [2]

1 Die neutestamentische Kirche bedarf keines Opferhauses, keiner Opfer. 2 Der Tempel Gottes und Jesu ist im Herzen der Christen. Da wird er verehrt. (Unsere Tempel sind nicht Opferhäuser, nicht Wohnsitze des Ceremonieenwesens, sollens nicht seyn; sondern Lehr-Zimmer, geweiht der gemeinschaftlichen Andacht.)

23. Und die Stadt darf keiner Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. [1]

1 Sie bedarf keines Lichtes von Außen her. Sie kennt Gott aus Jesu Lehre, aus der Apostel Schriften, durch ihre von Gott erleuchtete Vernunft.

24. Und die Heiden, die da selig werden, wandeln in demselbigen Licht. [1] Und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in dieselbige bringen. [2]

1 Nicht nur Juden, das frühere Volk Gottes, sondern Menschen aus allerlei Nationen versammeln sich in der Christenheit, sind in ihr selig. 2 Es ist geschehen! Alle Könige Europas, des gebildetsten Welttheiles, sind Christen.

25. Und ihre Thore werden nicht verschlossen des Tages, denn da wird keine Nacht seyn. [1]

1 In der Christenheit soll kein Wechsel von Licht und Finsterniß seyn. Das Licht des Evangeliums soll sie ununterbrochen umstrahlen.

26. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heiden in sie bringen. [1]

1 Millionen Heiden werden sich zur Christenheit wenden.

27. Und wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines, und das da Gräuel [1] thut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes. [2]

1 Der Lasterhafte ist kein Mitglied der wahren Christengemeinde, nimmt an ihrer Würde und Seligkeit nicht Theil. 2 Nur die, von denen gute Thaten von Gott aufgezeichnet, — bekannt, — sind.

Cap. 22.

Fortsetzung.

1. Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall; der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes. [1]

1 Bild der reinen Gottes-Erkenntniß, die von Gott und Jesu ausgeht.

2. Mitten auf ihrer Gasse, und auf beiden Seiten des Stroms stand Holz des Lebens, [1] das trug zwölferlei Früchte, und brachte seine Früchte alle Monate; und die Blätter des Holzes dienten zu [2] der Gesundheit der Heiden.

1 Das Bild ist vom belebenden, Lebenskraft erhaltenden und stärkenden Baume im Paradiese hergenommen. Hier also: In der Christenheit fehlts nirgends an dem, was das geistige Leben, das Leben in Tugend, in Gottes- und Bruder-Liebe bekräftigt. 2 Millionen von Heiden werden durchs Christenthum und in ihm sittlich gute Menschen werden.

3. Und wird kein Verbannetes mehr [1] seyn: und der Stuhl [2] Gottes und des Lammes wird darinnen seyn; und seine Knechte werden ihm dienen,

1 Kein des Fluchs würdiger, durch Laster Gott mißfälliger Mensch gehört zur wahren Christengemeinde. 2 Thron, Residenz. Wie Off. 21, 3.

4. Und sehen sein Angesicht; [1] und sein [2] Name wird an ihren Stirnen seyn.

1 Bild von einem Könige, zu dem seine Vertrautern immer freien Zutritt haben. Gott wird mit ihnen umgehen, wie ein Freund mit Freunden. Sie werden ohne Scheu, mit herzlichem Vertrauen sich ihm nahen. 2 Sie werden sich nicht mit Unrecht nach ihm und dem, den er gesandt hat, Christen nennen.

5. Und wird keine Nacht da seyn, und nicht bedürfen einer Leuchte oder des [1] Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

1 Ganz wie Off. 21, 23.

6. Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig. [1] Und Gott, der Herr der heiligen Propheten, [2] hat seinen Engel gesandt, zu zeigen seinen Knechten, was bald [3] geschehen muß

1 Wie Cap. 21, 5. — 2 Der den Propheten und Aposteln Kraft gab, die Menschen zu erleuchten. 3 Offenbar ist also hier nicht die Rede von Dingen, die erst nach dem jüngsten Tage eintreten, sondern die bald nach des Apostels Zeiten durchgeführt werden sollen.

7. Siehe, ich komme bald. Selig

ist, der da hält [1] die Worte der Weissagung in diesem Buch.

1 Glaubt und benutzt.

Schluß-Ermahnung des Apostels selbst.

8. Und ich bin Johannes, der solches gesehen und gehöret hat. Und da ich es gehöret und gesehen, fiel ich nieder anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir solches zeigte.

9. Und er spricht zu mir: Siehe zu, thue es nicht; denn ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buchs. Bete Gott an. [1]

1 Schon erklärt Off. 19, 10.

10. Und er spricht zu mir: Versiegele [1] nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch, denn die Zeit ist nahe.

1 Verschweige, verbirg sie nicht. Mache sie bekannt.

11. Wer böse ist, der sei immerhin böse; und wer unrein ist, der sei immerhin unrein: [1] aber wer fromm ist, der sei immerhin fromm; und wer heilig ist, der sei immerhin heilig. [2]

1 Willst du böse seyn, deinem Unglauben, deinem Aberglauben, deinen Lastern treubleiben, dich durchaus nicht fürs Bessere gewinnen lassen, so bleibs. Aber du wirst die traurigen Folgen empfinden. 2 Du aber, edlerer, Gott geweihter Mensch, bleibe treu! Laß dich durch Nichts irren, durch Nichts verführen! Dein Lohn ist groß!

12. Und siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke seyn werden.

13. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. [1]

1 Erkl. Off. 1, 8.

14. Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, [1] und zu den Thoren eingehen in die Stadt. [2]

1 Benutzen die Kraft zum Guten, die das Christenthum darbietet. 2 Sie, sie nur bewohnen die Stadt Gottes! Sie nur schmecken die Seligkeit wahrer Christen.

15. Denn draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und alle, die lieb haben und thun die Lügen. [1]

1 Erkl. Off. 21, 8.

16. Ich Jesus habe gesandt meinen Engel, solches euch zu zeigen an die Gemeinen. Ich bin die Wurzel des Geschlechts Davids, [1] ein heller Morgenstern. [2]

1 Der wahre Messias, der aus Davids Nachkommen herkommen sollte. 2 Ich bringe dem Menschengeschlechte, das bisher in den Nächten des Irrthums und Lasters wandelte, den neuen, freundlichen Tag.

17. Und der Geist [1] und die Braut [2] sprechen: Komm. [3] Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. [4]

1 Die vom Geiste Gottes erleuchteten Lehrer der Christenheit. 2 Die kleine, schon bestehende Christengemeinde. 3 O, daß sie bald erscheinen möchte, die in diesem Buche geschilderte, glückliche Zeit! 4 Siehe Off. 21, 6.

18. Ich bezeuge aber Allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch. So Jemand dazu setzt; so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen.

19. Und so Jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung; so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, das in diesem Buch geschrieben stehet. [1]

1 V. 18. und 19. drücken bloß den Gedanken stark aus: Was ich hier verkündigt habe, steht unveränderlich vest. Es wird Nichts davon unerfüllt bleiben. Wer die Lehren, die Rathschläge, die ich hier gegeben habe, verachtet, der bleibt nicht ungestraft. Er schreibe sich selbst es zu, wenn er elend wird! Gewarnt ist er!

20. Es spricht, der Solches zeuget: [1] Ja, ich komme bald. Amen. Ja, komm, Herr Jesu!

1 Jesus. S. V. 6.

21. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

ist, der da hält [1] die Worte der Weissagung in diesem Buch.

1 Glaubt und benutzt.

Schluß-Ermahnung des Apostels selbst.

8. Und ich bin Johannes, der solches gesehen und gehöret hat. Und da ich es gehöret und gesehen, fiel ich nieder anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir solches zeigte.

9. Und er spricht zu mir: Siehe zu, thue es nicht; denn ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buchs. Bete Gott an. [1]

1 Schon erklärt Off. 19, 10.

10. Und er spricht zu mir: Versiegele [1] nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch, denn die Zeit ist nahe.

1 Verschweige, verbirg sie nicht. Mache sie bekannt.

11. Wer böse ist, der sei immerhin böse; und wer unrein ist, der sei immerhin unrein: [1] aber wer fromm ist, der sei immerhin fromm; und wer heilig ist, der sei immerhin heilig. [2]

1 Willst du böse seyn, deinem Unglauben, deinem Aberglauben, deinen Lastern treubleiben, dich durchaus nicht fürs Bessere gewinnen lassen, so bleibs. Aber du wirst die traurigen Folgen empfinden. 2 Du aber, edlerer, Gott geweihter Mensch, bleibe treu! Laß dich durch Nichts irren, durch Nichts verführen! Dein Lohn ist groß!

12. Und siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke seyn werden.

13. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. [1]

1 Erkl. Off. 1, 8.

14. Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, [1] und zu den Thoren eingehen in die Stadt. [2]

1 Benutzen die Kraft zum Guten, die das Christenthum darbietet. 2 Sie, sie nur bewohnen die Stadt Gottes! Sie nur schmecken die Seligkeit wahrer Christen.

15. Denn draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und alle, die lieb haben und thun die Lügen. [1]

1 Erkl. Off. 21, 8.

16. Ich Jesus habe gesandt meinen Engel, solches euch zu zeigen an die Gemeinen. Ich bin die Wurzel des Geschlechts Davids, [1] ein heller Morgenstern. [2]

1 Der wahre Messias, der aus Davids Nachkommen herkommen sollte. 2 Ich bringe dem Menschengeschlechte, das bisher in den Nächten des Irrthums und Lasters wandelte, den neuen, freundlichen Tag.

17. Und der Geist [1] und die Braut [2] sprechen: Komm. [3] Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. [4]

1 Die vom Geiste Gottes erleuchteten Lehrer der Christenheit. 2 Die kleine, schon bestehende Christengemeinde. 3 O, daß sie bald erscheinen möchte, die in diesem Buche geschilderte, glückliche Zeit! 4 Siehe Off. 21, 6.

18. Ich bezeuge aber Allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch. So Jemand dazu setzt; so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen.

19. Und so Jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung; so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, das in diesem Buch geschrieben stehet. [1]

1 V. 18. und 19. drücken bloß den Gedanken stark aus: Was ich hier verkündigt habe, steht unveränderlich vest. Es wird Nichts davon unerfüllt bleiben. Wer die Lehren, die Rathschläge, die ich hier gegeben habe, verachtet, der bleibt nicht ungestraft. Er schreibe sich selbst es zu, wenn er elend wird! Gewarnt ist er!

20. Es spricht, der Solches zeuget: [1] Ja, ich komme bald. Amen. Ja, komm, Herr Jesu!

1 Jesus. S. V. 6.

21. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dinter, Gustav Friedrich, 1760-1831 [Herausgeber]

Die Bibel oder die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers ; mit Anmerkungen und Angaben für Schullehrer

Neustadt an der Orla 1825

B.g.luth. 198 k-II,1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10311831-6